Asc. 52 13

SBR069026945994

Tägliche

Morgen und Abendgebete.

September.

September.

Am 1. September. Des Morgens.

Mit dem heutigen Tag fang' ich wieder einen Monath, einen neuen Abschnitt meiner Pilgerreise an. Werd' ich auch den lezten Tag desselben so gesund und munter erleben, wie ich den ersten erlebt habe? oder wird eine schwere Krankheit der Vorbote meines nahen Todes seyn? oder werd' ich vielleicht gar schon in dem Todtenregister stehen? Mir ist mein Schicksal, mein Ende verborgen. Herr, du weißts; du hast die Minute meiner Geburt und die Minute meines Todes bestimmt! — Wie gut wär's, wenn ich beständig daran gedächte, daß ich sterben muß! Wie gut wär's, wenn ich bey allen Handlungen, die ich zu verrichten mir vornehme, mich erst prüfte, ob ich sie auch in der Stunde meines Todes unternehmen würde! — Was ist mein Leben hienieden? Ich besitz' es nichts weniger als mein Eigenthum; es ist ein geliehenes Gut. Gott, der mich geboren werden lies, hat auch Macht, mein Leben wieder zurückzufordern, wann es ihm beliebt. Ich hab' als Gast und Fremdling hienieden keine eigenthümliche, beständige Wohnung; die zukünftige, ewig bleibende Stätte such' ich erst. Mit jeder

Minute, mit jedem Glockenschlage komm' ich dem Tode näher. Was hülf' es mir, wenn ich das Andenken des Todes in meiner Seele unterdrücken wollte! Der Gedanke: du mußt sterben; würde, auch wider meinen Willen in meiner Seele aufsteigen. Würd' ich denn den Tod dadurch von mir entfernen, und könnte ich auch nur einen Augenblick sicherer vor demselben seyn, wenn ich nicht an ihn denke? Gewiß nicht; eben so wenig, als daß ein fleißiges Andenken an ihn, ihn früher zu mir führen sollte. Ich bin täglich, stündlich augenblicklich zum Tode reif. Wie ein Reisender mit jedem Tage ein Stück seines Wegs zurückgelegt, so ists mit meinem Leben. Mit jedem Tage leg' ich ein Stück meines Wegs zur Ewigkeit zurück. Jeder Tag bringt mich dem Tode näher. Wie mancher meiner Freunde und Bekannten, der nichts weniger als den nahen Tod vermuthete, und noch Entwürfe machte, die er ausführen wollte, ist plötzlich vom Tode hingerafft worden! — Kann ich täglich sterben; kann mich der Tod, eh' ichs denke, übereilen, so muß ich trachten, mich in eine solche Bereitschaft zu setzen, daß ich ihm getrost entgegen gehen kann. Ich muß so leben, wie ich in meiner Todesstunde wünschen werde, gelebt zu haben. Ich muß mich oft auf mein Sterbebette im Geiste hinlegen, und es recht lebhaft fühlen, wie mich dann nichts trösten, nichts aufrichten, erquicken und stärken kann, als ein ruhiges Gewissen, der Beyfall und die Gnade Gottes und eine gegründete Hoffnung, daß ich an dem Tage, an welchem ich sterbe, ein Erbe und Miterbe Jesu Christi seyn und an demselben Tage, frey von aller Sorge und Plage, zum bessern Leben in

den

den Himmel eingehen werde. Dieß wird mich kräftig erwecken und antreiben, meine Gesinnungen und mein Verhalten immer so zu ordnen, daß ich, mein Ende komme heute oder morgen, die Welt getrost verlassen und in jene Welt mit der Ueberzeugung gehen kann, daß mich Jesus für einen der Seinigen erkennen und in seinen Himmel einführen werde! Amen.

Am 1. September. Des Abends.

Mit dem heutigen Tag fieng ich einen neuen Monath an. Wie schnell ist mir dieser Tag entflohen: sein Ende war schon da, da ich kaum glaubte, ihn angefangen zu haben. So schnell werden alle Tage dieses Monaths dahinfliehen: der letzte wird vergangen seyn, eh' ichs denke. Möcht' ich doch jeden für die Ewigkeit weislich zu frommen, Gott wohlgefälligen Thaten nützen! — Unter wie mannigfaltigen Veränderungen unserer Schicksale verschwinden unsere Tage hienieden! Wie viele, die den heutigen Morgen heiter und gesund begrüßten, werden itzt auf dem Krankenbette unterm Gefühl quälender Schmerzen seufzen, weinen und einer ruhelosen, bangen Nacht entgegen seufzen! Wie mancher, der sich am heutigen Morgen in Besitz seiner Güter glücklich pries, und mit Entwürfen, sie zu vermehren, dem Tag entgegen gieng, wird sich itzt am Abend seines Wohlstandes beraubt sehen? Wie mancher, der am Morgen noch auf den höchsten Ehrenstellen stand, wird itzt,

mit Schande überhäuft, sich auf sein, vielleicht hartes Lager legen müssen! Wie manche Aeltern werden ein wohlerzognes Kind, dessen Wangen am Morgen noch wie Rosen blühten, itzt am Abend krank oder erblast sehen! Wie manche werden heute am Kranken- und Sterbebette ihres Ehegatten, ihres Bruders, ihrer Schwester weinen! Ich selbst, zwar unterm Schutze und Beystande Gottes noch gesund und glücklich, bin doch nicht mehr der, der ich am Morgen war. Ich bin um einen Tag älter; mir unmerklich hat sich doch ein Theil meiner Kräfte unter meinen Geschäften abgenützt; ein Theil meiner Thätigkeit ist vielleicht verschwunden. Und welche Veränderungen werden sich noch künftig mit mir ereignen! Gesund hab' ich den Tag beschlossen; gesund leg' ich mich itzt in mein Bette: aber werd' ichs morgen eben so gesund verlassen? Ich bin itzt ruhig; kann nicht die nächste Stunde mich in Unruhe und Jammer versenken? Ich habe diesen Monath angefangen, aber werd' ich ihn auch beschließen? Ich kann auf nichts gewisse Rechnung machen. Eh morgen kommt, kann sich mein ganzer Zustand geändert haben. An was soll ich mich doch, zu meiner Beruhigung, bey diesem Wechsel und der Unbeständigkeit der irdischen Dinge halten? Wo soll ich Zuflucht und Hülfe suchen? Herr Gott, ewiger und unveränderlicher Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! Bey dir ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Du bist unwandelbar der allmächtige, allweise und gütigste Gott, der du von Ewigkeit warst. Du wirst eben derselbe seyn, wenn auch Millionen Millionen Jahre, ja wenn selbst Himmel und Erde vergangen seyn werden. —

Auf

Auf dich, mein Gott, hoff' ich; auf dich setz' ich mein Vertrauen; denn du bist gütig und erbarmest dich aller deiner Geschöpfe! Deiner väterlichen Aufsicht und Güte übergeb' ich mich auch in dieser Nacht. Bewahre mich vor allem, was meine Ruhe stören könnte! Amen.

Am 2. September. Des Morgens.

Deine Güte, o Gott, ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß! Wohl dem, der dich, Herr, zum Freund hat! Deine Augen sehen auf die, die dich lieb haben. Du segnest, die dich fürchten, beyde Klein und Groß. Du allein bist die ursprüngliche unveränderliche Quelle alles Heils. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Er allein ist es, der das Herz erfreuet und das Angesicht fröhlich macht, und giebt Gesundheit, Leben und Segen. Wo der Herr nicht das Haus bauet: so arbeiten umsonst die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet: so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß man früh aufsteht, und hernach lange sitzet, und isset sein Brod mit Sorgen, wenn Gott nicht das Gedeihen zur Arbeit schenkt: denn seinen Freunden giebt er das Gute, ohne daß sie ängstlich darum sorgen. — Sehr oft habe ich es in meinen eigenen Umständen erfahren, daß an Gottes Segen alles gelegen sey. Manches, das ich nicht im Gebet und Vertrauen zu Gott anfieng, gieng mir nicht von statten, ich sahe nicht davon die gehoffeen Vortheile. — Ich

danke dir dafür allmächtiger Gott, daß du mich gedemüthiget, und mich meine Ohnmacht hast erkennen lassen! Ich danke dir, daß du mich in dem Glauben bevestiget, durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. — Bis hieher hast du mir in meinem Amt und Stande, seitdem ich alles im Vertrauen zu dir thue, Glück und Heil gegeben. Du lässest meine Anschläge gelingen, und was ich mache geräth wohl. — Erhalter meines Lebens, du giebst mir Kräfte und Lust zu meiner Arbeit; du belohnest meinen Fleiß, daß ich mir und den Meinigen dadurch Brod erwerbe, und meinen irdischen Wohlstand dadurch befördre. — Gütiger Gott, dir sey Ehre, Preis und Anbetung durch Jesum Christum itzt und ewiglich, daß du mich segnest mit Nahrung und Frieden, daß du meine Beschäftigungen gedeihen lässest mir und Andern zum Nutzen! Vater, du wollest deinen Knecht auch fernerhin nicht mit deiner Hülfe und Barmherzigkeit verlassen! Laß auch in Zukunft deinen Segen auf meinem Hause, auf meinen Anschlägen und Unternehmungen ruhen. — Auf daß ich mich der gewissen Erhörung meines Gebetes getrösten könne: so will ich durch deines heiligen Geistes Beystand auch das Meinige fernerhin treulich thun. In allem meinem Thun und Lassen will ich christlich, vorsichtig und rechtschaffen gegen jedermann handeln. Die Gelegenheit, Zeit und Kräfte, die du mir zur Vollendung meiner Berufsgeschäfte giebst, will ich mit allem Eifer nutzen. Ich will mir immer im Namen Jesu, nach seiner Vorschrift, deinen Beystand zu allem, was ich vornehme, erbitten. Alle meine Werke und Wege will ich dir mit kindlichem Vertrauen empfehlen. Mein glaubiges Gebet will ich bey

mei-

meinen Arbeiten stets fortsetzen und dir herzlich danken, so oft ich finde, daß du deinen Segen dazu giebst. — Das Ewige soll dabey immer meine größte Sorge bleiben. Ich will im Glauben und Gottseligkeit am meisten nach deinem Reiche trachten; dann wirst du mir gewiß auch ferner, — ich traue deiner Verheissung, — den irdischen Segen zufallen lassen! Amen.

Am 2. September. Des Abends.

Ohne Freunde zu leben ist ein trauriges Leben; auch in aller Fülle und Herrlichkeit ein trauriges Leben. Guter Gott, wie wohl thust du daher demjenigen, dem du christliche und weise Freunde schenkest! Für gefühlvolle Herzen ist es sehr angenehm in ihrem Umgang zu leben, von ihnen geschätzt und geliebt zu werden. Dieses macht einen wichtigen Theil von der Anmuth dieses Lebens aus. In ihrer Gesellschaft empfinden wir jedes Gut, jede Freude lebhafter: so wie sie uns in Widerwärtigkeiten wahren Trost geben und alle Beschwerlichkeiten des Lebens erleichtern. Sie fühlen mitleidig unsre Noth, und weinen mit uns zärtliche Thränen. Aber sie sprechen auch unserm Herzen Muth zu, sie sind dienstfertig, unsern Kummer zu stillen, ertheilen uns guten Rath und bieten uns ihre Hand, um uns aus der Noth zu erretten, oder sie doch zum wenigsten zu erleichtern. — Ihr Beyspiel hält uns von manchen Thorheiten und Vergehungen zurück, ermuntert uns zum Guten, wenn wir träge in der Ausübung desselben werden, und

giebt uns Standhaftigkeit darin, wenn unser Herz, durch Versuchungen zum Bösen gereitzet, wankelmüthig werden will. — Dank, ewiger Dank sey dir, mein Gott und Vater! Du hast mich auch mit solchen wahren Freunden gesegnet, die sich in den Beweisen ihrer Liebe gegen mich, wie in ihrem ganzen Wandel, nach den Grundsätzen des Christenthums richten. Ich bin schon in Gefahr gewesen, daß Religionsspötter, Lasterhafte, Müssiggänger und eitelgesinnte Thoren, mich in ihren Umgang ziehen wollten; aber du hast mich in Gnaden vor allen bösen Gesellschaften behütet, und mich zu rechtschaffnen Christen geführet, mit denen ich ein Herz und eine Seele bin. Durch sie schenktest du mir viele wahre Glückseligkeiten. — In ihrem Umgange genoß ich oft liebliche und unschuldige Freuden. Sie haben mir oft den Weg gewiesen mein Wohl zu befördern; oft ehrlichen Rath ertheilet, wenn ich mir selbst nicht zu rathen wußte, geholfen, wo ich keinen Beystand hatte, und treuherzig angezeigt, wo ich geirret, wo ich gesündiget. — Durch ihre lehrreichen Gespräche sind meine Kenntnisse vermehret worden, ihre Tröstungen haben mein trübes Gemüth erheitert, meine Thränen gestillet, und mir die Angst, darin ich schwebte, benommen. Ihr erbauliches Leben erweckte mich oft zur Andacht, Gottesfurcht, Demuth und Menschenliebe. Gott mein höchster und bester Freund, wie viele Mittel hast du in Händen, meine Tage glücklich zu machen! Laß mich immer unverändert treu gegen die Rechtschaffnen bleiben, die mir aus der redlichsten Gesinnung Helfer, Rathgeber, Tröster und Beyspiel sind. Neige ferner solche edelmüthige Herzen zu mir!

Er-

Erwecke mir stets einen Freund,
Ders treu mit meiner Wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beyspiel giebt!

Du wirst mein Gebet erhören, du wirst es gewiß erhören; wenn ich nur christlich und rechtschaffen gegen jeden gesinnet bin. Wenn ich danebst in dem Stande, darein du mich gesetzet, durch nützliche Einsichten, Erfahrungen, Geschicklichkeiten und gute Sitten vor Menschen liebenswürdig zu werden trachte. Herr, wie ich durch deine Gnade alles bin, so helfe sie auch mir hiezu! Amen.

Am 3. September. Des Morgens.

Bis hieher hat der Herr geholfen! Treu und väterlich hat er mir geholfen! Er offenbarte mir seine Güte, da ich noch jung war, er hat mich auch nicht verlassen, da meine Jahre zunahmen. Mit demüthigster Anbetung seiner Wege, und herzlicher Freude erkenne ich es itzt, daß er den besten Plan zu meinem Glück auf Erden gemacht, und von meinem ersten Jahre an, bis itzt nach demselben mit mir gehandelt hat. Nun fange ich schon an es einzusehen, warum er mich diesen und jenen Weg geführet, dessen Nutzen für mich ich nicht einsahe; diese und jene Wünsche nicht erhöret, die ich so sehnlich zu ihm that; diese und jene Absichten mir hat fehl schlagen lassen, die meinem Bedünken nach sehr vortheilhaft für mich waren. — Meine Glückseligkeit war bey allem dem, was Gott mir begegnen ließ, seine liebreiche Absicht; er hat dieselbe

selbe auch bey mir erreicht; darum rühmet meine Seele fröhlich. — Wo soll ich anfangen und wo soll ich aufhören, ewiger Wohlthäter, wenn ich alles das Gute erzählen will, dessen ich mich nun vor dir zu erfreuen habe! Ich bin itzt in den Jahren, darin der Mensch besonders Stärke und Munterkeit hat, der Welt nützlich zu werden. Durch deine Gnade sehe ich mich auch in den Stand gesetzet, daß ich meine erlernte Wissenschaft mir und Andern zum Nutzen brauchen kann. Ich bin gesund und vergnügt bey meinen Berufsgeschäften. Ich habe mein ehrliches Auskommen, kann noch für mein Alter, darin ich nicht so viel wie itzt zu erwerben im Stande bin, sammlen. — Es ist nicht umsonst gewesen, daß ich in jüngeren Jahren manche schwere Mühe gehabt, und durch große Sorgen habe hindurch dringen müssen. Lieber himmlischer Vater, du hast alles wohl gemacht, und lässest mich nun dafür reiche Früchte einsammlen! Mit gesetzter Seele, in häuslicher Stille, schmecke ich itzt den Lohn meiner jugendlichen Arbeiten, und das wahre Glück des Lebens. — Ich gehe einem höheren Alter unter deinem Schutze in Zufriedenheit des Herzens entgegen. Was könnt ich mir wohl besseres, für mein gegenwärtiges Zeitalter von dir erbitten? Vor vielen derer, die mit mir aufgewachsen sind, bin ich wie ein Wunder deiner Güte. Herr, es ist unverdientes Erbarmen, daß du mich vor ihnen allen so sichtbarlich gesegnet hast! Gott, meine Zuversicht und Hülfe von meiner Jugend an, ich traue dir, du wirst ferner Gnade an mir thun! Die Jahre, die ich noch auf Erden zu leben habe, wirst du, wie alle die vergangnen, an deinem Segen reich machen. Kommen darin traurige

rige Tage: so wirst du mich dieselben auch zurücklegen lassen. Dafür soll dir mein ganzes noch zukünftiges Leben geheiliget seyn! Amen.

Am 3. September. Des Abends.

Hochgelobter, ewig anbetungswürdiger Erlöser! Du bist der Freund, der meine Seele liebet, und in dem theuren Worte von deiner Versöhnung, findet mein Herz die größte Ruhe. Ach wie unglückselig, wie verblendet, sind alle Menschen, die dich nicht anbeten, die nicht nach deinem Vorbilde, darin ihre größte Freude suchen, daß sie den Willen deines Vaters vollbringen. — Mit solchen Feinden deines Namens und deiner Gebote bin ich umgeben. Ihre Laster und Ausschweifungen sind mir ein sehr kränkendes Aergerniß, ihre Spöttereyen über dein heiliges Evangelium betrüben mich sehr. Denn wer dieses mir rauben will, der nimmt mir mein theuerstes Kleinod auf Erden; er nimmt mir alles, was ich zu meiner wahren Glückseligkeit nöthig habe. In deinem Worte finde ich ja den sichern Weg zu meiner Besserung und Gemüthsruhe, ich erlange daraus selige Hoffnungen wegen meines Zustandes nach diesem Leben, ich habe darin die kräftigste Trostgründe wider Noth und Tod. Darum geht es mir wie ein Schwerdt durchs Herz, wenn, Herr, mein Gott, dein heiliges Wort verachtet wird, wenn der Spötter es für Menschengedicht ausgiebt, und dessen große Wahrheiten lächerlich macht. — Allwissender Gott, der du die Schwachheiten meines

Her-

Herzens kennest, du weißt es auch, wie gefährlich es für mich ist, daß ich so viele verführerische Beyspiele um mich her sehe; so manchen frechen Tadel deines Wortes höre. Wie leicht kann ich nicht in meinem Glauben wankend gemacht, und zu Sünden mit hingerissen werden, wenn du Herr nicht mein Beystand bist. Darum bitte ich dich herzlich, bevestige mich von Tage zu Tage in meinem Christenthum. Laß die Spöttereyen die ich über dasselbe hören muß, meine Hochachtung dagegen nicht im geringsten schwächen. Erhalte mich unbefleckt von allen den Gottlosigkeiten, die vor meinen Augen begangen werden. Lehre mich den Greuel der Sünden vor dir, wie die hohen Strafen derselben für den der Böses thut, immer lebhafter erkennen. Laß mich die Gründe für die Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion stets sorgfältig untersuchen, und überzeugender einsehen. Laß mich wachsam seyn wider alle die bösen Eindrücke, welche wizige Spöttereyen oder blendende Laster auf mein Gemüth machen wollen. Laß mich ja nicht das Gebet versäumen, sonst stehe ich in Gefahr, auch mit dem Strom der Bösen hingerissen zu werden. Und, Herr, mein Erlöser, wie unglückselig wäre ich, wenn ich mich durch der Welt Vortheile und Freuden, aus Menschenfurcht oder um der Verhöhnung willen, die ich des Christenthums wegen dulden müßte, verleiten ließe dich zu verleugnen! Ach dann würdest du mich auch einst vor deinem himmlischen Vater verleugnen, dann verlöre ich alle Hoffnung, Theil zu haben an den Seligkeiten deines Reiches. Darum behüte mich, mein Erbarmer, vor allem Wankelmuth und Kaltsinn in der Verehrung deiner göttlichen Majestät!

jestät! Laß mich deinen Namen allezeit freudig vor jedermann bekennen, auf daß du mich auch vor deinem himmlischen Vater bekennest. Selig bin ich, wann ich dir unter allen Verführungen, mit denen ich umgeben bin, unter allen den lockenden mächtigen Versuchungen zum Abfall von deinem Vater und dir, bis in den Tod treu bleibe; dann werde ich alles Heil ererben, das deinen beständigen Anbetern im Himmel ewig bereitet ist! Amen.

Am 4. September. Des Morgens.

In meinem Hause, Amt und Stand,
Wird Gottes Huld mir täglich neu bekannt:
Des Lebens Sorgen, Last und Plagen,
Hilft er mir treu und liebreich tragen.
Er läßt auf mir stets Segen ruhn,
Und mich mein Werk mit Freuden thun.

Wehe dem der in seinem Hause nichts als Unruhen und Misvergnügen hat! Sein Elend ist groß. In den Widerwärtigkeiten, die ihm ausser seinem Hause begegnen, hat er keinen Zufluchtsort, wo er sich wieder erhohlen, Muth und Kräfte sammlen kann, sie zu tragen. Die Glückseligkeiten, die ihm auch zu Theil werden, empfindet er wenig oder gar nicht, da es in seinem Hause schlecht stehet, und jede Freude ihm verbittert wird, so bald er in seine Thüre tritt. — Alle Glückseligkeit, die man erlangt, wird erst recht schmackhaft durch den häuslichen Frieden. Im Genusse desselben wird dem Christen alle Last des Lebens erleichtert. Sein Gemüth, das von den Geschäften und Sorgen die-

ses Lebens beunruhiget war, wird dadurch erquicket; es kommt wieder zu einer lieblichen Stille, nach dem Verdrusse, den ihm die Kränkungen böser Menschen, die Thorheiten und Eitelkeiten der Welt verursachet. Gesegnet ist daher der Mann, mit dem Gott in seinem Hause ist, dem er darin Gnade, Ruhe, Heil und Gesundheit schenket. — Auch mich hast du, gütiger Vater im Himmel, zum Zeugen dieser Glückseligkeit gemacht! Aus manchen Erfahrungen habe ich es gelernet, daß kein Leiden dem Herzen tiefere Wunden und unheilbarere Schmerzen macht, als häusliches Leiden. Aber du lässest mich itzt auch erkennen, daß es der glückseligste Zustand eines Menschen ist, wenn in seinem Hause, in seiner Familie ein stiller vertraulicher Umgang herrscht; wenn darin alle sich wechselsweise ihre Zufriedenheit zu mehren und ihre Beschwerden zu erleichtern suchen; wenn dein Schutz, allmächtiger Gott, die einträchtige Familie vor Plagen, bittern Trennungen und Verlust bewahret, wenn deine Gnade ihnen Leben, Gesundheit, Brod, Gedeihen und guten Fortgang aller ihrer Unternehmungen giebt. — Wie soll ich dir vergelten deine große Barmherzigkeit, daß du mir diese Freuden und diese Ruhe schenkest! Was bin ich und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast! Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast! Ich bin zu gering aller dieser Barmherzigkeit, dieß bekenne ich noch einmal mit gerührtem Herzen, mit lebhaftester Dankbarkeit. Laß auch fernerhin nicht ab, mir in meinem Hause Frieden und Heil zu schenken! — Vornehmlich bitte ich dich um den Frieden des Gewissens, der aus Glauben, Gottse-

lig-

ligkeit und Rechtschaffenheit gegen jedermann entspringet. Hab ich nur diesen, so stehet es gewiß in meinem Hause wohl. Denn du, Herr, bist denen mit deiner Gnade nahe, die dich fürchten, und lässest dich williglich als einen Helfer von allen finden, die früh und spät nach dir verlangen! Amen.

Am 4. September. Des Abends.

Nach einer Prüfung kurzer Tage,
Erwartet uns die Ewigkeit;
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit:
Hier übt die Tugend ihren Fleis,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wie viele Thränen wird auch an dem verflossenen Tage die Unschuld geweint haben! Wie mancher Rechtschaffene wird von Bösewichten unterdrückt worden seyn! Wie viele Redliche werden heute an den Nothdürftigkeiten des Lebens Mangel gelitten haben! Wie mancher Fromme wird einen harten Todeskampf gekämpft haben, oder ihn in dieser Nacht kämpfen müssen! Indessen wird der Unterdrücker der Unschuld und des Rechtschaffenen fröhlich seyn; der Ungerechte wird im Ueberflusse sitzen, und der Lasterknecht sanft ins Grab hinüberschlummern. Gott, wie unbegreiflich sind deine Gerichte! Wie unerforschlich sind deine Wege! — Hier steh' ich mitten in einem Irrgang, aus dem ich mich nicht herauszufinden weiß, wenn ich blos bey diesem Leben auf Erden stehen bleibe, und

nicht meine Blicke hinüber auf jenes Leben richte, wo sich die verworrren scheinende Regierung Gottes aufs herrlichste entwickeln; wo sich alle seine Wege, wären sie auch hier noch so dornig gewesen, in Liebe und Segen endigen werden; wo alle Thränen der Unschuldigen, der Unterdrückten, der verkannten Rechtschaffenheit, der leidenden Tugend abgewischt werden sollen. Freylich, hier im Thale der Unvollkommenheit, der Prüfung, wird sie oft verkannt, unterdrückt und verspottet. Hier ist nicht die Zeit ihrer Belohnung; nur die Zeit der Uebung ist hier. Sollt' ich der Tugend untreu werden? Sollt' ich jene Herrlichkeit, die dort dem Tugendhaften zu Theil werden soll, so gering achten, daß ich ihr das vergängliche Glück der Erde vorzöge? Wie thöricht, wie unweise würd' ich handeln! Nein, es sey mein vester Entschluß, die Tugend nie zu verläugnen, auch dann, wenn ich ihrentwegen mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen hätte. Nicht die Thränen, die die Unschuld auf Erden weint, nicht der Mangel, der oft den Redlichen drückt, nicht die Todesangst des Frommen, nichts soll mich verwirren; nichts der Tugend untreu machen. Nicht diese, jene Welt reicht ihr den Preis. Ich will, mich im Kampfe zu stärken, meine Blicke auf die Herrlichkeit richten, welche die Tugendhaften erben sollen; auf jene unvergänglichen und unverwelklichen Kronen, auf jene überschwenglichen Freuden vor dem Throne Gottes. Ich will aufsehen auf Jesum, der hier der allerverachteste und unwertheste war, den aber Gott, mit Preis und Ehre gekrönet, zu seiner Rechten gesetzt hat. — Mein Gott, du kennest mein Herz; du weißt es, daß ich den aufrichtigen Vorsatz habe, mich der Tugend

gend ganz zu ergeben. Erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich tugendhaft vor dir wandle! Amen.

Am 5. September. Des Morgens.*)

Wieder ein Tag der Ruhe von den Geschäften des Lebens! Dir, erstes, heiligstes, bestes Wesen, dir den ersten Dank dafür. Gewiß, wohlthatig für Geist und Körper ist so ein Tag. Beydes bedarf Ruhe; beydes kehrt, nach der Ruhe, mit gestärkter Kraft zu der Arbeit zurück. Der Geist unzähliger Christen ist den größten Theil der Zeit mit Gegenständen beschäftigt, die wenig oder keine Beziehung auf die ersten und größten seiner Angelegenheiten haben. Die Sorgen dieses Lebens, die Gedanken und Pflichten des äußern Berufs, die Erfüllungen dessen, was die Gesellschaft von uns erwartet, verdrängen, je weniger sie sich meist aufschieben lassen, die Beschäftigung mit dem, was keine Eile zu haben und man immer noch zeitig genug thun zu können scheint. Auch der, welcher Gottes nicht ganz vergißt, findet ihn höchstens mit einem flüchtigen Gedanken, oder mit einem gedankenlosen Gebet am Morgen und Abend ab, und ist nun zufrieden mit sich selbst. Wie oft — wie oft war dieß auch unser Fall! Wie nahmen uns oft so kleine Sorgen, so unbedeutende Vorsätze und Entwürfe ganz hin! Wie oft vergaßen wir über den Spielwerken der Eitelkeit, oder den Kleinigkeiten der Erde die viel höhere Bestimmung unsers

*) Sonntagsgebet.

Geistes; und wie viel war uns der Tag der Ruhe werth, der wie ein treuer Freund kam, uns auf einen andern Standpunkt führte, uns selbst uns wiedergab! — Möchte denn auch dieser Ruhetag, nicht ohne Spur verschwinden! Möchte er unserm Geiste die wahre Ruhe, die nicht mehr an Tage gebunden ist, geben, wornach man ohne Weisheit und Christenthum vergebens ringt! — Laßt uns einmal ausruhen vom unaufhörlichen Wirbel, in den uns unsre täglichen Geschäfte herumtreiben; ausruhen von den heißen Begierden, mit denen wir uns nach irdischen und vergänglichen Dingen sehnen. — Es ist so weit entfernt, daß man dadurch etwas versäumt, oder zurückbleibt, daß vielmehr die weisesten Lehrer, die sich am besten auf die Bedürfniße unsrer Natur verstanden, es oft empfohlen und fast von jedem Tage gewünscht haben, sich Zeit zum ruhigen Ueberdenken seiner selbst zu nehmen. — Wenn ich mir oft an solchen Tagen der Ruhe die Fragen vorlegte: "Was thust du denn eigentlich bey allem deinen Mühen und Streben für deinen Geist und seine Bestimmung? Wie viel von dem, was du zu deiner Zufriedenheit rechnest, und wornach du alle Segel aufspannest, um es zu ereilen, hat dir das gewährt, was du davon erwartetest? Und wenn du nicht fandest, was du suchtest, hat dich die Erfahrung denn vorsichtiger auf die Zukunft gemacht?" — o mein Gott, wie beschämend fiel da oft die Antwort aus, und wie fühlte ich, was mir an der wahren Weisheit des Lebens noch mangelte! Ich machte mir dann einen neuen Plan des Lebens; dachte ernsthafter als sonst über die vielen Mittel nach, die mir Gott zu meinem Wohl gegeben hatte, und

segnete noch oft lange hernach die Stunde, in der sie mir wichtiger wurden. — Laßt uns dann diese Gelegenheit nicht verlieren, und unbekümmert, was Andre thun, immer bedenken, daß wir für uns selbst Rechenschaft geben sollen. Sind wir nur erst daran gewöhnt, mit uns selbst allein zu seyn; kennen wir nur erst das Süße, das die stille Ruhe der Seele, in solchen einsamen Stunden des Nachdenkens über uns selbst, in ihr zurückläßt; fühlen wir nur einmal das Erquickende, wenn, wie der Körper im Schlaf, der Geist von den unruhigen Begierden, Leidenschaften und irdischen Sorgen feyern kann: so werden wir in der Folge kaum der Aufmunterung dazu nöthig haben. Gott, laß hievon auch heute wieder unsre Seele recht durchdrungen werden! Amen.

Am 5. September. Des Abends.

Der Tag ist dahin, und hoffentlich nicht umsonst! Wir haben geruht von den Arbeiten der Woche, und uns neue Kräfte sammlen können, mit dem kommenden Morgen wieder da fortzufahren, wo wir am gestrigen Abend abbrachen, jeder in seinem Kreise und in seinem Berufe. — Heute konnten wir auf unsre bisherigen Tagwerke zurücksehn; bemerken, wie viel wir vor uns gebracht haben und wie viel noch fehlt; überlegen, wo zu helfen und zu bessern wäre, und Entschlüsse fassen, vorsichtiger, weiser und thätiger zu seyn. Es ist gewiß nicht zu mißbilligen, wenn dieß von uns auch in Absicht unsrer äußern bürgerlichen Berufs- und Nahrungsgeschäfte geschehen ist. Denn die Religion

ist nicht eine eigne, von unsern übrigen Geschäften ganz unabhängige Beschäftigung, sondern kann und soll in dem engsten Zusammenhange mit allem stehn, was wir denken und thun. Mögen wir also immer auch heute darüber nachgedacht haben, warum wir es in diesem und jenem, was unser äußeres Leben betrifft, noch nicht weiter brachten; warum uns so manches Unangenehme in unserm Umgange mit andern Menschen begegnete; warum wir an nützlichen Kenntnissen nicht mehr und sichtbarer zunehmen. Nur müssen wir über der Bestimmung für diese Welt nicht zu sehr unsre Bestimmung für jene Welt vergessen, und weiser, nicht bloß zur irdischen, sondern auch zur künftigen Glückseligkeit zu werden, uns redlich befleißigen. Denn wenn uns viel daran gelegen seyn kann und darf, es in einem Leben, das vielleicht noch Jahre, vielleicht nur Monathe, vielleicht nur Tage dauert, ruhiger, bequemer, besser zu haben; so muß uns alles daran liegen, unsers Rechts auf eine endlose Ewigkeit gewiß zu seyn. — Sollten wir dieß heute noch nicht bedacht haben, Gott so laß es uns, noch eh der Tag wegeilt, überdenken; und, wenn wir alle Stunden desselben bloß als irdische sterbliche Menschen zubrachten, die letzte als Unsterbliche, — denn das, freut euch mit mir! das sind wir! — als Unsterbliche für die Ewigkeit leben! Amen.

Am 6. September. Des Morgens.*)

Ich muß wirken, weil es Tag ist! Es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Das sey der Sinn, mit dem wir heute wieder an unser

*) Montagsgebet.

Ta-

Tagewerk gehen, zu danken durch Thaten, daß uns Gott, unser Vater, aufs neue Zeit gönnt, vollkommner und seinem Bilde ähnlicher zu werden! Das sey der Entschluß, mit dem wir eine neue Woche anfangen, Augenblicke auszukaufen, an denen Ewigkeiten hängen! — Ich muß wirken, weil es Tag ist! Es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann! Das sind Worte der thätigsten Tugend und Menschenliebe, die es je gegeben hat; Worte unsers Herrn Jesu Christi, heilig durch den, der sie sprach, heilig durch ihren Inhalt, heilig durch sein Vorbild und Muster, das sie uns erklärt. Auch uns laßt sie heilig, und oft, wenn wir ermüden wollen, im Gedächtniß seyn! — Wir wollen wirken, weil es Tag ist, — so lange uns Gottes gute Vorsicht noch ein Feld öffnet, auf dem wir arbeiten können; so lange unsre Kräfte noch ungeschwächt, unser Geist und Körper noch in seiner Stärke ist. Was gerade vor uns liegt, wovon uns die Umstände sagen, daß es nun geschehen müsse, das wollen wir thun. Es könnte eine Nacht kommen, wo auch wir nicht mehr zu arbeiten vermöchten; wo uns die Gelegenheit fehlte, wenn auch der Wille da wäre; wo unsre Kraft uns verließe, so gern wir sie auch vielleicht dann anwendeten; wo es Nacht um unsern Geist würde, und wo es ihm an dem Muth fehlte, ohne den keine Arbeit gelingt. — Wir wollen wirken, weil es Tag ist, — wollen, so lange uns noch keine zu großen Hindernisse, keine zu unüberwindlichen Irthümer, die Ueberzeugung von dem was recht und gut ist, verdunkelt haben, dem Guten nachtrachten, recht thun, und niemand scheuen. Viele Dinge kommen uns itzt noch als höchst wichtig, unentbehrlich

und innigst verbunden mit dem Wohl unsers Geistes vor; wir würden vielleicht itzt kaum glauben, daß es möglich sey, daß uns einmal diese Dinge anders vorkommen, gleichgültig, vielleicht verächtlich werden könnten. Denn noch ists Tag darüber in unsrer Seele; noch wandeln wir im Licht der Wahrheit, der Vernunft und des Christenthums. Und doch — könnte die Nacht kommen; wir könnten durch Versuchungen, Reizungen, Beyspiele, Umstände, nach und nach von diesem richtigen Urtheil abgebracht werden, und es könnten Leidenschaften, die wir itzt noch nicht kennen, unsern Verstand so verdunkeln, daß wir mit offnen Augen in unser Verderben eilten. Darum itzt, itzt laßt uns durch viel Fleiß und Uebung im Guten solche Grundsätze erwerben, und sie so tief in unsre Seele drücken, daß keine Zeit, und keine Versuchung von außen, sie wieder verlöschen könne. — Wir wollen wirken, weil es Tag ist, — wollen die guten Tage, die uns Gott giebt, die vielen Aufmunterungen, die mancherley Freuden des Lebens, uns nicht einschläfern lassen, zu glauben, daß es immer so seyn müsse. Es kann die Nacht der Leiden kommen, wo es nur dem leicht wird doch unvertückt seinen Pfad fortzuwandeln, der in guten Tagen sich Kraft und Vestigkeit erworben hat. Wen die Lust der Welt nicht von der geraden Bahn der Frömmigkeit und Tugend abzog, der ist wenigstens sichrer, daß ihn auch die Leiden dieser Zeit nicht wankend machen. Und Leiden gehen nicht leicht vor einem von uns vorüber. — Ganz laß uns dir o Gott, leben, von dem wir unser Leben haben! Ganz laß dir den neuen Anfang unsrer irdischen Geschäfte geheiligt seyn. Laß uns den Gedanken,

daß

daß jede gute That Dank für deine Liebe sey, auch die schwerere Pflicht leicht und uns zu jeder guten Handlung, auch zu der, bey welcher wir uns überwinden müßen, willig machen! Amen.

Am 6. September. Des Abends.

Gütiger, himmlischer Vater, du hast uns alle berufen, einander zu dienen, einer des andern Wohlfahrt zu befördern, und aus allen Umständen, in welche uns deine Vorsehung setzet, Weisheit und Tugend zu lernen! Laß uns doch alle deinem Rufe folgen, und das thun, was du willst, daß ein jeder von uns und unsern Brüdern thun soll. Gieb doch, daß der vorzüglich Verständige und Weise recht viel Licht um sich her verbreite, und seine größern Einsichten und Kenntnisse immer gemeiner und brauchbarer mache; daß der geschäftige, betriebsame Mann viel gute, nützliche Thätigkeit unter seinen Nebenmenschen errege, und ihnen neue Quellen des Fleißes und der Arbeitsamkeit öffne; daß der Große und Mächtige sich dem Niedrigen und Schwachen als Bruder nähere, und seine Stütze und sein Schutz sey; daß der Reiche seinen Reichthum zum Wohlthun anwende; und der Niedrige und Arme durch Rechtschaffenheit und Treue, durch edle Gesinnungen seinen Stand und seine Armuth achtungswürdig mache. Laß die Gesunden, o Gott, ihre Zeit und ihre Kräfte wohl benutzen, stets an ihrer Besserung arbeiten, und nichts von dem, was sie itzt thun können, auf die ungewisse Zukunft verschieben! Laß die Kranken

unter der Last ihrer Leiden nicht erliegen; lehre sie deinen Willen als den Willen, des weisesten, gütigsten Vaters, mit kindlicher Gelassenheit verehren, und alle ihre übrigen Kräfte zur Uebung in der Geduld und in der Tugend anwenden. Laß ihnen doch das Gefühl ihrer Sterblichkeit und den Gedanken der Unsterblichkeit recht wichtig und heilsam werden; und wenn sie diese Welt verlassen sollen, so gieb, daß sie dieselbe mit frommen, christlichen Gesinnungen verlassen, und erleichtere ihnen den Ausgang aus derselben durch die Hoffnung eines bessern ewigen Lebens. — Lehre uns alle, o Gott, deinen Willen thun; unserm christlichen Berufe gemäß leben; mehr nach Weisheit und Tugend, nach innerer bleibender Vollkommenheit, als nach äußern vergänglichen Vorzügen streben; und bey allem, was wir thun und nicht thun, auf dich und unsre künftige höhere Bestimmung sehen! Wohl uns, wenn das auch heute immer unser wichtigstes Augenmerck war! Wie ruhig, wie zufrieden mit uns selbst können wir uns dann dem Schlafe überlassen; wie getrost deiner Aufsicht für diese Nacht uns empfehlen! Amen.

Am 7. September. Des Morgens.

Erster, Ewiger, Unendlicher! Dich verkündiget mir Himmel und Erde. Dich predigt mir jedes Blatt, jede Pflanze, jeder Baum, jedes Insekt, jeder Wurm, jedes Thier, jeder Mensch; alles, was ist und lebet und denket! Dich sehe ich im Glanze der Sonne und der Sterne; dich fühle

ich

ich in dem Lichte und in der Wärme, die sie über mich und alle Lebendige herabströmen. Dich höre ich in dem erquickenden Säuseln der Luft, und in dem wohlthätigen Sturmwinde; in dem Rauschen des Baumes, und in dem Gesange des Vogels, wie in der Sprache des Menschen und in dem Donner der Meereswogen. Dich fühle ich in allen den sanften Eindrücken, welche die äußern Dinge auf mich machen, so wie in allen den frohen, oft bis zum Entzücken frohen, Empfindungen, womit mich die Erkenntniß der Wahrheit, die Liebe des Guten und Schönen, die Liebe zu dir und zu den Menschen, und die Aussicht in eine bessere Zukunft beseligen. — Ja, jede Kraft, jede Bewegung, jede Aeußerung des Lebens, jeder Gedanke rufet mir zu: es ist ein Gott, eine Ursache, ein Urheber aller Kraft, aller Bewegung, alles Denkens, alles Lebens! Ja, du bist und warst und wirst seyn, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Ja, du bist, und dessen freue ich mich vor dir! Und nun fühle ich erst den Werth meines eigenen Daseyns! Nun frohlocke ich darüber, daß ich bin und denke und lebe, und daß ich von dir und durch dich bin und denke und lebe! Nun finde ich mich nicht mehr einsam, nicht mehr verlassen mitten unter den Lebendigen! Nicht mehr ein Spiel des Zufalls! Nein, ein Werk der höchsten Weisheit und Güte, ein Geschöpf des Schöpfers und Beherrschers aller Wesen, aller Welten; ein Kind des Vaters, der der rechte Vater ist aller, die da Kinder heißen im Himmel und auf Erden! — Nun sey ich noch so klein in Vergleichung mit der ganzen unermeßlichen Schöpfung! Bin ich doch sowohl sein Geschöpf, als es Sonnen und Welten sind! Bin ich doch so

gewiß

gewiß sein Kind, als es die erhabensten Geister sind! Ist doch vor ihm, dem Ewigen, dem Unendlichen, nichts groß und nichts klein; alles das Werk seiner Hände, die Aeußerung seiner Kraft, der Ausdruck seiner Größe und Herrlichkeit! — Nun verbreitet sich Licht über alles, was ich sehe und höre, was ich bin und thue. Alles ist gut, alles ist vollkommen, jedes in seiner Art und nach seiner Bestimmung; denn alles ist das Werk des besten und vollkommensten Wesens. Alles Ein Ganzes, dessen Theile innigst verbunden, dessen Absichten eben so weise als groß sind, und dessen Wirkungen diesen Absichten auf das genaueste entsprechen. — Und nun herrschet Ruhe und Zufriedenheit in meinem Herzen. Ich weiß, an wen ich glaube; weiß, von wem ich herkomme, durch wen ich bestehe, wessen ich mich getrösten und freuen, auf wen ich mich verlassen darf! Ich weiß, daß du, Gott, bist, daß du mein und aller Menschen, aller Wesen Schöpfer und Vater bist, und ewig seyn wirst! Nein, diesen Glauben soll mir nichts entreissen! Stärke du mich selbst in demselben, gütigster Vater! Laß mich dich und dein Daseyn und deine höchste Vollkommenheit immer inniger und gewisser fühlen, immer lebendiger erkennen, und deiner und deines Daseyns immer froher werden! Amen.

Am 7. September. Des Abends.

Gott, dich bete ich als den Beherrscher und Regenten der Welt, als den Versorger und Vater aller deiner Geschöpfe demüthigst an! Wenn

dich

dich mir die ganze Natur als einen solchen verkündiget, so hast du dich uns durch deinen Sohn Jesum noch deutlicher in diesem verehrungswürdigen, tröstlichen Verhältnisse geoffenbaret. Ja, in dir leben und weben und sind wir. Du bist es, der jedermann Leben und Odem und alles giebt; der jedem seine Stelle in deinem Reiche anweiset, und die Zahl seiner Tage auf Erden bestimmt. Du weißt alles, was wir bedürfen, und hilfst allen unsern Bedürfnissen mit weiser Vatergüte ab. Du kennest alle unsre Gedanken, hörest alle unsre Seufzer, siehst und beurtheilest alle unsre Thaten. Dir entgeht kein noch so leiser Wunsch unsers Herzens; vor dir ist auch die verborgenste Handlung nicht verborgen. Alles ist Licht um dich und vor dir, die Nacht wie der Tag, die Finsterniß des Grabes wie der Glanz der Sonne. Du bist allenthalben, wo du wirkest, und du wirkest im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen, in jeder Kraft, in jedem Verstande, in jedem Herzen. Von dir, durch dich und zu dir sind alle Dinge, dir sey Ehre in Ewigkeit! — Nein, nichts ist von deiner Vorsehung und Regierung ausgenommen, das Kleine so wenig als das Große, der Theil so wenig als das Ganze. Alles ist dein Werk; alles dir gleich gegenwärtig; alles unzertrennlich mit einander verbunden, alles in seiner Art vollkommen; alles Mittel zur höchsten möglichen Vollkommenheit und Glückseligkeit. Du schmückest jede Blume des Feldes mit ihrer Pracht; du nährest jeden Vogel unter dem Himmel; kein Sperling fällt ohne dein Wissen und ohne deinen Willen todt zur Erde. Du erhältst und leitest den Wurm im Staube wie die Sonne am Firmamente; das

schwa-

schwache Menschenkind, den Sohn der Erde, wie die erhabensten Boten des Himmels. — Ja, auch wir sind deine Kinder, auch wir stehen unter deiner Aufsicht und Regierung, so niedrig auch die Stufe seyn mag, die wir unter deinen vernünftigen Geschöpfen einnehmen. Nichts, nichts kann uns begegnen, daß du nicht wüßtest, das nicht von dir angeordnet, das nicht Folge deines Willens wäre. Du erniedrigest und erhöhest, du machest reich und machest arm, du verwundest und heilest, du führest ins Grab und wieder heraus. Selbst die Haare auf unserm Haupte sind alle von dir gezählet! Alle unsre Schicksale werden so wie die Schicksale aller Welten von dir bestimmt; und alles, was du anordnest und thust, das ist recht und gut, das ist in jedem Falle das Beste. — Ja, es ist gut auf dich, o Gott, vertrauen! Da fühlen wir uns ruhig bey allen Mühseligkeiten und Plagen des Tages, ruhig und heiter bey den Finsternissen der Nacht. Du bist immer mit und bey uns; darum werden wir wohl bleiben! Amen.

Am 8. September. Des Morgens.

Gott, so unermeßlich der Entwurf, so erhaben der Endzweck deiner Regierung ist; so gewiß wird jener ausgeführt, und dieser erreicht. Mögen doch die Kräfte der Natur noch so sehr mit einander zu streiten scheinen; mögen sich doch die Wünsche, die Neigungen, die Absichten, die Bestrebungen der Menschen einander noch so sehr durchkreuzen, noch so offenbar widersprechen: dein

Rath

Rath besteht, dein Wille geschieht; alles muß zuletzt deine Absichten befördern, und jeder Widerspruch sich in Harmonie auflösen. — Wohl mir, daß auch ich unter deiner Aufsicht und Fürsorge, unter der Aufsicht und Fürsorge des weisesten, gütigsten, huldreichsten Vaters stehe! Wohl mir, daß ich nicht mir selbst, nicht meiner eignen Schwachheit und Thorheit, überlassen bin! daß nicht meine kindischen Wünsche, sondern deine Gesetze alles gelten! daß du, Allwissender und Allgütiger, herrschest und regierest, und nicht ich, kurzsichtiger Sterblicher! Wie unerschrocken, wie ruhig kann ich nun bey allen, noch so seltsamen und fürchterlichen Veränderungen in der Natur und unter den Menschen seyn! wie getrost allen meinen Schicksalen entgegen sehen! Weiß ich doch, daß jene und diese in deiner Hand sind und von dir geleitet werden? — Ja, dir und deiner väterlichen Leitung und Führung übergebe ich auch heute mich und alle meine Schicksale mit kindlicher Zuversicht. Ferne sey die Thorheit von mir, dir vorzuschreiben, wie du mich, wie du die Meinigen, wie du alle deine Kinder auf Erden leiten und führen sollst! Du kennest, du liebest uns alle; du allein weißt mit Gewißheit, was einem jeden von uns an seiner Stelle, in seiner Verbindung, und nach seiner Bestimmung gut und heilsam ist. Der Weg, auf welchen du sie und mich leitest und führest, sey finster oder helle, sey mühsam oder leicht, sey unsern Wünschen angemessen oder nicht; so führest er doch sie und mich zur Vollkommenheit und Glückseligkeit! Und das müsse mir genug seyn! das müsse mich in jedem Falle beruhigen, und mich stets aus Empfindung sagen lassen: Es ist der Herr,

er thue, was ihm wohlgefällt! — Freylich sind deine Gedanken nicht unsre Gedanken, und deine Wege nicht unsre Wege. Wir sehen nur wenige Schritte weit vor uns, sehen nur einen unmerklich kleinen Theil des Ganzen. Du übersiehst und umfassest alles, der Zeit und dem Raume nach, das Mögliche wie das Wirkliche, die entfernteste Zukunft wie das längst Vergangene, die ganze unermeßliche Kette von Ursachen und Wirkungen, alle Zeiten und alle Welten! Was wir für Endzwecke halten, sind oft nur entfernte Mittel zu höhern Endzwecken; was wir für entscheidende Schicksale, für Entwickelung des Knoten ansehen, sind oft nur allmählige Zurüstungen und Vorbereitungen dazu; was uns Uebel zu seyn scheint, Bewahrung vor weit größern Uebeln, oder nie versiegende Quellen des Guten. — Nein, ferne, ferne sey es von mir, jemals deine Wege zu tadeln, oder gegen deine Schickungen zu murren, so unbegreiflich sie mir auch seyn, so seltsam sie mir scheinen mögen! Nein, ich will schweigen und meine Hand auf den Mund legen, und sagen: der Herr hat es gethan! Itzt wandle ich im Glauben und nicht im Schauen. Einst wird mich helleres Licht umgeben; und dann werde ich das, was ich itzt geglaubet habe, aus deutlichern Gründen erkennen, mehr von den Absichten des Ewigen und von dem Zusammenhange meiner Schicksale verstehen, und mit allen Seligen den frohen Lobgesang anstimmen: Der Herr hat alles, alles wohlgemacht! Gebt unserm Gott die Ehre! Amen.

Am 8. September. Des Abends.

Wenn ich an dich, o Gott, und an meine Verhältnisse gegen dich denke, dann schäme ich mich jedes unzufriedenen Gedankens, der je mein Herz befleckt hat, jeder ungeduldigen Klage, die je aus meinem Munde gegangen ist! Dann sehe ich es deutlich ein, daß nur unordentliche, ausschweifende Begierden, nur falsche Begriffe von dem Werthe der Dinge und von dem, was Vollkommenheit und Glückseligkeit ist, meine Zufriedenheit stören und mich elend machen können. — Nein, um glückselig zu seyn, und immer vollkommner zu werden, dazu brauche ich weder reich, noch groß, noch mächtig, weder gelehrt, noch berühmt zu seyn, noch alle Tage herrlich und in Freuden zu leben. Ein unbeschwertes, mit Beyfall mich belohnendes Gewissen, ein ruhiges Herz; ein Herz, das Weisheit und Tugend, das Gott und Menschen liebet, das sich alles Schönen und Guten freuet, wo und bey wem es immer dasselbe findet; ein Geist, der sich über das Gegenwärtige und Sichtbare erhebt, die Dinge dieser Welt richtig beurtheilet, seine hohe Bestimmung fühlet, sich derselben nähert, und nach diesem Leben ein anderes, besseres Leben getrost erwartet: das und das alleine machet mich glückselig! und das kann ich in jedem Stande, an jeder Stelle seyn und haben, in der Niedrigkeit wie in der Hoheit, in der Hütte wie im Pallaste. Das sey denn auch mein eifrigstes Bestreben, mein größter Ruhm, der unbewegliche Grund meiner Zufriedenheit und Glückseligkeit! — Nein, nie will ich über die Schranken, die mir in irgend einer Absicht von dir, o Gott, gesetzt sind,

klagen, so enge sie auch seyn mögen; nie die Stelle, die ich nach deinem Willen bekleide, und die Geschäfte, die sie mir aufleget, für meiner unwürdig halten; nie das Gute, was ich itzt thun und genießen kann, deswegen ungethan oder ungenossen lassen, weil ich nicht mehr Gutes zu thun und zu genießen vermag; nie unrechtmäßige, niedrige Mittel gebrauchen, um meinen äußern Wohlstand zu vermehren, oder meinen Wirkungskreis zu erweitern, oder mich in eine höhere Sphäre zu erheben; nie das größere Gute, das Andre haben und thun und genießen, beneiden, oder anders als mit Wohlgefallen und Freude ansehen! So würde ich ja dich, den Allweisen, den Heiligen und Gerechten, tadeln, deine höchste Oberherrschaft über alles, und meine gänzliche Abhängigkeit von dir vergessen, und an deiner alles umfassenden und alles beglückenden Liebe zweifeln! — Nein, mit kindlicher Zuversicht will ich meine und aller Menschen, und aller Welten Schicksale, dir, unserm Beherrscher und Vater, überlassen. Dankbar und froh will ich Gutes und Böses von deiner Hand annehmen; alle meine Wünsche in Absicht auf äußere Dinge einschränken, und mäßigen; mich ganz in deinem Willen, als in dem Willen, des weisesten, gütigsten Vaters, beruhigen; von dir lauter Gutes, und stets das Beste erwarten: und so meine Pflicht unverdrossen und freudig erfüllen, und der bessern Zukunft hoffnungsvoll entgegen sehen. Unter deinem Schutze darf ich nichts fürchten. Unter deiner Leitung und Führung kann und werde ich meines Zieles nicht verfehlen. Ob die Laufbahn, die mich dahin führet, kurz oder lang, leicht und angenehm, oder mühsam und beschwerlich seyn soll;

das

das kannst du allein bestimmen, der du Anfang und Ende, Mittel und Endzweck, Weg und Ziel zugleich übersiehst, und eben so weise und mächtig als gütig bist. Dein Wille soll stets mein Wille; dein Wohlgefallen meine höchste Glückseligkeit seyn! O wie heiter wird dann mein Leben, welch sanfter Schlaf einst mein Tod seyn! Amen.

Am 9. September. Des Morgens.

Gott, groß und mannigfaltig sind deine Werke im Himmel und auf Erden: alle voll Weisheit und Güte! Und wir selbst, Allmächtiger, Allgütiger, auch wir das Werk deiner Hände, und unter allen Geschöpfen des Erdbodens die ersten, die herrlichsten: nach deinem Bilde geschaffen; deiner Erkenntniß, deiner Liebe, deiner Gemeinschaft fähig; fähig, alles Schöne und Gute, das du mit so freygebigen Händen über deine Welt und unsern Wohnort ausgegossen hast, zu erkennen, zu fühlen, zu genießen; uns zu dir, dem Urquell aller Schönheit und Vollkommenheit, zu erheben, dir immer näher zu kommen, immer ähnlicher zu werden, und in dir immer reinere Freude und Seligkeit zu genießen! — Gott, was ist der Mensch, daß du ihn so weit über alle Erdbewohner erhoben, ihn mit solchen Fähigkeiten und Kräften begabet, ihm diese Stelle in deinem Reiche angewiesen, ihn deinem Sohne Jesu und durch denselben auch dir, seinem und unserm Vater, so nahe gebracht, und ihm solche Aussichten in die entfernteste Zukunft, in alle Herrlichkeiten deiner Schöpfung geöffnet

hast! Gott, daß wir Menschen, daß wir deine Kinder, dein Bild, daß wir Brüder deines Sohnes Jesu, daß wir unsterblich sind, und immer vollkommener und immer glückseliger zu werden hoffen dürfen: welche Freude, welches Wonnegefühl soll das nicht in uns erwecken! mit welchem Dank, mit welcher Liebe gegen dich, unsern Schöpfer, unser ganzes Herz durchdringen! welche erhabene Gesinnungen uns einflößen! zu welchen guten, großen Thaten uns anfeuern! — O daß doch dieses edle, selige Gefühl unsrer Würde und deiner Huld uns stets belebte! o daß es immer in einem höhern Grade rege und wirksam in uns würde, uns ganz durchdränge und erwärmte, und sich unser so bemächtigte, daß es durch nichts wieder unterdrückt und geschwächt werden könnte! Nein, stets müssen wir des Adels unsrer Natur, unsrer Herkunft von dir, und unsrer großen Bestimmung eingedenk seyn, und stets so denken und leben, wie es dem, was wir schon itzt sind und vermögen, und dem, was wir noch dereinst seyn und ausrichten sollen, gemäß ist! — O laß deinen Geist unsern Geist stärken und erhöhen, damit wir es auch heute durch unsre Denkungsart und durch unser Verhalten beweisen, daß wir den ganzen Werth der Vorzüge und Kräfte unsers Geistes empfinden, und uns unsres Daseyns und unsrer Verbindung mit dir freuen! Amen.

Am

Am 9. September. Des Abends.

Ja, Gott, du hast viel, unendlich viel an uns, deinen Geschöpfen und Kindern, gethan! Du hast uns mit Preis und Ehre, mit den herrlichsten Vorzügen, gekrönet, und nur etwas geringer gemacht als die Engel! Welche große Anlagen, welche viel vermögende Fähigkeiten und Kräfte entdecken wir nicht in unsrer Natur! Und welche Mittel, welche Erweckungen zur Entwicklung und zum Gebrauche derselben schenket uns nicht täglich deine gütige Vorsehung! Wie viel Gutes könnten wir nicht thun und genießen, wie weise, wie tugendhaft, wie glückselig schon itzt seyn und werden, wenn wir stets der Würde und den Vorzügen gemäß dächten und handelten, mit welchen du uns begnadiget hast! Gott, wie müssen wir uns vor dir, und vor uns selbst schämen, daß wir nicht weiser, nicht besser, nicht glückseliger sind; daß wir uns der Vollkommenheit, welcher du uns fähig gemacht hast, so langsam nähern; daß wir die Ehre der Menschheit nicht würdiger behaupten! Ach, manche von unsern Brüdern entfernen sich sogar immer weiter von dir und von ihrer Bestimmung, erniedrigen sich immer tiefer durch Thorheit und Sünde, und machen sich des Ranges und der Stelle, die du ihnen angewiesen hast, immer unwürdiger! Ach, noch entstellet viel Finsterniß, viel Knechtschaft, viel Trägheit und Verdrossenheit zum Guten, viel Nichtgebrauch und viel Mißbrauch seiner Kräfte, noch entstellen viele niedrige Gesinnungen und Handlungen, den Menschen, dieses herrliche Werk deiner Hände! Wehe uns, daß wir so tief von unsrer Würde herabgesunken sind,

und den Glanz deines Bildes an uns so sehr verdunkelt haben! Möchten wir uns doch alle aus dieser Tiefe der Schuld und des Elendes wieder erheben, und nach deinem Ebenbilde erneuert werden! Noch ist das Gefühl unsrer geschwächten Würde nicht ganz in uns unterdrückt! Noch erinnern uns oft Begierden und Bestrebungen nach höherer Vollkommenheit an unsre Herkunft von dir, an unsre Verwandtschaft mit dir, an alles, was wir seyn und werden können! O stärke, belebe du selbst durch deinen Geist dieses edle Gefühl in uns! laß diese Begierden nach höherer Vollkommenheit immer feuriger, diese Bestrebungen immer anhaltender und kräftiger werden! Entreiß unsern Geist der Macht der Sinnlichkeit, erheb ihn über alles, was irdisch und sichtbar ist, bring ihn dir, seinem Schöpfer und Vater, immer näher, und laß ihn in dir seine höchste Vollkommenheit und Glückseligkeit suchen und finden! Amen.

Am 10. September. Des Morgens.*)

Dank und Lob dir, dem Sohne des Höchsten, dem Geliebten des Vaters, für alles, was du zu meinem und meiner Brüder Heil gelehrt, gethan, erduldet, gelitten, aufgeopfert hast! Keine Mühe, keine Arbeit, keine Erniedrigung, kein Opfer war dir für die Wahrheitsliebe, für die Gottesliebe, für die Menschenliebe, die dich beseelten, zu schwer, zu tief, zu kostbar. Dich schreckten weder Hindernisse noch Schwierigkeiten, weder Wider-

*) Freytagsgebet.

Widerstand noch Undank, weder Verachtung noch zeitliche Schande, weder Schmerz noch Tod, von der Ausführung des großen Werkes ab, das dir der Vater aufgetragen hatte. Seinen Willen zu thun, und die Menschen, deine Brüder, zu belehren, zu bessern, zu beruhigen, sie dem Irrthume, dem Laster, dem Elende zu entreissen, ihnen vorzuleuchten, den Weg zu bahnen, sie zu Gott zu führen, und guten Saamen, Saamen der Wahrheit, der Tugend, der Glückseligkeit, auf alle künftige Zeiten auszustreuen: das war dein liebstes, dein einziges Geschäft auf Erden. Dazu lebtest und lehrtest du in Armuth und Niedrigkeit, unter hartnäckigen Widersprüchen und Verfolgungen. Darauf starbst du am Kreuze, und beschlossest durch den unschuldigsten, heiligsten Tod dein eben so unschuldiges und heiliges Leben, und dadurch bestätigtest du deine Sendung vom Vater. Noch am Kreuze verkündigtest du Unsterblichkeit und ewiges Leben, und benahmest dadurch dem Tode alle seine Schrecknisse. Und du selbst siegtest über Tod und Grab. Dich weckte der Vater zur Belohnung deiner Treue, zur Bestätigung deiner Lehre, zur Bevestigung unsrer Hoffnung und Zuversicht, von den Todten auf, erhöhete dich zu seiner Rechten im Himmel, und setzte dich zum Haupte der Gemeinde, zum Herrn über alles. — Ja, vor dir beuge ich meine Kniee, als vor meinem Herrn und Könige. Dich verehre ich als den Gesandten und Stellvertreter Gottes unter den Menschen. Dich liebe ich, deiner freue ich mich, als meines größten Wohlthäters und Seligmachers. Ja, ich rühme mich dessen, daß ich dein Bekenner, dein Schüler, dein Nachfolger, dein Unterthan bin, daß ich dir

angehöre und in solchen genauen, seligen Verhältnissen mit dir stehe. Auf dich will ich sehen, nach dir mich bilden, getrost und froh auf dem Wege wandeln, auf welchem du mir vorgegangen bist, und auf welchem du das Ziel erreicht hast. Da, wo du bist, soll auch ich, dein Diener, seyn. Da willst du auch mir eine Stätte bereiten. Ich soll dich und deine Herrlichkeit sehen, und an deiner Herrlichkeit Theil nehmen! Deine Worte sind Wahrheit, deine Verheissungen gewiß und untrüglich: der Vater selbst hat sie für seine Aussprüche und Verheissungen erklärt. Darauf verlasse, deß freue ich mich. Wohl und ewig wohl mir, daß ich ein Christ bin! Amen.

Am 10. September. Des Abends.

Auch in dieser Abendstunde sey es mir Freude, dir zu danken, Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du auch mich zur Erkenntniß und zum Glauben des Christenthums gebracht, und in demselben so viel Licht, so viel Kraft und Leben, so viel Trost und Seligkeit, hast finden lassen! Ja, alle guten Gaben, alle vollkommnen Geschenke kommen von dir; und unter diesen auch die beste aller Gaben, das kostbarste aller Geschenke, das Christenthum: die richtige, zuverläßige Erkenntniß von dir und deinem Willen; diese kindliche Hoffnung und Zuversicht zu dir, unserm Vater; diese tröstliche Versicherung von deiner Huld und Gnade; diese selige Befreyung von aller abergläubischen Furcht und allem sclavischen Schrecken; dieser freye, frohe, edle Sinn; diese

getroste

getroste Erwartung der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens! Auch hier können wir sicher von den Wirkungen auf die Ursache, von den Gaben auf den Geber, von dem Wasser, das wir trinken, und von der Erquickung und Stärkung, die es uns verschaffet, auf seine Quelle schließen. — Ja, sie, diese lebendige und belebende Quelle, müsse meinen Durst nach Wahrheit, nach Weisheit, nach Tugend, nach Glückseligkeit immer mehr stillen! Keine ängstlichen Zweifel, keine unordentlichen Leidenschaften, müssen sie je trüben, oder meinen Geschmack an derselben schwächen! Den Namen eines Christen mit der That zu behaupten; die Kraft des Christenthums immer völliger zu erfahren; seine Vorrechte immer freyer und froher zu genießen; mich durch Weisheit und Tugend, durch Zufriedenheit und Seligkeit, von allen, die nicht das Glück haben, Christen zu seyn, immer mehr auszuzeichnen, und dadurch die Lehre, die mich erfreuet und beseliget, auch Andern verehrungswürdig zu machen: das ist der sehnlichste Wunsch meines Herzens, o Gott! Begünstige selbst seine Erfüllung durch deine weise, gütige Vorsehung. Stärke mich im Glauben an deinen Sohn Jesum und seine göttliche Lehre, und laß meinen Glauben immer lebendiger und fruchtbarer an guten Werken werden. Vater, laß doch das Reich Jesu immer mehr kommen und sich immer weiter verbreiten, das Christenthum immer mehr von menschlichen Zusätzen und Mißbräuchen gereiniget werden, und seine wohlthätige Kraft sich allenthalben immer mächtiger und herrlicher beweisen! Amen.

Am 11. September. Des Morgens.*)

Gott Vater, meine Hülfe, bis hieher hast du abermals geholfen! Ich fange jetzt wieder einen neuen Tag an, und weiß nicht, ob es einer der letzten meines Lebens seyn, oder ob ich gar mit dieser Woche mein Leben beschließen werde. Aber doch weis ich gewiß, daß du mein Bestes suchest, daß du mich zur Tugend und Frömmigkeit leiten willst, und nicht in der Hälfte meiner Jahre wegnehmen wirst, wenn du mich auf dieser Welt noch brauchen kannst. Du rufest mir an diesem Morgen zu: Gieb mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! Nun wohlan! das will ich thun. Dir übergebe ich mich ganz mit Seel und Leib; dich will ich über alles lieben, dir danken und deinen Befehlen gehorsamen. O leite du mich selbst auf die Wege, die dir wohlgefallen! Gieb mir immer mehr Verstand, daß ich wisse, was recht und gut ist. Schenke mir ein frommes und zum Guten bereitwilliges Herz. Verleihe, daß ich diesen Tag so anwenden und zurück legen möge, wie ich es einmal auf meinem Sterbebette und in jener Ewigkeit wünschen müßte, daß ich ihn angewendet haben möchte. Laß mich stets bedenken, daß du, o Gott, beständig um mich seyst, ich mag mich befinden, wo ich wolle; daß du das Innerste meines Herzens erforschest und ein Vergelter des Guten, aber auch ein Rächer des Bösen seyst! Laß mich den letzten Tag in dieser Woche also zubringen, daß, wenn er der letzte meines Lebens seyn sollte, ich ihn fröhlich und getrost beschließen kann. Sey auch den heutigen Tag mein gnädiger Gott,

wie

*) Am Schluß einer Woche.

wie du es in der vergangenen Nacht warest, und gedenke mein und der Meinigen im Besten. Erbarme dich über alle Menschen, die heute deiner Hülfe bedürfen. Regiere die Zufälle meines Lebens nach deiner Weisheit; ich will dir in allem stille halten. Herr, du verstehest meine Gedanken von ferne! Du weißt wohl, was ich wünsche, was ich noch gerne haben möchte, und was mir so sehr auf dem Herzen liegt. Ach Gott, du kannst mir mehr geben, als ich bitte! Du kannst mir etwas bessers geben, als ich begehre. Ich weis gewiß, du versagst mir nichts, als was mir schädlich ist und mit deiner weisen Regierung nicht übereinstimmt. Ich bitte demnach nichts mehr, als dieses: Herr! dein Wille geschehe. Du wirst, du kannst, du willst nichts Böses über mich wollen. Dein Wille der ist der beste. Verlaß mich nur nicht, und gieb mir Geduld, Zufriedenheit und veste Hoffnung, da die folgende Zeit viel verändert; und da ich doch nicht eher völlig ruhig, völlig glücklich werde, als bis ich zu dir in Himmel komme. Ach Herr Jesu! zu dieser Glückseligkeit verhilf mir armen und unwürdigen Menschen um deines blutigen Leidens und Sterbens willen! Amen.

Am 11. September. Des Abends.

O mein Gott, wie viel Gutes hast du mir auch in dieser Woche, die ich jetzt dich anbetend beschließe, erzeigt! Wie viele bekannte und unbekannte Uebel und Gefahren hast du durch deine gnädige Vorsehung von mir abgewandt! Vor wie

viel

viel Sünden hast du mich Schwachen bewahret! Wie viele geistliche und leibliche Wohlthaten habe ich und die Meinigen aus deiner freygebigen Hand empfangen! Kann ich dir wohl genug dafür danken? und giebt nicht jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick meines Lebens mir neue Beweise von deiner väterlichen Huld, und neue Verpflichtung zur Dankbarkeit und zum Gehorsam gegen dich? Aber, o mein Gott, wie vieler Nachläßigkeit und Trägheit zum Guten, wie vieler Vergehungen und Fehler muß ich mich täglich vor deinem Angesicht beschuldigen! Wie vergnügt könnte ich zu Bette gehen, wenn ich mich vielerley Gutes erinnern könnte, das ich diese Woche vollbracht hätte! Allein wie sieht es um folgende Fragen aus: Habe ich in deiner Furcht gewandelt, und den Gedanken von deiner Allgegenwart beständig in meiner Seele zu unterhalten gesucht? Habe ich mir das Beyspiel meines Herrn und Heilandes zum Muster der Nachahmung vorgesetzt, und durch mein Verhalten bewiesen, daß ich ein Nachfolger des demüthigen, des sanftmüthigen, des wohlthätigen und himmlischgesinnten Jesu sey? Habe ich jede Gelegenheit, mich selbst zu bessern und Andern nützlich zu werden, begierig ergriffen, allen Reizungen zum Stolze, zur Eitelkeit, zum Zorn, zur Wollust widerstanden, und mich recht sorgfältig gehütet, weder mit Gedanken und Begierden, noch mit Worten und Werken zu sündigen? Habe ich meine Zeit, meine Kräfte, mein Amt und Güter so wohl angewandt, als ich hätte thun sollen? Habe ich meine Pflichten gegen dich, gegen meinen Nächsten und mich selbst mit der Willigkeit und dem Eifer erfüllet, als es deine Wohlthaten und

meine

meine Schuldigkeit von mir fodern? Habe ich niemanden Gelegenheit gegeben, über mich zu seufzen? Hat Liebe und Verträglichkeit diese Woche in dem Umgange mit meinen Freunden und Gefährten; oder Selbstrache, Uneinigkeit und Schadenfreude unter uns geherrschet? Habe ich niemanden unrecht gethan, niemanden listig hintergangen? und bin ich in einer solchen Verfassung, daß ich freudig sterben und mich einer seligen Ewigkeit getrösten könnte, wenn es dir gefallen sollte, mich diese Nacht oder bald sterben zu lassen? Ach Gott! jedermann denkt jetzo an seine Ruh, ich aber denke mit Schaam und Betrübniß an meine Sünden. Herr! wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir auch die verborgenen Fehler! Gehe nicht ins Gericht mit mir, deinem sündigen Geschöpfe: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht! Ich bekenne dir meine Sünden und Uebertretungen. Ich bereue sie von ganzem Herzen, und bitte um Jesu willen um Vergebung. Ich entschließe mich aufrichtig, immer mehr und mehr von allen Beflecken des Geistes mich zu reinigen, der Sünde abzusterben und dem Guten nachzujagen. Stärke mich selbst, o Gott, zu diesem Vorsatze! Gieb, daß ich die folgenden Tage heiliger als die vergangenen zubringen möge. — Beschütze uns auch in dieser Nacht und laß keine Plage sich zu unserer Hütten nahen. Schenke uns einen erquickenden Schlaf und heilige unsere Herzen zur morgenden Sonntagsfeyer. Tröste, barmherziger Gott, alle meine elenden Mitmenschen, die in dieser Nacht durch Schmerzen und Krankheit, oder durch andere Arten des Elendes, der Ruhe beraubt sind, und mit Verlangen auf das Tageslicht warten.

ten. Stärke die Sterbenden und laß sie Gnade vor dir finden. Steure allen nächtlichen boshaften Unternehmungen und bekehre die Gottlosen, die im Finstern Böses thun. Erbarme dich über alle Sünder. Erhöre dieß mein Gebet um Jesu deines Sohnes willen! Amen.

Am 12. September. Des Morgens. *)

Unser Geist erhebe in dieser Frühstunde den ewigen, unvergleichbaren Erbarmer, den gütigen Vater und großen Wohlthäter, der auch in der nun vergangenen Nacht so gnädig und mächtig uns beschützet hat! — Gelobt sey Gott, der uns gesund und heiter aus einem erquickenden Schlafe an diesem Morgen erwachen ließ; an dem Morgen, der uns ein frohes Fest verkündiget, an welchem wir Gott danken und Lobgesänge singen werden für seine Güte, die so reichlich in diesem Jahre uns gesegnet hat! — Gesegnet sey uns dieser festliche Morgen, dieser ganze feyerliche Tag! Freude, Dank und Vertrauen müsse unsern Geist heute beleben und stärken, müsse alle unsere Gedanken und Empfindungen auf den richten, der uns bisher erhalten hat, und dessen Güte, Treue und Erbarmung dieser Tag gewidmet ist! — Seyd mir gesegnet ihr alle, die ihr ihn, unsern Vater und Wohlthäter mit kindlicher Ergebenheit und mit aufrichtigen Herzen verehret und seiner Güte singet! — Wir wollen uns freuen und fröhlich seyn, und auch in stiller Einsamkeit Gott Dank und Anbe-

*) Am Aerndte-Dankfest.

Anbetung bringen, für seine fortdauernde Fürsorge, die auch in diesem Jahre mit einer zureichenden Aerndte uns gesegnet hat. — O daß doch Gott unsern Dank mit Wohlgefallen ansehen, und unser Gebet erhören möchte! — Nur zur Glückseligkeit deiner Geschöpfe, o Gott, bedienest du dich deiner erhabenen Eigenschaften. Du reichest uns dar allerley Gutes, reichlich zu genießen, und sättigest alles was lebet, mit Wohlgefallen. Auch in diesem Jahre hast du die Früchte des Landes gedeihen lassen und uns reichlich gesegnet, mehr als die Nothdurft hast du uns geschenket. Und für diesen Segen, den wir mit Ruhe und Gesundheit geärndtet haben, preisen wir deine Milde und danken von ganzem Herzen deiner väterlichen Huld und Erbarmung. Ja, von dir, von dir, o Vater, ist dieser Segen gekommen, und aus deiner Milde haben wir ihn empfangen! Du hast uns viel Gutes gethan. Von dir ist Sonnenschein und Regen und fruchtbare Zeit gekommen. Du hast uns wieder auf lange Zeit mit dem Einkommen des Ackers erfreuet, und auf lange Zeit haben wir genug, o Gott! Unsre Seele lobe dich, und vergesse nimmer deiner Erbarmung und Treue! — Wohl uns, o Gott, daß du die Welt regierest! Wohl uns, daß wir unter deiner väterlichen Aufsicht leben! Ohne deinen Segen kann weder Mühe noch Arbeit uns gedeihen. Alles, was wir sind und haben, ist Gnadengeschenk von dir. Ach wie unwerth sind wir der Güte und Treue, die du uns erzeigest! Wir empfangen mehr Gutes als wir verdienen: — alles, alles ist freyes, väterliches Geschenk deiner Liebe! Und wir sollten uns zu unzufriedenen Klagen reizen lassen, wenn künftig einmal

mal nicht so reichlich zu ärndten wäre, als wir in diesem Jahre geärndtet haben? — Bewahre uns, o Gott, vor allem Mißbrauch der verliehenen Gaben; vor aller Ueppigkeit und Verschwendung, vor aller Unmäßigkeit im Essen und Trinken! Doch bewahre uns auch nicht weniger vor Geiz und heidnischen Sorgen der Nahrung; gieb, daß wir allezeit auf dich hoffen, unser Herz vor dir ausschütten, und von deiner Güte das Beste hoffen. Freudig bekennen wir jezt: Bey Gott steht unser Glück; Er ist unser Führer und Erhalter, seiner Güte trauen wir ewiglich! — O Gott, sey ferner uns gnädig und segne uns! Segne uns auch heute mit deiner Liebe! nimm uns in deine Obhut und siehe mit Wohlgefallen auf uns, deine Kinder, herab, wenn wir dir lobsingen in der dankenden Gemeine! Amen.

Am 12. September. Des Abends.

Auch im stillen einsamen Zimmer wollen wir nochmals unserm Erhalter und Vater Dank opfern bey dem Schluße dieses feyerlichen Tags. Du hast uns, o Gott, abermals mit einer reichen Aerndte gesegnet! Der Landmann hat seine Aussaat vielfältig wieder empfangen, und sein Fleiß ist reichlich belohnt. Menschen haben wieder für ein ganzes Jahr Brod, und für das Vieh ist zureichend Futter da. Ja, Herr, du sättigest alles mit Unterhalt und Nahrung, wenn du uns die Aerndte treulich und mächtig erhältst, und die Früchte des Landes behütest! Und das, Herr, hast

hast du auch in diesem Jahre gethan, und dich an uns nicht unbezeugt gelassen. Gelobt sey deine Güte! — Ach wie würden wir trauern, wenn du dem Fleiße das Gedeihen versagt, wenn du uns mit verheerendem Hagel und Mißwachs heimgesucht hättest! Was hilft alle Mühe und Arbeit, was alles Bestellen der Felder, wenn du nicht zu rechter Zeit Regen und Sonnenschein, kühle und warme Witterung giebst, wenn dein liebes Gewitter nicht unsere Felder erschüttert und zur Fruchtbarkeit bereitet, noch der Wind die Luft reiniget! Du weißt alles zum Besten einzurichten. Und dennoch läßt der ungeduldige und kurzsichtige Mensch so oft den Muth sinken, wird zaghaft und giebt alle Hoffnung verlohren, wenns einmal nicht mit der Witterung und mit der Aerndte ist, wie er meinet, daß es seyn müßte. O daß wir doch in solchen Fällen bedächten, wie so gar nichts wir mit unserer Unruhe und mit unsern Sorgen ausrichten können, daß vielmehr kindliches Vertrauen auf dich, genügsame Zufriedenheit und redlicher Fleiß von dir wohl belohnet werde! — Ach Gott, daß doch nun auch kein Mensch verleitet werden möchte durch den Segen der Aerndte, zum Mißbrauch und zur Verschwendung deiner Gaben! Der Reiche werde nicht übermüthig und trozig; der Aermere nicht nachläßig in seinem Fleiße, nicht leichtsinnig im Genuße deiner Wohlthaten. Nie vergesse Einer, daß du deinen Segen uns auch wieder entziehen, daß nur du alles vor Unglück bewahren, nur du das Gedeihen dazu geben könnest! — O unsere Loblieder würden nicht zu dir dringen, unsere Danksagungen würden dir nicht gefallen, wenn wir uns durch deine Geschen-

ke noch weiter von deinen Wegen abführen lieſſen. Du ſieheſt das Herz an, Allwiſſender, das ſoll dir geheiliget ſeyn! Erfreue uns ferner mit deinem Segen, und erhalte ihn uns. Deine Güte ſey über uns, wie wir auf dich hoffen! Amen.

Am 13. September. Des Morgens.

Gott, wie ſchnell fliehen unſre Stunden davon! Wie drängt immer ein Tag den andern, eine Woche die andere, ein Jahr das andere! Unaufhaltbar und dem reiſſendſten Strome gleich fähret unſre ganze Lebenszeit dahin. Aber wir ſelbſt, o Gott, bleiben, und das Daſeyn und die Fortdauer unſers unſterblichen Geiſtes ſind an keine Zeitabſchnitte gebunden! Dieſes weiß und fühle und glaube ich; und weil ich es durch meine Vernunft und durch deine eigene Verſicherung weiß, weil ich meine Würde und Beſtimmung fühle, weil ich mich unſterblich glaube, eben deßwegen hat jeder größere und kleinere Zeitabſchnitt, jedes Jahr, jede Woche, jeder Tag einen überaus hohen Werth für mich. — Ja, wichtig ſoll mir jeder noch ſo kurze Abſchnitt meines Lebens, wichtig ſoll auch der heutige Tag für mich ſeyn. Ich kann ihn, wenn er dahin ſeyn wird, durch keine Macht der Erde, durch keine Reue und Thränen, durch kein noch ſo koſtbares und theures Opfer wieder zurück rufen. Mag ich noch ſo viele zukünftige Tage zu zählen haben, ſo ſind ſie doch alle nicht dem heutigen Tage gleich. Jeder Tag hat ſeine eigenen Geſchäfte, ſeine eigenen Freuden, ſeine eigenen Leiden, ſeine eigenen Prüfungen, ſein

Besonderes und Eigenthümliches. Jeder verlorne Tag ist unersetzlicher Verlust, der durch keine künftigen Tage vergütet werden kann. Was ich heute thun soll und nicht gethan habe, das kann ich ohne Schaden nicht morgen verrichten, weil der morgende Tag schon ohnedieß seine Bestimmung hat.— O so sey es denn itzt in dieser Morgenstunde beschlossen, so sey es mein ernstlicher Vorsatz, den heutigen Tag recht weise zu gebrauchen und recht christlich anzuwenden. Ferne sey es von mir, irgend ein Geschäfte ohne dringende Ursachen zu unterlassen oder die Erfüllung irgend einer Pflicht auf eine andere Zeit zu verschieben. Ferne sey es von mir, das Gute, welches ich heute thun und befördern kann, aus Trägheit oder Leichtsinn erst künftig thun und befördern zu wollen. Ferne sey es von mir, mit der Verbesserung meiner Gesinnungen und mit der Vervollkommnung meines Charakters erst künftig den Anfang machen zu wollen. Nein, ich will und kann nicht auf das Zukünftige und Ungewisse rechnen. Ich will und muß mich des Gegenwärtigen bedienen, will und muß wirken, weil es Tag ist, weil ich nicht weiß, wie lange ich in diesem Zustande der Vorbereitung werde wirken können. Ich will den heutigen und jeden Tag meines Lebens so betrachten, als ob er der letzte wäre und als ob ich nie Gelegenheit haben würde, das Versäumte wieder einzubringen.— Du aber, unser gemeinschaftlicher Vater und Erzieher, laß diesen Tag einen recht glücklichen und an guten Folgen fruchtbarn, laß ihn für uns alle einen Tag der Freude und der Wonne seyn! Beglücke alle unsre guten und heilsamen Bemühungen. Krône unsre Geschäfte und Berufsarbeiten

mit einem erwünschten Erfolge. Schenke uns Mittel und Kräfte zum Guten. Verleihe uns Sieg im Kampfe mit dem Bösen. Erfreue uns durch das stille und unbeneidete Glück des häuslichen Lebens, und laß uns dasselbe mit einem frohen und dankbarn Herzen genießen. Ja, deine Vaterliebe segne uns je mehr und mehr, uns und unsre Kinder! Amen.

Am 13. September. Des Abends.

Gott, Herr meiner Tage und Jahre, in dessen Händen mein Leben und meine Schicksale stehen, du hast mir das Ziel gesetzt, das ich nicht zu überschreiten vermag! Ich befinde mich itzt noch auf dem Wege, der zu diesem Ziele führet, und jeder Tag bringt mich demselben näher. Welcher Wanderer siehet nicht auf den Weg zurück, welchen er überstanden hat! Welcher Wanderer stehet nicht oft auf seinem Pfade still, um neue Kräfte zu sammeln, oder um die Länge des zurückgelegten Weges zu betrachten, oder um noch einen liebevollen Blick auf die ihm so theure Gegend zu werfen, oder um darüber zu berathschlagen, ob er auf dem rechten oder falschen Wege sey, ob er auf seinem Wege fortgehen oder einen andern wählen müsse! — Und ich sollte nicht am Schluße eines Tages, eines so wichtigen Zeitabschnitts ein Gleiches thun! Ich sollte nicht jeden Abend auf meine beendigte Laufbahn zurücksehen, nicht darüber nachdenken, wohin wohl endlich dieselbe führen und was ich auf derselben erwarten oder nicht erwarten dürfe! Ja,

die,

diesem Nachdenken, o Gott, sey die gegenwärtige Stunde gewidmet, die feyerliche Stunde der nächtlichen Stille, wo mich die schweigende Natur zur Unterhaltung mit dir, dem Unsichtbaren, einladet und wo alles um mich herum dieses erhabene Geschäfte begünstiget! — Jeder Tag ist ein Zeuge deiner Güte und Wohlthaten, jeder gewähret mir Gutes, und auch der heutige Tag ließ mich Glück und Freude finden. Wohl mir, wenn ich das Glück und die Freuden des heutigen Tages so betrachtet und genossen habe, wie es sich für Menschen und Christen, wie es sich für mich in meinem Stande und in meinen Verhältnissen schicket! Wohl mir, wenn ich durch diesen Genuß des Glücks und der Freude verständiger und besser und vollkommner geworden bin! Dann war dieser Tag ein merkwürdiger Tag für mich, der mich meinem Ziele um ein großes näher gebracht und zur Ewigkeit reifer gemacht hat. — Kein Tag gehet ganz ohne Leiden und ohne unangenehme Empfindungen vorüber, jeder hat seine Plage, und auch der heutige Tag konnte nicht völlig frey davon seyn. Verlust, Schmerz, Furcht, Kümmer, verfehlte Absichten, Feinde, Widerstand, Leiden sind Mittel in deiner Hand, uns von Lastern und Thorheiten abzuziehen, uns im Guten zu stärken und zu bevestigen, unsre Geduld und Standhaftigkeit zu erhöhen, unsre Kräfte und Anlagen zu üben und zu entwickeln, unsre Denkungsart zu veredeln und uns der Freuden und Seligkeiten des zukünftigen Lebens empfänglicher zu machen. Wenn ich heute alles Unangenehme, alle Uebel so erduldet habe, daß diese deine weisen Absichten mit mir erreicht wurden, wenn ich durch ein recht christliches Ver-

halten, durch Gelassenheit und Vertrauen und durch weisen Gebrauch der Leiden tugendhafter geworden bin, wie merkwürdig, wie gesegnet war da nicht der heutige Tag für mich, dessen gute Folgen ewig fortdauern, dessen heilsame Wirkungen mich noch lange beseligen werden! — Ja, Gott und Vater meines Lebens, so wichtig jeder Tag an sich selbst ist, so merkwürdig kann auch ein jeder für mich werden, wenn ich seinen Werth erkenne und diesem gemäs handle! Erinnere du mich durch Freuden und Leiden, durch Glück und Schmerz, durch Güte und Strenge an die Wichtigkeit der Tage, die du mir zu meiner Vorbereitung auf die Ewigkeit schenkest. Laß mich sie alle in deiner Furcht anfangen, zu deiner Verherrlichung anwenden und mit der Sorge für meine höhere Glückseligkeit beschließen! Amen.

Am 14. September. Des Morgens.

Jeder Tag, o Gott, ist für ein vernünftiges, denkendes Geschöpf von der größten Wichtigkeit! Und wie könnte dieses anders seyn, da ein solches Geschöpf an einem einzigen Tage sich seinem Ziele um ein beträchtliches nähern oder weit davon entfernen, viel Gutes oder viel Böses thun und befördern, viel Glückseligkeit genießen und verbreiten, oder viel Elend empfinden und über Andere bringen kann! Welch eine lange, unzertrennliche Kette ist nicht unser Leben! Wie genau hängen nicht alle unsre Gedanken und Neigungen mit einander zusammen! Wie nothwendig folgt nicht

ein

ein Wunsch aus dem andern und eine Begierde aus der andern! Welches Urtheil veranlasset nicht mehrere Urtheile und welche That erzeuget nicht mehrere Thaten bey uns! Und wie vieler Gedanken und Neigungen und Wünsche und Begierden und Urtheile und Thaten sind wir nicht an einem einzigen Tage fähig, da unser Geist nie rastet und stets mit etwas, sey es gut oder böse, beschäftiget ist! Welch eine lange Reihe von guten Folgen kann also ein Tag für mich haben, an dem ich alle meine Pflichten recht gewissenhaft erfülle, an dem ich jede Gelegenheit, Gutes zu thun und befördern, benutze, an dem ich jedes Böse, wenn es in meiner Macht stehet, verhindere, an dem ich so denke und handle, wie ich als ein vernünftiger und unsterblicher Mensch und als ein Schüler des Christenthums denken und handeln soll! Und welch eine fürchterliche, unübersehbare Reihe von bösen Wirkungen, von Schmerz und Reue und Kummer und Elend kann nicht ein Tag hervorbringen, an dem ich meine Pflichten vorsätzlich übertrete, an dem ich bey bessern Kenntnissen Böses will und thue und begünstige, an dem ich eine vorzügliche Gelegenheit zum Guten ungebraucht vorbey lasse, an dem ich meinen Verhältnissen und meinem Stande entgegen handle! — Das laß mich auch heute wohl bedenken, o Gott, damit ich mit dem geschäftigsten Eifer das Böse meide und Gutes thue! Amen.

Am 14. September. Des Abends.

Wie wichtig ein Tag meines Lebens sey, welchen großen Einfluß ein jeder habe, welche zahlreiche und ins Unendliche sich erstreckende Folgen aus der Anwendung eines einzigen Tages für mich und Andere entstehen können, das habe ich diesen Morgen erkannt und gefühlt, das war mir Ermunterung und Antrieb, den heutigen Tag recht weise zu gebrauchen und meine Pflichten an demselben recht genau und sorgfältig zu erfüllen. Bin ich diesem rühmlichen Vorsatze treu geblieben, habe ich stets so gedacht und gehandelt, wie es die Wichtigkeit und Bestimmung eines so beträchtlichen Abschnitts meines Lebens erfordern; so war der heutige Tag in jeder Betrachtung ein merkwürdiger Tag für mich. Denn nicht nur die grossen und außerordentlichen Begebenheiten, nicht blos die seltenen und Bewunderung erregenden Vorfälle, die ich erlebe, machen die Merkwürdigkeit eines Tages für mich aus. Nein, die Art und Weise, wie ich alle, größere und geringere, Umstände, alle wichtigere und unwichtigere Veränderungen meines Zustandes benutze, die berechtiget mich noch weit mehr, einen Tag meines Lebens vor vielen andern merkwürdig zu nennen. — Gewiß fehlte es mir heute nicht an Gelegenheit, Gutes zu thun und Böses zu verhindern. Als ein Glied der Gesellschaft, stehe ich in mannigfaltigen Verbindungen und Verhältnissen mit Andern, habe gewisse Pflichten gegen dieselben zu beobachten, bin ihnen mancherley Dienste schuldig. Ich sehe Reiche, Mächtige, Geehrte, die ich nicht beneiden, denen ich ihre irdischen Vorzüge nicht misgönnen soll.

soll. Ich sehe Arme, Niedrige, Geringe, die ich nicht verachten, denen ich nicht mit Stolz und Geringschätzung begegnen darf, denen ich Hülfe und Unterstützung zu leisten schuldig bin. Ich habe Freunde, und bey aller Liebe, die ich für dieselben fühle, ist es Pflicht für mich, ihre Fehler nicht als Tugenden zu preisen und aus Anhänglichkeit an dieselben nicht ungerecht gegen Fremde zu werden. Ich habe Feinde, und die Religion gebietet mir, sie nicht zu hassen und zu verfolgen, sondern ihnen zu verzeihen und ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich komme mit weisen und tugendhaften Menschen zusammen, deren Beyspiel mich zu gleichen edlen Gesinnungen und Handlungen anreizen muß. Ich finde Thoren und Lasterhafte, die ich, wenn es meine Kräfte und Verhältnisse verstatten, liebreich warnen, die ich auf den Pfad der Wahrheit und Tugend zurückzuführen bemühet seyn soll. Ich gehöre zu einer Familie, und habe mich anheischig gemacht, für dieselbe zu sorgen, ihr Bestes auf alle Weise zu befördern, durch Fleiß und Arbeitsamkeit ihren Wohlstand zu erhalten und zu erhöhen, an den Schicksalen aller der Meinigen thätigen Antheil zu nehmen, ihnen meine vorzüglichste Liebe und Achtung zu schenken und alles beyzutragen, was dieselben froh und zufrieden und glücklich machen kann. Habe ich mich heute in der Beobachtung aller dieser Pflichten recht treu und gewissenhaft bewiesen, bin ich allen das gewesen, was ich ihnen seyn konnte und sollte, ist die Summe des durch mich gestifteten Guten groß; so war der heutige Tag, den ich auf diese Weise seiner Wichtigkeit gemäs angewendet habe, ein ausgezeichneter, ein recht merkwürdi-

ger Tag für mich! Möchte ichs einst am Abende meines Lebens in Ansehung recht vieler Tage so finden! Amen.

Am 15. September. Des Morgens.

Gott, du bleibest, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende: aber wir, deine Geschöpfe, sind unaufhörlich dem Wechsel unterworfen und unsre Jahre eilen wie ein Schatten dahin. Kurz und eingeschränkt ist unsre Lebenszeit, aber voll wichtiger Auftritte und Erscheinungen. Jeder Tag, jede Stunde unsers Lebens ist lehrreich. Welche selige Augenblicke, sind es insbesondere, in welchen ich an überstandene Leiden und Widerwärtigkeiten denke. Die Uebersicht der erlittenen Unfälle ist mit unnennbaren Gefühlen für mich verbunden. Wie unzählige, oft nahe Gefahren hast du nicht von mir abgewendet! Welche verwickelte, meine Zufriedenheit bedrohende Schicksale hast du nicht einen unvermuthet glücklichen Ausgang nehmen lassen! Welche Furcht, welche Bekümmernisse, welche Ungewißheit, welche Zweifel haben mich oft gemartert, und mir Stunden zu Tagen verlängert, die nachher auf eine unerwartete Art wieder für mich verschwunden sind! Wie oft glaubte ich unter der Last meiner Leiden erliegen zu müssen! Wie oft habe ich meinen erlittenen Verlust für unersetzbar und meine Bürde für unerträglich gehalten! Und doch bin ich unter der Last dieser Leiden nicht erlegen; und doch ist mir mein Verlust reichlich vergütet worden; und doch habe ich alles

extra-

ertragen können, was du mir aufgeleget hast. Stets hast du Gutes aus dem Bösen, Licht aus der Finsterniß und beruhigende Gewißheit aus bangen Zweifel hervorgebracht. Nie warst du mir ferne, nie warst du mir mit deiner Aufsicht und Hülfe näher, als wenn ich mich von dir verlassen wähnte. Du hast mich bis hieher als ein liebevoller Vater geleitet, und du wirst auch gewiß bis ans Ende meiner Laufbahn nicht von mir weichen. — Und wie ganz anders sehe und beurtheile ich nun die Dinge in der Welt, als ich sie sonst gesehen und beurtheilt habe! Wie ganz anders betrachte ich nun den Menschen und seine Schicksale und seine Bestimmung! Itzt kenne ich meine Kräfte und weiß, was der Mensch erdulden und ertragen, wie viel er thun und leisten, wie viel er in Absicht auf seine Besserung und Veredlung ausrichten kann, wenn es ihm ein Ernst damit ist, wenn er wirklich standhaft und thätig zu seyn und besser und edler zu werden wünschet. Itzt erscheinen mir meine Fehler und Thorheiten in einer ganz andern und in ihrer wahren Gestalt. Itzt erkenne ich sie für wirkliche Fehler und Thorheiten, die stets, früher oder später, traurige Folgen, Schaam, Verwirrung und Reue nach sich ziehen. Itzt verehre ich die Tugend als das einzige sichere Mittel, zufrieden und glücklich zu werden und als den einzigen wahren Weg, sich Achtung, Ehre und Beyfall zu erwerben. Und dieser Einsichten und dieser Ueberzeugung freue ich mich mehr, als wenn ich mir unermeßliche Schätze erworben hätte. Denn diese Einsichten und diese Ueberzeugung bleiben mir ewig und werden mir auch in jener Welt Stoff zum Nachdenken und zur Freude geben! Amen.

Am

Am 15. September. Des Abends.

Wie heiter ist alles um mich herum, wie zuversichtlich blicke ich zu dir hinauf, o Gott, wenn ich bey der Rücksicht auf meine verflossenen Tage gewahr werde, daß ich Gutes in der Welt gethan und befördert und manches Böse unterdrückt und verhindert habe! Wie merkwürdig und wichtig sind mir die Tage und Wochen, die sich durch edle Thaten und christliche Gesinnungen auszeichnen, wo ich meine Pflicht ganz gethan und das ganz gewesen bin, was ich nach deinem heiligen Willen seyn sollte! Ja, da ist es mein Trost und meine Freude, daß ich nicht umsonst gelebt und die Jahre meiner Vorbereitung nicht ungenützt verschwendet habe. Da wünsche ich mir zu jedem erhaltenen Siege über das Laster, zu jeder freywilligen Aufopferung für die Tugend, zu jeder gebrauchten Gelegenheit Gutes zu thun und zu befördern, zu jeder edlen und christlichen Gesinnung Glück. Da ist mir das Bewußtseyn meiner Unschuld und Rechtschaffenheit ein Schutz in allen Gefahren, eine Erquickung bey dem Gefühle meiner Schwachheit und das bewährteste Mittel wider die Furcht des sich mir nähernden Todes. Da danke ich dir dafür, daß du mich oft auf rauhen Wegen und durch Leiden und Widerwärtigkeiten zur Erkenntniß und Bestreitung meiner Fehler aufgefordert hast. — Freylich entdecke ich deren noch eine große Menge, wenn ich die Jahre meines Lebens durchlaufe. Freylich kann ich es nicht leugnen, daß ich sehr oft ungleich mehr Gutes thun und begünstigen und ungleich mehr Böses unterlassen und verhindern konnte. Nicht nur in der

flüch-

flüchtigen Kindheit und Jugend, nein, auch im reifern Alter, wo mein Beyspiel so stark und weit wirkte, auch bey der besten Kenntniß dessen, was recht und gut und anständig ist, habe ich mich mancher Fehler und Vergehungen, mancher leichtsinniger Reden und Urtheile, mancher thörichter Handlungen schuldig gemacht. Und das Andenken daran ist allerdings mit Verdruß und Mißvergnügen verbunden; die Empfindung des begangenen Unrechts ist allerdings eine unangenehme und niederschlagende Empfindung. Itzt bedauere ich freylich jeden verschwendeten Tag und jede gemißbrauchte Fähigkeit meiner erhabenen Natur. Itzt wünsche ich freylich, stets so gedacht und geurtheilt zu haben, wie ich itzt denke und urtheile. Itzt muß ich freylich vor dir bekennen: Herr, wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir meine erkannten und unerkannten Fehler! Und das willst, das wirst du, Allgütiger! denn ich kenne dich als den liebevollesten Vater, der gerne verzeiht und mit seinen irrenden Kindern Nachsicht hat; und du kennest mich, kennest mein Herz und meine Gesinnungen und weißt, wie aufrichtig ich jede Abweichung von dem Pfade der Tugend bereue und wie ernstlich ich an meiner Besserung arbeite. O wie glücklich schätze ich mich, daß ich Jesum und seine Lehre, daß ich dich aus derselben als meinen Vater und als den Gott der Liebe kenne! Nun kann ich des Vergangenen wegen getrost und ruhig seyn, weil du keinem deiner fehlerhaften Geschöpfe, das sich bessert, deine Liebe und dein Wohlgefallen entziehest, weil du jedem Fehlenden verzeihest, der seinen Irthum erkennet und bereuet und sich von dem Wege des Lasters entfernet. — Ja, ich will

die

alle Tage, die ich noch zu leben habe, ganz meiner Besserung und Vervollkommnung widmen. Ich will alles gestiftete und veranlaßte Böse so oder anders wieder gut zu machen suchen. Ich will nun in allen Stücken meinen Einsichten und Erfahrungen gemäß handeln, dich immer mehr im Geist und in der Wahrheit, durch Gehorsam und Tugend verehren und so deines Beyfalls immer würdiger werden! Amen.

Am 16. September. Des Morgens.

Gott, wie weise hast du alles eingerichtet! wie sichtbar zwecken alle deine Anstalten zu unserem Glücke und zu unsrer Vollkommenheit ab, wenn wir deiner Ordnung und der Ordnung der Dinge in der Welt folgen! Ja, deine Einrichtung ist die beste; dein Wille der vollkommenste. Du willst, daß ich alle deine Gaben und Güter mit Mäßigkeit gebrauchen; daß ich weder bey deinen Wohlthaten darben, noch dieselben leichtsinnig verschwenden soll. Die Sparsamkeit, die Tugend liegt in der Mitte von diesen beyden Abwegen. Sie allein läßt mich so gewiß und so sehr glücklich werden, als mich Geiz und Verschwendung, ein jedes in seiner Art, elend machen müssen. — O wie viel Gutes kann ich nicht durch eine vernünftige, christliche Sparsamkeit stiften! Wie genau hängen alle meine Pflichten mit der Art und Weise zusammen, nach welcher ich mein von dir mir anvertrautes Vermögen zu gebrauchen und zu benutzen gelernt habe! Ja, es ist wider meine

Ver-

Vernunft, es ist unter meiner Würde, wenn ich die irdischen Güter um ihrer selbst willen, und nicht aus wichtigern Absichten schätze und verlange; wenn ich nur besitzen und nie genießen will. Aber es ist der Klugheit gemäs, nicht nur für den gegenwärtigen Augenblick, sondern auch für die Zukunft zu sorgen, und mich nicht vorsätzlich der Mittel zu berauben, die du mir zu meinem eigenen Wohlstande und zum Wohlthun fur Andere angewiesen hast. — O möchte ich mein Herz nie von der unersättlichen Habsucht beherrschen lassen! Möchte ich die unseligen Wirkungen des Geizes mehr als Mangel und Dürftigkeit fürchten! Möchte ich mich nie so sehr erniedrigen, krumme und verbotene Wege zur Verbesserung meiner äußerlichen Umstände einzuschlagen! Möchte ich meine Zufriedenheit nicht im Reichthume und Ueberfluß, sondern in dem würdigen, zweckmäßigen Gebrauche dessen, was du mich besitzen lässest, suchen und finden! Ja, o Gott, es ist mein ernster Entschluß in dieser Morgenstunde, ich will mäßig seyn, und deiner Fürsorge vertrauen! Ich will meine Pflicht thun, und deinen Segen dabey erwarten. Ich will meine Berufsgeschäfte mit Fleiß und Treue, mit Eifer und Sorgfalt verrichten, und vest versichert seyn, daß du, der du Fleiß und Treue und Eifer und Sorgfalt von mir verlangst, mit Wohlgefallen auf mich herabsehen, und meine Gesinnungen und Handlungen billigen werdest. Ich will dich durch alles, was ich thue und genieße, durch Arbeitsamkeit und Mäßigkeit verherrlichen; und so wird es mir nie an dem Nothdürftigen, nie an Glück und frohem Muthe fehlen! Amen.

Am 16. September. Des Abends.

Auch dieser Tag, o Gott, war ein Tag des Segens und des Glücks für mich! Du warst mir, du warst den Meinigen mit Hülfe und Gnade nahe. Unter deinem Beystande habe ich mancherley Hindernisse und Schwierigkeiten auf meinem Wege besiegt oder vermieden. Aus deiner Vaterhand sind mir unzählige Freuden zugeflossen. Unter deiner Aufsicht bin ich von tausend Uebeln, die mich treffen konnten, frey geblieben. Und die Rücksicht auf dieses alles ist Ermunterung zu deinem Lobe und Danke, und läßt es mir nicht an Stoff zu guten, frommen Empfindungen fehlen. Ja, gelobet und gepriesen seyst du von mir! Gelobet und gepriesen sey deine unaussprechliche Güte, die so väterlich für mich sorget und alles, was zu meinem Besten dienet, veranstaltet und herbeyführet! — Aber, nur dann kann ich dich verherrlichen, nur dann kann ich glückselig seyn, wenn ich alle meine Kräfte und Fähigkeiten, meine geistigen und körperlichen Vorzüge so gebrauche, wie du willst, daß ich sie gebrauchen soll; wenn ich alles, was ich bin und habe, dazu anwende, um weise und gut und gemeinnützig zu werden. Nur dann kann ich dich verherrlichen, nur dann kann ich glücklich seyn, wenn ich an meiner Stelle so viel Gutes thue und befördere, als ich zu thun und zu befördern Gelegenheit habe; wenn ich die Wichtigkeit meines Berufs und meiner häuslichen Pflichten erkenne und es einsehe, daß ich nur bey diesem Berufe und an dieser Stelle am glücklichsten seyn kann; wenn ich fleißig, arbeitsam, unverdrossen und treu in meinen Geschäften bin; wenn ich die

Mit-

Mittel, welche du mir zum Wohlthun gegeben hast, nicht zu niedrigen Absichten, nicht durch Ueppigkeit und Stolz verschwende; sondern meinen Nebenmenschen nützlich dadurch werde: wenn ich mäßig und genügsam, dankbar und zufrieden bin; wenn ich bey dem Fortgange meiner Geschäfte und Absichten sowohl als bey dem Widerstande, den ich erfahre, auf dich und deinen Willen sehe und alles im Vertrauen auf deinen Beystand thue und unternehme. Nur dann kann ich dich verherrlichen, nur dann kann ich glücklich seyn, wenn ich mich im Glücke bescheiden und demüthig und im Unglücke geduldig und gelassen bezeige; wenn ich dich liebe, dir vertraue und dir durch Recht- und Wohlthun ähnlich zu werden mich bestrebe; wenn meine Wünsche und Absichten gut und edel, meine Vergnügungen und Freuden erlaubt und unschuldig, meine Handlungen deinem Willen gemäs und mir und Andern nützlich sind. — O möchte diese Einsicht und diese Ueberzeugung mein ganzes Leben hindurch wirksam bey mir seyn! Möchte ich mich am Abend eines jeden Tages glücklich und zufrieden fühlen! Dann, ja dann weiß ich es gewiß, daß auch Andere durch mich glücklich und zufrieden geworden sind, daß ich deine Absichten befördert und deine weise Güte verherrlichet habe! Amen.

Am 17. September. Des Morgens.

Gott, ich danke dir, daß du mich und die Meinigen diese Nacht gesund erhalten und uns vor allen Gefahren und Unglücksfällen bewahret

hast. Froh und munter sind wir erwacht, und ein jedes von uns freuet sich seiner gestärkten und erquickten Kräfte. Wir alle sehen dabey auf dich und preisen deine väterliche Güte, daß du mit deinem Schutze und deiner Gnade über uns gewaltet und uns heute aufs neue ins Leben gerufen hast. Ja, meine Seele lobet dich, den Herrn, und was in mir ist, deinen heiligen Namen. Meine Seele lobet dich, den Herrn, und soll es nie vergessen, was du uns allen Gutes gethan hast. — Und wie könnte ich dieß je vergessen, mein Gott! Wie könnte ich einen Tag anfangen, ohne an dich zu denken! Was kann ich vom frühen Morgen an empfinden, das mich nicht an dich erinnerte, mir nicht deine Liebe vergegenwärtigte, mich nicht mit Dankbarkeit gegen dich und mit Freude über dich, meinen Beschützer und Helfer, erfüllte! Der Gedanke, daß mein ganzes Leben zu deiner Verherrlichung bestimmt und geschickt ist, daß ich alles, was ich thue und genieße und dulde, zu deiner Ehre thun und genießen und dulden soll und kann, dieser Gedanke ist nie wirksamer und kräftiger in mir, als wenn ich des Morgens mit deinem Lobe, mit meiner Bestimmung, mit meinen Pflichten, mit meinem Glücke und meinen Vorzügen beschäftiget bin. O möchte ich auch heute zu dieser und keiner andern Absicht leben! Möchte ich dich mit meinem Geiste und Körper, mit meinem ganzen Thun und Lassen preisen und verherrlichen! — Ja, ich will heute allen Verhältnissen, in welche du mich gegen Andere, und allen Verbindungen, in welche du mich mit Andern gesetzet hast, gemäs zu handeln streben. Ich will das ganz und gerne seyn, was mir deine Vorsehung zu seyn gebietet. Ich will das stets und

wil-

lig thun und verrichten, was mich dein Wille thun und verrichten heißt. Wichtig und unverletzlich sollen mir alle meine Pflichten seyn. Nichts soll mich an der genauen und sorgfältigen Erfüllung derselben hindern. Nichts soll mich mit meinem Stande und mit meiner Lage unzufrieden machen. Nie will ich wider deine Vorsehung murren oder deine Güte verkennen. Nie will ich meine Abhängigkeit von dir vergessen oder mich wider deine gemachte Einrichtung empören. — Dein Beystand, o Gott, stärke mich, diese Vorsätze auch auszuführen! Amen.

Am 17. September. Des Abends.

Habe ich dir, mein Gott, heute wahres Lob, aufrichtigen Dank für alle deine Güte und Vatertreue, durch mein Leben, durch meine Gesinnungen und Handlungen erwiesen? Habe ich heute in meinem Stande und in meinen Verhältnissen das gethan und geleistet und es so gethan und geleistet, was und wie es Pflicht für mich ist? Habe ich alles Gute, alle Freuden dieses Tages so genossen, wie ich des Morgens einsahe, daß sie von mir genossen werden müssen? Habe ich alle Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Tages so ertragen und mich so dabey verhalten, wie es die Tugend und das Christenthum von mir fordern? Habe ich Freuden und Leiden, Gutes und Böses, Verlust und Gewinn so von dir angenommen und so angewandt, wie ich, dein Kind, dein vernünftiges Geschöpf, dieselben annehmen und anwenden muß?

Bin ich durch alle Begebenheiten dieses Tages verständiger, tugendhafter, zufriedener, vollkommner geworden? Habe ich als ein Schüler und Nachfolger Jesu Christi so gedacht und empfunden, wie mich meine Vernunft und die vortrefflichste Religion denken und empfinden heißt? Habe ich meine Pflichten so treu und gewissenhaft beobachtet, wie ich mir es vorgenommen hatte? Bin ich in allen Umständen das gewesen und habe ich mich stets das zu werden bemühet, was ich seyn und werden kann und soll? Habe ich dich mit einem Worte durch mein ganzes Thun und Lassen und mit meinem Geiste und Körper verherrlichet? Bin ich heute wirklich glückseliger geworden? Habe ich mich an diesem Tage meines Lebens, meiner Fähigkeiten und Bestimmung und der Stelle, die du mir in deinem Reiche angewiesen hast, gefreuet? — Ja, o Gott, wenn, ich diese Glückseligkeit empfunden habe, so habe ich auch deine Weisheit und Güte verherrlichet. Denn du kennest und achtest keine andere Ehre, als die, welche du dir durch die Beglückung deiner Geschöpfe bereitest; und niemand kann dich würdig verehren, als wer deine väterlichen Absichten erkennet, deinem heiligen Willen gehorchet und auf dem Wege der Tugend und Rechtschaffenheit zufrieden und selig wird! Amen.

Am 18. September. Des Morgens.

Zu deiner Verherrlichung, o Gott, will ich diesen ganzen Tag mit allen seinen Freuden und Leiden anwenden! Schenkst du mir heute Glück

und

und Freuden, so will ich dieselben auf eine recht vernünftige und christliche Art genießen. Ich will es nie vergessen, daß alles Gute nur von dir kommt und daß du der einzige Freudengeber bist. Ich will über die Absichten nachdenken, warum du mir dieß Gute ertheilest und wozu ich dasselbe gebrauchen soll. Ferne sey es von mir, mich bey dem Genuße deiner Wohlthaten einer unempfindlichen Gleichgültigkeit zu überlassen oder deine Segnungen leichtsinnig zu verachten. Jeder erreichte Wunsch, jede erfüllte Hoffnung, jeder erlangte Vortheil, jedes besiegte Hinderniß, jede vermiedene Gefahr, jeder Zuwachs des Glücks und der Freude, sollen mich auf dich führen und deine Vaterliebe erkennen und anbeten lassen. Kein Vorzug, kein irdischer Vortheil, kein äußeres Gut soll mich stolz und eitel machen. Und an jedem Guten, das mir deine Vorsehung schenket, will ich auch meine ärmern Brüder und Schwestern Theil nehmen lassen. Meine Wohlthätigkeit soll in dem Maße zunehmen, in welchem sich meine Umstände verbessern, und meine Menschenliebe soll desto thätiger und ausgebreiteter seyn, je sichtbarer mich deine Gottes- und Vaterliebe segnet. — Schickst du mir heute Leiden und Widerwärtigkeiten, so will ich dieselben meinen Einsichten und meinem Christenthume gemäs ertragen und dulden. Nie will ich an deiner Güte und Menschenliebe zweifeln, wenn sich mir traurige Aussichten öffnen. Nie will ich irgend eine Versuchung für zu groß und schwer halten, als daß ich dieselbe ertragen könnte. Auch meine widrigen Schicksale sollen mich an deine Aufsicht und Regierung erinnern. Auch meine Leiden will ich als Wirkungen deiner Liebe betrachten. Ge-

duld, Standhaftigkeit, Zuversicht und Unterwerfung unter deinen Willen sollen mich stets vor der Unzufriedenheit mit meinem Stande und vor der Empörung gegen deine Anordnungen bewahren. Alle größern und geringern Uebel, die du über mich verhängst, oder die du mich als die natürlichen Folgen meines strafbaren Verhaltens fühlen lässest, will ich so betrachten und benutzen, daß ich verständiger und besser, vollkommner und glückseliger dadurch werde. — Als Mensch will ich mir heute nichts erlauben, was meiner Natur und Vernunft zuwider ist, was mit meinen Anlagen und Fähigkeiten streitet, was meine Würde und Vorzüge erniedriget. Ich will meine Ehre darin suchen, über alles, was mir begegnet, nachzudenken, aus allem Vortheil für mich zu ziehen, bey allem, so weit es möglich ist, die Absichten zu entdecken, die du dabey hast, und mich stets als ein Geschöpf zu verhalten, das Vernunft besitzt und sich zur Aehnlichkeit mit dir erheben soll. — Als ein Christ will ich mich auch heute dem Ziele nähern, das mir hier auf Erden vorgesetzt ist. Nichts soll mich von demselben entfernen. Nie will ich auf meinem Wege stille stehen oder rückwärts gehen. Es soll meine erste und größte Sorge seyn, diesen Tag nicht unnütz zu verlieren, ihn vielmehr mit guten, edlen, tugendhaften Gesinnungen und Handlungen zu bezeichnen und Saamen auszusäen, der für die Ewigkeit reift und Früchte trägt. Der Gedanke an die Zukunft soll mich und alle meine Wünsche und Thaten beleben. Die Hoffnung der Unsterblichkeit soll stets lebendig und wirksam in mir seyn und mich auf meiner Laufbahn mit immer neuem Muthe und Eifer beseelen. — So, o Gott, so

will

will ich diesen ganzen Tag mit allen seinen Begebenheiten, mit seinen Freuden und Leiden zu deiner Verherrlichung anwenden! So will ich dich durch alles, was ich bin und habe, was ich will und thue, was ich genieße und dulde, loben und preisen. So soll dieser Tag ein recht seliger Tag für mich seyn! Amen.

Am 18. September. Des Abends.

Liebreicher Gott und Vater! unter deiner mächtigen, weisen und liebreichen Fürsorge habe ich nun auch den heutigen Tag mit seinen Arbeiten und Beschwerden, aber auch im Genuß mannigfaltiger Freuden geendigt. Du hast mich väterlich geleitet, mir mächtig beygestanden, und alle meine Umstände so gelenket, daß mein Bestes dadurch befördert wurde. Ich gieng dem Tag mit Vertrauen auf dich entgegen. Du hast mein Vertrauen auf deine Güte nicht unbelohnt gelassen. Dein Auffehen hat meinen Odem bewahret, und deine Güte hat mich mit den Gütern und Freuden dieses Lebens gesättiget. Ich bin unwürdig des Guten, das du mir täglich so reichlich schenkst! Womit hätt' ichs wohl verdient, daß du so wohl an mir thust? Was habe ich dir gegeben, was kann ich dir geben, das mir von dir wieder vergolten würde? Kann ich dir wohl etwas geben, wodurch deine Seligkeit, du Ursprung aller Glückseligkeit, vermehrt würde? — Mein Gott, ich erkenne deine Güte und freue mich ihrer mit dankbarem Herzen! Du hast Gutes an mir gethan, deß

bin ich fröhlich und rühme deinen Nahmen! — Vater, auch heute habe ich so manche meiner Pflichten entweder ganz versäumt, oder nicht treu genug erfüllt! Laß meine Uebertretungen ferne von mir seyn, wie der Morgen vom Abend entfernt ist. Bey dir, o geduldiger und barmherziger Gott, ist viel Vergebung! Deine Gnade, o Gott, ist mein Heil! Sie ist das höchste Gut, wornach ich trachten kann, und trachten muß, wenn ich ruhig im Leben, getrost im Tode und einst würdig seyn will, in deinen Himmel einzugehen. Reinige du, mein Gott, selbst mein Herz von aller Untugend, und stärke mich, mit standhaftem Eifer und Muth zu laufen den Weg, der mir verordnet ist, damit ich am Ende meiner Laufbahn hienieden den Gnadenlohn empfangen möge, den du deinen Treuen verheissen hast! Der Gedanke sey mir stets gegenwärtig, wie schändlich es sey, wenn ich an dir, du gütigstes Wesen, treulos werden wollte! — Ich bin ein Erlöseter deines Sohnes! Er hat mich sich theuer erkauft, durch sein Blut, zu seinem Eigenthume. Laß michs, o mein Gott, stets bedenken, daß ich nicht mir, nicht der Welt, sondern dem leben müsse, der für mich gestorben und auferstanden ist, daß ich seinem Beyspiele nachahmen müsse, wenn ich an den Früchten seiner Erlösung Theil haben will! Laß michs beständig bedenken, daß es die größte Ehre für mich ist, ein wahrer Christ und dein dir wohlgefälliges Kind zu seyn. — Ich lege mich itzt, müde und matt von meinen heutigen Geschäften, in mein Bette, neue Kräfte zur Fortsetzung derselben auf morgen zu sammlen. Sey, nach deiner Liebe und Macht, mein Schutz, wenn ich schlafe! Beschirme mich und alles, was ich be-

sitze, vor Gefahr und Unglück! Stärke durch einen erquickenden Schlaf die Kräfte meiner Seele und meines Körpers! Amen.

Am 19. September. Des Morgens.

Gütigster Vater der Menschen, deine weise Güte hat mich so gebildet, daß ich mich des erhabenen Vorzugs eines vernünftigen Geschöpfs freuen kann! Du hast mir solche Neigungen und Triebe ins Herz gepflanzt, die mich so wohlthätig vor dem Unrecht und der Strafbarkeit des Lasters warnen, als sie mich mit sanften Banden zu der höchsten Schönheit der Tugend hinziehen. Du hast dieser eine reizende, angenehme Gestalt, und dem Laster ein so abschreckendes und furchtbares Ansehen gegeben, daß es meine eigene Schuld ist, wenn ich mich noch in der Wahl zwischen beyden irren kann. Ja, ich will, ich muß das Laster fürchten, das mir von allen Seiten so viele Gefahren droht. Eine behutsame Schüchternheit soll alle meine Schritte leiten und mich da vorsichtig machen, wo Vorsicht nöthig ist. Ich will auf der Laufbahn, die du mir angewiesen hast, das Mittel zwischen Verwegenheit und Zaghaftigkeit halten; ich will mistrauisch gegen gewisse Menschen seyn, aber mein Mistrauen stets durch Liebe mildern. — Ich will das Gute so standhaft und unermüdet verfolgen, als ich in der Ausführung meiner irdischen Absichten unverdrossen bin. So weit diese von jenem übertroffen werden, um so viel rühmlicher und nützlicher ist der Eifer, welchen ich hierbey an den Tag lege. Ich

würde kein vernünftiges Geschöpf seyn, wenn ich anders handeln könnte. Ich würde mit mir selbst in dem gefährlichsten Widerspruche stehen, wenn ich bey Kleinigkeiten so klug und weise, und da, wo es auf Tugend und Glückseligkeit ankommt, so thöricht und unbedachtsam handeln wollte. — Ich will so lehrbegierig auf den Unterricht der weisen und guten Menschen seyn, als ich entschlossen bin, dem leichtsinnigen Verführer auszuweichen. Ich will mich nach jedem guten Beyspiele des Tugendhaften zu bilden suchen. Ich will die Geheimnisse meiner Brust nur dem edlen Freunde aufschließen, und nur von diesem will ich lernen, auf welchen Wegen ich das Glück des Lebens suchen muß. — Fordert mich meine Lage, meine Verbindung mit der Welt, mein Herz, mein inneres Gefühl, fordert mich alles zur Theilnehmung, zur Menschenliebe, zur Wohlthätigkeit auf; o so will ich meinen Beruf wohlzuthun, erkennen und mich dieser erhabenen Bestimmung freuen. Nie will ich mein Auge von dem Anblicke des Elendes, nie mein Ohr von den Klagen meiner Mitmenschen wegkehren. Nie will ich aus übertriebener Empfindlichkeit, oder aus Furcht vor den unangenehmen Eindrücken, die fremde Leiden auf mich machen, eine Gelegenheit versäumen, Gutes zu thun, das Elend in der Welt zu verringern und dem Antriebe meines zur Theilnehmung gestimmten Herzens zu folgen. — Ja, gütigster Gott und Vater, da ich dich als den Schöpfer und Urheber meines Lebens verehre; da du dich bey der Einrichtung meiner Natur unmöglich irren konntest: so sind alle ihre Anlagen gut und zwecken auf Vollkommenheit und Glückseligkeit ab! Jene zu entwickeln, zu üben,

zu

zu erhöhen, sie nach den Vorschriften der Vernunft und Religion auszubilden, und dieser dadurch immer fähiger und empfänglicher zu werden, dieß ist Weisheit, dieß ist Tugend! Amen.

Am 19. September. Des Abends.

An diesem Abende habe ich wieder einen Theil des Weges zurückgelegt, den ich hier in meiner Pilgerschaft zur Ewigkeit zu durchlaufen habe. Ich bin um einige Schritte dem Ziele näher gekommen, welches mir mein Gott und Vater im Himmel als das endliche und lezte meiner Bestimmung vorgesteckt hat. Wie ich nun aber gewandelt und wohin ich meinen Gang gerichtet habe? ob ich den ganzen Tag hindurch auf der königlichen Strasse der Wahrheit und Tugend geblieben bin, oder mich hie und da von derselben entfernt und auf Seitenwege verirrt habe, die nicht vor Gottes Richterstuhl und vor meinem Gewissen gerade heissen können? das ist eine Frage, die ich mir noch spät mit aller Unpartheylichkeit aufwerfen muß und von deren vortheilhafter Beantwortung sicherlich die Ruhe dieses Abends und der Genuß eines erquickenden Schlafs großen Theils abhängt. Doch was will ein Tag bey dieser großen Untersuchung im Grunde sagen? Eigentlich kommts doch immer bey meiner Art zu denken und zu handeln, auf etwas Ganzes und Zusammenhängendes an, das wahrlich nicht das Werk weniger Stunden oder eines Tages seyn kann. Es fragt sich bey mir, ob der ganze Weg, den ich nun schon seit geraumer

raumer Zeit betreten und gewandelt habe, der richtige gewesen sey? oder ohne Bild zu reden, ob ich mich in meinen Gesinnungen und Handlungen nun schon lange nach nichts anderm, als nach den Aussprüchen der Wahrheit und des Gewissens und nach den klaren und bestimmten Geboten Gottes gerichtet habe oder nicht? In dem erstern glücklichen Falle hats ohne Zweifel unendlich mehr mit der Ruhe meiner Seele auf sich, als wenn ich mir blos von der guten Anwendung der wenigen Stunden des verfloßenen Tages Rede und Antwort geben kann. Und was wirds nicht einmal am Abende meines ganzen Lebens mit dem Frieden des Gewissens und der andern Ruhe auf sich haben, die noch vorhanden ist, wenn ich zu mir selbst mit Grunde der Wahrheit werde sprechen können: du hast richtig vor dir gewandelt; du hast die Bahn, die dir dein Gott ausmas, und auf welcher er jeden Schritt, den du thatest, bemerkte und zählte, mit frommen Handlungen bezeichnet, deren Früchte dir nun in jene Welt nachfolgen sollen.

Ich eile mit gesetztem Schritte
Des Lebens lezter Stunde zu.
Es falle dieses Leibes Hütte;
Ich gehe ein zur wahren Ruh,
Indem mein Geist, der Gott gelebt,
Zu seinem Ursprung sich erhebt! Amen.

Am 20. September. Des Morgens.

Wenn ich mich zu Bette lege, denke ich an dich, wenn ich erwache rede ich von dir, Vater und Herr meines Lebens! Wie viel hast du nicht bis auf diesen Augenblick da ich mich abermals durch deine Güte eines gesunden Erwachens freue, an mir gethan! Wie sichtbar deine Weisheit und Güte an mir verherrlicht! Welche hohe Vorzüge mir ertheilet! Als Mensch besitze ich Vernunft, Freyheit, Thätigkeit und Trieb, mich immer mehr zu vervollkommnen. Als ein Bekenner des Christenthums weiß ich es gewiß, daß ich unsterblich, daß ich mit höhern Geistern und selbst mit deinem Sohne Jesu verwandt bin, daß ich mit dir, dem Unendlichen, Gemeinschaft habe. An der Stelle, die du mir angewiesen hast, kann ich täglich Gutes thun und Gutes befördern und viel zur allgemeinen Glückseligkeit beytragen. O wie sehr sollte mich dieser Beruf freuen! wie werth und theuer sollte er mir seyn! wie oft sollte ich mich an denselben erinnern! wie treu und sorgfältig sollte ich ihn zu erfüllen suchen! — Aber daß ich dieses selten, daß ich es selten ganz und mit allem dem Eifer thue, dessen ich fähig bin und womit ich es thun sollte, davon ist meine herrschende Denkungs- und Lebensart ein unwidersprechlicher Beweis. Ja, nur zu oft, o Gott, vergesse ich, was ich seyn kann und soll; nur zu oft verliere ich meine Bestimmung aus den Augen! Ich denke, empfinde, wünsche, urtheile, wähle, entscheide, handle, vergnüge mich nicht selten so, als ob ich kein Mensch, kein Christ, kein Mitglied der häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft wäre. So sehr ich mich in Kleinigkeiten

zu erheben, so eifrig ich nichts bedeutende Vorzüge geltend zu machen suche, so leichtsinnig übersehe ich das, was mir den größten Werth und die gültigsten Ansprüche auf Ehre und Achtung giebt. — Und welche traurige Folgen ziehet nicht diese Herabwürdigung meiner Bestimmung für mich und Andere nach sich! Wie ist es möglich, daß ich Pflichten erfüllen kann, die ich nicht kenne und wozu ich keine Verbindlichkeit zu haben glaube? Nie werde ich meinen Verstand so ausbilden und mit Kenntnissen schmücken, nie mein Herz so veredeln und mit guten Eigenschaften zieren, nie in Absicht auf beyde so vollkommen werden, als geschehen würde, wenn ich die Nothwendigkeit davon einsehe. Nie werde ich meiner Familie, meinen Freunden, meinem Gatten, meinen Kindern, meinem Vaterlande, meinen Nebenmenschen so nützlich seyn, als ich soll, wenn mir meine Fähigkeiten und Kräfte zu dieser erhabenen Bestimmung unbekannt bleiben, wenn ich dieselben ungebraucht und ungeübt lasse, oder wenn ich sie thöricht misbrauche und zu dem Gegentheil anwende. Nie kann und werde ich so glückselig seyn, als ich Fähigkeit habe, es zu werden, wenn ich klein von mir selbst denke, den Zweck meines Daseyns verkenne und ihn da anzutreffen glaube, wo Erniedrigung und Schande meiner warten. — Sehnet sich doch mein ganzes Herz nach Erweiterung; schmachte ich doch nach Ruhe und Glückseligkeit; stehet mir doch durch Gemeinnützigkeit und Tugend der Weg dazu offen: o daß ich ihn finden und stets darauf wandeln möchte! Amen.

Am 20. September. Des Abends.

Wenn ich mit meinem Sinn und Wandel Gott ergeben und gehorsam bin, wenn meine Neigungen aufs Gute standhaft gerichtet sind, und meine Handlungen mit den Vorschriften des himmlischen Vaters übereinstimmen, dann kann ich mit Wahrheit sagen, ich sey ein frommer und gottseliger Mensch, und ich darf auch mit Zuversicht auf den unschätzbaren Beyfall Gottes und auf die ewig erfreulichen Folgen seiner Gnade rechnen. So ausgemacht nun aber dieser Grundsatz schon längst bey mir ist, so bemerke ich dennoch leider, wie sehr es mir an eben jener glücklichen Verfassung des Gemüths und Lebens, wenigstens an einer durchgängigen Gleichförmigkeit in rechtschaffenen Gesinnungen und an einem gewissenhaften Betragen fehle. Ich finde, daß in mir sehr oft unlautre Neigungen mit guten und Gott wohlgefälligen abwechseln, und daß meine Aufführung sehr verschiedenartig sey, daß ich in meinen Handlungen bald mit Gottes Geboten übereinstimme, bald wiederum merklich davon abweiche. Diese Erfahrung, die ich jeden Tag, besonders beym Beschlusse desselben, indem ich vor meinem Gewissen Rechnung ablege, machen kann, muß mich allerdings demüthigen, ich muß mich gedrungen fühlen, meinem himmlischen Vater voll Betrübnis die Schwäche meines Herzens und so manche Entfernung von seinen Geboten zu bekennen, und ihn um Verzeihung meiner begangenen Fehler inbrünstig anzurufen. Wie aber? sollte ein solches Gefühl und Geständnis alles seyn, was ich in meiner Lage zu thun habe? Sollte ich nicht auch durch Erkenntnis meiner selbst

und

und meines Seelenzustandes angetrieben werden, mich künftig immer aufrichtiger an Gott zu ergeben und ihm mein ganzes Leben zu heiligen? Ja himmlischer Vater! je mehr ich merke, daß mein Herz noch zwischen dir und der Welt getheilt ist, je mehrere Unarten und Fehler ich an demselben wahrnehme, desto ernstlicher seys von mir beschlossen, mich dir gänzlich aufzuopfern und alle Handlungen meines Lebens nach deinem Willen einzurichten. Ist es mit mir nur erst durch deine Gnade so weit gekommen, daß ich dich über alles liebgewonnen habe, und aus einer thätigen Frömmigkeit meine Hauptsache mache; dann wird mirs auch nicht an dem freudigen Muthe fehlen, der eine unausbleibliche Folge der Ergebung des Herzens an dich ist. Ich werde dir alle meine Schicksale voll Vertrauens überlassen und sprechen:

Du Herr bist meine Zuversicht,
Mein einzger Trost im Leben;
Dem fehlt es nie an Trost und Licht,
Der sich dir hat ergeben! Amen.

Am 21. September. Des Morgens.

Du hast, o Gott, nach deiner unendlichen Liebe, mich abermals unter den Gefährlichkeiten der Nacht bewahrt, meine Gesundheit erhalten, Unglück und Schaden von mir abgewendet! Deine Gabe ist es, daß ich, mit gestärkten Gliedern und mit neuen Kräften belebt, zu meinen Berufsgeschäften gehen kann. Alle deine Wege sind voll Güte! Weise, liebreich und segensvoll sind alle dei-

ne

ne Anordnungen zur Erhaltung unserer gebrechlichen und schwachen Natur. Wie sanft hab ich geschlafen! Meine Sorgen flohen und meine Bekümmernisse waren aus meinen Herzen gewichen. Wie heiter und vergnügt bin ich an diesem Morgen erwacht! Ich will dich loben, mein Gott, nicht nur mit meinem Munde; auch meine Thaten sollen dich preisen! Ich* will mich mit redlichem Ernst bestreben, sie nach deinen heiligen Geboten einzurichten und mich als einen durch Jesum Christum zu Ausübung guter Werke erkauften Christen zu beweisen. Aber ich kenne auch bey diesem guten Vorsatz meine Schwäche und weiß, daß ich ohne deinen Beystand nichts kann und vermag: darum nehme ich bald am Morgen dieses neuen Tages meine Zuflucht zu dir und bitte dich, mache du selbst mich tüchtig und stark, jede Tugend mit Freuden auszuüben, und deinen Willen so gern zu thun, wie ihn Jesus gerne that, der mir ein Beyspiel gelassen hat, daß ich nachfolgen soll seinen Fußstapfen. Gieb mir Weisheit zu den Geschäften meines Berufs und begleite sie mit deinem Segen. Gieb mir Vorsichtigkeit unter den mancherley Reizungen zum Bösen, die mich umgeben, ein unbeflecktes Gewissen vor dir und vor den Menschen zu bewahren. — Sey mein Schuß und mein Erretter, wenn irgend eine Gefahr meiner Gesundheit, meinem Leben und meinen irdischen Glücksumständen drohet. Ist es aber in deinem weisen Rathe beschlossen, irgend ein Leiden über mich zu verhängen, so geschehe dein Wille, der nichts Böses über mich verhängen kann. Verleihe mir alsdann nur auch Muth und Standhaftigkeit, mich auch unter Leiden als ein Nachfolger Jesu, durch Geduld und

Ergebung in deinen Willen zu beweisen. — Auch in mir, in meinem Fleische, wohnet nicht Gutes. Böse Begierden steigen nur allzuleicht in mir auf. Stärke mich, daß ich sie beherrsche und unterdrücke, und weder dem Zorne noch der Feindschaft, weder dem Geize noch der Ungerechtigkeit, noch irgend einem andern Laster die Herrschaft über mich lasse. Hilf mir, daß ich wachse und reich werde an Früchten der Gerechtigkeit, die zum Lobe und Preise deines Namens geschehen! Amen.

Am 21. September. Des Abends.

Lieber himmlischer Vater, ich danke dir von ganzem Herzen für die vielen und großen Wohlthaten, die ich an dem itzt verflossenen Tage aus deinen milden Vaterhänden empfangen habe! Du hast mein Leben gefristet, meine Gesundheit erhalten, mir zu Ausrichtung meiner Berufsgeschäfte Glück uud Segen gegeben. Du hast mich gespeiset, getränket und gekleidet. Du hast Unglück und Gefahren von mir abgewendet. Wer bin ich, o mein Gott, daß du meiner gedenkst, und dich meiner so treulich annimmst! — Groß ist deine Güte auch heute über mir gewesen. Ach hätte ich doch immer an deine Treue und Wohlthaten gedacht und mich durch das Andenken an dieselben erwecken und anreizen lassen, rechtschaffen und fromm vor dir zu wandeln! Ach! daß ich doch nicht auch an diesem Abende von meinem Gewissen den Vorwürf hören müßte: Du hast nicht so fromm gelebt, wie du nach dem Willen und nach

den

den Geboten Gottes leben sollst. Gott, du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Gnade und Treue; handle nicht mit mir nach meinen Sünden und vergilt mir nicht nach meiner Missethat! Verzeihe mir, um Jesu willen, alle erkannte und unerkannte Schwachheiten und Fehltritte, die ich heute begangen habe! Gott, du kennest mein Herz; du weißt es, daß ich itzt den ernstlichen Vorsatz fasse, in allem meinem Thun und Lassen weiser und vorsichtiger zu werden und mich eifrig zu bestreben, mit meinen Reden und Handlungen zu beweisen, daß ich dich aufrichtig liebe und aus Liebe zu dir gerne und freudig deine Gebote halte. Hilf mir, daß ich dieses Vorsatzes eingedenk bleibe und ihn nie wieder vergesse! Mein Gott, du hast mir bis hieher geholfen! Hilf mir ferner nach deiner großen Güte! Sey auch in dieser Nacht mein Beschirmer gegen alles Unglück, das mir begegnen könnte! Amen.

Am 22. September. Des Morgens.

Auch an diesem Morgen, den ich, nach einem ruhigen und erquickenden Schlaf, erlebt habe, ist deine Güte und Treue, o Gott, neu über mir! Gerührt von deinem väterlichen Wohlthun an mir, soll es mein erstes Geschäfte an diesem Morgen seyn, dir für meine Erhaltung, und für deinen mir gegen Gefahren und Unglücksfälle erwiesenen Schutz, mein Dank- und Lobopfer darzubringen. Noch leb' ich und freue mich des unschätzbaren Gutes der Gesundheit. Noch kann ich mich des sichern

und ruhigen Besitzes alles des Guten freuen, das ich noch gestern besaß und genießen konnte. Womit, mein gütiger himmlischer Vater, kann ich dir diese Wohlthaten vergelten? Was kann ich dir geben, das dir angenehm und wohlgefällig wäre? Ich Armer, alles, was ich habe, ist, Vater, dein Geschenk und Gabe! Nichts, als ein von deinen Wohlthaten gerührtes, ein dir dafür dankbares und gehorsames Herz, Liebe und Vertrauen kann ich dir geben. Dieß sind die Opfer, die dir gefallen, und es soll mein ernstlichstes und größtes Bestreben seyn, sie dir zu bringen. Stärke du selbst mich, daß ich in der Ausübung aller Menschen- und Christentugenden zu deiner Ehre diesen Tag durchlebe. — Ich fühle die Kräfte meines Leibes gestärkt und meine Seele mit neuer Munterkeit belebt; gieb daß ich alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele zu treuer Beobachtung meiner Berufspflichten, zum Dienste und zur Beförderung der Wohlfahrt meiner Nebenmenschen, zur Ausbreitung der Tugend und Gottseligkeit durch mein gutes Beyspiel anwenden möge. — Im Vertrauen auf deinen mächtigen Beystand und auf deinen Segen, gehe ich nun an meine Arbeit. Laß mir alle meine rechtmäßigen Unternehmungen gelingen. Fördere das Werk meiner Hände und wende Gefahren und Unglück von mir ab! Amen.

Am 22. September. Des Abends.

Liebreicher himmlischer Vater, auch an dem vergangenen Tage hab ich aus deinen wohlthätigen Vaterhänden mancherley Segnungen genossen! Gerührt von der Größe deiner Güte und dem Werth der von dir empfangenen Wohlthaten, bringe ich dir in dieser Abendstunde das Opfer meines Danks und meines Lobes dar. — Ohne deine liebreiche Erhaltung würde ich mein Leben nicht von einem Augenblicke bis zu dem andern fortsetzen können. Ich bin beständig deiner mächtigen Unterstützung bey allen Bedürfnissen und in allen Angelegenheiten meines Lebens benöthiget. Von deiner Güte muß ich die Nothwendigkeiten des Lebens erhalten; deine Weisheit ist es, die alle meine Schicksale ordnet und zu meinem Besten lenkt, und von deiner Liebe und Gnade muß ich mir die Vergebung meiner Schwachheiten, Fehler und Sünden, deren ich mich täglich schuldig mache, hoffen und erflehen. Woher würde ich Kraft zur Erfüllung meiner Pflichten nehmen, wenn du mir sie nicht mittheiltest? Wo würde ich den Weg der Tugend finden, wenn du mir ihn nicht zeigtest, und mich nicht durch dein Wort unterwiesest, wie ich wandeln soll? — Welch ein Glück ist es für mich, daß ich ganz von dir, du Allmächtiger, Allwissender, Allgegenwärtiger, Alleinweiser, Gnädiger, Gütigster und Barmherzigster abhänge! Wie kann ich dir herzlich genug dafür danken, daß du durch meine ganze Lebenszeit so wohl an mir gethan, und mir bisher mit Vatertreue geholfen hast! — Aber welcher Nachläßigkeit und Trägheit hab ich mich schuldig gemacht, daß ich deine

Wohlthaten nicht allezeit so gebraucht habe, wie es meine Pflicht gewesen wäre. Oft, ach! oft hätte ichs mit meinem Verhalten verdient, daß du mir deine Wohlthaten entzogen hättest; aber du ließest dich meinen Undank nicht zurücke halten, mir Gutes zu thun. Ach! mein Gott, vergilt mir nicht nach der Größe meines Undanks; tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit! Auch des verflossnen Tages Schuld verzeihe mir nach deiner Huld, und fördre gnädig mein Bestreben, in deiner Fügung zu beruhn und deinen Willen gern zu thun, bis du mich führst zum bessern Leben. Es ist mein redlicher Entschluß, mich zu bessern, und deine Güte nicht mehr zu mißbrauchen. Ich will einen größern Eifer in deinem Dienste und mehr Treue in der Erfüllung meiner Pflichten beweisen. Kein Tag soll künftig mir entfliehn, es segne denn dein Beyfall ihn. Ich will mit allem Ernste darnach streben, reicher zu werden an Erkenntnis deines Willens, sorgfältiger über mein Herz und meine Handlungen zu wachen, und alles das zu vermeiden, was Böse ist. Ich will trachten treuer zu werden in der Ausübung aller christlichen Tugenden. O mein Gott, verleihe mir Kräfte, diese guten Entschließungen ins Werk zu setzen! — Du bist durch meine ganze Lebenszeit mein mächtiger Beschützer gewesen. Du wirst es auch in der itzt eingebrochenen Nacht seyn! Amen.

Am 23. September. Des Morgens.

Mein Gott und mein Vater, deine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß! Ein Tag sagts dem Andern, und eine Nacht verkündigt es der andern, wie groß deine Güte gegen die Menschenkinder ist. Auch ich, ob ich gleich deiner Barmherzigkeit und Treue nicht werth bin, erfahre an jedem Morgen und an jedem Abend zahllose Beweise deiner erbarmenden und väterlichen Gesinnung gegen mich. Unter vielen Millionen siehst du liebreich auch auf mich; sicher lässest du mich wohnen, und beschirmst mich väterlich. Auch in der vergangenen Nacht hab ich deine mächtige Beschirmung und wohlthuende Güte erfahren. Wie manche Gefahr mag mir gedrohet haben! Du hast sie von mir abgewendet. Mein Schlaf war sanft; meine Ruhe erquickend. Mit gestärkten Kräften und neuem Leben hab ich mein Bette verlassen. Dieß alles ist Wohlthat von dir, und dafür preiße ich dich in dieser Morgenstunde von ganzer Seele. — O, daß doch deine Güte, deren Betrachtung mich an diesem Morgen zur Dankbarkeit gegen dich ermuntert, mir den ganzen Tag über vor Augen wäre; daß sie mich reizen möchte, dir mein ganzes Leben zu weihen und alle meine Gedanken, Worte und Werke nach deinen guten und heiligen Geboten einzurichten. Ich will es. Ich will aus Dankbarkeit und Gehorsam gegen dich die Sünde meiden und alles Gute, was in meinen Kräften stehet und dazu ich nur irgend Gelegenheit finde, willig und mit Freuden thun. Zwar fasse ich diesen guten, dir gewiß wohlgefälligen, Vorsatz vor deinem Angesicht, du allgegen

wärtiger Gott! Aber werde ich ihn auch wirklich ausführen? Mein Geist ist willig, aber mein verderbtes Herz ist schwach. Darum nehm' ich in meiner Schwachheit meine Zuflucht zu dir, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist und flehe dich an um deinen Beystand zu Ausübung des Guten. Du hast den Trieb, dich zu lieben und aus Gehorsam gegen dich, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, in mir erweckt; stärke mich mit deiner Kraft, ihn zu erfüllen. Die Gefahr, Tugend und ein gutes Gewissen zu verlieren ist groß; der Reizungen und Versuchungen zum Bösen sind viele. Ach! Herr, Herr, verlaß mich nicht, sondern gieb mir Kraft und Muth dem Bösen Widerstand zu thun. Weise mir deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, damit ich in keine Sünde willige, noch wider deine Gebote thue. — Wohl mir, wenn ich fromm vor dir wandle! Dann kann es mir weder an Glück noch an Freuden fehlen, und ich kann getrost seyn, es mag mir begegnen was da wolle. Ich werde, beym Genusse unschuldiger Freuden dieses Lebens desto froher seyn, wenn ich sie mit dem Bewußtseyn deiner Gnade genießen kann, und in Noth und Trübsal, die du mir nach deiner Weisheit und Güte zu meinem Besten zuzuschicken für gut befindest, desto getroster, wenn ich das Vertrauen zu dir haben kann, daß du mich nicht verlassen wirst. Itzt gehe ich an die Arbeit, die mein Beruf von mir fordert. Sey mir freundlich und fördre durch deinen Segen meine Verichtungen, die ich im Vertrauen auf dich antrete. — Ich erwarte dieses alles und noch mehreres, was ich

nicht

nicht bitte oder verstehe, von deiner Güte. Diese sey heute und mein ganzes Leben hindurch, auch in der Stunde meines Todes, über mir, wie ich auf dich hoffe! Amen.

Am 23. September. Des Abends.

Schon wieder ist ein Tag dahin! Wem dank ichs, daß ich noch lebe? Wer hat mich auch an diesem Tage geleitet und beschützt? Nur du, mein Gott, hast durch dein Auffehen meinen Odem bewahret; du hast mich mit Vatertreue und Güte geleitet! Jede Stunde war mit deinen Segnungen, mit deiner treuen Aufsicht, mit Beweisen deiner Liebe bezeichnet. Du hast unglückliche Zufälle von mir abgewendet, und mir unter deinem mächtigen Schutze Sicherheit verliehen. Du hast mir Kräfte zu meinen Berufsarbeiten geschenkt, und sie mit deinem Segen begleitet. Du hast mich durch Güte zu dir gezogen. In dir und durch dich habe ich den vergangenen Tag durchlebt. Jeder Augenblick meines Lebens, jede Freude, die ich heute genossen habe, ist, du Geber aller guten Gaben, dein Geschenk! Herr, deine Barmherzigkeit ist groß, und deine Treue ist alle Morgen neu! Gerührt von deinen Wohlthaten dank ich dir mit kindlicher Ehrfurcht dafür. Auch den verflossenen Tag gabst du mir zur Zubereitung auf die Ewigkeit. Wie? habe ich ihn auch dazu angewendet? Was hab ich gethan? Was habe ich unterlassen? Bin ich stärker worden im Kampfe gegen meine Begierden, gegen die Lockungen der Sünde? Bin ich in der

Ausübung der Tugend treuer worden? Habe ich an der Besserung meines Herzens gearbeitet? Wenn ich etwas Gutes gethan habe; that ichs aus den rechten Absichten; aus Liebe und Gehorsam gegen dich? Hab ich Treue und Fleis in meinem Berufe bewiesen? Habe ich deine Wohlthaten mit Dankbarkeit empfangen, und die Freuden dieses Lebens mit weiser Vorsicht und Mäßigkeit genossen? Bin ich bey dem, was auch dieser Tag an eigner Plage für mich hatte, mit deiner weisen und gütigen Einrichtung, die unsere Freuden, zu unserm Heil mit einigen Unannehmlichkeiten verbindet, zufrieden gewesen, und habe ich mir selbst diese Unannehmlichkeit durch kindliches Vertrauen auf deine Fürsorge, und durch den Gedanken, daß du sie zu unserm Besten über uns verhängest, angenehm gemacht? Bin ich bescheiden, sanftmüthig, nachgebend, gelinde, gerecht und treu in meinen Urtheilen und in meinem ganzen Betragen gegen meine Nebenmenschen gewesen? Nahm ich an dem Glück oder Unglücke meiner Nebenmenschen eben solchen Antheil, als wäre es mein eignes Glück oder Unglück? Habe ich meine Zeit mit weiser Sparsamkeit genützt? Bin ich stärker in der Uebung des Guten geworden? — Ach mein Gott, ich will, ich muß mich vor deinem Richterstuhle anklagen, und um Barmherzigkeit flehen.! Ich fühle meine Fehler und Strafwürdigkeit. Ich fühls, daß ich Böses gethan und Gutes versäumet habe! Gehe nicht mit mir ins Gericht! Vergieb mir um Christi willen, alle meine Uebertretungen! Ich hoffe es du wirst meine Reue und mein Flehen um Gnade und Vergebung nicht verwerfen. Um einen Tag bin ich meinem Grabe und der Rechenschaft näher. Wie viel Tage werd ich

noch

noch leben? Gott, du weißt es! Mir hast du, aus Weisheit und Güte, die Stunde meines Todes verborgen. So viel nur weiß ich, daß jeder Tag meines Lebens mir so geschwind entfliehen wird, wie der heutige, und daß von dem Gebrauche, den ich davon mache, mein Schicksal auf eine ganze Ewigkeit abhängt. Amen.

Am 24. September. Des Morgens.

Vor dir, Allgegenwärtiger! stehe ich jetzt und bete, voll Freudigkeit, weil du mein Vater bist, und weil ich weiß daß deine Augen auf mich sehen, und deine Ohren auf mein Gebet merken. Welch eine selige Beschäftigung ist es doch von deiner Macht zu singen, und des Morgens deine Güte zu rühmen! Welch ein köstlich Ding ist es, dir, dem Herrn, zu danken und deinen Namen zu lobsingen, du Allerhöchster! Durch deine erbarmende Güte, habe ich abermals eine Nacht überlebet und stehe mit fröhlichem Herzen auf. Wie viele Unglückliche, Nothleidende, Kummervolle und Kranke meiner Nebenmenschen werden diese Nacht mit jammernden Seufzen zugebracht haben, und diesen Morgen mit betrübtem Herzen dich um deine Hülfe anflehen! Wie mancher wird in der vergangenen Nacht von dir aus diesem Leben ab, und vor dein Gericht gefordert worden seyn! Und ich, ich lebe noch, und kann meine Augen fröhlich über deine Hülfe aufheben zu dir, du Hüter der Menschen, der du nicht schläfest noch schlummerst! Deine Güte ist auch diese Nacht, wie in meinem ganzen Leben,

groß

groß über mir gewesen; sie hat mein Leben verlängert, dein Erbarmen hat mich bis diesen Augenblick erhalten: dein Aufsehen hat meinen Odem bewahret, der so leicht verschwinden konnte. Du hast Gefahr, Krankheit und den Tod von mir entfernet. Wie groß, o Allmächtiger, ist deine Güte! Deine Liebe ist ewig, und deine Barmherzigkeit ist ohne Ende. Die Welt war noch nicht, da sie schon war: ich war noch nicht, da war sie schon für mein Heil und für mein Wohl besorgt. Durch sie kam ich auf die Welt: sie hat mich bey jedem Schritte meines Lebens begleitet, und ich hoffe zuversichtlich, sie wird mich nie verlassen; sie wird mir nachfolgen mein Lebenlang, bis ans Grab, bis in die Ewigkeit. Unendlicher, wer kann diese deine Güte überdenken? Wer kann deine Wohlthaten erzählen? Wer kann die Wunder deiner Liebe aussprechen? Anbetend, ehrfurchtsvoll will ich sie bewundern und rühmen, so lang ein Odem in mir ist. O Gott, laß deine Güte und Liebe, mir immerdar vor Augen seyn! Sie stärke in mir die guten Triebe, mein ganzes Leben dir zu weihn. Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen; sie leite mich zur Zeit des Glücks; und sie besieg in meinem Herzen die Furcht des letzten Augenblicks. Deine Güte, o Vater, und Herr meiner Tage, unterstütze auch heute meine Kräfte; sie mache mich tüchtig dir und meinem Nächsten zu dienen; sie begleite mich auf allen meinen Wegen; sie segne die Geschäfte meines Berufs, zu welchen mich dieser Morgen aufs neue auffordert! Hilf mir, mein Gott, alle Pflichten, die mir obliegen, willig, treu und nützlich ausüben! Lehre du selbst mich erkennen und thun, was vor dir gefällig ist. Laß mich nie

kaltsinnig gegen dich, nie lieblos gegen meinen Nächsten, nie nachläßig in der Besorgung meines ewigen Heils seyn. Hast du es in deinem Rathe beschlossen, meinen Glauben heute durch Kummer und Kreuz zu prüfen; so geschehe dein Wille: er ist heilig, er ist weise, er ist der beste! Hilf du nur selber mir meine Leiden tragen: denn du bist der Gott, der da hilft, und der Herr, Herr, der vom Tode errettet! Amen.

Am 24. September. Des Abends.

Mein Gott, mein Schöpfer, mein Erhalter, mein Wohlthäter und mein Vater, freudenvoll über deine Güte, komme ich in tiefster Ehrfurcht und Demuth zu dir, dir, ehe ich mich zum Schlaf hinlege, meinen Dank und meine Bitten darzubringen! — Du, der du mich aus Güte in diese Welt gesetzt hast, du hast auch den verflossenen Tag hindurch deine Augen mit Erbarmen auf mich gerichtet, mich deiner väterlichen Fürsehung gewürdiget und mich aus deiner reichen Segensfülle mit unzähligen Gaben und Wohlthaten an Leib und Seele begnadiget. — Wie manche mir unsichtbare und noch itzt verborgene Gefahr hat mir vielleicht heute gedrohet; du warst mein Schutz, daß sie mich nicht verderbet hat. Deine alles erhaltende Macht schenkte mir Kräfte, daß ich die Verrichtungen meines Berufs mit ununterbrochener Munterkeit fortsetzen, und mir die Nothdürftigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens erwerben konnte. Du hast mein Herz mit Speise

und

und Freude erfüllet. Alles Gute und alle Glückseligkeit, die ich genieße, habe ich dir und deiner Gnade zu danken; dir allein gebührt dafür alle Ehre und alles Lob. — Womit soll ich dir, Herr, alles das Gute vergelten, was du an mir gethan hast? Nimm mich selbst mit Seele und Leib ganz zu deinem Eigenthume hin! Ich bin dein, du hast mich erschaffen; dir und deinem Dienste will ich mich ewig widmen. — Allwissender Gott! itzt da ich deinen Wohlthaten nachdenke, und dir dafür meinen Dank darbringe, gedenke ich auch an meine Unwürdigkeit und an die Uebertretungen deiner heiligen Gesetze, mit denen ich auch heute mein Gewissen beflecket habe. Herr, ich bereue von ganzem Herzen meine Fehler und Schwachheiten und jede Versäumung meiner Menschen- und Christenpflichten! Ich schäme mich derselben und erflehe mir von deiner Barmherzigkeit Vergebung alles dessen, was in meinem heutigen Wandel vor deinen Augen unrecht und sündlich ist. — Nimm, nach deiner Gnade, die mich heute begleitet hat, mich auch in dieser Nacht in deinen väterlichen Schutz! Beschütze mich in den Stunden des Schlafs, worin ich meiner nicht bewußt seyn werde, für Unglück und Schaden! Behüte mich gegen alle Nachstellungen böser Menschen und gegen alle schreckhafte und schädliche Begegnisse, und führe mich auf den Wegen deiner gnädigen Fürsehung zur Glückseligkeit dieses und des zukünftigen Lebens! Amen.

Am

Am 25. September. Des Morgens.

Mein Schöpfer, mein Gott, mein Herr und Vater, jetzt in dieser Morgenstunde, die alle deine Geschöpfe zur Verherrlichung deines Namens auffordert, komm ich zu dir mit meinem Lobliede und mit meinen Bitten! Höre Herr, mein Gebet, merke auf meine Rede! Ich preise dich für deine unaussprechliche Güte, die mich in der vergangenen Nacht erhalten, alle Gefahr und alles Unglück von mir abgewendet hat, und mich jetzt mit neuem Leben, und neuen Kräften von meinem Lager aufstehen lässet. Laß, treuer Vater, deine Güte auch diesen Morgen mir nahe seyn, und gieb mir nach derselben alles, was ich an Seele und Leib bedarf! Vor allen Dingen erleuchte und regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich auf dein Wort und deine Befehle merke, und in heiliger Furcht vor dir, du Allgegenwärtiger, wandele; daß ich jede auch noch so schmeichelnde Sünde, zu der mich die verführerische Welt und die verderbten Neigungen meines Herzens verleiten wollen, fliehe und hasse. Gieb, daß jeder Gedanke meiner Seele, jede Empfindung, jede Neigung meines Herzens vorzüglich auf dich, Herr, gerichtet sey; daß ich dich durch einen frommen Wandel preise! Laß mich meinen Nächsten herzlich und aufrichtig lieben, an seinem Glück und Unglücke Theil nehmen, ihm nie durch einen lasterhaften Wandel ein böses Beyspiel geben, sondern vielmehr durch meine Frömmigkeit zur Gottesfurcht und Tugend erwecken. Gieb mir gegen jedermann ein aufrichtiges, barmherziges, sanftmüthiges, demüthiges und versöhnliches Herz, damit ich niemand kränke, oder mich selbst in Gefahr

fahr und Unglück stürze. Erhalte mir meinen Leib, mein Leben, meine Gesundheit, und bewahre mich für Unglück. Dein heiliger Engel begleite mich auf allen meinen Wegen, daß ich keinen Schaden nehme, noch in irgend einer Gefahr umkomme oder verderbe. Gieb mir bey treuem Fleiße in meinem Beruf mein tägliches Brod, und ersetze mir alle diejenigen Bedürfnisse, welche zu meiner Glückseligkeit nöthig sind. Laß mich, wenn du mein Herz mit Speise und Freude erfüllest, deine Gaben mit Danksagung und demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdigkeit genießen, und alles Gute, das ich von deiner Hand empfange, nicht zum Stolz, sondern zu deiner Ehre und zum Dienst meiner nothleidenden Nebenmenschen anwenden! Soll ich Leiden, Mangel und Trübsal empfinden; so laß mich nicht wider die heiligen und gerechten Wege deiner Vorsehung murren; gieb vielmehr, daß ich dir in allen meinen Nöthen vertraue, und die bösen Tage weislich zu meiner Besserung und Demüthigung nütze! Segne alle meine Verwandten und Freunde in der Nähe und in der Ferne! Laß sie alle an deiner Güte Theil haben, und gieb, daß wir alle in unsrer Pflicht gegen dich hier auf Erden treu und dort ewig im Genusse deines Anschauens glücklich seyn! Amen.

Am 25. September. Des Abends.

Herr, mein Gott, du hast des Tages verheissen deine Güte, und des Abends richte ich dankend mein Lied und Gebet zu dir, du Schöpfer und Er-

Erhalter meines Lebens. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, mein Gott! Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich des Nachts auf meinem Lager nicht schlafe, will ich deinen Wohlthaten nachdenken, und so bald ich am Morgen erwache, will ich dich preisen, und dir den neuerlebten Tag heiligen. — Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser! — Herr, Herr, wie soll ich dir vergelten alle Wohlthaten, die du auch heute an mir gethan hast? Dein Auffehen hat meinen Odem bewahret; du hast das Werk meiner Hände gesegnet und mein Herz mit Speise und Freude erfüllet! Ich will dir danken, daß du so wohl an mir thust! Ich will deiner Güte gedenken und deines Lobes in allem, was du an mir gethan hast, durch deine Barmherzigkeit und große Güte! Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit! — Ich bekenne dir, Herr, meine Sünde, und verhehle meine Missethat, die ich auch heute an dir gethan habe, nicht; ja ich will dir meine Uebertretung bekennen, damit du mir vergebest die Missethat meiner Sünde! So du, Herr, willst Sünde zurechnen, wer wird vor dir bestehen? Wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir die verborgenen Fehler! Herr, du bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte! Du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergiltst

uns nicht nach unserer Missethat! So hoch der Himmel über der Erde ist, lässest du deine Gnade walten über die, so dich fürchten, und so fern der Morgen ist vom Abend, lässest du unsere Uebertretung von uns seyn. Sey auch mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit; denn ich erkenne meine Missethat; an dir allein hab ich gesündiget, und übel vor dir gethan! — Finsterniß bedeckt itzt das Erdreich; bey dir ist aber Finsterniß wie das Licht, und die Nacht leuchtet wie der Tag. Du schläfest noch schlummerst nicht. Ob ich schon itzt in Finsterniß liege und schlafe, so fürchte ich dennoch kein Unglück, denn du bist bey mir! Ja, Herr, du bist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Du bist meines Lebens Kraft vor wem sollte mir grauen? Wer unter deinem Schirm, du Höchster, sitzet, und unter dem Schatten deiner Allmacht bleibet, der spricht zu dir, meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du, Herr, hilfest mir, daß ich sicher wohne! Amen.

Am 26. September. Des Morgens.

Wohlthätiger himmlischer Vater, ich danke dir in dieser Morgenstunde von ganzem Herzen, daß du mich in der vergangenen Nacht so gnädig bewahret hast, daß ich munter und gesund aus meinem Bette wieder aufstehen konnte, um wieder mein Leben froh zu genießen, und die Kräfte meines Leibes nud

meiner Seele nützlich zu gebrauchen. Dir, mein Gott, habe ich alles, mein Leben, meinen Verstand, meine Sinne und Glieder, und alles Gute was ich besitze, zu danken. Es ist dein Wille, daß ich alle meine Kräfte und Gaben gut anwende, um meine eigne und meiner Nebenmenschen Wohlfahrt zu befördern. Jesus, mein Heiland hat mich auch dazu so theuer erkauft, daß ich dich an meinem Leibe, durch einen guten Gebrauch meiner Sinnen und Glieder, und an meinem Geiste, durch eine fromme Anwendung meiner Seelenkräfte preisen, und zur Ausbreitung deiner Ehre das Meinige beytragen soll. Mit dem ernstlichen Vorsatz dieses zu thun, gehe ich auch heute an meine Berufsarbeit. Nimm diesen Leib und diese Seele, die du mir gegeben hast, aufs neue zu einem heiligen, lebendigen, dir angenehmen Opfer hin. Ich will unter deinem gnädigen und mächtigen Beystand meine Sinne und Glieder sorgfältig bewahren, daß ich sie nicht zur Sünde mißbrauche. Ich will mich hüten, daß ich mit meiner Zunge nicht sündige. Anstößige und leichtsinnige Reden, Narrentheidinge und Scherze, die Christen nicht geziemen, liebloſe Beurtheilungen und Verleumdungen des Nächsten sollen ferne von meinem Munde seyn. Ich will mich hingegen eifrig bemühen, bey jeder Gelegenheit zu reden, was lieblich und wohl lautet, was fromm und gesittet ist, was zum Guten und zur Besserung dienet. Ich will öfters an deine unzähligen mir erwiesenen Wohlthaten gedenken, und in der Stille dir dafür danken. Ich will niemals meine Vernunft dazu misbrauchen, auf böse Dinge zu denken; sondern ich will sie dazu anwenden, die Wahrheit zu erforschen, mir nützliche Kenntnisse einzu-

sammlen, und die Glückseligkeit meiner Nebenmenschen zu befördern. Gieb mir Kraft und Stärke, mein Gott, daß ich diesem guten Vorsatz beständig treu bleibe, daß ich meine Leidenschaften und bösen Begierden, die mir die Ausübung meiner Pflicht oft so schwer machen, und mich zu Sünden verleiten, als ein Christ mäßige und unterdrücke; daß ich alle Versuchungen standhaft überwinde. Auch dieser Tag wird seine Last und Plage haben. Aber du wirst mir beystehen, daß ich sie geduldig ertrage, und mich damit beruhige, daß auch Widerwärtigkeiten unter deiner gütigen Leitung zu meinem Besten dienen. Mit diesem Vertrauen übergebe ich mich, mein Gott und Vater, deiner gnädigen Regierung und Aufsicht! Amen.

Am 26. September. Des Abends.

Die Stunden sind wiederum da, in welchen sich mein Körper nach Ruhe und Erhohlung sehnet. Doch so wünschenswerth mir die Befriedigung dieses leiblichen Bedürfnisses ist, so muß mir dennoch unendlich mehr an der andern und bessern Ruhe gelegen seyn, in welche ich einmahl nach den Verheissungen des Evangeliums Jesu am Ende dieses Lebens eingehen soll. Ich will noch kurz vor meinem Schlafengehen meine Gedanken ernsthaft und mit erhöhter Begierde darauf richten; ich will mich selbst aufmuntern, allen Fleis anzuwenden, damit ich auch einmahl zu den selig verstorbenen gehören möge, von welchen es heißt: Sie ruhen von

ihrer

ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Die einzige Art, auf welche ich zu diesem großen und in alle Ewigkeit währenden Glücke gelangen kann, ist und bleibt die, daß ich, so lange ich hie bin, als ein rechtschaffner Knecht Gottes lebe und mich in seinem Dienste und zum Besten der Welt nach allen meinen Kräften wirksam beweise, daß ich meine Zeit nicht in Trägheit und Müssiggange oder in unnützen Beschäftigungen zubringe, sondern sie dazu auskaufe, wozu sie mir von Gott geliehen und gefristet wird. So wie der Taglöhner nur dann der Ruhe werth ist und die Süßigkeiten der Erhohlung alsdann recht fühlt, wenn er sich müde gearbeitet und sichs wirklich in seinem Berufe hat sauer werden lassen; so kann ich auch nur bey einem treuen Fleiß in meinem Stande, bey einer gewissenhaften Anstrengung meiner Kräfte, auf die Ruhe der Ewigkeit Anspruch machen. Zwar bleibt dieselbe auch da noch immer ein Gnadengeschenk meines himmlischen Vaters; sie ist keinesweges eine verdiente Vergeltung, die ich für meine geleisteten Dienste in eigentlichen Verstande einfordern kan. Aber das behält doch auch seine Richtigkeit, daß ich mich durch Vernachlässigung oder Uebertretung meiner Pflichten der seligen Ruhe des Himmels geradehin unfähig und verlustig mache. Dahin gehe also in Zukunft mein Bestreben, daß ich die Tage meines Lebens mit rechtschaffnen Thaten der Gottseligkeit bezeichne. Ich will immer in Sorgen seyn, daß ich das Ziel meiner Bestimmung nicht verfehle. Kommt dann mein lezter Abend, so werde ich mit dem Bewußtseyn bewiesener Treue als ein frommer Knecht des Herrn einschlafen.

Jesus Christus! stärke mich zur Vollführung meiner guten Vorsätze! Amen.

Am 27. September. Des Morgens.

Des Nächsten Eigenthum
Laß nimmer mich begehren;
Durch Unrecht nie mein Gut
Mit fremdem Gut vermehren:
Entfernt von Eigennutz,
Und Ungerechtigkeit,
Dem Nächsten dienstbar seyn,
Wie dein Gesetz gebeut.

Würde mirs gefallen, wenn mein Eigenthum gegen Entwendungen nicht gesichert wäre; wenn ich alle Augenblicke Gefahr liefe, alles das, was ich mir durch Fleis erworben und verdient, mein Haus, das ich auf eine rechtmässige Weise erkauft oder gebaut, das Land, das ich angebaut, die Nahrungsmittel, die ich mir auf die gehörige Art angeschafft habe, meine Kleider, die ich mir von meinem mit saurer Mühe verdienten Gelde habe machen lassen, entweder durch groben und gewaltsamen Diebstahl oder durch feine und listige Betrügereyen nach und nach verlieren sollte. Gewis würde es mir ein empfindliches Leiden seyn, mich auf eine solche Weise in Armuth und Dürftigkeit gestürzt zu sehen. So kränkend es mir seyn würde, wenn meine Nebenmenschen so mit mir handelten, eben so kränkend würde es auch ihnen seyn, wenn ich sie, auf eine grobe oder feine Weise, um ihr rechtmässiges, durch Fleis und Sparsamkeit erwor-

erworbenes Eigenthum brächte. Auch hier gilt der Ausspruch Jesu: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen, und alles, was ihr wollt, daß euch die Leute nicht thun sollen, das thut auch ihr ihnen nicht! — Zwar spricht mich mein Gewissen von groben Diebereyen frey; aber habe ich mich denn auch nie jener feinen und listigen Betrügereyen schuldig gemacht, die nach dem Urtheile der Weltmenschen, ihre Schande und Strafbarkeit verloren zu haben scheinen, und die, weil sie so häufig geübt werden, gleichsam Sitte worden sind und mit zu der Klugheit, durch die Welt durchzukommen, gerechnet werden? Habe ich nie das mir anvertraute Gut Anderer zu schmälern, und unmerklich an mich zu bringen gesucht? Habe ich nie Dinge, von denen ich mit Wahrscheinlichkeit muthmassen konnte, daß sie entwendet worden, an mich gekauft? Habe ich nie Andere zu Entwendungen verleitet? Habe ich nie durch ungerechte Processe, das Gut Anderer an mich zu bringen gesucht, oder sie durch die damit verursachten Kosten in Armuth gestürzt? Habe ich meiner Obrigkeit die ihr gebührenden Abgaben richtig abgeliefert? Habe ich niemand durch Nachlässigkeit Schaden gethan? Habe ich meinem Gesinde nie den gebührenden Lohn oder die ihm gehörige Kost versagt oder geschmälert? Habe ich nie übermässige Zinsen genommen; niemand im Handel übersetzt, nie zu leichtes Gewichte oder zu kleines Maas geführt? Habe ich nichts Gefundenes oder Geliehenes bey mir behalten? Habe ich nie die Noth oder Uebereilung Anderer genützt, etwas um einen geringen Preis von ihnen zu erhalten; nie mit den Arbeitern aufs äusserste gedingt; nie im Spiele Andern das Ihrige

abzunehmen und mich damit zu bereichern getrachtet? Habe ich nie fehlerhafte und schlechte Waare statt guter verkauft? Habe ich nie größern Aufwand gemacht, als mein Einkommen erlaubt? Habe ich nie im Spiele das verschwendet, was ich zur Erhaltung der Meinigen gebraucht hätte? Habe ich keine Schulden gemacht, von denen ich voraus sah, daß ich sie nicht würde bezahlen können? Bin ich so treu und fleißig in meinem Berufe gewesen, als ichs hätte seyn sollen und können? Habe ich die Wohlfahrt meiner Nebenmenschen, wie meine eigene zu befördern gesucht? Habe ich das Meine weislich zu Rathe gehalten und durch Fleis zu vermehren gesucht? Bin ich mit dem, was mir Gott an zeitlichen Gütern gegeben hat, zufrieden? — Mein Gott, gieb, daß ichs nie vergesse, daß du überall und zu aller Zeit bey mir bist und alle meine Handlungen siehest; daß du einst, was im Finstern verborgen ist, ans Licht bringen und den Rath der Herzen offenbaren wirst! Laß mich stets bedenken, daß die, die sich grober oder feiner Diebereyen schuldig machen, dein Reich nicht ererben werden.

Fern sey mein Leben jederzeit
Von aller Ungerechtigkeit.
Wie könnt' ich sonst der Deine seyn,
Und deiner Gnade, Gott, mich freun?
Wer seines Nächsten Rechte kränkt,
Auf Andrer Schaden boshaft denkt,
Verletzet des Gewissens Pflicht,
Und ehrt dich, Gott der Liebe, nicht!
Herr, gieb, daß ich deß eingedenk,
Durch Unrecht niemals Andre kränk!
Du bist gerecht! Dieß sey auch ich;
In diesem Sinne stärke mich! Amen.

Am 27. September. Des Abends.

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen!

Sind denn die, die große Schätze und Reichthümer besitzen, sind die, die in großen Ehren leben, alle glücklich und zufrieden? Sie seufzen unter schweren Bürden, und oft stürzt sie ein Augenblick. Wie mürrisch, unzufrieden und unglücklich sind sie oft; ihr Gesicht drückt nicht selten die Unruhe ihrer Seele aus. — Wie heiter, fröhlich, vergnügt und glücklich ist nicht mancher Arme, der kaum die Nothdürftigkeiten des Lebens hat! Niemand lebt davon, ist darum glücklich, daß er viel Güter hat. — Aber warum bedenk' ich dieses nicht immer? Warum regt sich doch in meiner Seele noch immer der Wunsch nach Reichthümern und großen Ehren? Warum ist doch noch immer so viel Liebe zum Irdischen in meinem Herzen? Ich sehe, einer meiner Nebenmenschen befindet sich in bessern Umständen, als ich, sogleich denk' ich: ach! wenn ichs doch auch so gut hätte, wie dieser! Dieser ist reich und glücklich, und ich muß mich kümmerlich durch die Welt durchschleppen. Wie lange will ich doch, unzufrieden mit meinem Schicksale, mich selbst betrügen? Warum seh' ich denn scheel, daß Gott gegen Andre gütig ist? Wie, wenn er siehet, daß Andre Reichthümer

besser anwenden, als ich: sollt' er, der Macht hat, mit dem Seinen zu thün, was er will, sie ihnen nicht geben? Thut er mir nicht auch viel Gutes? Hab' ich nicht alles, was ich besitze und genieße, von ihm empfangen? Giebt er mir nicht Gesundheit, Nahrung und Kleider? Brauch' ich zur Erhaltung meines Lebens mehr, als dieses? Was nützte mir denn der große Ueberfluß? Ich kann mich ja doch nur satt essen. Ists nicht einerley, ob ich mich mit feinern oder schlechtern Speisen sättige? Hab' ich etwas mit in die Welt gebracht? Werd' ich etwas mit hinausnehmen? — Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Herr, ich schäme mich vor dir, daß ich so oft mit der Regierung meines Schicksals unzufrieden gewesen bin! Du hast mir so viel Gutes gethan, und ich habe undankbar deine Güte verkannt. Bin ich nicht zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir erwiesen hast? Und doch murr' ich wider dich. Mache du, mein Gott, selbst mich weise und stark, mit dem, was deine Güte mir giebt, zufrieden und genügsam zu seyn! Laß mich deine Wohlthaten dankbar genießen, und mein Herz von Neid und Misgunst entfernen! — Wie ruhig, wie vergnügt und zufrieden werden meine kurzen und flüchtigen Lebenstage hinfließen, wenn ich mehr darnach strebe, durch christlichfromme Thaten mir Schätze zu sammlen, die mir in die Ewigkeit nachfolgen, als darnach zu trachten, wie ich Reichthümer dieser Welt häufen kann, die mir im Tode nichts helfen, und die ich in der Welt zurücklassen muß! Vom sanften Schlaf gestärkt werd' ich am Morgen heiter und froh erwachen, und mich jeden Abend so zufrieden in mein Bette legen,

als ichs itzt nach dieser Erweckung zur Genügsamkeit thue.

Herr, der du mir zum frohen Leben,
So viel ich brauch' und mehr verliehn,
Laß täglich sich mein Herz bestreben,
Den sorgenvollen Gram zu fliehn.
In Demuth laß mein Herz sich üben,
Gott, deiner Güte sich zu freun;
Dich fürchten, dir vertraun, dich lieben,
Muß ewig meine Freude seyn! Amen.

Am 28. September. Des Morgens.

O wie wird das Herz beschweret
Durch des Zornes Leidenschaft,
Zanksucht, Zorn und Haß verzehret
Nach und nach des Lebens Kraft,
Hemmt den Lauf von meinen Jahren,
Macht zum Himmel ungeschickt.
Herr, der auf mich Schwachen blickt,
Ach! du wollest mich bewahren,
Daß des Jähzorns Raserei
Nie des Herzens Meister sey!

Wie oft, ach! wie oft schon hat mich ein, in keiner bösen Meinung gesprochnes Wort meines Nebenmenschen, ein Fehler, den ich eben so gut begehen kann, eine muthwillige Handlung, die ich mit Gelassenheit hätte beschämen können, ein kleines mir angethanes Unrecht, das ich mit Grosmuth hätte dulden sollen, mich schnell zum Zorn hingerissen! Ach, wie unweise habe ich gehandelt, daß ich gegen die Hitze meiner Leidenschaft nicht auf der

Hut

Hut war, und sie mit allem Ernste zu unterdrücken und zu bekämpfen suchte! Was habe ich dabey gewonnen? Habe ich das gesprochene Wort ungesprochen, den Fehler unbegangen, den Muthwillen ungeübt, das Unrecht ungeschehen gemacht? Habe ich meinen Nebenmenschen durch die in der Raserey des Jähzorns gegen ihn ausgestossenen harten Worte und Schmähungen, Flüche und Verwünschungen gebessert, oder habe ich ihn nicht vielmehr geärgert? Ach, welchen Schaden habe ich durch meine unbesonnene Hitze angerichtet! Wie sehr habe ich mich an Gott versündigt! Wie unwürdig habe ich mich des Nahmens eines Christen gemacht, den doch der sanftmüthige Geist Jesu beleben sollte! Wie sehr habe ich meiner Gesundheit geschadet und bin dadurch ein Mörder an mir selbst worden! Ich bin ein fehlerhafter Mensch, und wünsche daß Gott mit meinen Fehlern Geduld haben möchte, und ich will keine Geduld mit den Fehlern meiner Nebenmenschen haben? Täglich bete ich zu Gott: vergieb mir meine Schuld, wie ich vergebe meinen Schuldigern! Sage ich damit etwas anders, als: Vergieb mir, wie ich vergebe! Kann mir denn Gott nun vergeben, wenn nicht auch ich vergebe? Rufe ich nicht Gott zur Strafe über mich auf, wenn ich nicht zum Vergeben, Dulden und Verzeihen geneigt bin? Kann ich mit einem zornigen, rachgierigen und zankſüchtigen Herzen Hoffnung haben in den Himmel, wo Liebe und Friede herrschen, einzugehen? Mein Gott,

Gieb, daß ich nie zum Zorne leicht entbrenne,
Nie auch dem Feinde etwas Uebels gönne;
Und, allen zu beweisen Güt' und Treue,
Mich herzlich freue!

Mein

Mein Heiland, Herr Jesu, wie viel hast du erduldet, vergeben und vergessen, du schaltst nicht wieder, da du gescholten wurdest; du drohetest nicht, da du littest, und du willst, daß ich dem Beyspiel deiner Sanftmuth nachahmen soll. Gieb, daß ich meine Hitze bezähme, das Unrecht mit Gelassenheit erdulde, mit Weisheit rede, mit Klugheit schweige, mit Menschenfreundlichkeit meine fehlenden Brüder bessere und über meine Zunge und Mienen Herr werde.

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du, Herr von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

Laß mich mit Sanftmuth meinem Feind begegnen,
Und, so wie du, den, der mir fluchet, segnen.
Herr, mache gegen alle, die mich hassen,
Mein Herz gelassen! Amen.

Am 28. September. Des Abends.

Schon wieder um einen Tag näher beym Grabe! Wie stromschnell eilt doch von der kleinen Zahl meiner Lebenstage einer nach dem andern hin, ins Meer der Ewigkeit! Wie bald kann der letzte da seyn! Und ich wollte sicher und sorglos in der wichtigsten Sache, in der Zubereitung zu einem seligen Tode, seyn? Wie unglücklich könnte ich durch diese Sicherheit und Sorglosigkeit werden! Nein, ich muß eilen, meine Seele zu retten, und mich

würdig zum Tode vorbereiten. Denke nach, meine Seele, was du zu thun hast, um dich christlich zum Sterben anzuschicken. Wird es genug seyn, wenn ich auf meinem Sterbebette noch einmahl das heilige Abendmahl genieße? Gewiß ist es wohl, daß der Genuß des heiligen Abendmahls einen großen Nutzen für mich hat, wenn ich's, nach vorhergegangener Prüfung meines Lebenswandels, mit tiefer Reue über meine Sünden, mit dankbarer Erinnerung des Leidens und Sterbens Jesu, mit dem vesten Vorsatze, der Sünde zu entsagen, Gott aufrichtig und beständig zu lieben und zu gehorchen, genieße. Aber werde ich denn auch auf meinem Sterbebette, wo ich, vielleicht von Schmerzen gefoltert, oder in der Hitze eines Fiebers, oder im Todeskampfe, mich nicht mehr recht besinnen kann, mit dieser Gemüthsverfassung das heilige Abendmahl genießen können? Und wenn ichs nicht so genieße, wird es mir dann was nützen? Oder macht der bloße äusserliche Genus dieses Sacraments, daß ich Vergebung aller meiner Sünden erlange? Oeffnet er mir den Himmel? Wie sehr würde ich mich irren, wenn ich auf diese heilige Handlung ein solches falsches Vertrauen setzte! Nein, der Genuß des heiligen Abendmahls kann es nicht allein seyn, wodurch ich mich würdig zum Tode bereite. Vielleicht ist dieses würdige Zubereitung, wenn ich fleißig bete und um ein seliges Ende seufze? Wird mir wohl mein Beten etwas helfen; wird mir's etwas nützen, wird es wahre Bekehrung zu Gott seyn, wenn ich mich für einen armen Sünder erkenne, Gott um Verzeihung meiner Sünden anruffe, und mich auf das Verdienst Christi verlasse, wenn nicht mein Herz rechtschaf-

fen

fen ist; wenn ich nicht meine ganze Denkungsart geändert und nach dem Willen Gottes umgeformt habe?

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn;
Dieß macht mich nicht von Sünden rein.

Es sey ferne von mir, mich mit der schädlichen Meinung in den Schlummer der Sicherheit einzuwiegen, daß es zur Vorbereitung zu einem seligen Ende genug sey, auf dem Sterbebette noch einmahl zu kommuniziren und fleißig um ein seliges Ende zu beten. Es sey ferne von mir, meine wichtigste Angelegenheit bis auf die letzten Augenblicke zu verschieben. Ich will mein Haus beyzeiten bestellen. Mein Gott, mache mich weise, mein Ende stets zu bedenken und mich würdig dazu vorzubereiten. Stärke mich, daß ich der Sünde absterbe und der Frömmigkeit lebe; daß ich, aus Liebe und Gehorsam gegen dich, so viel Gutes thue, als mir möglich ist; daß ich mit Treue, Fleis und Redlichkeit meinen Beruf abwarte, daß ich dadurch meine eigene, der Meinigen und aller derjenigen Wohlfahrt befördre, denen ich auf irgend eine Art nützlich seyn kann; daß ich mich eifrig bestrebe, Jesu Beyspiel nachzuahmen. Er sprach, ehe er seinen Geist in deine Hände befahl: Es ist vollbracht! Bin ich sein treuer Nachahmer im Leben, so werde ich ihm auch bey meinem Sterben nachahmen und ihm nachsagen können: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Amen.

Am 29. September. Des Morgens.

Bester Vater im Himmel, ich danke dir herzlich im Namen und als ein Jünger Jesu Christi, daß du mir die vergangene Nacht Ruhe und Erquickung geschenket, mich vor allem Unglück bewahret und bis auf diesen Augenblick gesund erhalten hast! Mein Daseyn, meinen Athem und Leben habe ich deiner Güte zu danken; deiner Güte, daß ich dich, wenn ich mich niederlege, und wenn ich aufstehe, um Jesu Christi willen, Vater, meinen Vater nennen darf. — Wie glücklich bin ich, daß ich als ein Christ erwache, daß ich dich durch Jesum Christum erkenne, daß ich weiß, warum ich auf der Welt lebe, daß ich dir in der Kraft deines Geistes meinem Heiland Jesu Christo an Tugend ähnlich, und dereinst seiner Seligkeit und Herrlichkeit theilhaftig werden soll. — Laß mich, bester Vater, da mein Herz in deiner Hand ist, diesen großen Zweck meines Lebens heute keinen Augenblick aus den Augen setzen! — Laß mich in allem, was ich denke, rede, und thue, nur auf Jesum Christum sehen, alles in seinem Namen, und als sein Jünger denken, reden und thun! — Gieb, daß ich gegen alle Menschen liebreich, mit allen Elenden mitleidig sey, und gegen die Armen nach meinem Vermögen, es sey klein oder groß, wohlthätig; gegen die, welche mir Gutes thun, dankbar, und gegen die, welche mir Böses thun, gelassen und sanftmüthig sey! — Gieb, daß ich die Pflichten meines Berufs treulich erfülle, und immer daran gedenke, daß ich nicht den Menschen, sondern dir und in deinem Dienst arbeite! — Gieb mir durch deinen Geist Muth

und

und Stärke, alle bösen Gelüste, die in mir aufsteigen möchten, zu unterdrücken; und mich insonderheit vor meinen Lieblingssünden sorgfältig zu hüten, und derselben Meister zu werden! — Laß mich in allem auf deine Fürsehung vertrauen; die Flüchtigkeit meines ungewissen Lebens wohl erwägen, und diesen Tag heiliger beschließen als ich ihn angefangen habe. — Segne mich und die Meinigen und alle Menschen, insonderheit aber deine Kirche, und alle treuen Jünger Jesu Christi, durch Jesum Christum! Amen.

Am 29. September. Des Abends.

Dank sey dir gesagt, treuer barmherziger Vater der Menschen, für alles Gute, das du mir heute erzeigt hast. Du hast mich beym Leben erhalten; du hast es mir nicht an der nöthigen Nahrung, an Kleidern und einem sichern Ort des Aufenthaltes fehlen lassen. Du hast mich vor vielen Gefahren und allem Unglück behütet. Du hast mir Gelegenheit verschaft, Gutes zu lernen und zu thun. — Ich danke dir für alles in dem Namen Jesu Christi; denn von allen deinen Wohlthaten habe ich keine einzige verdienet! — Aber ich bitte dich auch demüthig, mein himmlischer Vater, um der unendlichen Liebe willen, die du uns durch Jesum Christum erzeiget hast, daß du mir alle meine heutigen Fehltritte und Sünden recht zu erkennen, mir eine wahre Reue und einen tiefen Abscheu vor allem Bösen ins Herz gebest, und mir dann dieselben alle durch Jesum Christum verzeihest, eben so, wie ich auch vor deinem Angesicht aufrichtig und

ganz allen verzeihe, die mich jemals auf irgend eine Weise beleidigt haben! — Auch bitte ich dich, liebster Vater, schenke diese Nacht meinem Leib eine sanfte und erquickende Ruhe; bewahre mich und die Meinigen und alle, die deinen Namen anrufen, vor Unglück, Schrecken und Gefahr; erbarme dich insonderheit der Armen und Elenden, der Kranken und Sterbenden, durch Jesum Christum; mache ihnen ihr Leiden durch gute christliche Gedanken und Empfindungen leicht und erträglich; gieb uns allen, nahen und fernen, allen, die auf dieser Erde wohnen, daß wir den morgenden Tag, wenn wir noch leben, noch besser anwenden und tugendhafter und heiliger seyn, als den heutigen, auf daß wir alle zur rechten Erkenntniß und Liebe und endlich zur Seligkeit Jesu Christi gelangen mögen! Amen.

Am 30. September. Des Morgens.

Erhalter des Lebens, Schöpfer, Geber aller wahren Freuden, dir sey Dank, herzlicher, froher Dank, für deinen allmächtigen Schutz, den du uns gewährtest, für deine Liebe, die uns in dieser Nacht Gesundheit und Leben fristete; die uns mit neugestärkter Seele und erquicktem Körper wieder erwachen und diesen Tag, abermals den letzten eines Monaths, gesund und fröhlich begrüßen ließ. Welche Zahl von frohen Empfindungen muß dieser heitre Morgen, dieses Bild deiner immer neuen Güte, in unserm Innern erwecken, wenn wir uns die segensvolle Jahrzeit, wenn wir uns den goldnen Herbst, davon er ein Theil ist, so ganz denken! Wenn wir

ge-

gewahr werden, wie er so voll von unverkennbaren Zeugen seiner Allmacht, Weisheit und Güte; voll von Gnade und unbegränztem Wohlwollen gegen die Menschen ist! Zwar jetzt sind die Schönheiten der Natur fast alle dahin; sie verwelken und verwesen. Die Luft hat ihre balsamischen Gerüche, und ihre Wärme verlohren; die Melodie der Vögel verstummt; die Blumengärten zeigen nur welkende Kräuter; ausgeleert von ihren Schätzen und öde liegen die Felder da: aber ist dieß nicht Wohlthat des Schöpfers für uns? Haben nicht viele Millionen Hände eingesammlet den Segen des Herrn, von Feldern und Gärten in die Scheuren und Vorrathskammern? Ist nun nicht wieder neuer Vorrath da für viele Millionen große und kleine Haushaltungen? Nicht Nahrung da für Menschen und Thiere? O wer wollte sich nicht freuen, über diese weise Einrichtung der Natur; nicht dankbar froh die Gaben des Schöpfers genießen, die eben durch diese wohlthätige Einrichtung uns zu Theil werden! Und wie lehrreich für uns ist dieser Wechsel von lachender Freude und ehrwürdigem Ernst in der Natur! Wir erblicken in dem, was wir in den Veränderungen der Natur wahrnehmen, uns selbst, und das, was wir zu erwarten haben. So verwelken die Ergötzungen der Erde, so schwinden die Kräfte des Leibes, so sinken die Reitze der Schönheit, so werden uns unsre Reichthümer entrissen, so verlassen wir diese Erde, und die nach uns erwachende Nachwelt nimmt unsre Stelle ein. Welche Güter dürfen wir sehnlicher begehren, als die, welche den Verwüstungen der Zeit entgehen, und mit der Unsterblichkeit unsers Geistes fortdauren? Nur der gute Gebrauch

ersetzt die kurze Dauer der Güter der Welt; und ein weises Herz sieht ihrer Flucht mit ruhigen Blicken nach. — Die Unbeständigkeit unsrer sinnlichen Vergnügungen soll für uns eine Warnung seyn, uns ihnen nicht mit einem blinden Vertrauen zu überlassen: sie sind uns nur als Erfrischungen auf der Reise dieses Lebens zugestanden; sie entfliehen, wenn wir uns ihren ewigen Besitz träumen, und wir erwachen, um uns betrogen zu sehen. — Aber hat denn der kühlere Herbst gar keine Freuden mehr, nichts das uns noch ergötzen könnte? — Ja, obgleich den Wiesen ihr Gras, den Gärten ihre Blumen, und den Fluren das schöne Getraide genommen ist, so prangen doch noch Obstbäume mit ihren herrlichen Früchten, so sind doch noch die Weinberge Schauplätze des Segens und der Freude. Herr mein Gott, du bist deiner Kreaturen Ernährer und Wohlthäter! Du machest das Land voll Früchte; du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen des Menschen! Brodt bringst du für ihn aus der Erde, und legst darein eine Kraft, daß es ihm immer eine angenehme und stärkende Speise bleibt. Die Gebirge müssen ihm Wein geben, der sein Herz fröhlich und sein Angesicht heiter macht. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebest, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gutem gesättiget! So lobe denn den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat! Lobe den Herrn meine Seele, und freue dich über das Gute, das er dir ferner thun will! Amen.

Am

Am 30. September. Des Abends.

Schon wieder ist ein Monat dahin, und mit demselben drey Viertel von diesem Jahre. Wie schnell eilen unsre Tage! Am Ende eines Zeitraums scheinen sie uns kaum da gewesen zu seyn. Mit welchen schnellen Schritten eilen wir der Ewigkeit entgegen! Wie habe ich nun die drey Viertel dieses Jahrs angewendet! Habe ich viele gute Thaten geübt, die mich noch am letzten meiner Tage erfreuen werden? Habe ich mein Herz sorgfältig bewacht? Habe ich eine größere Herrschaft über meine Leidenschaft erlangt? War mein Herz immer mit aufrichtiger Liebe und Gehorsam gegen Gott erfüllt? War die Uebung der Tugend und Rechtschaffenheit mein liebstes, mein williqstes Geschäfte? Bin ich sorgfältig gewesen, jede Gelegenheit die sich mir darbot, meinem Nächsten zu dienen, zu nützen? Habe ich überhaupt gegen alle meine Nebenmenschen die Tugenden des Mitleidens, der Leutseligkeit, der Demuth, Sanftmuth, Geduld, Versöhnlichkeit geübt? Ach daß ich doch niemand Gelegenheit gegeben hätte, über mich zu seufzen! Herr, du erforschest mich und kennest mich! Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es. Du verstehest meine Gedanken von ferne. Vor dir sind alle meine Gedanken, Gesinnungen, Wünsche, Anschläge, Worte und Thaten klar und entdeckt. Herr, vor dir ist kein lebendiger gerecht! Wie könnte ich denken, daß ich ganz rein wäre von Vergehen, die ich wissentlich oder aus Schwachheit begangen hätte? Ach, ich habe manche Uebertretung deiner Gebote, wie in den vorigen Zeiten, so auch in den verflossenen neun Monaten zu Schulden kommen lassen. Gehe nicht

mit

mit mir ins Gericht! Handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, die uns Jesus durch seine Lehre verkündiget hat. Herr, ich fühle meine Unwürdigkeit, und suche reuig, demüthig und glaubig deine Gnade. Bey dir Herr, ist Vergebung. Dieser Trost beruhigt mein Herz und Gewissen. Mit frohem Herzen eile ich nun meinem Bette zu, und freue mich, daß ich mich deiner väterlichen Huld und Liebe getrösten kann. Wie mannigfaltig, viel und groß ist doch das Gute, womit du mich im verflossenen Frühling und Sommer, und auch heute beglücket hast. An jedem Tage, in jeder Stunde dieser vergangenen neun Monate habe ich es erfahren, daß deine Güte unendlich ist. Dir habe ich meine Erhaltung, Errettung aus Gefahren, Nahrung und mancherley unschuldige Freuden zu danken. Dank, kindlicher, brünstiger Dank sey dir gesagt, daß du so wohl an mir gethan hast! Laß mir, soll ich, nach einer sanften Ruhe, den morgenden Tag erleben, auch diesen gesegnet seyn. Hilf mir, daß ich alle noch künftigen Tage meines Lebens als ein weiser Mensch und frommer Christ durchlebe. So wie ich jetzt bald einschlafen werde, so werde ich einst im Tode entschlafen. Vielleicht sind schon mehr als drey Viertel meines Lebens verlaufen! — Wie könnte ich doch sichere Rechnung machen, daß das letzte Viertel voll würde? Bin ich denn auch nur einen Augenblick vor dem Tode sicher? Mein Gott, stärke mich, daß ich glücklich das Ziel meiner Bestimmung, der Seelen Seligkeit erlange! Amen.

Tägliche

Morgen und Abendgebete.

October.

October.

Am 1. October. Des Morgens.

Durch deine Gnade, o Gott, fangen wir heute wieder einen neuen Monath an! Zwar finden wir in demselben nicht mehr alle die Reize der Natur, die uns in den vorher gegangenen Monathen Augen und Herzen ergötzten; aber doch sind auch in diesen noch nicht alle verschwunden: Obst- und Weingärten gewähren noch manchen schönen Anblick. Wie reich ist die Herbstzeit an Segen Gottes in Ansehung des Obstes! Das meiste davon ist so von dem Schöpfer gemacht, daß es alle die Monathe unverdorben hindurch dauert, in denen die Natur uns kein Obst und Gemüse liefert. Welche Fürsorge! Welch eine wohlthätige Gabe Gottes! Wie heilsam der Gesundheit! Wie angenehm der Zunge! Wie verschieden im Geschmacke! Ein Erhaltungsmittel, das auch der Aermere sich anschaffen kann, das leicht gewonnen wird, um dessen Aerndte Menschen nicht von Jahr zu Jahr pflügen und säen dürfen, das Enkeln und Urenkeln noch von Bäumen, die ihre Vorfahren gepflanzt haben, reichlich wächst. Könnte man alle Früchte, auf einem Haufen sehen, die ein Obstgarten von jeher getragen, wie würde man erstaunen über die Summe derselben! —

Unendlich reich ist Gott an Macht und Wohlthun! So viele Millionen mahl Millionen große und kleine Haushaltungen hat er täglich zu ernähren, und sein Tisch, woran er sie sättiget, wird niemals ledig, immer bleibt Vorrath da. Bey jeder Aerndte ist von der lezten Aerndte noch immer vieles zum Unterhalt der Menschen und Thiere übrig. Gott ist ein sehr freygebiger aber auch ein vorsichtiger Haushalter auf dem ganzen Erdboden. — Jezt, da wir uns freuen der Gaben, die er den Menschen zu ihrem Unterhalte wieder auf ein ganzes Jahr geschenkt hat, sehen wir auch schon wieder in froher Hoffnung, wie seine Vorsehung zu der künftigen Aerndte die Vorbereitung macht. Er giebt dem Landmanne Gesundheit und Stärke, das Feld wieder zu bearbeiten, darauf im künftigen Jahre soll gesammlet werden. Die Saat wird in Gottes Namen wieder ausgesäet und geht auch wieder auf; die grünenden Felder weissagen es uns schon, was Gott im künftigen Sommer und Herbst an uns thun will. Er will auch dann, wie er von Alters her gewesen ist, unser Vater und Ernährer seyn! Wenn wir jezt im Garten oder im Felde sind, sehen wir viele Vögel nicht, die wir sonst häufig sahen; sehen oft ganze Schaaren Zugvögel von unsern Gegenden wegziehen. Hier haben wir eine wichtige Erinnerung, daß Gottes Vorsehung allgemein sey, und sich auch über die geringsten Geschöpfe erstrecke. Alle diese Vögel, die schon weg sind, oder noch wegeilen, haben einen Naturtrieb, sich zum Winterschlummer anzuschicken, darin sie nicht Mangel und Frost empfinden; oder einen wärmeren Erdstrich zu suchen, wo sie Nahrung finden und leben können,

nen, wenn die rauhen Tage des spätern Herbstes und die Kälte des Winters, in unsrer Gegend, ihnen Nahrung und Leben rauben würden. Wer bringt sie über die größten und stürmischen Meere, durch lange Wüsteneyen und Gebürge, durch wolkenhohe Felsen und Klippen in andre Welttheile hin? Wer läßt sie in finstern Nächten, dicken Nebeln, anhaltendem Regen und Ungewitter ihre Reise ungehindert und richtig dahin fortsetzen? Sie haben nicht wie die Menschen, Kenntniß der Länder und Witterung, und reisen doch richtiger und sichrer wie diese! Wer thut dieß alles? Das thut der allmächtige, weise und gütige Regierer der Welt. Er sorgt auch für die Erhaltung der kleinsten Geschöpfe. Er hat es so gefügt, daß ein Storch unter dem Himmel die Zeit seines Abzugs weiß, und daß eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe ihre Zeit merken, wenn sie wiederkommen sollen.*) Tröstender Gedanke! Aufmunterung zum vesten Vertrauen auf Gott! Sorgt er für unvernünftige Kreaturen, wie viel mehr wird er seine Sorge auf uns richten, die wir in der Stuffenfolge der sichtbaren Geschöpfe die Ersten sind. Für uns, die Gottähnlichen, die Unsterblichen, die Erlöseten Jesu, die Erben des Himmels, für uns sorgt er gewiß, so lange wir Waller auf Erden sind; und wenn wir ins Grab sinken, sorgt er gewiß auch für uns jenseits des Grabes.

Drum seh ich über Welt und Zeit,
Hinaus in jene Ewigkeit:
Bin fröhlich, Gott, daß du mich schufst
Und einst zum neuen Frühling rufst! Amen.

*) Jer. 8, 7.

Am 1. October. Des Abends.

Auch dieser erste Tag des neuen Monaths ist dahin und was dabey meine ernsthafte Ueberlegung verdient, ist dieß, daß an keine Rückkehr desselben jemals zu gedenken ist. Ewiglich stehts nicht in meiner Macht, auch nur Eine von den Stunden, welche vom Morgen an bis itzt verflossen sind, aus der Vergangenheit heraufzuhohlen. Ich gleiche auch in dieser Absicht einer Blume, die beym Aufgange der Sonne mit aller Schönheit prangt und ehe der Tag sich neiget, verwelkt und verblühet ist. Wie niederschlagend ist diese Betrachtung für mich, zumahl wenn ich mir bey dem heutigen Tage die ganze bisher verflossene Zeit meines Lebens vom ersten Wiegenalter an einfallen lasse. Denn mit derselben hats doch die nähmliche Bewandnis, welche ich von dem kurzen Zeitraum einiger Stunden erkennen und eingestehen muß. Ich bin auch nicht im Stande, eins von den Jahren meiner Kindheit, die ich mehr verschlief als verlebte, zurückzurufen; nicht im Stande, die Zeit meiner ersten Bildung zur Brauchbarkeit für die Welt, die in jugendlichem Leichtsinn und unter Spielen verstrich, uud eben so wenig die Jahre, da ich mich wirklich der menschlichen Gesellschaft hätte nützlich erweisen sollen, wiederum gegenwärtig zu machen. Alle sind sie vom Meere der Ewigkeit verschlungen und kehren nie wieder, so wenig als ein Strom zu seiner Quelle zurückkehrt. Gott! wie muß ich dabey über die Sünden erschrecken, die ich leider an der Zeit verübt habe, wenn ich bedenke, daß hier kein Erstatten jemals möglich sey. Oder sollte meine Betrübnis und Reue über ihren

Ver-

Verlust, sollten meine Klagen, die ich ausschütte, oder meine Thränen, die ich darüber vergieße, ein Ersatz des einmal Versäumten seyn? Das kann mir wohl nicht in den Sinn kommen, da ich sogar einsehen muß, daß die gewissenhafteste Anwendung der folgenden Zeit meines Lebens nie wiederum das einbringen könne, was ich thörichterweise einmahl in dieser Absicht verschuldet habe. — So demüthigend diese Betrachtungen sind, so lehrreich können sie doch auch für mich werden, und Gott wird Gnade geben, daß ich von ihnen einen rechten Gebrauch mache. Ich will mit seiner Hülfe in Zukunft die Gegenwart einer Stunde zu meinem Heile nützen, weil ich sie nur allein, so lange sie da ist, mein nennen kann! Amen.

Am 2. October. Des Morgens.

Gott, du gabst mir mein Leben, du hast es mir bis diesen Augenblick, da ich dir abermals für ein gesundes Erwachen danke, liebreich erhalten, und du wirst nicht nur von der Anwendung desselben, sondern auch davon Rechenschaft fordern, was ich zur Erhaltung desselben gethan oder versäumt habe! Freylich kann ich, eben so wenig als ich meiner Länge eine Elle zusetzen kann, meinem Leben eine Minute zusetzen; aber verkürzen kann ich es. Und wie viele Dinge giebt es nicht, die dieses zu thun geschickt sind! Wie groß ist daher meine Verpflichtung, alle diese Dinge zu vermeiden, und alles zu thun, was meine Gesundheit erhalten und meine Lebenskräfte stärken kann. — Wohl-

an, so will ich denn alles, was leicht in Krankheit stürzen und meine Lebenstage vermindern könnte, mit aller nur möglichen Sorgfalt vermeiden. Keine eitle, üppige Mode soll mich reizen, durch allzuleichte Bekleidung bey rauher Witterung mir eine Verkältung zuzuziehen. Ich will jedes Uebermaaß von Speisen und Trank, auch bey der vollsten Tafel, bey der freudigsten Gelegenheit, in der angenehmsten Gesellschaft, bey den häufigsten Lockungen der Gesellschaften und bey dem angenehmsten Geschmacke der Speisen und Getränke fliehen. — Gieb mir Stärke, alle meiner Gesundheit und meinem Leben nachtheiligen und verderblichen Leidenschaften, heftigen Zorn, Eifersucht, Rache, Gram und Wollust, die besonders die Lebenstage so sehr kürzt, in mir zu bekämpfen. — Ist nicht ein langes Leben eine Wohlthat Gottes, und ich sollte undankbar genug seyn wollen, diese Wohlthat gering zu schätzen, sie zu verachten, oder gar aus Muthwillen, Ueberdruß und mit Vorsatz, wegen eines nicht erfüllten, vielleicht thörichten Wunsches, wegen eines mißlungenen Unternehmens, einer fehlgeschlagenen Erwartung, oder aus abgeschmackter Empfindeley wegzuwerfen und mein eigner gewaltsamer Mörder zu werden?

Je länger ich hier lebe,
Der Welt zu nützen strebe,
Je größer wird mein Glück dort seyn.

Und ich wollte durch Unordnungen meine Gesundheit zerstören, mich unfähig machen, mir und der Welt zu nützen; ich wollte meine Wirkungs- und Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit selbst verkürzen? Würd' ich mich durch ein solches Verhalten nicht selbst eines größern Gnadenlohns in der Ewig-

keit

keit berauben? — Ach, wie würd' ich einst vor dem Weltrichter bestehen können, wenn mir mein eignes Gewissen sagte, daß ich durch Nachgiebigkeit gegen eitle Moden, durch Befriedigung meiner Leidenschaften, durch Unmäßigkeit, durch thierische Wollüste, durch übertriebne Anstrengung meiner Kräfte bey meinen Geschäften, aus Ehr- und Geldgeiz, mir mein Leben selbst verkürzt hätte. Ach! wie oft hab' ich schon meine Pflichten gegen meine Gesundheit und mein Leben verletzt! Vater, vergieb und vergilt mir nicht, wie ichs verdienet habe! Ich will, — höre mein Gelübde! — künftig alles mit Sorgfalt meiden, was meiner Gesundheit und meinem Leben schaden könnte. Aber ich will mich auch hüten, die Sorge für meinen Körper der Sorge für meine Seele nicht vorzuziehen.

Mein größter Fleiß auf dieser Erde
Sey meinem Geiste, Gott, geweiht,
Daß er zum Himmel weise werde,
Noch hier in dieser Prüfungszeit;
So wird sich Leib und Seele dein
In alle Ewigkeit erfreun! Amen.

Am 2. October. Des Abends.

Es ist umsonst; wir werden nichts erzwingen,
Wenn wir auch Nächte durch mit Kummer ringen,
Und noch so früh mit ängstlichen Geschäften
Den Leib entkräften.

Schon dieser Gedanke, den ich doch in aller Erfahrung gegründet finden muß, daß mit allen meinen ängstlichen Kümmernissen um die Zu-

kunft und um mein Fortkommen in der Welt schlechthin nichts ausgerichtet werde, sollte mich um mein selbst und um meiner Ruhe willen abhalten, mich übertriebenen Nahrungssorgen Preis zu geben, und vom Morgen bis in die spate Nacht auf nichts anders zu sinnen, als woher ich meinen Lebensunterhalt für mich und die Meinigen hernehmen solle? Auf der einen Seite habe ich nichts davon; mein Zustand wird nicht im mindesten dadurch besser, daß ich kummerhaften Vorstellungen in Ansehung meiner zeitlichen Bedürfnisse nachhänge; und auf der andern Seite büße ich offenbar an meiner Ruhe und Zufriedenheit ein, die mir doch eben so viel als mein Leben selbst werth seyn muß, weil ich desselben nicht anders als mit einem heitern Gemüthe wahrhaft froh werden kann. Wenn ich das immer von jeher, noch ehe ich aus eigner Erfahrung die Eitelkeit aller ängstlichen Sorgen kennen gelernt habe, recht bedacht hätte, wie viel weiter könnte ich itzt seyn? wie manche angenehme Stunde mehr könnte ich gezählt und genossen haben, die ich mir in meinen vorigen Lebenstagen durch unruhige Gedanken selbst feindseligerweise verkümmerte? Doch ich will wenigstens in Zukunft dahin bedacht seyn, daß ich nicht weiter auf solche Weise ein Störer meiner eignen Wohlfahrt werde. Ich will mir das Wort meines Heilandes zur gewissenhaften Erfüllung empfohlen seyn lassen: Sorget nicht für den andern Morgen, nähmlich so, daß ihr dabey allen Muth, alle Fassung der Seele verlieret, und euch durch Mistrauen gegen euren himmlischen Vater und Ernährer versündiget. Denn freylich nicht alle Sorge ums Zeitliche ist verwerflich oder verboten. Wenn dieselbe nur in den gehöri-

hörigen Schranken der Mäßigung bleibt, und mit einem frommen, Gott ergebenen Fleiße verbunden ist, da gehört sie allerdings mit zu der Ordnung, welche uns der himmlische Vater zu unserm Weltverkommen in der Welt vorgeschrieben hat. Ich will zu dem Ende, um dem Befehle Jesu recht nachzukommen, meinen Glauben an Gottes Fürsehung immer mehr in meiner Seele zu gründen suchen; ich will mir die Allmacht, Weisheit und Güte meines Schöpfers und Erhalters recht lebendig vorstellen und um derselben willen alles Gute von ihm auch im leiblichen erwarten. Nehme ich dazu noch vollends die vielen Erfahrungsproben, die ich bereits in meinem Leben von Gottes Fürsorge für mich, von der oft augenscheinlichen Herbeyschaffung meiner Bedürfnisse gesammelt habe: so kann ich ganz ruhig seyn und mein Herz stillen, wenn es etwa zu ängstlichen Vorstellungen von der Zukunft geneigt seyn sollte. Ich kann auch dem nächsten kommenden Morgen, wenn ich ihn nach Gottes Willen erleben soll, getrost entgegen sehen! Amen.

Am 3. October. Des Morgens.*)

Mein Gott, du gütigster Vater aller derer, die da Kinder heissen, im Himmel und auf Erden, auch mein Vater, Versorger und Beschützer von meiner Kindheit an; mit fröhlichem Herzen erscheine ich an diesem Morgen vor dir, dir zu danken, und mich aufs neue deiner liebreichen Aufsicht zu übergeben! — Lob, Preis und Dank sey dir gebracht,

*) Sonntagsgebet.

bracht, daß mich deine unermüdete Güte auch in der vergangenen Nacht behütet und mir einen ruhigen und erquickenden Schlaf geschenket hat. Wie unaussprechlich groß, o Allmächtiger, ist deine Güte! Deine Wohlthat ist die Gesundheit, die ich in der vergangenen Woche genossen habe. Du hast mir Kräfte zu der Ausrichtung meiner Berufsgeschäfte geschenkt, und mich einen glücklichen und gesegneten Fortgang bey denselben sehen lassen. Wie soll ich dir vergelten alle Wohlthaten, die du mir erwiesen hast! Herr, ich bin zu unwürdig aller Barmherzigkeit, die du mir erzeigt hast! — Der heutige Tag ist von dir bestimmt, von meiner Arbeit zu ruhen, um neue Kräfte zu den Geschäften der neuen Woche zu sammeln. Wie wohlthätig ist auch dieses deiner Gebote! Wie sehr beweiset es deine liebreiche und väterliche Sorgfalt für die Wohlfahrt meines Leibes und meiner Seele! Vielleicht würd' ich, ohne diese deine gütige Verordnung, aus Gewinnsucht meine Kräfte durch ununterbrochenes Arbeiten schwächen, meine Gesundheit zerstören, wenig an dich, mein Schöpfer, Erhalter und Wohlthäter, denken; deine Gebote, die du uns zu unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gegeben hast, vergessen, und, im beständigen Geräusche der Welt, die Sorge für meine unsterbliche Seele unterlassen. So sey es mir denn eine heilige Pflicht, den Sonntag zu heiligen und ihn nach deinem wohlthätigen Willen anzuwenden. Ich will alle irdischen Geschäfte bey Seite setzen, und für meine Seele sorgen. Ich will mich mit meinen Nebenchristen in der Kirche zum äußerlichen öffentlichen Gottesdienste versammlen, beten und singen, durch die Predigt deines Wortes meine

Kennt-

Kenntnisse in der Religion vermehren, mich in guten Gesinnungen und zur Ausübung aller dir wohlgefälligen Tugenden ermuntern. Ich will mit dem guten Vorsatz in die Kirche gehen, auf den Unterricht des Predigers aufmerksam zu seyn, mein Herz seinen Ermahnungen zu öffnen, und mich aufrichtig nach denselben zu prüfen. Ich will nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein williger und aufrichtiger Thäter deines Wortes seyn. Selig sind, die, Gott, dein Wort hören und zugleich bewahren! O so laß auch immerfort dieses Glück mir widerfahren; daß es mich zum Guten stärke und ich seinen Trost vermerke. Gott, du kennest die guten Vorsätze, die ich am Morgen dieses dir gewidmeten Tages fasse! Du siehest es, wie ichs meine. Stärke du selbst mich durch deinen heiligen und guten Geist, diese Vorsätze ins Werk zu richten, und alles dasjenige zu vermeiden, was mich an der guten Anwendung dieses Tages hindern und zu der sündlichen und schädlichen Unordnung, dazu die Weltkinder diesen Tag öfters gebrauchen, hinreissen könnte. Gieb mir Weisheit, auch die Stunden, die mir von der Besuchung der öffentlichen Versammlung mit meinen Nebenchristen in der Kirche übrig sind, wohl anzuwenden, mich mit den lieben Meinigen und mit andern guten Freunden in unsern Häusern oder auf einem Spaziergange, mitten unter den Werken der Natur, die du zu unserm Besten bereitet hast, in gottseligen und nützlichen Gesprächen zu unterhalten, oder einen und den andern Kranken und Nothleidenden zu besuchen! Verleihe mir Muth und Kraft, den Versuchungen zu widerstehen, wenn leichtsinnige Verführer mich locken, solche Orte

mit ihnen zu besuchen, wo man so leicht zu Unmäßigkeit, zu Leichtfertigkeiten und zur Gottesvergessenheit verleitet wird. — Welch ein segenreicher Tag würde mir dieser Sonntag werden, wenn ich ihn so, wie ich mirs itzt vorsetze, in deiner Furcht, o mein Gott, zubringe! Du, der du in mir das Wollen des Guten gewirket hast, wirke auch das Vollbringen! Lehre du selbst mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist leite mich auf der ebenen dir wohlgefälligen Bahn der Tugend! Amen.

Am 3. October. Des Abends.

Gesegnet sey mir das Andenken an diesen Tag des Herrn, welcher sich nun zu seinem Ende neigt: denn an demselben hast du mir viel Gutes wiederfahren lassen, mein Gott und Vater im Himmel! Du hast mich durch dein Wort unterwiesen von dem Wege zur Ruhe, zum Leben und zur Seligkeit; du hast dir mein Gebet in Gnaden lassen wohlgefallen, und es an mir gesegnet zur Beruhigung meines Herzens; du hast mich in gutem Frieden lassen leben, mich erquicket mit Speise und Freude. Wie glücklich bin ich demnach vor vielen Andern! Welch eine Wohlthat ist es für uns, die du erleuchtest mit dem Lichte deiner Wahrheit, daß wir nicht mehr, wie so viele andere Völker, und auch ehemals unsre Vorfahren, sitzen in der Finsterniß des Aberglaubens, und in der Thorheit der Abgötterey, in der weder Trost noch Hoffnung zu finden ist! Wie glücklich sind wir vor denen,

nen, welche durch die Grausamkeit der Ungerechten, oder durch Mangel und Dürftigkeit in großes Elend gerathen sind! Sind wir besser denn jene? Daß wir in bessern Umständen uns befinden, das haben wir blos deiner unverdienten Güte und Erbarmung zu verdanken, gütiger Gott und Vater! Dein Wort ist die rechte Lehre; und wo es rein und lauter geprediget wird, da finden sich doch immer Leute, die es zu Herzen nehmen; es mögen ihrer nun wenige oder viel seyn: es soll nicht leer wieder zurückkommen, sondern thun und ausrichten, was dir gefällt; es soll ihm wenigstens bey einigen gelingen, wozu du es sendest. Laß doch mich und die Meinigen, sammt vielen Andern, seyn unter der Zahl derer, an welchen es seine bessernde und tröstende Kraft beweiset; auf daß wir durch dasselbe selig werden. Du weißt es, o Allwissender, ich will gerne dir dienen und gehorsam seyn! aber die Schwachheit, die uns anklebet, die hält mich immer ab, daß ich dir nicht so gehorche, wie ich doch gerne wollte. Und auch an dem heutigen Tage ist von uns auf mannigfaltige Weise gefehlt worden. Wir waren bey unserm Gebete nicht so andächtig, als wir wohl seyn sollten, wir bewiesen nicht die gehörige Aufmerksamkeit bey dem Vortrage deines Worts; und waren träge in der Befolgung der heilsamen Lehren desselben. Keiner unsrer Fehler ist dir verborgen. Aber rechne sie uns nicht zu, habe Geduld mit uns; und vergieb sie uns um Christi willen. Laß den Trost deiner Gnade uns empfinden in unsern Herzen, damit wir uns mit der Versicherung, daß du unser gnädiger Gott und Vater seyst, zur Ruhe niederlegen können. Wache in dieser Nacht väterlich über

mich

mich und alle die Meinigen. Laß uns nach deinem Willen am morgenden Tage mit erneuerten Kräften an die Geschäfte unsers Berufs gehen, damit wir dieselben redlich ausrichten. Gieb den heilsamen Lehren und Erinnerungen, welche wir heute gehört oder gelesen haben, einen tiefen Eindruck in unsere Herzen, damit wir sie nicht wieder vergessen, sondern uns alle Tage dieser neuen Woche, und auch fernerhin, treulich nach denselben richten. Verleihe uns dazu deine Gnade! Amen.

Am 4. October. Des Morgens. *)

Lob und Dank sey dir gesagt, gütiger Gott, daß du mich an diesem Morgen gesund hast erwachen lassen von meinem Schlafe; und daß ich nun aufs neue an meine Arbeit gehen kann, die du mir zum Besten auferleget hast. Du bist mein Vater in Christo, und hast mir schon so viele Beweise gegeben von deiner väterlichen Liebe und Erbarmung, daß ich dich dafür nicht genug preisen kann. Darum bin ich getrost, und verlasse mich darauf, daß du auch in dieser neuen Woche bey mir seyn werdest mit deiner Gnade. Ich habe es mir vorgesetzt, in meinem Stande und Berufe alles das sorgfältig in Acht zu nehmen, was mir zu thun obliegt: gieb du nur deinen Segen dazu, damit es wohl gerathe. Was mir deine Vaterhand mittheilet, über das will ich ein guter Haushalter seyn; und es so anwenden, wie es deinem heiligen Wort und Willen gemäß ist. Für Unmäßigkeit im

*) Montagsgebet.

im Genusse der Speise und des Tranks will ich mich hüten; und mir gerne mit Wenigem genügen lassen. Gegen meine Freunde und Bekannte will ich mich redlich und rechtschaffen verhalten; gegen einen jeden will ich mich dienstfertig und freundlich betragen, damit ich niemanden Ursache gebe unzufrieden zu seyn über mich. Dabey will ich deiner nicht vergessen, mein Gott und Vater: vielmehr will ich oft mein Herz zu dir erheben, damit ich in kindlichem Vertrauen zu dir immer mehr zunehme. Du hast mich ja nicht gesetzt zum Zorn, sondern die ewige Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum; darum soll mein Geist und Gemüth nicht an dem kleben, was vergänglich ist, und nur kurze Zeit währet: hin auf die Ewigkeit will ich schauen; dahin sollen meine Sinne und Gedanken, selbst bey den Geschäften dieses Lebens gerichtet seyn, damit ich dereinst deine Herrlichkeit schaue mit Freuden. Allwissender, du kennest diese Gesinnungen meines Herzens: laß sie dir in Gnaden wohlgefallen; und bevestige mich in denselben durch die Kraft deines Geistes! Amen.

Am 4. October. Des Abends.

Gott, du höreſt nie auf, Gutes zu thun an uns Menschen! Du bist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; in dir leben, weben und sind wir. Wir sehen täglich die Beweise deiner göttlichen Güte und väterlichen Treue. Du giebst uns, was unsrer unsterblichen Seele zum Besten dienet. Du lehreſt, tröſteſt und ermahneſt uns durch dein

Heiliges Wort, erweckst uns durch treue Freunde, warnest uns durch unser Gewissen; und willst Gutes in uns wirken durch deinen heiligen Geist. Du verlässest uns nicht im Leiblichen: versorgest uns vielmehr reichlich mit dem, was zur Erhaltung unsers Leibes und Lebens nöthig ist. Und das alles thust du aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit. Wie sehr haben wir doch daher Ursache, dir zu danken, und uns darüber zu freuen, daß du so gnädig und liebreich handelst an uns! Allein sehr oft bedenken wir das nicht so, wie wir es bedenken sollten; sehr oft sind wir unzufrieden und misvergnügt, anstatt, daß wir dir mit Freuden danken sollten für die Wohlthaten, die du an uns gethan hast. Auch ich erkenne und bekenne es mit Schaam und Reue, daß ich mich oft der Unzufriedenheit und des Misvergnügens schuldig gemacht habe.— Ich tröste mich deines lieben Sohnes, meines Herrn und Heilandes Jesu Christi; und habe durch ihn die Hoffnung, dereinst ewig selig zu werden. Aber, wenn ich dereinst ewig bey ihm seyn will: nun so muß ich ja billig ihm in den Gesinnungen ähnlich zu werden suchen, welche er äußerte in seinem Wandel hier auf Erden. Er gieng in niedriger Knechtsgestalt einher, und war so arm, daß er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte: und doch war er nie unzufrieden, sondern er pries vielmehr deinen Namen, o Vater und Herr! und nahm Speise und Trank mit Danksagung. Bisher hat es mir noch sehr daran gefehlt, daß ich so demüthig und so zufrieden gewesen wäre, wie er war. Vergieb es mir in Gnaden, mein Gott und Vater, wo ich nicht recht gethan habe;

und

und hilf mir, daß ich hinführo mehr Fleiß anwende, gut und fromm zu seyn, das Beyspiel immer vor Augen habe, welches uns dein lieber Sohn gelassen hat, nach demselben von Herzen demüthig und zufrieden sey, und einem jeden meiner Nebenmenschen das gerne gönne, was du ihm gegeben hast. Es ist ja ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Ich habe nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, ich werde auch nichts mit hinaus bringen: wenn ich also Nahrung und Kleider habe, so will ich mir genügen lassen; und alle meine Sorgen dir empfehlen. Auch itzt, da ich mich zur Ruhe niederlege, will ich mich dir empfehlen; und darauf hoffen, daß du in dieser Nacht mich und mein Haus vor allem Uebel gnädiglich behüten werdest! Amen.

Am 5. October. Des Morgens.

Vielleicht ist dieser Tag der letzte für mich, o Gott; vielleicht sehe ich heute das erfreuende Licht der Sonne zum letztenmale! Keine Jugend, keine Gesundheit und Stärke können dem Menschen, dem hinfälligen und sterblichen Menschen, die Versicherung geben, daß er das Ende des Tages so gewiß als den Anfang desselben erleben werde. Ja, vielleicht ist der heutige Tag der letzte für mich! Mit diesem Gedanken will ich mich immer mehr bekannt machen, denn es ist ein Gedanke, der mir unaussprechliche Vortheile gewähren kann. Ich will deinen Ruf an mich freudig und

getrost erwarten und der Annäherung des Todes ohne Angst und Schrecken entgegensehen. Warum sollte ich mich vor dem Sterben fürchten! Ich bekenne ja eine Religion, die den Menschen sterben lehret; ich kenne das Christenthum, das seine Verehrer gegen alle übertriebene und ungegründete Furcht vor dem Tode waffnet. Hier höre ich, daß der Tod kein Tod, keine Vernichtung des Daseyns, und der Verlust dieses irdischen Lebens keine Zerstörung ist. Hier werde ich von der hohen Würde und von der Unsterblichkeit meines Geistes versichert. Hier lerne ich dich und mich, deine Absichten mit mir und meine zukünftige Bestimmung kennen. Hier werde ich darauf gewiesen, daß du, der Allweise und Allgütige, uns solche Fähigkeiten und Kräfte, solche Vorzüge und Anlagen gegeben hast, die für das gegenwärtige Leben zu groß und zu vielversprechend sind, die hier nicht zur Hälfte entwickelt und ausgebildet werden, und daß wir diese Ausbildung schlechterdings in einem andern, noch zu erwartenden Zustande erhalten müssen, wenn du nicht deine Absicht mit uns verfehlen willst. Hier erhalte ich die Bestätigung dessen, was mir schon meine Vernunft sagt, daß du einst die Tugend belohnen und das Laster bestrafen, daß du einen jeden von uns in solche Verhältnisse setzen wirst, die seiner Denkungsart, seinen herrschenden Gesinnungen und Neigungen angemessen sind, daß ein jeder das ärndten wird, was er gesäet hat. Hier habe ich Jesum, meinen Herrn und Erretter und Lehrer, vor Augen, der wieder ins Leben zurückgekehret ist, dessen Auferstehung mir meine Unsterblichkeit vergewissert und versinnlichet, der in jeder Betrach-

tung

tung dem Tode seine Macht und dem Grabe seine Schrecken benommen hat. Hier finde ich also die völligste Beruhigung und die befriedigendste Auflösung aller Zweifel. Hier höre ich lauter solche Wahrheiten und sehe lauter solche Anstalten, die meinen Muth beleben und meine Hoffnung stärken. Hier erscheint mir der Tod als ein Freund, der mir müden Pilger die Hand reicht, als ein Bote des Friedens, der mir größere Glückseligkeit und Vollkommenheit und ewiges Leben ankündiget. Und diesen Freund sollte ich fürchten! Und vor diesem Friedensboten sollte ich zurückbeben! Ist mein Leben Christo redlich gewidmet, so wird, so muß, so gewiß der wahrhaftig ist, der es verheissen hat, Sterben mein Gewinn seyn! Amen.

Am 5. October. Des Abends.

Als einen Freund und Friedensboten lehrt mich das Christenthum meinen Tod betrachten. Ich soll ihn also nicht zitternd fürchten, nicht vor ihm zurückbeben. Nein, dieß thut nur der Lasterscla-ve, nur der vorsätzliche, beharrliche Sünder, nur der Mensch, der dich und seine Brüder und die Tugend nicht liebet und dem es sein Gewissen saget, daß er keiner Freude und Glückseligkeit in jenem Leben fähig ist. Ja, die Sünde ist der Stachel des Todes. Die Sünde ist es, die dem Tode seine schreckliche und fürchterliche Gestalt giebt. Die Sünde ist es, die ihre Sclaven mit Angst und Schrecken wegen der Zukunft erfüllet und das Sterben zur Strafe für sie machet. Die Sünde

ist es, die den leichtsinnigen, den üppigen, den stolzen, den wollüstigen, den ganz sinnlichen und niedrig denkenden Menschen eben deßwegen, weil er dieses ist, so sehr ans Leben fesselt, daß er seine unedlen, thierischen Vergnügungen gern ewig fortgenießen möchte. Die Sünde ist es, die dem Menschen das Gefühl seiner Würde und seiner Unsterblichkeit benimmt, oder doch dasselbe schwächet und unwirksam machet. Die Sünde, das böse Gewissen des Menschen ist es, das ihn so klein und niedrig von dir, o Gott, denken, das ihn einen strengen, unerbittlichen Richter in dir fürchten und den liebevollen und weisen Vater verkennen läßt. — Wohl mir, o Gott, wenn die Sünde nicht so in mir und über mich herrschet, daß sie mich nicht etwa nur übereilen, nein zu ihrem Sclaven machen kann! Wohl mir, daß du mir so viele Gelegenheiten und Mittel, weise und tugendhaft zu werden, verliehen hast! Und wohl mir, wenn ich mein Leben als ein Christ genossen, wenn ich meine Fähigkeiten und Kräfte, meine irdischen Vorzüge und Glücksgüter zum Guten angewandt habe, wenn ich das gewesen bin, wozu du mich bestimmt, das gethan und geleistet habe, was du mir zu thun und zu leisten aufgetragen hast! So weit ich auch noch von dem Ziele der menschlichen und christlichen Vollkommenheit entfernt bin, so vieler Fehler und Schwachheiten ich mich von Jugend auf schuldig gemacht habe und noch mache, so gewiß bin ich doch davon überzeugt, daß du mir diese Fehler und Schwachheiten, auch die heutigen, als ein gütiger, nachsichtsvoller Vater verzeihest, daß du mich nicht nach meinen einzelnen Handlungen, sondern nach der Beschaffenheit meiner herrschenden Gesinnungen

gen und meiner ganzen Denkungsart richtest, daß du in keinem Stücke mehr von mir forderst, als ich leisten kann. Amen.

Am 6. October. Des Morgens.

Vielleicht ist der heutige Tag der letzte für mich! Dieser Gedanke soll mich immer weniger schrecken und beunruhigen, er soll mir immer natürlicher und trostvoller werden. Mit diesem bin ich gestern erwacht, und mit ihm will ich auch den heutigen und jeden Tag anfangen, den ich noch erleben werde. Vielleicht ist der heutige Tag der letzte für mich! Welchen Antrieb und welche Ermunterung finde ich in dieser Vorstellung, auch diesen Tag so anzuwenden und mich in jeder Rücksicht so an demselben zu verhalten, wie es dein Wille und meine Glückseligkeit erfordern! Welche Kraft zur Vermeidung der Thorheit und des Lasters und welchen Eifer, Gutes zu thun und zu befördern, schenket mir nicht diese Erwartung! Vielleicht ist der heutige Tag der letzte für mich! Dieß ist mir Trost in allen Leiden und Widerwärtigkeiten, die noch auf mich warten; dieß ist mir Erquickung in meiner Schwachheit; dieß ist Aufforderung für mich, meine Kräfte zu sammeln, zu dulden und auszuharren, zu kämpfen und zu überwinden, meinen Lauf als ein Christ zu vollenden und die Belohnung zu erringen, welche du deinen treuen und standhaften Verehrern verheissen hast. Vielleicht ist der heutige Tag der letzte für mich! So sey mir denn jede Gelegenheit, diesen Tag durch irgend

eine gute Handlung zu bezeichen, erwünscht, jede Veranlassung gesegnet, die du mir in der Absicht darbietest, um noch am Abende meines Lebens Saamen auszustreuen, der in der Ewigkeit reift und Früchte trägt! So sey es, bis mich die Nacht des Todes überfällt, mein einziger Wunsch und mein vorzüglichstes Bestreben, Gutes zu thun und nicht müde zu werden; damit ich zu seiner Zeit ohne Aufhören ärndten möge! Amen.

Am 6. October. Des Abends.

Vielleicht ist diese Nacht die letzte für mich, o Gott; vielleicht macht sie der Nacht des Todes Platz! Schlafen und Sterben sind oft nur einen einzigen Schritt weit von einander entfernt, und der Schlaf ist nicht nur das Bild, er ist auch nicht selten der Vorbote des Todes. So erquickend der Schlaf dem müden Wanderer oder dem entkräfteten Arbeiter ist, so sanft ist die Ruhe, die mir der Tod nach den Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Lebens verspricht. — Ja, der Tod ist Ruhe und schenket Ruhe; er ist Erquickung und Wohlthat für uns Pilger, die wir uns nach unserm Vaterlande und nach dem Ziele unsrer Bestimmung sehnen. — Der Tod ist Ruhe, Ruhe von den mannigfaltigen Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens. Und Leiden und Widerwärtigkeiten sind das unvermeidliche Loos aller Sterblichen, der Hohen wie der Niedrigen, der Reichen wie der Armen, der Gelehrten wie der Nichtgelehrten, der Mächtigen wie der Schwachen, der

Fürsten wie der Sclaven, der Jungen wie der Betagten. Viel haben und wenig haben, viel wissen und wenig wissen, viel vermögen und wenig vermögen, befehlen und gehorchen, zu leben anfangen und zu leben aufhören, das eine ist so gewiß wie das andere mit Mühe und Sorgen, mit Noth und Gefahren verbunden. Verfehlte Absichten, getäuschte Hoffnungen, vereitelte Wünsche, Schmerz und Kummer begleiten den Ueberfluß wie den Mangel, die Gelehrsamkeit wie das geschäftige Leben, die Hoheit wie die Niedrigkeit, die Gewalt wie die Schwäche, die Jugend wie das Alter. Niemand ist und hat und genießet alles, so viel er auch zu seyn und zu haben und zu genießen scheint. Niemand ist von dem Verluste dessen frey, was ihm lieb und theuer ist. Niemand ist über die Einschränkungen und Schwachheiten seiner Natur erhaben. Der Mensch als Mensch ist unzähligen Veränderungen und Einflüssen, unzähligen Schmerzen und Leiden unterworfen, wogegen ihn nichts schützen, wovon ihn nichts befreyen kann. Aber der Tod befreyet ihn davon. Der Tod schenket allen Ruhe und ist Erquickung für alle. Er ist das Ende einer mühevollen und beschwerlichen Laufbahn, das Ende des Kampfes, der Anfang des Sieges, die Errettung von tausend wahren und eingebildeten Uebeln. Sey nun diese Nacht die letzte für mich. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche! Amen.

Am 7. October. Des Morgens.

Auch dieser, durch deine Gnade, o Gott, erlebte Morgen, sey dem Nachdenken über das gewidmet, was dem Tode, die abschreckende Gestalt, die er für uns schwache Menschen hat, nehmen, und mich stärken kann, ihm getrost, ja freudig, entgegen zu sehen! Er ist nicht, was er zu seyn scheint, kein Uebel, keine Strafe, für den guten tugendhaften Gottesverehrer: denn diesen befreyet er ja vom Uebel, und der Mensch, der dich, o Gott, und seine Brüder aufrichtig liebet, der deinen Geboten gehorchet, der so viel Gutes thut und befördert, als er zu thun und zu befördern Kräfte und Veranlassung hat, der einen gemeinnützigen Gebrauch von seinen Fähigkeiten und Vorzügen machet, der seine Stelle würdig behauptet, der immer besser und vollkommner zu werden strebet, der hat keine Strafe zu befürchten. Wer sich vor der Strafe fürchtet, der ist ein vorsätzlicher und beharrlicher Sünder, der handelt seinen bessern Einsichten und seiner Ueberzeugung von dem, was recht und gut ist, mit Fleiß zuwider, der weiß es, daß er das Gegentheil von dem gethan hat und noch thut, was er thun sollte, der liebet, der ehret dich nicht als seinen Vater und Schöpfer, der denket nicht so, empfindet nicht so, will und handelt nicht so, wie ein vernünftiger Mensch, wie ein erleuchteter Christ denken und empfinden und wollen und handeln soll. Für den Rechtschaffenen und Frommen ist der Tod Belohnung. Vielleicht ist er hier verkannt und verachtet, vielleicht ist seine Frömmigkeit als Heucheley und Verstellung verspottet, vielleicht ist er von Feinden und Neidern gehaßt

und verfolget, vielleicht sind seine wohlthätigsten Absichten mit Fleiß vereitelt, vielleicht ist seine strenge Tugend, seine unbestechbare Treue, sein unüberwindlicher Haß gegen das Böse eine zufällige, mitwirkende Ursache des Verlusts seiner Ehre, seiner Freunde und seines Vermögens geworden. Der Tod bringt ihn in die Gesellschaft weiser und guter Menschen, die ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die seine Tugend und Verdienste ehren und schätzen, die sich seiner als ihres Bruders freuen, die ihm Gelegenheit geben, sich ganz so zu zeigen, wie er ist, ganz so zu handeln, wie er zu handeln wünscht, ganz so viel Gutes zu thun, als er thun zu müssen überzeugt ist. Der Tod versetzet ihn in einen andern und größern Wirkungskreis, wo er zur Belohnung für seine Treue und Rechtschaffenheit höhere Geschäfte verrichten, viel weiter um sich her wirken und ungleich wohlthätiger werden kann. Der Tod stellt ihn vor deinen Richterstuhl, wo du ihm zurufest: Wohl dir, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen! Gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

Am 7. October. Des Abends.

Je mehr ich, o Gott, den Tod im Lichte des Christenthums betrachte, desto weniger finde ich das Schreckhafte an demselben, das die Menschen mit Grauen und Entsezen vor ihm erfüllet, desto mehr lerne ich auch seiner mich freuen! Der Tod ist kein Verlust, keine Verminderung der

Freude

Freude und der Glückseligkeit; denn wir verlieren ja das nicht, können es nicht verlieren, was dem vernünftigen, nachdenkenden, gutgesinnten Menschen Freude giebt, was ihn zufrieden und glückselig macht. Wir verlieren ja unsre erworbenen Einsichten und Kenntnisse in moralischen Dingen, unsre Bekanntschaft mit dir und mit deinem Willen, mit deiner Weisheit und Güte, mit deinen Werken und Absichten nicht. Nichts kann uns unsere guten Fertigkeiten, unsre Fertigkeiten in der Tugend und im Recht, und Wohlthun rauben. Unser Geist kann nicht sterben, er lebet und wirket ewig fort, und wir bleiben und behalten alles das, was wir in Absicht auf unsern vernünftigen Geist gewesen sind und erworben haben, alles das, was hier auf Erden unsre höhere Glückseligkeit ausmachet. Der Tod ist vielmehr offenbarer Gewinn für den Tugendhaften und Gutgesinnten. Er gewinnet an seinen Einsichten, an seiner Tugend, an seiner Vollkommenheit, an seiner Glückseligkeit. Der Tod befreyet uns von vielen Schranken, die uns hier umgeben, die uns mehr zu wissen und mehr zu thun hindern, die unserm Auge die Aussicht auf entfernte, uns aber wichtige Gegenstände benehmen, die unsre Kräfte hemmen, unsre Anlagen zurückhalten und unsre Zufriedenheit vermindern. Der Tod setzt uns in Verhältnisse, wo wir unsre Begierde nach Erkenntnis befriedigen und unser Nachdenken an unzählichen neuen Gegenständen üben können, wo wir mehr Ermunterung, mehr Gelegenheit, mehr Kraft zum Gutesthun haben, wo unsre größere Weisheit und unsre vollkommnere Tugend die unversiegbarsten Quellen der reinsten, erhabensten Freude und der dauer-

haften

haftesten Glückseligkeit für uns seyn werden. — Mag denn diese Nacht die letzte, mag sie die Nacht des Todes für mich seyn! Mich schrecket und ängstiget kein scheinbares Uebel, das Wohlthat genannt zu werden verdient. Nein, ist diese Nacht die letzte für mich, so ist sie die Nacht meiner Erlösung und Befreyung von den Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Lebens, so öffnet sie mir den Eingang zur Ruhe, so ruft sie mich zum Uebergang ins höhere und bessere Leben, so ist sie der Anfang meiner Veredlung und Vollendung, so macht sie einem ewigen, licht- und freudenvollen Tage Platz. Ja, gütigster Gott und Vater, du magst mich nun zur Fortsetzung meines irdischen oder zum Eintritt ins höhere Leben erwecken, so werde ich mich deiner Güte und meiner Glückseligkeit freuen; denn du beglückest mich im Leben und beseligest mich im Tode! Du bist im Sterben mit mir, wie du im Leben mit mir warest. Lebe ich, so lebe ich dir und zu deiner Verehrung; sterbe ich, so sterbe ich dir und nach deinem Willen. Ich bin lebend und sterbend dein und bete dich lebend und sterbend als den Gott der Liebe an! Amen.

Am 8. October. Des Morgens. *)

Der heutige Tag, zu dem ich durch deine Güte, o Gott, gesund erwacht bin, erinnert mich an das Leiden und an den Tod deines Sohnes. O was habe ich nicht alles deinem Sohne, dir, o Jesu, meinem Erlöser zu danken! Wie könnte ich je

*) Freytagsgebet.

je ohne tiefe Verehrung, ohne innige Lust, ohne Liebe an dich denken! Ich, der ich in solchen genauen Verhältnissen gegen dich stehe! Ich, der ich dir so viel, so unendlich viel zu danken habe! Ja, du bist mein Lehrer, ich bin dein Schüler. Von dir habe ich Wahrheit, die wichtigste, tröstlichste Wahrheit, gelernt, und wandle nun auf dem Wege der Wahrheit, und genieße ihres Trostes und ihrer Kraft. Dir verdanke ich es, daß ich kein Götzendiener, kein Sclave des Aberglaubens, kein Lasterknecht bin; daß ich vor Gott nicht als vor einem strengen Herrn und unversöhnlichen Richter zittern, und mich vor dem Tode nicht als vor dem Ende meines Daseyns und meiner Glückseligkeit fürchten darf! Du hast mich Gott als Vater kennen und lieben, und den Tod als einen Uebergang ins bessere Leben betrachten gelehrt. Du hast mir Hoffnung und Zuversicht zu Gott ins Herz gegeben, und mir die schönsten Aussichten in die Zukunft geöffnet! Ja, du bist mein Erretter; ich, dein Erretteter. Du hast mich durch deine Lehre aus einem elenden, trostlosen Zustande in einen höchstseligen Zustand versetzt! Du hast die Fesseln des Irrthums, des Aberglaubens, der Sünde, der knechtischen Furcht vor Gott und vor dem Tode, zerbrochen, die mich ohne deine Hülfe drücken würden. Durch dich bin ich frey geworden, und freue mich meiner Freyheit. Gewiß, wen du, der Sohn des Vaters, frey machest, der ist recht frey! Du bist mein Anführer und Vorgänger auf dem Wege der Tugend und der Glückseligkeit; ich, dein Nachfolger. Du hast mir diesen Weg gebahnt, mich durch deine Lehre auf denselben geführt, und so lange ich mich von deinem Sinne

und Geiste regieren lasse, werde ich sicher und getrost auf demselben wandeln, und seines herrlichen Zieles gewiß nicht verfehlen. Wohlan es sey und bleibe mein vester Entschluß, so dem Sinn meines Erlösers gemäs zu denken und zu handeln, so von dir mich regieren, immer von deinem Geiste zu allem Guten mich beleben zu lassen, daß ich dem Apostel Paulus nachsprechen kann: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir! denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben! Amen.

Am 8. October. Des Abends.

Auch diese Abendstunde sey dem Andenken deiner uns Menschen erwiesenen Liebe, o Jesu, und meiner Verpflichtung dich wieder zu lieben, gewidmet! Wie theuer ist dir die Hülfe zu stehen gekommen, die du mir und meinen Brüdern, die du dem ganzen Menschengeschlechte geleistet hast! Welche tiefe Erniedrigung, welche Aufopferung und Selbstverleugnung, welches mühsame, beschwerliche Leben, welches schmerzliche Leiden, welchen schrecklichen Tod hat sie dich nicht gekostet! Ja, du hast dich selbst für uns dahin gegeben, du hast alles für uns aufgeopfert, und bist gestorben, damit wir leben und glückselig seyn möchten! Wer hat grössere Liebe als der, der sein Leben läßt für seine Freunde? Und du hast es für die Menschen, für uns, gelassen, für Menschen, die dich nicht kannten, nicht liebten, und weder deine Freunde noch Freunde

der

der Wahrheit und der Tugend waren! — Und ich sollte dich nicht lieben? Dich, der du mich zuerst geliebet, und mir so viele Wohlthaten bereitet hast? Ja, mit innigem Wohlgefallen denke ich an dich, und freue mich deiner und deiner Wohlthaten, und wünsche dir immer näher zu kommen und immer ähnlicher zu werden. Ja, ich freue mich und rühme mich dessen, daß du mein Lehrer, mein Führer, mein Erretter, mein Herr und König bist, und daß ich dein Schüler, dein Nachfolger, dein Unterthan bin. Gern will ich deinen Gesetzen gehorchen und deinem Beyspiele folgen. Alle deine Gesetze sind gerecht und gut, und dein Beyspiel ist höchst nachahmungswürdig. Ja, ich nehme den herzlichsten Antheil an allem, was du auf Erden gethan, gelehrt, veranstaltet, erduldet hast, so wie an der Macht und Herrlichkeit, die dich nun im Himmel umgiebt. Ich freue mich deiner mannigfaltigen und unendlichen Verdienste um mich und das ganze Menschengeschlecht; freue mich deines großen Werks auf Erden, und der seligen Folgen, die es noch immer hat und ewig haben wird. Dieses herrliche, göttliche Werk, das Werk der Besserung und Beglückung der Menschen, zu befördern, fortzuführen, und seiner Vollendung immer näher zu bringen, und in dieser Absicht weder Mühe und Anstrengung, noch Aufopferung und scheinbaren Verlust zu scheuen: das sey meine und aller deiner Verehrer und Nachfolger heiligste, seligste Pflicht; das sey unser aller eifrigstes Bestreben und höchster Ruhm! So wirst du uns dereinst für deine treuen Knechte erkennen, uns mehr anvertrauen, und Theil an deiner Macht und Herrlichkeit nehmen lassen! Amen.

Am

Am 9. October. Des ~~Abends.~~ Morgens *)

Gott, du bist der Geber alles Guten, hast Lust an der Glückseligkeit deiner Geschöpfe, und theilest täglich die Reichthümer deiner Güte mit freygebigen Händen unter dieselben aus. Auch für uns hast du weislich und gnädig gesorgt, seitdem du uns ins Leben gerufen hast; auch in dieser Woche weislich und gnädig für uns gesorgt. Du erhältst uns, du hilfst allen unsern Bedürfnissen ab; von dir kommt alles, was wir besitzen und geniessen, alles, was uns das Leben bequem und angenehm machet. Du giebst uns die Nahrung, die sich für uns schicket, und flößest uns, wenn unsre Kräfte erschöpft sind, neues Leben und neue Munterkeit ein. Deiner Vorsehung sind wir unsre Kleidung, unsre Wohnungen, unsre Güter, unsern Stand, den guten Erfolg unsrer Geschäfte, alle Früchte unsers Fleißes und unsrer Arbeit schuldig. Dir danken wir, o Gott, daß du uns so weit über alle Thiere des Feldes erhoben, uns mit Verstand und Vernunft begabet; und uns fähig gemacht hast, weise und tugendhaft zu werden, uns mit unserm Geiste zu dir zu erheben, und durch die Erkenntniß und Ausübung der wahren Religion, mit dir, unserm Schöpfer und Vater, in Gemeinschaft zu stehen. Dir verdanken wir es, daß du uns in einen gesellschaftlichen Zustand gesetzt; uns gesellige, mitleidige, menschenfreundliche Neigungen ins Herz gegeben hast; und uns von der Achtung und Freundschaft unsrer Brüder, und von den Verbindungen, in welchen wir mit ihnen stehen, so viele Vortheile und Vergnügungen

*) Am Schluß einer Woche.

gen genießen läßt. Deiner Güte schreiben wir alle Freude, alle Zufriedenheit, alle Glückseligkeit zu, welche uns die Ausübung der Tugend und die rechte Anwendung unsrer Fähigkeiten und Kräfte verschafft; die Mannigfaltigkeit von Uebungen und Prüfungen, die du zu unsrer Besserung bestimmt; und alle die herrlichen Belohnungen, die du in dieser und in der zukünftigen Welt auf das Recht- und Wohlthun gesetzt hast. Deiner Gnade und Barmherzigkeit danken wir insbesondere für den deutlichen, zuverläßigen Unterricht, den du uns von allem, was wir zu wissen nöthig haben, durch deinen Sohn Jesum gegeben; für die Hülfe, die du uns elenden, trostlosen Menschen durch ihn verschafft; für die mächtigen Antriebe zum Guten, für die kräftigen Hülfsmittel zur Tugend, für die schönen Aussichten in die Zukunft, die du uns durch ihn geschenket hast. Gott, deine Güte ist groß; sie ist täglich neu; dir gebühret Preis und Ehre, und Dank, und Macht, und Gewalt in Ewigkeit! Amen.

Am 9. October. Des Abends.

So ist denn wieder eine Woche meines Lebens dahin, mit allen ihren Arbeiten, die ich unternommen; und mit allen Mühseligkeiten, welche ich erfahren habe. Du, mein gütiger Gott und Vater im Himmel, gabst mir dazu Gesundheit und Kräfte, ließest mir viel Gutes wiederfahren; und trugest meine vielen Fehler mit Geduld. Und so

geht

geht immer ein Tag nach dem andern, eine Woche nach der andern vorbey, bis es endlich aus wird mit meinem Leben. Die Zahl meiner Monden stehet bey dir! Vielleicht ist mein Ende näher, als ich es denke! Und wenn ich auch noch lange sollte hier seyn auf der Erde: so wird doch am Ende die ganze Zeit, die ich hier gewesen bin, seyn wie ein Traum. Mein Leben ist wie nichts vor dir. Wes soll ich mich trösten? ich hoffe auf dich. Findest du es für gut, mein lieber Gott und Vater, daß ich nicht lange mehr seyn soll unter den Lebendigen: nun so geschehe dein Wille! Erzeige mir nur die Gnade, daß ich, in aufrichtiger Reue über meine begangenen Sünden, und im rechten wahren Glauben an deinen lieben Sohn, aus dieser Welt gehe. Ist es dagegen deinem guten Willen gemäß, daß ich noch länger allhier leben soll: nun so hilf mir, daß ich ja meine Zeit wohl anwende; und stets bedenke, was zu meinem Frieden dienet. Stärke mich durch deinen Geist, damit ich allen Fleiß darauf wende, die Sünde und alles ungerechte Wesen zu fliehen und zu meiden; und hingegen, in den rechten christlichen Gesinnungen und Handlungen, immer wachse und zunehme. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn! Erhalte meinen Gang auf deinen Fußstegen; leite mich nach deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an; damit ich deine Herrlichkeit schaue mit Freuden, und dich ewiglich dafür rühme und preise, daß du so wohl an mir gethan hast. Laß in dieser Nacht, mich und die Meinigen sanft schlafen und am Morgen fröhlich wieder aufwachen. Mache uns den morgenden Tag zu einem

Tag des Heils. Erwecke uns, daß wir an demselben nicht nur ruhen von unsern irdischen Geschäften: sondern uns vornehmlich aus deinem heiligen Wort zu erbauen suchen, und unsre Herzen in wahrer Andacht erheben zu dir: damit wir immer näher zu dir gezogen, näher mit dir, unsrem höchsten Gut, vereiniget werden; und also schon hier in der Zeit einen Vorschmack empfinden, von der Ruhe und Freude, die uns im Himmel zu Theil werden soll! Amen.

Am 10. October. Des Morgens.

Durch deine Güte, o Gott, freuen wir uns noch des unschätzbarn Glück der Gesundheit; haben noch Muße und Kräfte zum Nachdenken und zur Besserung; sind noch guter Rührungen und Eindrücke fähig; haben noch Gefühl für das, was wahr, und schön, und gut ist; können es noch in der Erkenntniß, in der Tugend, in dem Genusse der christlichen Seligkeit weiter bringen. Aber wer weiß, wie bald uns Krankheiten überfallen, wie bald wir unsre Kräfte verlieren, wie lange wir noch dieses lebhaftern Gefühls fähig seyn, wie lange wir noch Gutes empfinden und thun, wie bald wir das Ziel unsrer Laufbahn erreichen werden! Noch sind vielleicht unsre bösen Gewohnheiten und Neigungen nicht so tief eingewurzelt, daß wir sie nicht unter deinem Beystande besiegen könnten. Aber mit jedem Tage, werden sie stärker und mächtiger in uns, und dadurch wird die Gefahr,

die

die schrecklichste Gefahr, unsre Freyheit zu verlieren und in die elendeste Knechtschaft zu gerathen, immer für uns größer. Je mehr Tage fruchtlos für uns vorbeygehen; desto mehr wird unser Herz verhärtet, desto schwerer und unwahrscheinlicher wird unsre Besserung. — Gott, laß uns doch diese Gedanken zum Ernst erwecken, und diesen Ernst uns zum Nachdenken, zur Selbstprüfung, zum Gebete antreiben. Bewahre uns doch bey der Prüfung unsrer selbst vor allem Selbstbetruge, vor allen Täuschungen der Eigenliebe. Laß es uns doch in dem hellesten Lichte erkennen, was wir sind, was wir seyn sollten, und was wir noch werden können. Bewahre uns, daß wir unsre Augen nicht zu geschwinde von unsern Sünden und Fehlern abwenden, sie nicht verkleinern, nicht entschuldigen; sondern laß sie uns für das halten, was sie sind, und uns so lange bey der Betrachtung derselben verweilen, bis unsre Herzen zur Reue erweicht, mit Abscheu vor dem Bösen erfüllt, und zu einem wohl überlegten, vesten Entschlusse der Besserung bewogen werden. Und damit dieser Entschluß Wahrheit und Leben in uns werde, und wir Kraft und Muth zur Ausführung desselben bekommen, so verleihe uns doch die Gnade, daß wir uns die Größe deiner Huld und Liebe gegen die Menschen, lebhaft vorstellen; es wohl erwägen, was du durch deinen Sohn Jesum für uns unwissende, sündige, trostlose Menschen gethan, welche Seligkeiten du uns durch ihn angeboten, welche Verheissungen und Hoffnungen du uns gegeben hast, wie getrost, wie glückselig wir als deine Kinder und als Nachfolger unsers Heilandes

schon itzt seyn können, und dereinst werden sollen; und laß diese Betrachtungen Dankbarkeit und Gegenliebe gegen dich, unsern verschonenden huldreichen Vater, und gegen unsern theuersten Erlöser, in uns erwecken, und diese Dankbarkeit und Gegenliebe zu einer nie versiegenden Quelle von christlichen Gesinnungen und Thaten in uns werden! Amen.

Am 10. October. Des Abends.

Friede sey in diesem Hause! Einen bessern Wunsch für mich und meine lieben Angehörigen kann ich wohl in dieser Abendstunde nicht hegen, so wie ich mich mit meinem Gebet um die Erfüllung desselben an niemanden besser als an Gott den Geber alles Guten wenden kann. Friede ist die Summe aller wahren Wohlfahrt und Glückseligkeit. Alles, was mir an Seel und Leib erfreuliches und heilsames widerfahren mag, ist in dieser Benennung eingeschlossen; und wenn ich nun also Gott inbrünstig anrufe, daß er seinen Frieden über mir und meinem Hause ruhen lasse, so ist meine sehnliche Begierde dahin gerichtet, daß es mir und den Meinigen im Geistlichen und Leiblichen wohlgehe, daß wir bey Gott in Gnaden stehen und uns auf dem Wege der Frömmigkeit seiner Huld getrösten mögen, daß wir der Freuden eines guten Gewissens geniessen und als begnadigte und geheiligte zu ihm getrost aufblicken mögen; daß wir aber auch, wenn uns dieß größte Glück wiederfahren ist, von außen der Ruhe und Zufriedenheit theilhaftig werden,

daß

daß uns kein Unfall begegne, keine Gefahr erschrecke und keine Noth zu unsrer Hütte sich nahe, sondern daß wir unter Gottes Schirm sicher wohnen und der Fortdauer unsers zeitlichen Wohlbefindens froh entgegensehen mögen. — Ja, himmlischer Vater, darum flehe ich dich itzt demüthig und vertrauensvoll an, der du ein Gott des Friedens und der Glückseligkeit bist! Sey mit uns allen, die wir so genau mit einander verbunden sind. Schenk uns vor allen Dingen den Frieden, den die Welt nicht geben kann, und der nur bey einem dir ergebenen Herzen und Wandel statt findet. Versichere uns deines gnädigen Beyfalls, und wenn Einer oder der Andre unter uns sich traurigerweise von dir und deinen Geboten verirrt haben sollte, so beruhige sein Gewissen durch die gnädige Vergebung seiner Sünden um Christi willen und laß ihn alsdann desto treuer die Bahn des Friedens wandeln, die du uns in deinen vortrefflichen Gesetzen vorgezeichnet hast. Walte auch in Gnaden über den äußern Wohlstand dieses Hauses und aller, die zu demselben gehören. Laß uns deine allmächtige Beschirmung erfahren und so der Ruhe, die du uns an diesem Abende verleihst, ungestört froh werden. Verhüte Unglück und Schaden und laß keinen Feind unsre Zufriedenheit unterbrechen oder uns um die schätzbaren Geschenke deiner Segenshand bringen. Sey unser Schutz, wenn wir von uns selbst nichts wissen und kein Böses ahnden! Wache über uns und dein Schild decke uns! Amen.

Am 11. October. Des Morgens.

Gütiger Gott, wie liebreich hast du auch in Ansehung unsrer Nahrungsmittel für uns gesorgt, daß wir nicht immer eine und eben dieselbe Nahrung genießen dürfen, sondern eine Abwechselung derselben haben, um uns dadurch auch dieses Nöthige zur Ersetzung unserer Kräfte und zur Erhaltung unsers Lebens angenehm zu machen und es uns mit Vergnügen zu würzen. Du sättigest uns mit Speise und eben durch den mannigfaltigen Geschmack der mancherley Speisen auch mit Freude. Es ist unsere Pflicht, diese deine Gaben zu genießen, aber wir sollen sie dabey nicht sündlich misbrauchen, und uns nicht zum Schwelgen hinreissen lassen. Wir sollen uns, nach der Vorschrift Jesu, hüten, daß unsere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Auch an dem heutigen Tage wird mir deine Güte durch Speise und Trank, Nahrung, Stärkung und Erquickung meines Leibes darreichen. Wie leicht könnt' es bey den verderbten Sitten der Welt, bey so mancherley Lockungen und Aufforderungen geschehen, daß ich, deiner Absicht entgegen, im Genusse der Speisen oder Getränke ausschweifen könnte. Ach, gieb mir Weisheit und Muth, allen Reizungen zur Unmäßigkeit zu widerstehen. — Ich will auch im Genusse der Speisen und Getränke mich als ein Christ beweisen und niemals mehr zu mir nehmen, als zur Erhaltung und Nahrung meines Leibes nöthig ist, und zwar nur immer ein solches Maas, daß mein Leib und meine Seele geschickt bleiben, diejenigen Arbeiten und Tugenden zu vollbringen, die sich, nach meinem irdischen und himmlischen Beruf,

zu üben verpflichtet bin. Ich will nur meinen Hunger und Durst stillen und immer vorsichtig seyn, von wohlschmeckenden Speisen und Getränken nicht so viel zu genießen, daß ich dadurch am Leibe und an der Seele beschweret, geschwächt und untauglich gemacht werde, meine Pflichten gegen Gott und Menschen auszuüben. Fern sey es von mir, die zu meiner Erhaltung, Erquickung und zu meinem wahren Nutzen bestimmten Gaben Gottes zur Zerstörung meiner Gesundheit und meines Lebens und zum Schaden meiner unsterblichen Seele zu gebrauchen. Und wie groß werden die Vortheile seyn, die ich von der genauesten Beobachtung der Mäßigkeit einärndte. Ich werde dadurch meine Gesundheit erhalten, mir einen sanften Schlaf befördern, mein Bette am Morgen mit Heiterkeit verlassen, mit Lust und Munterkeit an meine Arbeit gehen, sie mit Vernunft und Geschicklichkeit leicht und vergnügt verrichten. Ich werde bey völliger Heiterkeit meiner Seele geschickt seyn, an Gott und seine Fürsorge, an sein Wort, an meine Pflichten und an den Himmel zu denken. Dieß giebt mir bey meinen Geschäften getrosten Muth und ein vergnügtes Herz. Ich werde, meiner Worte und Handlungen mir immer bewußt, in meiner Aufführung verständig, bescheiden und gesittet seyn, mich bey Andern beliebt machen, meinen guten Nahmen erhalten, mich gegen üble Nachreden sichern, und wenn ich mir auch, bey Fleis und Arbeit keine Schätze sammlen kann, so werd' ich mich doch nicht selbst in Schulden und Armuth stürzen. Ich werde mir ein hohes und glückliches Alter bereiten, und wenn ich ja von ei-

ner Krankheit angegriffen werde, mir nicht den Vorwurf machen können:

Du selbst bist Störer deiner Ruh!
Du selbst zogst dir dieß Leiden zu!

Mein Gott und Vater, Herr meines Lebens, laß mich nicht dem Schwelgen und der Unmäßigkeit ergeben, damit ich deine wohlthätigen Gaben, nicht zum Schaden meines Leibes, zur Störung meiner Gesundheit und zur Verdammnis meiner Seele misbrauche.

Wer sich den Bauch zum Gott erkohren,
Unmäßig deine Gaben braucht;
Der ist fürs Himmelreich verlohren,
Zu dem kein Knecht der Lüste taugt.
Gott, laß mich ja dieß Laster scheun,
Enthalsam, mäßig, nüchtern seyn! Amen.

Am 11. October. Des Abends.

Allwissender Gott! der du ins Herz siehest und dem Aufrichtigkeit angenehm ist, dir und deiner Prüfung übergebe ich mich in dieser Abendstunde. Siehe, ob ich auf dem geraden Wege der Wahrheit wandle, ob ichs redlich mit meinem Nächsten meine, ob ich mir auch an diesem vergangenen Tage keine Falschheit und Lügenhaftigkeit oder Heucheley und Verstellung gegen denselben habe zu Schulden kommen lassen. Unmöglich kann ich dir doch mit einer Seele voll Lügenhaftigkeit und Betrugs wohlgefallen. Du bist der Gott der Wahrheit und Rechtschaffenheit. Alle deine Versicherungen und Zusagen sind untrüglich und ohne

Wan-

Wandel. Wie könnte ich mir also wohl, ohne in deinen allerheiligsten Augen zum Greuel zu werden, wissentliche Abweichungen von der Wahrheit erlauben? wie könnte ich anders reden als ichs meine? und wenn mirs da auch mit meiner Verstellung noch so gut bey Menschen gelänge, so würde ich dennoch in Ewigkeit nicht deinem tiefen Blicke in mein Herz und deinem allerhöchsten Misfallen an der Tücke und Falschheit desselben entgehen können. — Ja du wahrhaftiger Gott! ich sehe es lebendig ein, daß ich es auch unmöglich mit dir treu meinen könne, wenn ich es über mein Herz bringen kann, meinen Nebenmenschen mit Worten, Mienen und Handlungen zu hintergehen, ihn durch falsche Versprechungen zu täuschen und in Irrthum zu führen. Unredlichkeit müßte da überhaupt schon ein unseliger Zug in meiner ganzen Denkungsart geworden seyn; und wie kann wohl die Liebe des Nächsten, die du in deinem heiligen Worte als die Hauptsumme des ganzen Gesetzes einschärfest, mit einer solchen ungeraden Gesinnung bestehen? Es sind meine Brüder, mit welchen ich zu thun habe und du bist unser aller Vater. Auch dieß so natürliche Verhältniß müßte ich muthwillig aus der Acht lassen, wenn ich ein Freund der Lügen und vorsetzlichen Unwahrheiten in Reden und Gesprächen seyn könnte. Reinige du selbst, heiliger Gott! mein Herz von allen noch übrigen Unlauterkeiten, die in demselben anzutreffen sind. Sehr oft ertappe ich mich selbst auf geheimen Unredlichkeiten meines Sinnes; sehr oft aber mag ichs selbst nicht gewahr werden, wie ich mich von der geraden Bahn der Wahrheit und Aufrichtigkeit manchmahl durch ein schnelles Wort,

durch

durch eine geschwinde Behauptung und unüberlegte Versprechung verirre. Mache mich immer aufmerksamer auf mich selbst und schaffe durch deinen guten Geist in mir, was vor dir gefällig ist! Amen.

Am 12. October. Des Morgens.

Die höchste Glückseligkeit eines Geschöpfs besteht darin, dasjenige zu wollen, was sein Schöpfer will. Wenn der Mensch auch alle andern Tugenden besitzt, und diese fehlt ihm, so ist er nicht wahrhaft fromm. Ein Mensch, der nicht mit dem zufrieden ist, was Gott will, der widersetzt sich seinem obersten Herrn. Und derjenige, welcher wünscht, daß es in der Welt anders gehe, wünscht in der That, daß Gott nicht der Beherrscher der Welt sey. — Nach Gottes Willen kann mir nichts widerfahren, was nicht zu meinem Besten gereichte. Weiß ich denn nicht, daß seine Hand auch da, wo sie mir eine schwere Last auferlegt, von seiner Liebe gelenkt werde? Und was habe ich von dem zu fürchten, der mich liebt? Fern sey es demnach von mir, etwas anders zu wünschen oder zu wollen, als was mein Gott will: Sein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Weder Hitze noch Kälte, weder Krankheit, noch Verlust, noch irgend ein anderer Unfall soll mich beunruhigen: denn alle diese Abwechslungen kommen von der Hand des weisesten, des gütigsten, des gerechtesten Gottes. Was der kurzsichtige Mensch böse Zeiten, Trübsal, Unglück, Plage nennt, ist doch in der That ein wahrer Vortheil, ist Fügung der

für

für das Wohl der ganzen Schöpfung wachenden Gottheit. Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kömmt von Gott. — So will ich denn künftig meinen Willen verläugnen, und mich der Führung des deinigen, o mein höchster Herr und Gott! gänzlich überlassen. Ich will deine Fügungen, sie mögen meinen Wünschen gemäß oder zuwider seyn, in Ehrfurcht anbeten, und schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, zu murren, oder mit dir zu rechten um deßwillen, was deine weise Fürsehung sowohl über mich, als über Andre verhängen wird. Weiß ich denn überall, ich kurzsichtiger Mensch, der ich seit gestern bin, und vielleicht morgen nicht mehr seyn werde, was mir schädlich oder nützlich ist? Wie sollte ich mich also erkühnen, dein Rathgeber zu seyn, oder etwas zu wollen, was du nicht willst? Deine unendliche Weisheit und Güte beherrscht die Welt; sie weiß alles zum Besten zu lenken und anzuordnen. Dieß laß mich stets und auch heute wohl bedenken, und in der Ergebung in deinen heiligsten Willen, bey allen Vorfällen meines Lebens, Trost und Beruhigung finden. Lehre mich deinen Willen thun; denn du bist mein Gott und Vater durch Jesum Christum! Amen.

Am 12. October. Des Abends.

Großer, anbetungswürdiger Gott, dessen Vatergüte wieder einen ganzen Tag mich voll liebender Sorgfalt im Auge behielt, und dessen Allgegenwart die vornehmste Beschäftigung mei-

nes Verstandes und Herzens hätte seyn sollen. Ich kehre nach den vielfältigen Zerstreuungen, unter denen mir der heutige Tag verstrich, wieder zu dir zurück, abermals durch die Erfahrung überzeuget, daß du allein meine Begierden befriedigen, allein meiner Seele eine wahre dauerhafte Ruhe und Zufriedenheit verschaffen könnest. Ich gestehe, daß ich in allen Dingen außer dir nichts als schnöde Ergötzungen, und betrügerische flüchtige Güter gefunden habe, die wohl meine Seele verunreinigen können, aber ihren Durst nach Glückseligkeit zu stillen, nicht vermögen. Ich erkenne immer deutlicher, daß nur du mein einziges höchstes Gut für dieß Leben und für die Ewigkeit bist. Gleichwohl — o! wie muß ich mich schämen! — war ich dieser großen Wahrheit heute wenig eingedenk; merkte auf deine Wohlthaten, die du mir an Leib und Seele erwiesest, so wenig, daß ich sie, ohne an dich zu denken, und ohne Empfindung der Dankbarkeit, genoß. Und, was meine Strafwürdigkeit vergrößert, ich hörte die sanften Ermahnungen deines heiligen Geistes nicht, gehorchte nur meinen verkehrten Begierden, meinen unordentlichen Gemüthsbewegungen, und sündigte, als ob kein Gott wäre, oder mich bemerkte! Mein Gewissen, das den Tag über zu schlummern schien, erwachet nun wieder; und die Stille der Nacht machet mich fähig, seine Stimme zu vernehmen. Die Nacht ist also auch eine Wohlthat, die du, o Grundgütigster! uns Menschen erzeigest. Ohne sie würden wir von unsern Zerstreuungen niemals zurückkommen; niemals unsern Geist zu ernsten Betrachtungen zu sammeln, und mit unserm Gewissen zu Rathe zu gehen, geschickt

schickt seyn. Alles schweigt nun um mich her, und du verkündigest mir dadurch deinen Willen, nichts als mein Gewissen, meinen Richter, der, statt deiner, zu mir spricht, zu hören. Gebiete dem Gewissen hier zu reden, auf daß es dort schweige; und ich nicht in tödtliche Sicherheit verfalle. Vielfältig habe ich, und (was mich ganz mit Scham erfüllen muß) vor dir, dem Allsehenden, wider dich, den Grundgütigsten, aufs neue gesündiget! Ja, gesündiget habe ich! Ich bekenne meine Schuld, will sie nicht verleugnen, und meine Fehltritte zu verhehlen, oder zu entschuldigen, oder (welches noch unsinniger wäre) zu rechtfertigen mich erkühnen. — Ich habe gesündiget mit unerlaubten Gedanken, die du, Herzenskündiger! alle sahest, so tief sie auch in meiner Seele verschlossen blieben; — mit Worten, die ich nicht reden sollte; — mit Werken, die deiner Heiligkeit misfallen mußten, und deine Gerechtigkeit wider mich auffordern. Wenn du der Sünde gedenkest, wer kann vor dir bestehen! Aber deine unendliche Erbarmung flößt mir Muth ein, neuerdings um Vergebung zu flehen, und Hoffnung, sie in Rücksicht meines aufrichtig reuevollen Herzens, welches dir das wohlgefälligste Opfer ist, zu erhalten. Unter dieser tröstenden Zuversicht will ich schlafen gehen, und unter deinem Schutze in Frieden ruhen, o mein Gott, mein Herr, und mein Vater! Ich empfehle meinen Geist in deine Hände! Amen.

Am 13. October. Des Morgens.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist, der Verstand und Willen, und in Ewigkeit fortdauern wird. Es ist also eine meiner ersten Pflichten, daß ich meine Seele und mein Leben schütze, und vor allen Dingen meiner Seele Wohlfahrt suche. In dieser Absicht muß ich mich in den Wahrheiten der Religion sorgfältig unterrichten, und meine Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen nach Möglichkeit zu erweitern suchen. Ich muß jede Gelegenheit, einsehender, weiser und klüger zu werden, benutzen: denn hierin besteht die Pflicht gegen meinen Verstand. Mein Wille soll nur das wahre Gute begehren, und darin der Vernunft allein folgen. Ich muß mich also vor unordentlichen und heftigen Begierden hüten; denn sie hindern mich, meiner Vernunft zu folgen, bereiten tausend Unruhe, und stürzen in die abscheulichsten Laster. Weder von meinen Gliedern, noch weniger von meinem Leben bin ich Herr. Es ist demnach Pflicht, daß ich mein Leben zu erhalten suche, und alles vermeide, wodurch meine Gesundheit zerstört, oder mein Körper verstümmelt werden könnte. Durch Unzucht, Unmäßigkeit, und unvernünftigen Gram über bloß weltliche Dinge sein Leben verkürzen, ist ein langsamer Selbstmord. Arbeit stärkt den Leib, und verhindert manche Krankheiten, die aus einem müßigen und trägen Leben entstehen. Ich bin demnach schuldig, zu arbeiten; und dazu gab mir Gott Kräfte des Leibs und der Seele. In allen deinen Werken sey hurtig, so wird dir keine Krankheit ent-

entgegen kommen. Was ich durch Arbeit gewinne, darf ich das wohl auf Schwelgerey, Spiele, und eitle Kleiderpracht verschwenden? — Vor dem Laster der Unkeuschheit muß ich mich vorzüglich hüten: denn mein Leib soll ein Tempel des heiligen Geistes seyn, der in keinem unreinen Herzen wohnen kann. Ueber dieß wird durch Unzucht der Geist zerstreuet, der Verstand geschwächt, das Herz thierisch, sinnlich, Körper und Seele werden entkräftet, und den empfindlichsten Quaalen preis gegeben. — Es darf, und kann mir nicht gleichgültig seyn, was die Welt von mir hält. Ich muß demnach durch Rechtschaffenheit mir einen guten Namen zu erwerben suchen, und mich des Guten befleißigen, vor Gott und Menschen. Aber nie müsse mein Bestreben nach einem guten Ruf in Ehrgeiz oder Heucheley ausarten, sondern Gottes Beyfall, und ein unbefangenes Gewissen stets meine höchste Ehre, und mein größter Ruhm bleiben. — Grundgütigster! der du mir einen vernünftigen, unsterblichen Geist eingehauchet, und mich dadurch dir, meinem Schöpfer selbst, ähnlich gemacht hast, lehre du mich diesen Vorzug mit gebührendem Dank erkennen, und meine Seele, die mit deinem Ebenbilde pranget, mit dem Blute deines Sohnes so theuer erkauft worden, und dich ewig zu schauen bestimmt ist, über alles schätzen und lieben. Unterstütze zu diesem Ende meine Bemühungen, meinen Verstand aufzuklären, dich und meine Pflichten immer deutlicher zu erkennen, und meinen Willen stets in der Richtung auf das wahre Gute, und von der Knechtschaft böser Leidenschaften und Gewohnheiten frey zu erhalten. Lehre mich deinen

Willen thun, denn du bist mein Gott! Auch für die Erhaltung meines Lebens und meiner Gesundheit laß mich besorgt seyn, und gieb nicht zu, daß ich durch entkräftende Weichlichkeit, oder durch thierische Ausschweifungen mich selbst eines Guts beraube, das mich fähig erhalten soll, dir, o mein Gott! zu dienen, die Pflichten meines Berufs zu erfüllen, und das Wohl meiner Mitmenschen, nach dem Maaße meiner Kräfte, zu befördern. Laß mich mit dem, was ich an zeitlichem Vermögen erwerbe, vernünftig haushalten, und durch wahre Tugend und Rechtschaffenheit von meinen Mitmenschen Achtung verdienen. Erhöre mich durch Jesum Christum! Amen.

Am 13. October. Des Abends.

Du hast mich, o barmherziger Vater! in der liebreichen Absicht geschaffen, daß ich glücklich seyn soll. Du hast um mich her alle Reichthümer deiner Herrlichkeit ausgeschüttet; mir überall Mittel zur Nahrung, zur Stärke, zur Gesundheit, zum Vergnügen hingelegt; in den verflossenen Tagen meines Lebens mir unzählbare Merkmale deiner zärtlichen Liebe gegeben: solltest du mich künftig mit deiner Hülfe verlassen? Solltest du mir so viele Wohlthaten nur deswegen erzeigt haben, damit mich der folgende Verlust deiner Gnade desto empfindlicher schmerzen möchte? Nein, nimmermehr! Der Herr ist freundlich, dem der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende, sie ist

alle

alle Morgen neu, und seine Treue ist groß! Er hat mich durch den Tod seines Sohnes aus dem Abgrunde des Verderbens gerissen: wird er künftig mir etwas fehlen lassen, das zu meinem Glücke nöthig ist? Er, der so große Anstalten zu meinem Heile gemacht, der mir alle meine Fehler liebreich vergeben, der mich mit dem Pfande des ewigen Lebens, dem heiligen Geiste versehen, der mir das Allerhöchste, seinen lieben Sohn geschenket hat, sollte er mir mit seinem Sohne nicht alles, was mir nützlich ist, schenken? Er ist mein Herr: und seine Ehre erfordert es, mich seinen Knecht nicht untergehen zu lassen. Er ist die Liebe: und diese, väterliche Neigung, womit er allen seinen guten Geschöpfen zärtlich zugethan ist, erlaubt ihm nicht, mich mit meinem Gebete zu verstossen. Meine Seele hoffet auf Gott: auf den lebendigen Gott! Es ist gut auf den Herrn trauen, und sich nicht verlassen auf Menschen! Es ist gut auf den Herrn trauen und sich nicht verlassen auf Fürsten! Mein Herz hanget dir an! Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich! Herzlich lieb hab ich dich, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Hort und Gott, auf den ich traue! Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den Nöthen, die uns treffen können: darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht aufhören, spricht der Herr, dein Erbarmer! Amen.

Am 14. October. Des Morgens.

Liebreicher Vater aller Menschen, sey gelobet für deine väterliche Fürsorge, die du diese vergangene Nacht über mich, die lieben Meinigen, und so viele tausend meiner Nebenmenschen hast walten lassen! Wenn du nicht über uns wachen würdest, wie übel wären wir dann alle daran! Aber du sorgest für alle, wie ein Vater für seine geliebten Kinder sorget! — Möchte ich heut immer an deine allgemeine väterliche Menschenliebe mit Freude und Dankbarkeit denken! Möchte ich doch deinem liebenswürdigen Vorbilde folgen, und mit aufrichtigem, demüthigem und einfältigem Herzen, liebreich und barmherzig seyn, wie du Vater im Himmel, wie du erbarmender Heiland, Jesu Christe, barmherzig bist! — Gieb, daß ich alle Menschen als meine Brüder, als Kinder eines Schöpfers und Vaters, daß ich sie alle mit warmen brüderlichen Empfindungen, mit heiterem aufrichtigen Wohlwollen ansehe, und im Geist als liebe Brüder und Schwestern umfasse. Laß mich an ihrem Glück und Unglück, es sey leiblich oder geistlich, herzlichen Antheil nehmen; mit den Fröhlichen von Herzen fröhlich, und mit den Traurigen von Herzen traurig seyn. Laß ferne, ferne von mir seyn, Haß, Rache, Mißgunst, Neid, Stolz und Zorn gegen irgend einen meiner Mitmenschen! Wenn ich Feinde habe, so gieb mir Mitleiden und Liebe für sie ins Herz! Wenn Leute sind, die mir zu schaden denken, denen mein Unglück lieb wäre, so bekehre sie, und leite sie zu bessern Gesinnungen, und segne sie mit deinem Licht und mit deiner Liebe! Sollte ich einen einzi-

gen

gen von allen Menschen mit Gleichgültigkeit, oder gar mit Verachtung ansehen? Wie? — ich sollte einen gering achten, den du mein Gott erschaffen hast; ich sollte mich eines Menschen schämen, für den du, Jesu Christe, gestorben bist? — Was ich deinen geringsten Brüdern Gutes thue, das ist dir gethan; und was ich ihnen nicht thue, das ist dir nicht gethan! Möchte ich dieß heute und immer wohl erwägen, damit ich es an jenem Tage nicht mit Schrecken, Scham und Entsetzen erwägen, — aber dann zu spät erwägen müsse! Darum hilf mir heute und allezeit den christlichen Vorsatz treulich ausführen, meinen Nebenmenschen und insonderheit meinen Mitchristen, deinen Brüdern, so viel Gutes zu thun, und so nützlich zu seyn, als es mir immer nach meinen Umständen möglich ist! Gieb, daß das Bild deiner göttlichen Liebe, mein barmherziger Heiland, mir so lebhaft vor Augen schwebe, daß ich mir nicht die geringste Kaltsinnigkeit gegen meinen Nächsten erlaube; daß ich ihn nicht nur mit Worten, sondern in der That und Wahrheit liebe. Laß aber auch mein ganzes äußerliches Betragen, meine Gebärden und Worte, sanft, liebreich, brüderlich und gefällig seyn: bewahre mich vor allem mürrischen unfreundlichen Wesen! Auch dann, wenn mir heute etwas nicht gelingen, oder nach Wunsch gehen, oder wenn ich auch auf eine empfindliche Weise beleidiget werden sollte, auch dann, gieb mir die Gnade, mich zu besiegen, gelassen und liebreich zu bleiben, mich immer in der Empfindung deiner Gegenwart, und an dem Vorbilde deiner Liebe vest zu halten. — Laß meine stille bescheidene aufrichtige Liebe viele Andre nicht nur glücklicher machen, sondern hauptsächlich

zur Liebe und zum Dank gegen dich entzünden; daß heut Abends viele dir um deßwillen danken, was ich heute in deinem Namen Gutes gethan habe, und dieser Tag in der Ewigkeit mir viele herrliche und unverwesliche Früchte bringe! Amen.

Am 14. October. Des Abends.

Wie soll ich dich preisen Vater aller Menschen! für das Gute, das du auch heute mir erwiesen hast? Wie wenig habe ich verdienet! und wie vieles hast du mir zufließen lassen! Gieb mir deine Wohlthaten recht zu erkennen; und laß die Größe deiner unermüdeten Liebe mich zur freudigsten und kindlichsten Gegenliebe entzünden! — Du bist die Liebe, Vater der Menschen! Alles, was du uns durch Jesum gelehret, gethan, und verheissen hast, alles zeuget davon, daß du die Liebe selber seyst, daß du deine höchste Freude darin setzest, deine vernünftigen Creaturen durch heilige Gesetze zur wahren, ewigen und höchsten Glückseligkeit hinzuleiten. — Jesu Christe, ewiges Ebenbild des ewigen Vaters! Erbarmer, Freund, Bruder der Menschen! du liebest uns mehr als kein Freund seinen Freund, kein Bruder seinen Bruder lieben kann. Liebe ist deine Freude, dein Leben! Ach, daß diese deine unendliche Liebe mir heute alle Augenblicke unvergeßlich, daß sie heute das Muster und Vorbild meiner Menschenliebe gewesen wäre! O wie glücklich wäre ich, mit welcher Zufriedenheit und Freude dürfte ich nun bald meine Augen schließen, wenn mich mein Herz nicht

ver-

verdammen, wenn mir mein Gewissen keine Vorwürfe machen würde; wenn ich zu mir selbst mit Aufrichtigkeit und nach der Wahrheit sagen dürfte: Nun, ich habe doch gethan, was ich gekonnt! Ich habe heute in den Fußstapfen meines liebreichen Erlösers gewandelt! Man hat mirs ansehen können, daß deine Liebe mich zur aufrichtigsten Menschenliebe dringet und entzündet. O daß ich das mit Wahrheit von mir sagen könnte! O daß ich diesen Tag viele Werke der Liebe auf jene große Aerndte der Ewigkeit gesäet hätte! Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, was ich gethan, was ich unterlassen habe, und was ich noch mehr hätte thun sollen und können! — Ich danke dir für das Gute, das ich mit deiner Gnade vollbracht habe! Laß es recht gesegnet und von den besten und heilsamsten Folgen seyn! Ich empfehle es deiner allwissenden und allgegenwärtigen Fürsehung! Laß mich lange noch erfreuliche Wirkungen von den Werken der Liebe wahrnehmen, welche ich heute ausgeübet habe, und mich dadurch ja nicht stolz oder aufgeblasen, sondern vielmehr zu mehrerem Eifer im Gutesthun ermuntert werden! — Aber, o du mein liebevoller Vater und Mittler, ich fühle mehr als zu wohl, daß meine Liebe und die Früchte derselben eben noch sehr unvollkommen und mit häufigen Gebrechen umgeben sind. Ich muß es gestehen, ich habe eben noch nicht geliebet, wie ich sollte. Meine Liebe ist noch nicht herzlich, brüderlich, noch nicht thätig und noch nicht rein und christlich genug gewesen. — Herr, mein Gott! ich schäme mich mein Angesicht gegen dich, ewige Liebe, aufzuheben. Vergieb mir, und gieß die rechte christliche Liebe noch reichlicher durch deinen Geist

in mein Herz aus! Ersetze du selbst mit deiner Liebe, was die meinige heut versäumet hat! Segne alle, alle Menschen! Thue allen, thue auch denen Gutes, die mir Böses wünschen! Verzeihe ihnen! Bekehre sie! Verzeihe mir, und laß mich nicht einschlafen, wenn noch ein liebloser Gedanke in meiner Seele übrig ist! Wie unselig würde ich sterben, wenn deine Hand mich diese Nacht wegforderte! Nun, mein Gott! erfülle mein Herz mit derjenigen Liebe, womit du selbst die Menschen liebest! Dann bin ich erst dein Kind, dann erst kann ich meiner Seligkeit gewiß seyn! wenn ich liebe, wie du liebest, o Jesu Christe! Amen.

Am 15. October. Des Morgens.

Abermals bin ich, o mein Gott und Vater durch deine Güte erwacht! Abermals beglückest du mich mit Leben und Gesundheit, und dem Anblick deiner schönen Welt; abermals sind mir aufs neue alle Schätze deiner Güte geöffnet. Sollte ich dir nicht danken, mein großer Wohlthäter, mein Schöpfer und Vater? — Ja, danken will ich dir, daß du mich, die lieben Meinigen, und so viele tausend Brüder und Schwestern, die ich kenne und nicht kenne, diese Nacht vor Unglück behütet, sie deine väterliche Güte hast empfinden lassen, und ihre Kräfte zum Leben und zur Verrichtung ihrer Berufsgeschäfte und Erfüllung ihrer Pflichten erhalten, gestärket und erneuert hast! — Mein bester Dank wird nun freylich dieser seyn, o mein Gott, wenn ich mit neuer Munterkeit und Freude an

meine

meine Geschäfte hingehe; wenn ich die neuen Kräfte, die du mir durch den erquickenden Schlaf geschenket hast, so anwende, wie es dir gefällig, deinen wohlthätigen Absichten gemäß, und zu meiner eigenen Glückseligkeit dienlich ist. — Da ich aber selbst gar wohl weiß, o mein Gott, daß ich auch zum Gebrauch meiner neuen Kräfte deiner erweckenden und leitenden Gnade bedarf, so erhebe ich mein Herz und meine Hände zu dir, Vater des Lichts, von dem alle gute Gabe herkömmt, und flehe zu dir: erhalte heute mein Gemüth immer in dem vesten Vorsatz, nichts als Gutes, Nützliches und dir Wohlgefälliges zu thun. — Laß mir meinen allgemeinen Christenberuf, und meinen besondern Lebensberuf recht sehr am Herzen liegen! Mache mich treu, redlich, aufrichtig, fleißig, unermüdet, und dabey immer ruhig und zufrieden! Segne was ich anfange und fortsetze; gieb mir Verstand und Klugheit zu allem, und laß alles dir zur Ehre wohlgelingen, was ich in deinem Namen und in deiner Furcht thue. Laß mein Herz immer voll Empfindung deiner Gegenwart, und meine Absichten und Gedanken immer auf dich gerichtet seyn. Richte du selbst mein Gemüth auf alles, was gerecht, was billig, was großmüthig, menschenliebend und christlich ist! Laß mich bey meinem Beruf nicht so vest auf meinen, als auf meines Nächsten Nutzen sehen! Laß alle meine Bemühungen nicht nur auf das Gute, sondern auf das Beste, das mir nach meinem Berufe, und nach meinen Umständen möglich ist, abzielen! — Gieb, daß ich allen, die mich kennen, und die mich sehen werden, ein Beyspiel des Fleißes, der Treue und Gewissenhaftigkeit in meinem Berufe sey, und das in aller Einfalt, und

ohne die eitele Absicht, deswegen blos von Menschen gesehen und gerühmt zu werden. Wenn mir etwas in meinem Berufe oder sonst nicht nach Wunsch gehen, oder mißlingen sollte, so laß nicht zu, daß ich darüber mürrisch, ungeduldig oder verdrießlich werde! Bewahre mich vor allem, was böse, und meinem Leibe oder meiner Seele auf einige Weise schädlich ist, und laß mich in allem nur auf dich sehen, und immer bedenken, daß ich dir lebe, dir arbeite, alles dir thue, und dir unterlasse; daß ich in deinem Dienste stehe; dir alles schuldig bin; und dir allein Rechenschaft zu geben habe! Das ist izt, o mein Gott, mein aufrichtiger Wunsch und Vorsatz! Ich bitte dich, bester Vater, laß ihn nicht vergeblich und fruchtlos seyn! Denn, wenn ich desselben diesen Tag über auch gleich vergessen würde, so wäre es doch meine Pflicht und mein wahres Glück gewesen; und ich würde niemand dadurch schaden, als mir selbst, wenn ich nachläßig, treulos und unredlich in meinen Geschäften, und um die Erfüllung meiner Pflichten unbekümmert wäre. — Ich empfehle aber nicht nur mich, mein Herz und meine Arbeit deiner Gnade und deinem Segen, o mein Gott, sondern auch alle andere Menschen, und insonderheit alle deine guten Kinder, alle wahre Christen, alles was deiner Gnade und deines Segens bedarf. Erhöre alle glaubigen Gebete, die diesen Morgen und heute dir gebracht werden, durch Jesum Christum! Amen.

Am 15. October. Des Abends.

An dir, o Gott, und deiner Fürsorge fehlt es nie; wenn ich nur auch an Dankbarkeit, und an freudiger Ausübung meiner Pflichten und an der Treue in meinem Beruf niemals nichts fehlen ließe! wenn ich nur an meinem Ort thäte, was ich thun könnte und sollte. Wenn ich nur einen einzigen Tag vor mich nehme und durchgehe, wie vieles finde ich an meiner Tugend und an meinem Fleiß und Eifer im Guten auszusetzen! Auch der beste Tag geht nicht ganz ohne Fehler hin. — Ich will nur den heutigen Tag vor deinem Angesicht, o mein Gott! prüfen und nach der Vorschrift meines Gewissens und deines Evangeliums abwägen! Ich will nur bey meinen besondern Berufspflichten bleiben, die ich am heutigen Morgen mit neuem Fleiß und Eifer zu vollbringen, vor deinem Angesicht versprochen habe. — Ich will mich fragen; aber ich will mir auch redlich und gewissenhaft antworten: — Habe ich gearbeitet? Bin ich nicht nachläßig, müßig und träge in meinen Verrichtungen gewesen? Habe ich mit Lust und Freude gearbeitet? Habe ich mir meine Arbeit nach ihrer Beschaffenheit recht lassen angelegen seyn? Habe ich sie treulich und sorgfältig verrichtet? Habe ich niemand dabey auf einige Weise vervortheilt? Habe ich das Gesetz der Ehrlichkeit: Wie ihr wollet, daß euch die Leute thun, also thut auch ihr ihnen, habe ich dieß göttliche Gesetz heute niemals übertreten? Habe ich niemanden etwas abgefordert, oder abgenommen, das mir nicht gebührte? Habe ich in meinem Berufe nichts unterlassen, was ich hätte thun, und nichts gethan, was ich hätte unterlassen

sol-

sollen? Ist dieser Tag nicht umsonst vorbey gegangen? Habe ich so viel gethan als ich thun konnte? — Laß es mich nur recht klar und deutlich einsehen, worin ich heute gefehlt habe; worin ich es besser hätte machen, und noch mehr thun, oder auch, was ich hätte unterlassen sollen: damit ich Morgen wirklich noch weiser und noch vollkommener in der Ausübung meiner Berufspflichten sey. Laß mich wohl erwägen, wie vergnügt, wie ruhig im Gemüthe man seyn kann, wenn man sich keine Vorwürfe zu machen, wenn man treu und unsträflich gelebt hat; wenn man sein eignes Herz ohne Schamröthe betrachten und dich himmlischer Vater mit völliger kindlicher Heiterkeit, Liebe und Zuversicht im Geist anschauen und anbeten kann. — Uebrigens bitte ich dich herzlich, demüthig und kindlich um gnädige und gänzliche Vergebung aller meiner heutigen Vergehungen und Nachläßigkeiten! Laß nicht zu, daß jemand darunter Schaden leide; wende durch deine allgegenwärtige Fürsehung alles Uebel gnädig ab, was etwa durch meine heutigen Sünden und Fehltritte verursachet oder veranlasset worden seyn möchte. — Endlich, treuer und liebreicher Vater, bitte ich dich noch um deine väterliche Fürsorge für die gegenwärtige Nacht! Laß mich mit dem völligen Vertrauen einschlafen, daß auch ich dir nach allen meinen Umständen bekannt sey, daß deine Fürsehung auch für mich mit Namen sorge und wache; daß du mich nicht übersehen oder vergessen könnest! Laß mich ruhig und erquicklich schlafen und morgen zu rechter Zeit, in guter Gesundheit und mit guten christlichen Gesinnungen wieder erwachen, und meine Reise nach der Ewigkeit mit froher Munterkeit fortsetzen. — Er-

barme

barme dich aller Armen, aller Kranken und Elenden! Mache ihnen diese Nacht leicht und kurz! Hilf ihnen und lindere ihre Schmerzen und ihren Kummer! Gieb ihnen gute tröstliche Gedanken in den Sinn, die sie aufrichten und stärken können! Laß morgen des Elends auf Erden weniger seyn, als itzo! — Erbarme dich aller Sünder! aller Fremden! aller Sterbenden! aller Lebenden! Laß alle die Macht und Liebe Jesu erkennen und empfinden, o Vater, o Heiland aller, reich genug für alle, die dich anrufen! Amen.

Am 16. October. Des Morgens.

Lob und Dank, gütiger Gott, daß du mich auch die vergangene Nacht wieder liebreich behütet hast! Ich lebe noch und empfinde deine Güte! Dank dir, Erhalter meines Lebens, gütigster Vater! In deinem Namen und in deiner Furcht setze ich auch heute meine Reise nach der Ewigkeit fort, und meine Vorbereitung auf das zukünftige Leben. Vater, ich bitte dich, laß mich den großen Zweck des gegenwärtigen Lebens heute niemals aus dem Gesichte verlieren! Laß mich immer daran denken, daß ich mich hienieden zur seligsten Gemeinschaft mit dir, und zum Genuß der himmlischen Güter, die uns Jesus Christus erworben und bereitet hat, unter dem Beystande deines Geistes geschickt machen soll. — Jesus Christus lehret mich, daß ich mich selbst verläugnen, daß ich allem Bösen entsagen, meine sündlichen Neigungen und alles, was mich an meiner Pflicht und Glückseligkeit hindert, auf

die

die Seite setzen, verachten und mit Widerwillen ansehen und fliehen solle. — Ich soll meine irdischen Glieder im Zaum halten; ich soll den alten Menschen tödten; ich soll mein Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzigen, wenn ich Christo angehören, und dir, o Gott, gefallen will! Ich soll über mein Temperament, über meine Lieblings- und Gewohnheitssünden Herr und Meister werden. Ich soll die Sünde nicht herrschen lassen in meinem Leibe, ihr in ihren Trieben keinen Gehorsam leisten: ich soll kämpfen und nicht nachgeben; ich soll in allem Guten fortlaufen und nicht müde werden. Ich soll nicht mir leben; sondern Christus soll in mir leben. — Mein liebreicher und treuer Gott, laß das Licht deines Geistes meine ganze Seele erfüllen und seine göttliche Kraft mich zu allem Guten beleben! Laß mir seinen Beystand zur Beherrschung und Unterdrückung aller sündlichen Leidenschaften und Gelüste keinen Augenblick fehlen; laß mich aber auch redlich alle Triebe zum Guten befolgen, die deine Gnade heut unfehlbar in meinem Herzen erwecken wird. — Ach, ich weiß es wohl, wie viel auch an mir liegt, um den Beystand deines Geistes zu erhalten, und mir recht zu Nutze zu machen: ich weiß, daß ich darum bitten, daß ich suchen muß, wenn ich finden will, daß ich anklopfen muß, wenn wir aufgethan werden soll. Ich muß nicht nachläßig seyn im Gebet; mein Herz muß es recht aufrichtig wünschen und suchen, heilig und von allen bösen Gedanken und Gelüsten frey zu seyn. Ich muß allen Gelegenheiten und Versuchungen zur Sünde sorgfältig und gewissenhaft ausweichen; ich muß gleichsam mit meinen Augen und Ohren einen Bund machen, sie vor allem

[illegible] zu verschließen, und von allem abzuwenden, was meine Lüste reizen, und mich von meiner Pflicht ablocken kann. Du mußt mir rufen, o mein Gott, aber ich muß meine Ohren und mein Herze nicht verstocken, wenn du rufest! Ich muß thun, was ich thun kann, wenn du mir Kräfte zu dem geben sollst, was ich nicht vermag. Wer da hat, dem wird gegeben werden, sagt mir dein Wort. Ich muß im Kleinen treu seyn, wenn du mir das Größere anvertrauen willst! — Nun o mein Gott, da ich deinen Willen weiß, so verleihe mir auch die Gnade, denselben redlich zu thun. Du, o Herr, lehre mich thun nach deinem Willen, denn du bist ja mein Gott! dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Amen.

Am 16. October. Des Abends.

Auch dieser Tag ist durch deine Gnade glücklich zurück gelegt, liebster Gott und Vater! reinen Dank für die väterliche Fürsorge, die du heute an mir erzeiget hast! herzlichen Dak für alle gute Regungen und christliche Gedanken und Empfindungen, die du mir diesen Tag über eingeflößt hast! Meine erste Betrachtung soll nun billig die seyn: Ob ich meine Aufführung an diesem Tage mit meinem heutigen Morgengebete vergleichen dürfe: ob ich redlich genug gegen meine Lieblingssünde gekämpft, genug Gewalt angewandt habe, allen sündlichen Gedanken und Lüsten zu widerstehen, und mich und mein Herz rein und unsträflich vor deinem Angesicht zu bewahren. — Habe ich heu-

te keine sündlichen, unheiligen Gedanken und Gelüste in mir erreget? Bin ich heute nie in diejenige Sünde gefallen, die mir sonst die gewöhnlichste ist? Habe ich immer über mein Temperament und mein eigen Herz sorgfältig und gewissenhaft gewachet? Habe ich auf die erste sündliche Regung Acht gegeben, und dieselbe sogleich in deiner Furcht, und im Glauben an Jesum Christum zu unterdrücken gesucht? Habe ich meine Glieder und Sinne im Zaum gehalten und von der Versuchung zur Sünde abgewendet und zurückgehalten? Habe ich meine Augen und Ohren den Reizungen zur Sünde verschlossen? Keinen Anlaß oder Gelegenheit gesucht, irgend eine sündliche Begierde zu vollbringen? Bin ich mäßig im Essen und Trinken, behutsam im Reden, vorsichtig bey allen meinen Schritten und Tritten gewesen? Oder habe ich nach den Einfällen der übeln Laune oder nach andern nachtheiligen Trieben meines Herzens gewandelt, und mich zu dem hinreissen lassen, was dir mißfällig und von meinem Gewissen nicht gut geheissen war? Habe ich mich über jede unordentliche Gemüthsbewegung, die ich heute etwa an mir selber wahrgenommen hatte, in meinem Innersten, und aus christlichen Absichten gekränkt? Bin ich aufrichtig gesinnet, das was ich etwa verderbt habe, durch neue verdoppelte Vorsichtigkeit, und doppelten Eifer im Gebet, so viel an mir liegt, wieder gut zu machen? Bin ich auch redlich genug, meinen Fehler andern zu gestehen und zu bekennen, die etwa Zeugen davon gewesen und dadurch geärgert worden sind; oder wenn ich ihnen Schaden zugefüget, denselben so viel als möglich, zu ersetzen? Oder bin ich vielmehr bemühet, meine unordent-

ordentlichen Gemüthsbewegungen und schädlichen Uebereilungen aus Eigenliebe zu verbergen, zu entschuldigen und zu beschönigen? — Ich mag mir diese wichtigen Fragen redlich oder nicht redlich beantworten; ich mag meine Fehler verhehlen oder gestehen, so weißt du doch, mein Schöpfer und Richter, wie das Innerste meines Herzens beschaffen, und weißt alles, was heute in meiner Seele vorgegangen ist. Verhehle ich meine Uebertretungen, mein Gott, wie kann ich sie bereuen? wie kann ich Vergebung vor dir finden? — Darum, o mein Gott! will ich dir meine Sünden bekennen, und keine meiner Missethaten vor dir verhehlen, damit sich mein Herz vor dir demüthige, und den Trost der Evangelischen Verheissung erfahre: So wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns dieselben vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige. — Mein Gott, vergieb mir alle Sünden dieses Tages, und entziehe mir die Empfindung deiner Gnade auch in dieser Nacht nicht! Wende Unglück, Gefahr und Schrecken von mir ab! Gönne mir und den Meinigen und allen, welche dir vertrauen, einen ruhigen und erquickenden Schlaf! Sey der Trost der Elenden; die Hülfe der Verlassenen; die Stärke der Schwachen; und erbarme dich aller, die du erschaffen hast, aller, für die Jesus Christus gestorben ist! Amen.

Am 17. October. Des Morgens.

Herr Gott, Vater im Himmel, der du der Vater der Barmherzigkeit und der Gott des Friedens bist, ich nahe mich in dieser Morgenstunde in tiefster Demuth meines Herzens zu dir und bitte dich du wollest mir Gnade geben, so vor dir zu wandeln, wie es deinem guten und heiligen Willen gemäs ist. Auch bitte ich dich von Grund meiner Seele, daß du mich meine Zeit hier auf der Erde in Friede und Ruhe wollest lassen zubringen. Steure dem Kriege und dem Blutvergießen in aller Welt, und erhalte besonders in unserm lieben Vaterlande den edlen werthen Frieden; wehre alle dem, was zur Unruhe Anlaß geben kann. Laß mich auch mit den Meinigen und mit allen, mit denen ich Umgang habe, in guter Einigkeit leben: damit wir nicht durch Zank und Streit uns unter einander das Leben sauer machen, und auch dadurch uns nicht an dir versündigen. Mache mich weise und verständig, daß ich nicht durch Unbedachtsamkeit, und noch vielweniger aus Bosheit, jemanden beleidige und zum Zorn gegen mich reize; lehre mich, bey jeder Gelegenheit freundlich und aufrichtig handeln mit meinem Nächsten. Verleihe den Meinigen, die in meinem Hause sind, und auch Andern, die Gnade, daß sie ebenfalls alles das zu vermeiden suchen, was eine Ursache zur Uneinigkeit und zum Widerwillen seyn kann. Und wenn dennoch hie und da jemand, wo ich nach Pflicht und Gewissen handle und was recht ist thue, darüber auf mich zürnen, übel von mir reden und mir zu schaden trachten sollte: so gieb mir den Sinn, daß ich es ertrage mit Geduld, mich dir befehle, und mich

nie

nie anders vertheidige, als mit Sanftmuth. Behüte mich vor der Rachbegierde, und laß mich oft gedenken an das Wort, das du geredt hast: Die Rache ist mein, ich will vergelten! Laß mir immer vor Augen seyn das heilige Exempel, welches Jesus, mein Erlöser, mir gelassen hat, da er die größten Ungerechtigkeiten, die ihm angethan wurden, ertrug mit so großer Geduld; und in seinen größten Martern am Kreuz betete für seine Feinde: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Erhalte in mir ein beständiges Mißfallen an allen Uneinigkeiten auch unter Andern, und behüte mich, daß ich, weder mit Worten noch mit Werken, dazu Gelegenheit gebe, daß Zank und Uneinigkeit entstehe. Gieb mir Verstand und Muth, besonders unter meinen Freunden und Bekannten, wenn sie in Uneinigkeit leben, Friede und Eintracht wieder herzustellen. Mein Gott und Vater, laß dir meine Wege wohlgefallen, und mache auch die mit mir zufrieden, welche unwillig waren auf mich! Herr, erzeige uns deine Gnade, und hilf uns! Amen.

Am 17. October. Des Abends.

Allmächtiger Gott! mein Trost und Schutz! mein Heil und meine Zuversicht! ich danke dir in dieser Abendstunde von ganzem Herzen, daß du zur Versüßung der Mühseligkeiten und Trübsale dieses Lebens uns mit den Tröstungen deines Worts und mit dem angenehmen Gefühle der Hoffnung versehen und unsern Geist also bereitet hast, daß

er Güter, welche noch in der Zukunft entfernt sind, schon zum voraus genießen, bey der frohen Aussicht das gegenwärtige Leiden vergessen, und mitten unter den mancherley Sorgen und Bekümmernissen dieses Lebens sich durch fröhliche Erwartungen deiner Hülfe und deines Segens aufrichten kann. Und doch habe ich diese große Wohlthat nicht immer nach deiner gnädigen Absicht zu nutzen gesucht: oft durch Uebertretung deiner Gebote den sichern Grund meines Vertrauens zu dir untergraben; oft ohne Ursache kleinmüthig gezweifelt; oft meine Hoffnung auf Creaturen gesetzt, welche, da sie fielen, auch meine Ruhe mit sich dahin rissen. Bringe du selbst meine Seele in die gute Verfassung, daß sie mit allen ihren Erwartungen beständig auf dich und deine Hülfe gerichtet sey. Heilige mein Herz durch den Glauben an deinen Sohn, daß ich in einem ruhigen Gewissen den Grund zum sichern Vertrauen auf dich finde. Lenke meine Wünsche von dem was sichtbar und vergänglich ist, auf das Unsichtbare, das ewiglich bleibet: daß ich mir keine eigensinnige Hoffnung mache; die Wege, auf denen du mich zu meinem irdischen Glücke führen sollst, dir nicht selbstklug vorschreibe; auf nichts, was veränderlich ist, zu sehr traue; mit allen meinen Begierden und Verlangen von dir und deiner Gnade abhänge, und wenn ich vorsichtig und fleißig in meinem Berufe, gerecht und heilig in meinem Wandel, treu und eifrig in deinem Dienste bin, von dir alles, was mir zeitlich und ewig heilsam ist, mit glaubiger Zuversicht kindlich erwarte. Und wie sollte ich daran zweifeln, daß du es allezeit mit mir gut machen werdest? Wie sollte ich die treuen Verheissungen vergessen, welche du de-

nen

nen gegeben hast, die dich fürchten? Wer auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen! Der keiner wird zu Schanden, der dein harret! Amen.

Am 18. October. Des Morgens.

Bald, mit umwölktem Angesicht
Geht schon die Sonne nieder,
Und spät erscheint ihr schwächer Licht
Am trüben Himmel wieder.
Das schöne Jahr ist nun entflohn;
Die rauhen Stürme wehen schon
Durch die entfärbten Felder:
Die letzte Blume neigt ihr Haupt;
Des Herbstes kalter Hauch entlaubt
Die schattenreichen Wälder.

Wie geschwind ist uns heuer wieder der Sommer vergangen! Schnell eilen die Tage unsers Lebens dahin und bringen uns dem Ziele desselben näher. Mit unaufhaltsamen Fluge sind sie entflohen, die langen Tage des Sommers; entflohen sind sie mit allen ihren Reizen und Freuden. Sie sind dahin, die heitern Morgen und die angenehmen Abende, an welchen mich die Freuden der Natur umgaben, wo ich in Blumengefilden wandelte und mit jedem Odemzuge balsamische Düfte einsog. Dahin sind sie, die Tage, wo mein Ohr von tausendfach vermischten Tönen durch die Ruhe neubelebter oder wieder zu Ruhe eilender lebendiger Geschöpfe entzückt wurde; wo ich, mit frommer Ehr-

furcht gegen den Schöpfer, die Sonne durch die sanftflammende Morgenröthe hinter den Bergen heraufsteigen, oder bey ihrem Untergange auf den Hügeln und Wipfeln der Bäume ihre Fußstapfen im glänzenden Abendroth ausgemalt sah. Sie sind dahin! — Traurigkeit hat sich über die Natur verbreitet. Die Felder stehen entfärbt, und mit den Früchten derselben hat sich auch die freudige Lebhaftigkeit verloren. Alles, alles sagt mir: Das schöne Jahr ist nun entflohn! Ach! wie itzt das Feld verblüht ist, so verblüht mein Leben im Alter! — Die Natur erfüllte im Frühling und Sommer ihre Pflicht, und gab ihre Früchte. Sollt' ich, ein vernünftger Mensch, mich von ihr beschämen lassen? Sollt' ich nicht meine Pflicht erfüllen, und recht viele Früchte des Glaubens, gute, fromme, edle Thaten zeigen? Sollt' ich dem unfruchtbaren Baum gleich seyn wollen, der, aller Pflege und Wartung ungeachtet, doch keine Frucht brachte? Nein, ich kann, ich darf nicht träge, nicht verdrossen in der Uebung meiner Pflichten seyn. Ich muß wirken, weil es Zeit ist, es kommt die Zeit, wo ich nicht mehr wirken kann; und wehe mir alsdann, wenn ich nur auf verschwendete Tage und Jahre zurücksehen muß, wenn keine edle, gute That mein Leben hier bezeichnet hat! — Die Natur verblüht und stirbt, aber ihr Saame, die Keime verderben nicht. Schöner wird sie wieder aufleben, wenn nach ihrer Winterruhe der belebende Frühling sie wieder weckt. Auch ich werd' einst verblühen, und hinsinken ins Grab der Verwesung; aber auch ich werde wieder aufblühen und mit Herrlichkeit, nicht mehr verweslich, aus dem Grabe hervorgehen.

Wohl dem, der redlich sich bemüht,
Weil seiner Jahre Kraft noch blüht,
Der Tugend Frucht zu tragen;
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
Und göttlich wird er sich noch freun
In seinen letzten Tagen! Amen.

Am 18. October. Des Abends.

Ich bin von gestern her, sehe nicht weit, und wohne in einem kleinen Theil eines unermeßlichen Reichs: wie könnte ich die verborgenen Absichten meines Regenten ergründen! wie von dem Verhalten dessen urtheilen, der den Sonnen und Sternen ihren Lauf bestimmt, alle Gedanken der Geister kennt, die Millionen Verbindungen aller geschaffenen Wesen mit einem Blicke durchschauet, nach Gerechtigkeit ordnet, und nach seiner Güte zu dem allgemeinen Besten ein jedes anwendet! Welch ein Abgrund der Weisheit und der Barmherzigkeit Gottes! Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer ist sein Rathgeber gewesen? Warum bekümmerst du dich denn nun mein Herz, wenn deine Wünsche oft fehlschlagen? Weißt du auch was dein Vortheil ist? Kennest du die Empfindungen, die Begierden, die Leidenschaften, welche morgen in dir entstehen? Würdest du in den Versuchungen eines ungestörten Glücks Gott und der Tugend getreu seyn? Herr, dein Wille geschehe! Alles, auch die Leiden, die du mir sendest, sind gut. Alles muß denen, die Gott lieben, zum Besten dienen. In was für Sünden würde ich vielleicht mich verirren,

wenn mich die ernste Stimme der Trübsal nie aus der Welt zurück riefe. Nun aber, wenn ich die Erde mit einem etwas betrübten Auge betrachte, so sehe ich erst den geringen Werth ihrer Güter; merke, wie so wenig geschickt sie sind, meinen Geist zu befriedigen, oder ein dauerhafter Grund meiner Ruhe zu seyn. O dann verlanget meine Seele nach beständigern Dingen! Dann erquicket mich die Hoffnung, daß ich meinen Erlöser, daß ich eine vollkommnere Welt schauen soll. Wie wächset mein Vertrauen nach dem Kampfe! Wie ruhet dann ein müder Geist in dir, der du allein meines Herzens Trost und mein Gott bist! So gut sind deine Absichten; so vortheilhaft alle Wege die du mich führest. Es stehet ja bey dir, die geschwindesten Veränderungen meines Glückes erscheinen zu lassen. Schnell hast du schon oft den Reichen arm, und den Dürftigen reich gemacht; die Niedrigen erhöht, und die Hohen von dem Stuhle der Ehre gestürzt. Nichts um mich ist vest, alles in einem beständigen Lauf und mannigfaltigen Wechsel. An was soll ich mich in dieser Ungewißheit halten? womit trösten, wenn, was mir lieb ist, entweicht, was mir Verdruß macht, geschieht? damit, daß alles, was du werden lässest, mir doch endlich heilsam ist; damit, daß mir nichts schaden kann, wenn ich dem Guten anhange: denn du, Herr, leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an! Gelobet sey der Herr täglich, er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch! Die ihn suchen und anlaufen, werden nicht zu Schanden. Dem Gerechten muß doch das Licht wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Ich harre des Herrn; meine Seele hoffet

auf

auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du, Herr, wirst es wohl machen! Amen.

Am 19. October. Des Morgens.

Wenn ich Acht habe auf meine Umstände, so werde ich gewahr, daß ich es hier auf der Welt besser habe, als viele meiner Brüder, die mit mir leben unter der Sonne. Es ist wohl war, es giebt manche, die auf einer höhern Stufe der Ehre sich befinden, als diejenige ist, auf welcher ich stehe; es giebt manche, die ein größers Vermögen haben, als ich. Unterdessen die Anzahl solcher sogenannten Glücklichen ist doch immer nur die kleinere; eine viel größere Anzahl meiner Gefährten auf dem Wege zu der Ewigkeit ist weniger geehrt, besitzt weniger, als ich. Habe ich aber darum wohl Ursache stolz zu seyn auf meine Vorzüge? darf ich mich darum wohl für besser halten als meine dürftigen Brüder? Wie ungerecht wäre es, wenn ich das thun wollte! Denn was habe ich doch, das ich nicht von dir empfangen hätte, mein Gott und Vater! Habe ich es aber empfangen, so darf ich mich ja nicht rühmen als einer, der es nicht empfangen hätte! Wenn ich hier in der Zeit glücklicher bin als manche Andere, so muß ich vielmehr bekennen und sagen: Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast! Ich habe die Vorzüge nicht verdient, die ich vor Andern habe; aus unverdienter Gnade und Erbarmung hast du sie mir lassen zu Theil

werden. Darum so will ich mich derselben nicht überheben, sondern bey dem Besitze derselben von ganzem Herzen demüthig seyn und bleiben. Habe ich mehr Ehre und mehr irdisches Gut als Andre, so werde ich auch dereinst mehr zu verantworten haben, als diese. Denn alles, was wir haben hier auf der Erde, das ist ja doch nur anvertrautes Gut, von dessen Gebrauch wir dereinst werden müssen Rechenschaft ablegen dem, der verordnet ist, zu richten die Lebendigen und die Todten. Bewahre mich, mein Gott, daß ich meine Vorzüge vor Andern nicht mißbrauche zur Ueppigkeit und zur Unterdrückung der Dürftigen: denn durch den Mißbrauch derselben würde ich mir und den Meinigen nur Unglück zubereiten. Gütiger Vater, du vergönnest es mir, daß ich mein zeitliches Gut gebrauchen darf zu meiner und der Meinigen Nothdurft und Bequemlichkeit: du erlaubst es uns gerne, daß wir fröhlich seyn bey dem Genusse deiner Gaben und Wohlthaten; nur willst du, daß es geschehe ohne Sünde und in deiner Furcht. Und dabey soll ich des Dürftigen nicht vergessen, sondern ihm gerne etwas mittheilen, ihn dadurch zu erquicken. Wohl dem, der barmherzig ist! Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten! Hilf mir, mein Gott, daß ich es nicht unterlasse, wohlzuthun und mitzutheilen; denn solche Opfer gefallen dir wohl: und dein lieber Sohn, unser Erlöser, versichert uns, er wolle es so ansehen, als ob es ihm geschehen sey. Gieb mir die Weisheit, es zu erkennen, daß der Besitz des irdischen Guts allezeit etwas sehr ungewisses ist; indem uns so viele Unglücksfälle denselben rauben können: damit

mit ich mich nie verlasse auf das Vergängliche, sondern das meine Freude seyn lasse, daß ich mich zu dir halte, und meine Zuversicht setze auf dich den Herrn aller Herrn. Lehre mich bedenken, daß der Arme und der Dürftige, wenn er auf dich hoffet und fromm lebt, in deinen Augen eben so werth geachtet ist als ich: ja, wenn sein Vertrauen zu dir stärker, und sein Fleiß in der Heiligung größer ist als der meinige; so hat er in deinen Augen einen noch größern Werth. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; du aber siehest das Herz an. Wo sind die Reichen der vorigen Zeit, die dich nicht fürchteten, den Dürftigen verachteten und ihm unrecht thaten? Sie sind untergegangen, traurig war ihr Ende; sie konnten in ihrem Sterben nichts mitnehmen. Ihr Reichthum ist verfaulet, ihre Kleider sind mottenfräßig worden. Ihr Gold und Silber ist verrostet. Bewahre mich, mein Gott und Vater, daß ich mich ihnen nicht gleich stelle, auf daß ich nachmals nicht mit ihnen in gleiches Elend gerathe! Amen.

Am 19. October. Des Abends.

Abermals habe ich durch deine Güte, o Gott, einen Tag gesund durchlebt! Von wie vielen Tagen ich das noch weiter werde sagen können, das ist nur dir, Allwissender, bekannt! Vielleicht wirft morgen schon eine Krankheit mich auf das Siechbette nieder. Unter den Widerwärtigkeiten welche den Menschen hier treffen, ist doch immer

Krank-

Krankheit des Leibes eine der empfindlichsten. Und ob wohl mancher durch ein unordentliches Leben sich selbst krank und ungesund macht: so geschieht es doch auch sehr oft, daß Redliche, die richtig vor sich wandeln, ohne daß sie es sonderlich verschuldet haben, aufs Krankenbette gelegt werden, und auf demselben viele Unruhe und Schmerzen leiden müssen. Wer demnach gesund, munter und stark ist, und dabey ein ordentliches Leben führt, der hat darum doch keinen Bürgen dafür, daß er vielleicht im kurzen auf dem Siechbette liegen, und auf demselben der schmerzhaften Tage und der elenden Nächte viel haben werde. — Guter Gott und Vater im Himmel, wenn es also gefällig vor dir, und mirs auch gut und nützlich wäre: so wünschte ich wohl, daß ich einer guten und dauerhaften Gesundheit genießen könnte bis an das Ende meines Lebens; und daß ich alsdann, ohne vorher große Schmerzen und Unruhen zu leiden, meine irdische Hütte ablegen, und zu dir in den Himmel eingehen könnte! Allein du, o Allwissender, du weißt es am besten, was mir wahrhaftig gut und heilsam ist! Hast du es nun in deinem heiligen Rathe beschlossen, findest du es zur Beförderung meines ewigen Glücks für dienlich, daß auch ich auf ein langwieriges Krankenlager kommen, und auf demselben viel leiden soll: nun so geschehe es! Verlaß du mich nur nicht Herr, mein Gott, sey nicht ferne von mir! Eile mir beyzustehen, Herr, meine Hülfe! Erquicke mich auf meinem Siechbette; hilf mir von aller meiner Krankheit! Bewahre mich vor Ungeduld, und stärke mich durch deinen Geist, geduldig zu seyn, zur Zeit der Krankheit und der Schmerzen! Laß mir da immer vor Augen und im

Gedächtniß seyn die Geduld, welche dein lieber Sohn bewies in seinem großen Leiden; und hilf mir, daß ich dem Beyspiele folge, das er uns gelassen hat! Stärke mich durch deinen Geist, daß ich, zur Zeit meiner Leiden, zu dir um Hülfe und Rettung seufze und bete; jedoch mit kindlicher Ergebung in deinen väterlichen Willen! Gieb mir die Gnade, daß, je mehr mein Leib schwach wird und seiner Zerstörung sich nähert, ich desto stärker werde an dem inwendigen Menschen, und mit getrostem Muthe hoffe auf deine Güte und Erbarmung, die du mir zugesaget hast in Jesu Christo, deinem lieben Sohne, unserm Heilande! Amen.

Am 20. October. Des Morgens.

So ist denn auch diese Nacht vergangen, und der heutige Tag gesund und glücklich erlebt. Ich schlief und lag gleichsam unter den Todten; und konnte mich selbst weder schützen noch erhalten. Wie leicht konnte mich ein Unfall treffen, daß ich entweder gar entschlief oder doch krank aufwachte von meinem Schlafe? Wie leicht konnte den Meinigen ein Unglück begegnen; oder mir ein Schaden geschehen an dem, das ich habe? Aber du, o Vater im Himmel, warest mein Schutz und Schirm; und wandest in Gnaden ab von mir, was mir schädlich seyn konnte. Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist auch an diesem Morgen neu über mir; und deine Treue ist groß! Ich freue mich deß, daß du so wohl an mir gethan hast; und preise deine väterliche Huld und

Liebe

Liebe. Allein, obgleich der Anfang dieses Tages glücklich gemacht ist; so weiß ich doch nicht, was mir widerfahren kann, ehe derselbe zu Ende gehet. Es kann vor Abend leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen! Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret; und der Seele, die nach ihm fraget! Ich hoffe darauf, daß du, getreuer Gott und Vater im Himmel, gewiß auch heute alles lenken werdest zu meinem Besten! Verleihe mir nur dazu deine Gnade, daß ich mich vor allen Sünden treulich hüte; und dagegen Gutes zu thun, mich mit allem Ernst befleißige. Hilf mir, daß ich in meinem Stande und Berufe das Meinige thue mit Sorgfalt; und es mich nicht verdrießen lasse, wenn mir es auch sauer ankommen sollte. Segne mein Thun und Vornehmen, damit es wohl gerathe; und mir samt den Meinigen zum Nutzen gereiche. Laß mich das Gute, das mir heute zu Theil wird, mit herzlicher Dankbarkeit gegen dich erkennen und annehmen. Und wenn mich etwa heute eine Widerwärtigkeit treffen sollte; so stärke mich durch deinen Geist, damit ich sie gelassen ertrage, und mich damit tröste, daß du auch die Unannehmlichkeiten, die mich betreffen, zu meinem Besten lenken kannst und willst. Denn es ist ja ein köstlich Ding, geduldig seyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Gütiger Vater im Himmel, ich nahe mich zu dir, mit diesem meinem Gebet und Flehen, nicht im Vertrauen auf meine Gerechtigkeit, sondern im Vertrauen auf deine große Barmherzigkeit! Ach, sey mir gnädig und erhöre mich, um Jesu Christi deines lieben Sohnes willen! Amen.

Am

Am 20. October. Des Abends.

Wer bin ich und mein Haus, daß du, o Gott, so liebreich gedenkst an uns? Alle Tage unsers Lebens erfahren wir es in der That, daß du gütig bist und ein Erbarmer. Du thust viel Gutes an uns, im Geistlichen sowohl als im Leiblichen. Du zeigest uns dein Heil! Wenn uns bange ist wegen unsrer Sünden, und wir uns fürchten vor deinem gerechten Gerichte: so richtest du uns auf durch den Trost deines Wortes; du giebst uns die trostvolle Versicherung, daß du unsre Uebertretungen vergeben wollest, wenn wir uns zu dir bekehren mit aufrichtigem Herzen. Du schenkest uns Gnade und Kraft durch deinen Geist, dich zu suchen, und zu wandeln auf dem richtigen Wege, der zum Leben und zur Seligkeit führet. Du erhältst uns die Gesundheit des Leibes, giebst uns die Kräfte zu unsrer Arbeit, die uns obliegt. Und wenn wir unser Tagewerk vollendet haben, und müde geworden sind; so erquickst du uns des Nachts durch einen sanften Schlaf, daß wir am Morgen darauf mit erneuerten Kräften an unsre Geschäfte gehen können. Wenn auch zuweilen eine Widerwärtigkeit über uns kommt; so bist du auch da bey uns, und lenkst sie zu unserm Besten, wenn wir nur trauen auf dich: denn keiner wird zu Schanden, der dein harret! Was kann also billiger seyn, als daß wir dir oft darbringen das Opfer des Danks, und dich preisen für die vielen Wohlthaten, die du an uns thust? Ja, dir sollen wir danken, dich sollen wir preisen: wir sind aufs höchste verpflichtet, aus Dankbarkeit gegen dich unsern höchsten Wohlthäter, zu wandeln in deiner

Furcht,

Furcht, das Böse zu meiden, und das Gute zu thun. Aber leider! unterlassen wir es sehr oft, uns so zu verhalten gegen dich, wie es die Dankbarkeit erfordert, die wir dir schuldig sind. Und auch ich muß es bekennen, daß ich noch sehr oft fehle, und träge bin, deinen heiligen Willen zu vollbringen. Ich blieb an dem heutigen Tage ebenfalls nicht frey von Sünden; wie dir, mein Gott und Vater, solches wohl bekannt ist. Ach! rechne mir doch dieselben nicht zu; vergieb mir um Christi willen alle meine Vergehungen! Ziehe deine Hand nicht ab von mir; und laß mich auch in der hereinbrechenden Nacht Zuflucht bey dir finden! Bewahre mich, Gott, denn auf dich trauet meine Seele! Laß mich und die Meinigen in dieser Nacht einer ungestörten Ruhe genießen, damit wir durch dieselbe aufs neue gestärkt werden. Sey uns gnädig und hilf uns, daß wir, aus herzlicher Dankbarkeit gegen dich, hinfort besser und frömmer werden; und dermaleinst durch deine Gnade in Christo zur seligen Ruhe des Himmels eingehen, damit wir dich samt allen Auserwählten loben und preisen, in Ewigkeit! Amen.

Am 21. October. Des Morgens.

Herr, du Erhalter meines Lebens! du bists allein, durch welchen ich lebe und mich bewege, und durch welchen ich bin. Itzt, da ich vom Schlafe erwacht bin, ist meiner Seele aufs neue deine Macht und Güte gegenwärtig. Wie

leicht

leicht hätte ich in der abgewichenen Nacht mit so viel Tausenden in die Ewigkeit hingerückt werden können! Aber dein Auffehen hat meinen Odem bewahret und mein Leben erhalten. Nun erfahre ich aufs neue, daß deine Güte alle Morgen neu und deine Treue groß ist. Gelobet seyst du, du Liebhaber des Lebens! Siehe, mein erster Gedanke sey dir geheiliget; mein erstes Werk sey ein Lobgesang deiner Güte! — Aber, o wenn doch deine Güte, die ich itzt in diesen Augenblicken besinge, den ganzen Tag über vor meinen Augen wäre! Du verdienst es ja, mein Gott und Vater, daß ich mich dir ganz aufopfere und dich von ganzem Herzen liebe! Du hast vom Anfang meines Lebens an bis hieher mich so väterlich geleitet und so reichlich gesegnet; du hast durch Jesum Christum mich begnadiget und zum ewigen Leben verordnet. Dieß alles fordert mich zu deinem Dienst und zu deiner Liebe auf. Und wie könnte ich kalt und gefühllos bleiben, ohne mich deines fernern Wohlthuns unwürdig zu machen! Nein, ich gelobe dir in dieser Morgenstunde: ich will aus Dankbarkeit gegen dich die Sünde meiden und Gutes thun, und mein Leben so einrichten, damit du durch meine Worte uud Werke gepriesen werdest. — O du, der du den Trieb in mir erweckt hast, dich zu lieben, gieb mir Kraft, ihn zu erfüllen! Ich trete aufs neue in die Welt, wo so viele Versuchungen und Reitzungen die guten Vorsätze schwächen und unterdrücken können. Du siehest die Gefahr, in welcher meine Seele schwebt. Herr, verlaß mich nicht, sondern gieb mir Weisheit, Muth und Kraft, dem Bösen Widerstand zu thun! Laß mir den Gedanken stets gegenwärtig seyn: daß ich, als dein Kind

und als ein Erlöseter Jesu, nicht mir selbst, sondern dir und meinem Erlöser leben müsse! Lehre mich daher in allem nach deinem Wohlgefallen handeln und dich vor Augen haben, damit ich in keine Sünde willige, noch etwas wider deine Gebote thue. Dann wird es mir den ganzen Tag über weder an Glück noch Freude fehlen. Bist du mein Gott, so mag mir begegnen, was da will, alles wird mir zum Besten dienen. Komm ich in Noth, so werde ich mich dessen trösten können, daß du mich nicht verlassen wirst. Und gefällt es dir, mir heute Vergnügen zu schenken, so werde ich um so viel fröhlicher seyn können, wenn ich weiß, daß du mir gnädig bist. Ich kann mich also zuversichtlich deiner gnädigen Regierung überlassen. Erhalte mich nur bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte; so werde ich heute erfahren, daß du mit mir bist und mich segnest. — Erbarme dich, mein Gott, auch heute über alle meine Nebenmenschen! Stärke und erquicke alle, die im Schweiße ihres Angesichts vielleicht auch für mich arbeiten! Befördre alle guten Rathschläge und Handlungen! Breite das wahre Christenthum immer mehr unter den Christen aus! Nimm dich väterlich aller Elenden und Verlassenen an, und laß meine Freunde und Feinde deine Vatertreue empfinden! — In deinem Namen, Vater, Sohn und Geist, tret ich die Geschäfte meines Berufs freudig an! Dir befehl ich alles, was ich heute denken, reden oder thun werde. Ich traue es dir zu, du wirst alles wohl machen. Herr, Herr, segne und behüte mich! Sey mir gnädig und gieb mir Heil nach Seel und Leib! Ehre und Dank sey dir nun und in Ewigkeit! Amen.

Am 21. October. Des Abends.

Heiliger, gütiger, unsichtbarer, aber durch deine Werke und Wohlthaten sichtbarer Gott und Vater der Menschen! Die Sonne beglücket nur vom Morgen bis zum Abend; aber deine Güte gehet niemals auf, und niemals unter! Ewiger, Allgegenwärtiger, in dem wir alle leben, schweben und sind! Ich bete dich an, und freue mich deiner Güte, und wünsche sie täglich besser zu erkennen, und lebhafter zu empfinden, und im Vertrauen auf dich immer stärker, vester und unbeweglicher zu werden. — O wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt, und dessen Hülfe, du Gott bist! Wer unter dem verborgenen Schirm des Allerhöchsten wohnet, und unter dem Schatten des Allmachtigen harret, der spricht: Herr, Herr, du bist meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Mit einem solchen Gott darf ich sicher wachen, und sicher schlafen! Völlige Zufriedenheit und Heiterkeit soll immer mein Herz erfüllen, wenn ich an dich denke; und wann sollte ich nicht an dich denken, du liebenswürdigstes Wesen, das immer für meine Wohlfarth beschäftigt ist, das niemals müde wird, mir Gutes zu erweisen, gerade als wenn es nur für mich allein zu sorgen hätte. Darum will ich immer fröhlich und gutes Muthes seyn! Ach Vater, verzeihe mir, wenn ich heute deiner vergessen, wenn ich einen Augenblick an deiner Güte und Fürsehung gezweifelt, oder nicht darauf geachtet habe! Es wird, ich weiß es, noch eine Zeit kommen, wo mir die geringsten Umstande meines Lebens wichtig vorkommen werden, wo ich in jedem Augenblicke neue Beweise finden werde,

wie gut du es mit mir gemeint, wie sehr du väterliche Gesinnungen gegen mich gehabt hast. — Gieb mir aber, o bester Vater, auch itzo schon deine Güte dergestalt zu empfinden, daß meine Seele von Freude, und mein Mund von Danksagung voll werde! Laß mich auch auf die sonst wenig geachteten Beweise deiner väterlichen Fürsehung merken! Alle Menschen, und insonderheit die Meinigen sind gleichsam eben so viele Hände, durch welche du mir Gutes zufließen lässest! Laß mich bey allem an dich denken! immer zu dir durchdringen! — Würdige mich auch, mein Gott, daß ich in der Hand deiner Fürsehung ein gesegnetes Werkzeug sey, wodurch viel Gutes zu Stande gebracht und ausgebreitet werde: daß viele dich preisen für das Gute, das du ihnen durch mich gethan hast; daß sie dadurch im Vertrauen auf deine Fürsehung gestärkt und zur Lobpreisung deiner Güte kräftig ermuntert werden! — Für alles Gute, was heute deine Fürsehung durch mich ausgerichtet hat, für alles, was ich in deinem Namen und zu deiner Ehre gethan habe, danke ich dir herzlich; denn hätte mich deine Fürsehung nicht in die Umstände gesetzet, in denen ich mich wirklich befinde, so hätte ich das nicht thun können. Alles was ich thue, und was ich noch weiters thun könnte, das vermag ich durch dich; ohne dich aber vermag ich nichts zu thun. — Ach! Herr, mein Vater, laß doch alle, welche deine Hand heute mit Unglück oder Widerwärtigkeit heimgesucht hat, an deiner weisen Fürsehung keinesweges verzagen, sondern stärke und erquicke ihre Herzen mit der trostvollen Ueberzeugung, daß du ihr Vater seyst, und daß du besser als sie wissest, was zu ihrem Besten diene. Laß das insonderheit

derheit in der bevorstehenden Nacht alle Kranken, Elenden und Betrübten auf eine lebhafte Weise empfinden, daß sie nicht erliegen unter der Last ihres Elendes! Gieb es ihnen ins Herz, daß sie nirgends Trost suchen sollen, und nirgends keinen wahren Trost finden können, als allein bey dir, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! Lenke ihre und unser aller Herzen, und insonderheit auch mein Herz immer zu dir, der du allein selig, allein weise, allein mächtig, und dir selbst in alle Ewigkeit gleich bist; ewig die Liebe in Christo Jesu, unserm Herrn und Heiland! Amen.

Am 22. October. Des Morgens.

Wie glücklich bin ich, daß ich vom Schlafe zum neuen Leben erwacht bin! Neue Kräfte des Geistes und des Körpers beleben mich. Allmächtiger Gott, dieß verdanke ich deiner Vaterhuld, und preiße und lobe dich dafür! Du nur allein konntest mir erquickende Ruhe und Gesundheit schenken. Gieb mir nur Kraft, daß ich diesen Tag und meine ganze Lebenszeit hindurch vorzüglich auf dich und deinen heiligen Willen, den dein Wort enthält und der mein Glück ist, hinsehe, dir zu Ehren lebe, denke, rede und arbeite; damit ich himmlischer und besser gesinnt und deiner Erbarmung werth werde und die selige Ruhe, aus der Versicherung deiner Gnade, nicht verliere: denn dieß ist ja doch mein größtes Glück auf der Welt, wenn du mein gnädiger Gott und Vater bist! Gieb nicht zu, daß ich der Verführung nachgebe, von deinen Geboten,

aus Furcht vor Menschen oder aus Liebe gegen sie, abweiche und deiner Gnade unwerth werde. Ist es dein heiliger Wille; so gieb mir auch das, was zu meinem irdischen Wohlstand gehört. Gieb mir Gesundheit, Kraft und Freude zu meiner Arbeit und laß sie, durch deinen Segen, beglückt seyn. Laß mich jede Gelegenheit ergreifen, meinen Nebenmenschen mit Worten und Handlungen und Beyspiel zu bessern, ohne lieblos und tadelsüchtig zu seyn. Hilf mir, daß ich ihn auf dich, auf deine Gnade und deinen Schutz und Segen hinleiten kann. — Kommt ein Verleumder zu mir, der von seinen Mitmenschen nur das Schlimmste denket und spricht; so laß mich die beste Seite aufsuchen und ihre Tugenden rühmen. Nahet sich ein Feindlichgesinnter zu mir; so hilf, daß ich ihn nicht nur mit Sanftmuth begegne, sondern seine Bitterkeit mit Liebe trage und besiege und das Böse mit Gutem vergelte. — Laß keinen Neid, der sich über den Wohlstand des Bruders betrübt, in mein Herz kommen, sondern mich über das Glück aller Menschen freuen. Gieb, daß ich mich bemühe, liebevoll, aufrichtig, demüthig und ehrlich, ohne Bitterkeit, List, Falschheit und Betrug gegen alle Menschen zu seyn. — Beweise deine Huld und Erbarmung an allen Menschen; daß sie vorzüglich deine Gnade und in derselben ihr Glück suchen und finden, und sich vor Sünden hüten, durch deren Ausübung sie dem Unglück entgegen eilen. Unter allen denen, die in Unversöhnlichkeit leben, stifte Friede und neige ihr Herz zur herzlichen Bruderliebe. Präge es ihnen unvergeßlich ein, daß wir nicht auf der Welt sind, uns das Leben durch Haß, Bitterkeit, Beleidigungen und Feindseligkeit zu

ver

verbittern, abzukürzen und zu verkümmern, sondern uns zu lieben, zu unterstützen und alle Tage angenehm zu machen. Beglücke alle Arbeiter mit Kraft und Stärke und laß ihre Bemühungen gesegnet seyn. — Sollte an diesem Tag Gefahr und Unglück oder Krankheit und Schmerz, nach deinem heiligen Willen, mich treffen; so gieb, daß ich, ohne Furcht und Murren, mit Demuth, Geduld und kindlich-vertrauender Ergebung in deine Vaterhand leide und gewiß hoffe, daß du, zur Ertragung der aufgelegten Last, auch Kräfte und Muth giebst. Dir, mein Gott und Vater, übergebe ich alles und vertraue dir! Erhöre mich um Jesu willen! Amen.

Am 22. October. Des Abends.

Erbarmungsvoller Gott, Vater der Menschen und auch mein Vater! ich preiße dich mit gerührtem Herzen; denn die Wohlthaten sind unzählbar, mit welchen du mich, an Seel und Leib, gesegnet und beglücket hast. O wie viel ist die selige Ueberzeugung werth: daß ich unter deiner Gnade und Aufsicht lebe und arbeite! Ich habe das Glück empfunden, daß du mein guter Gott bist, der alles zu meinem Wohl leitete und anordnete. Meine Arbeit ist von dir gesegnet worden, daß ich sie zufrieden und freudig verließ. Gesundheit, Kraft und Stärke erhielt ich aus deiner Vaterhand zu allen meinen Bemühungen. — Und wie viele Gefahren hast du entfernet? Leib und Seele hätten verletzet und verdorben werden können, wenn

deine Gnade mich nicht bewacht hätte. Und wie freudenvoll preiße ich dich, mein Gott und Vater: daß du mich vor groben Missethaten bewahrt hast! Ach wenn ich nur auch mit dieser Zufriedenheit auf meine guten Handlungen sehen könnte und mein Herz und meine Absichten ganz rein wären! Aber wenn ich mich frage: ob ich vorzüglich dir zu Lieb Gutes redete und that? ob meine Liebe und mein Vertrauen zu dir zunahm? ob ich die Werke der Schöpfung, die ich vor Augen hatte, betrachtete, deine Weisheit und Liebe in denselben erkannte und durch sie zu dir mich leiten ließ? ob ich züchtiger, verträglicher, gerechter, sanftmüthiger, friedliebender, versöhnlicher, aufrichtiger, herzlicher und liebevoller worden bin? ob ich meinen Nebenmenschen besserte und ihm in der Noth beystand und ihn unterstützte? ob ich gegen meine Arbeiter und Knechte und Mägde nicht zu hart war und mehr Arbeit von ihnen forderte, als sie leisten können? ob ich mich auch des Viehes erbarmte, da auch der geringste Wurm und Vogel von dir geschaffen ist, und von uns und unsern Kindern nicht geängstet werden soll? Ach wenn ich mich dieß und in andern Rücksichten frage; so beschämt mich die Menge meiner Fehler, ich wünsche reuevoll, sie nicht begangen zu haben, und flehe tief gebeugt zu dir um Vergebung derselben. Ich will mich auch künftig mehr vor der Sünde hüten und meine Pflichten gegen dich und meine Mitbrüder treuer erfüllen. — Wache auch in dieser Nacht mit deiner Gnadenaufsicht über mich und die Meinigen, über mein Haab und Gut. Entferne von unsern Häusern Feuersgefahr, die durch Unachtsamkeit oder Bosheit entstehen und verursacht werden könnte. Sey

aller

aller Menschen Helfer und Berather. Gieb den Gebärenden Kraft und einen herzerfreuenden Anblick. Den Kindern an der Mutterbrust schenke Gedeyhen. Zum Unterricht der Größern gieb Gnade, daß sie an Weisheit und Herzensgüte zunehmen. Die Ledigen belehre, daß Keuschheit, Eingezogenheit und Tugendliebe deine Gnade und dein Wohlgefallen habe, die beste Empfehlung bey den Menschen sey, und von einem guten Gewissen begleitet werde. Den Verehlichten gieb Friede, Auskommen, und Freude an ihren Kindern und lehre sie vorzüglich bedenken, daß du den Ehestand dazu anordnetest, daß sie einander selbst und ihre Kinder bey der Hand zur Tugend ermuntern und dem Himmel zuführen sollen. Die Alten stärke und tröste, daß sie ihren Blick oft zu dir hinrichten, von dir gerne reden und alle Menschen, besonders die Jugend, durch Worte und Beyspiel zur Tugend ermuntern und anfeuern und ihnen oft sagen, daß ein gutes Gewissen das höchste Glück im Alter sey. Erquicke alle Menschen im ruhigen Schlaf und schütze sie alle! Freudig gehe ich zur Ruhe, denn du bist mein Vater und ich bin dein Kind und du erhörest mich um Jesu willen! Amen.

Am 23. October. Des Morgens.

Gerührt und dankvoll nahe ich mich zu dir, mein Gott und Vater und preiße deine Erbarmung, die meine ganze Lebenszeit hindurch und auch in der vergangenen Nacht mir so viele Wohlthaten erzeigt hat! Durch dein Vatersorgen stehe ich gesund und

freudig vor dir und bewundere deine Vorsehung, die über alle waltet, und sich auch über mich erstrecket. Was wäre ich, wenn du dich nicht so hülfreich mir erwiesen hättest! Ach, wenn du einen Augenblick dein Vaterauge weggewendet hättest; so läge mein Leib entseelt oder ich würde über die unglücklichen Zufälle weinen, welche mich ohne dich betroffen hätten. Nimm meinen demüthigsten Dank für deine Aufsicht, Gnade und Erbarmung. Sey auch an diesem Tage mein Gott, der mich gnädig führt und leitet. Laß mich mein grösstes Glück nur in deiner Liebe suchen, und mit dem frommen Andenken an dich alle meine Handlungen anfangen und vollenden. Erinnere mich oft daran, daß du allgegenwärtig bist und ich nie alleine bin; damit ich nicht nur deiner Allwissenheit mich tröste und erfreue, sondern auch dadurch ermuntert werde, mich vor allen bösen Gedanken, Worten und Thaten zu hüten. Laß mich immer bedenken, daß kein glücklicherer Mensch auf der Welt lebt, als der ist, welcher sich deines Wohlgefallens erfreuen kann; und alle die liebst du, o Gott, welche sich bemühen frömmer und besser zu werden. Bewahre mich vor allem Aberglauben, der dich vergißt und das Vertrauen auf dich aus dem Herzen raubt. Laß mich wohl bedenken, daß ich mich höchst unglücklich mache, wenn ich auf abergläubige Mittel meine Zuversicht setze und dir mein Herz und meine Liebe entziehe. Mache du selbst die Liebe gegen dich in meinem Herzen wärmer, und ermuntere mich, meine Mitbrüder mit redlicher wohlwollender Bruderliebe anzusehen und ihnen nicht nur Gutes zu wünschen und zu gönnen, sondern auch mit thätigem Eifer zu thun; um dadurch zum We twohl, so viel ich

kann,

kan, beyzutragen: denn das ist dein Wille, daß wir uns als Brüder lieben und dadurch diese Welt zur Engelwohnung machen helfen. Bewahre mich vor bösen Gedanken und Handlungen; damit ich den Trost und die Ruhe nicht verliere, welche mit der Versicherung von deiner Gnade verbunden ist, und gieb nicht zu, daß ich jemand beleidige oder dem Nothleidenden, Bedrängten, Unglücklichen und Armen meine Hülfe liebeleer entziehe: denn dazu hast du uns, in Gesellschaft zu leben, geschaffen, daß wir unsers Lebens Mühe uns erleichtern und darauf bedacht seyn, unsere Tage durch Unterstützung, Hülfe und Theilnahme angenehm zu machen und auf keine Weise Kränkungen zu verursachen. Feindseligkeit und Haß verwandelt unsere Erdentage in Elend und macht uns zu deinen Wohnungen des Friedens und der Liebe unfähig. Hilf mir durch deine Gnade, daß ich meine Lippen mit keinem unwahren Wort entweihe und keinen lieblosen Tadel über die Handlungen meines Nebenmenschen ausspreche, wenn sie auch schlimm zu seyn scheinen, weil ich ihm nicht in das Herz sehen oder seine vielleicht guten Absichten nicht wissen kann. Erbarme dich aller Menschen und laß es ihnen wohl gehen. Wache über alle Stände der Christenheit. Breite dein Wort immer weiter aus und laß dasselbe befolgt werden. Unsere Brüder, die ihres Glaubens wegen verfolgt und gedrückt werden, tröste und erlöse. Die noch in Aberglauben leben erleuchte, und die dich und Jesum noch nicht erkennen beglücke mit den Himmelswahrheiten deines Worts. Segne, schütze, regiere und beglücke unsere Obrigkeit und alle diejenigen, welchen die Besorgung des Landesglücks und Unterthanenwohls

anver-

anvertraut ist. Gieb ihnen Huld und Liebe, und den Unterthanen Gehorsam. Sollten hier und da Unterthanen zu seufzen Ursache haben; so gieb ihnen Gnade, daß sie mit Stille und Geduld leiden und bedenken, daß du Herr der Könige und Fürsten bist, ewig lebst und regierst, und daß es besser sey, Unrecht leiden als Unrecht thun, und du einst alle Thränen abwischest und alles Leid versüssest. Segne alle Arbeiter mit Kraft und Gedeyhen. Erhöre mein demüthiges Gebet um Jesu willen! Amen.

Am 23. October. Des Abends.

Abermals ist ein Tag von meinem Leben unter deiner Gnadenaufsicht, mein guter Gott und Vater, durchlebt! Wie viele Wohlthaten hast du mir erzeigt! Ihre Zahl ist für mich unaussprechlich. Jeder Augenblick dieses Tags ist ein Zeuge, daß du liebevoll und gut bist und deine größte Seligkeit darin findest, Leben und Wohlthaten deinen Geschöpfen und besonders deinen Menschen zu schenken. Viel mehr hast du mir gewähret, als ich dich bat und ich verstehe und einsehe. Dein Aufsehen bewahrte meinen Odem und mein Leben. Dein Vaterschutz entfernte alle Gefahren von mir und den Meinigen. Deine Macht segnete meine Arbeiten und gab mir Stärke und Kraft mein Tagwerk zu vollenden, welches mir deine Weisheit zu meinem Glück angewiesen hat. Wenn ich erwäge, wie ich nichts verdiene und du mir doch so viel giebst; so erstaune ich über deine erbarmende Güte und preiße dich, daß du mir nicht nach meinen Fehltritten

ten vergiltst. Deine Wohlthaten und die Absichten, die du dabey hast, enthalten mein Glück. Deine Güte leitet mich zur Buße. Ich soll in der Liebe und Furcht und in dem Gehorsam gegen dich und deine Vorschriften zunehmen, Gewissenhaftigkeit bewahren und in der Menschenliebe und Ausübung jeder christlichen Tugend täglich vollkommener werden; damit du mich zeitlich und ewig beglücken kannst. O unaussprechliche Liebe! Ach daß ich sie nicht immer vor Augen habe und noch so oft fehle! Es soll mir in künftigen Tagen das wichtigste in meinem Leben seyn, daß ich fleißiger an dich gedenke, herzlicher dich liebe, bey allen meinen Arbeiten deine Ehre zu befördern suche und nie vergesse, daß du allwissend und überall bey uns bist. Ich will meine Herzensbesserung zu meinem Hauptgeschäfte machen; denn sie ist der Weg zu deiner Gnade und zu meinem Glück. Wie könnte ich auch in deine Wohnungen des Friedens, der Liebe, Einigkeit und Gerechtigkeit eingehen und glücklich seyn, wenn die bösen Neigungen zum Unfrieden und Neid, zur Bitterkeit, zum Menschenhaß und zur Ungerechtigkeit und Falschheit in mir herrschten. Stärke mich durch deinen guten Geist: daß ich die guten Entschlüsse ausführe und vollbringe, damit ich immer tugendhafter und frömmer und dadurch glücklicher und freudevoller werde. Getrost übergebe ich mich deiner Vateraufsicht und deinem Gnadenschutz auch in dieser Nacht. Bewahre mich und die Meinigen und alles was ich habe. Wende allen Schaden, alles Unglück und alle Gefahr ab; daß ich morgen nicht beklemmt, leiderfüllt und weinend, sondern froh zu dir hinaufsehen kann. Erbarme dich über alle Menschen. Erhöre die Bitten,

Wün-

Wünsche und Gebete, das Seufzen und Wehklagen aller Kranken, Traurigen, Betrübten, der Wittwen und Waisen und aller Bedrängten. Alle Sorgen sind aus meiner Seele entfernt. Freudig schlafe ich ein. Ich habe dich, mein Gott, zum Freund, der mir mit Christo alles, was zu meinem zeitlichen und ewigen Wohl gereicht, liebevoll und erbarmend schenkt, und um dieses meines Mittlers willen mein Gebet erhöret! Amen.

Am 24. October. Des Morgens.

Liebster, himmlischer Vater, Vater aller Menschen, der du deine schöne Sonne alle Tage über Gute und Böse aufgehen lässest, wir danken dir von Herzen, daß du uns diesen Morgen gesund hast erleben lassen! Wir danken für die Ruhe der vergangenen Nacht, für die Erquickung, die du uns gegönnet hast. Laß uns mit neuem Muth und innniger Zufriedenheit unser Leben fortsetzen, und uns den großen Zweck, warum wir auf der Welt leben, immer vor Augen seyn! Du hast uns erschaffen, daß wir heilig und unsträflich in der Liebe vor dir, — daß wir einst ohne Aufhören bey dir selig seyn. Du hast deinen lieben Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt, daß wir durch ihn heilig und selig würden. Dank sey dir, bester Vater der Menschen, daß du uns erschaffen, und zu einer unaufhörlichen Glückseligkeit bestimmet hast. Herzlicher, inniger Dank für alles, was du uns durch Jesum Christum gelehret und verheissen und Gutes gethan hast, und ewig Gutes zu thun gesinnet bist.

Gieb

Gieb uns vor allem die Gnade, daß wir alle von ganzem Herzen an dich und deinen Sohn Jesum Christum glauben, und uns in allem, was uns heute widerfahren mag, an sein Wort und an seine treuen Verheissungen vest halten und nie vergessen, daß er uns siehet, höret, alle unsere Verrichtungen weiß, und die geheimsten Gedanken und Gesinnungen unsers Herzens vollkommen kennt, und daß er einst alle, auch die verborgensten Handlungen, auch die Rathschläge des Herzens ans Licht bringen, und einem jeden ohne Ansehen der Person nach seinen Werken, Worten und Gedanken vergelten wird. Laß diese wichtigen, diese himmlischen Wahrheiten diesen ganzen Tag über uns tief im Sinne liegen und unser Herz erfüllen; daß wir vor der Sünde und jeder Versuchung, gleich als vor einem gefährlichen Abgrunde zurück zittern, unsern Pflichten, und allen christlichen Tugenden mit freudiger Entschlossenheit und treuem Eifer anhangen, und unser Heil mit Furcht und Zittern mit der eifervollsten Geschäftigkeit wirken! Erhöre uns um deiner Liebe willen! Amen.

Am 24. October. Des Abends.

Mit Dank haben wir billig diesen Tag angefangen, o du treuer, barmherziger Vater, und billig endigen wir ihn mit Dank! Auch heute haben wir manchen neuen Beweis deiner väterlichen Güte erfahren; du fährest von einem Tage zum andern fort uns zu segnen und Gutes zu thun. Laß uns nur bey der Menge deiner Wohlthaten, die wir täg-

täglich genießen, nicht unempfindlich und gleichgültig bleiben; laß uns zu dem Ende unsere Unwürdigkeit wohl erwägen, und lebhaft empfinden, wie übel wir daran wären, wenn wir dieser deiner täglichen Wohlthaten auch nur einen einzigen Tag entbehren müßten; wenn einen einzigen Tag die Sonne nicht aufgienge, Nahrung, Kleider, Dach und Gemach uns mangeln würden, oder wenn wir einsam, hülflos und von allen Menschen verlassen wären; oder wenn schwere Krankheiten, Schmerzen, Gefahr und Elend über uns kämen: — dann würden wir schon merken und empfinden müssen, wie theuer uns, o barmherziger Vater, deine täglichen Wohlthaten seyn sollten, die uns größten Theils eben deswegen gleichgültig sind, weil wir sie täglich genießen, und niemals oder sehr selten missen! — Nein, bester Vater aller Menschen, Geber alles Guten, so verdienet kein Wohlthater, so großmüthig er immer seyn mag, Dank, wie du! denn auch der großmüthigste und menschenfreundlichste Wohlthäter kann mit dir in keine Vergleichung kommen, o allgenugsame, unerschöpfliche, ewige Quelle alles zeitlichen und ewigen Segens! Dank sey dir insonderheit für das besondere Gute, das du mir an diesem Tage erzeiget hast; am allermeisten für alles das, wodurch unsre Seele weiser, besser und glücklicher worden ist! für alles Gute, was wir von Andern gelernt, und empfangen, oder etwa auch Andern gelehrt und erwiesen haben! Dank sey dir für den Nutzen und den Trost, der uns durch das Evangelium deines Sohnes Jesu Christi ist zu Theil worden; für jeden guten Gedanken, für jede gute und fromme Empfindung, die dein heiliger Geist durch dasselbe in uns erweckt,

und

und unserm Gemüth eingeflößt hat. — Wir danken dir auch barmherziger Vater, daß du uns die Nacht zur Ruhe und Erquickung des Körpers gegeben hast! Wir nehmen diese Wohlthat mit kindlichem Herzen aus deiner treuen Vaterhand an, und bitten dich, diese Nacht durch deine gütige Fürsehung über uns zu wachen, wenn wir schlafen; unsern Athem, der in deiner Hand ist, zu bewahren; alle Gefahr, allen Schrecken und alles Unglück von uns abzuwenden und uns sicher ruhen zu lassen. Laß uns morgen gesund und mit Freuden wieder erwachen, und deine Güte aufs neue an uns selber erfahren; dir mit neuen Kräften dienen, und unserer ewigen Seligkeit mit neuem Eifer entgegen laufen! Wenn wir des Nachts erwachen, so laß uns mit unsern Gedanken nicht hin und her schweifen, nicht Böses dichten und anschlagen; sondern laß unsere Gedanken auf dich, und auf unser eigen Herz und Leben gerichtet seyn! Gieb uns heilsame Erinnerungen und christliche Empfindungen in unser Herz, daß wir uns immer mit dir und dem Guten beschäftigen. — Erbarme dich, treuer Vater aller Menschen, ach! erbarme dich aller Elenden, aller Kranken, Hülflosen, Verlassenen, Irrenden, aller Gebärenden, aller Werdenden und Sterbenden in dieser Nacht! Laß alle, jedes nach seiner Art, und nach seinen Umständen und Bedürfnissen, empfinden und erfahren, daß du der treue Vater der Menschen, daß Jesus Christus ein Erbarmer und Freund aller Hülfsbedürftigen ist, die sich zu ihm nahen! — Ach Herr! verhüte diese Nacht allenthalben Unglück und Sünden! Zerstöre den Rath der Bosheit, und die Un-

ternehmungen der Schalkheit. Laß alle, die ihre Laster mit der Nacht decken wollen, von dem Gedanken an deine Allwissenheit und Allgegenwart ergriffen und von der Sünde abgeschreckt werden! Ach! erbarme dich aller, die dich fürchten und nicht fürchten, und hilf uns allen zur ewigen Seligkeit durch Jesum Christum! Amen.

Am 25. October. Des Morgens.

In einem so kurzen Leben, als das unsrige auf Erden ist, ist ein einziger Tag sehr wichtig, wenn auch wirklich unser Leben das höchste Ziel der Jahre erreichte; wie viel wichtiger, da keines aus uns weiß, ob es nicht jetzt das letztemal erwacht und aufgestanden ist. — O Herr, unser Gott! Vater unsers Lebens! möchten wir das wohl erwägen; nichts Gutes aufschieben; alle Augenblicke wohl zu Rath halten, und mit unserer Zeit sparsamer umgehen, als mit Silber und Golde! Gieb uns Gelegenheit, Lust und Vermögen, heute recht viel Gutes zu thun. Laß unsre Liebe gegen unsre Nebenmenschen und Mitchristen aufrichtig, herzlich, von allem Stolze frey, werkthätig und eifrig seyn! Laß uns alle Kräfte, die du uns geschenket hast, zur Wohlfahrt Anderer mit Freuden anwenden; daß unser Licht leuchte vor den Menschen, daß sie, wenn sie unsre guten Werke sehen, dich, himmlischer Vater, von dem jede gute Gabe herkommt, mit Freuden preisen! Laß uns allen ein Beyspiel und eine Ermunterung zum Guten seyn, keinem auf einige Wei-

se

se Aergerniß geben, oder jemand zur Sünde verführen! Gieb, daß wir als Lichter mitten unter dem ungeschlachten und verkehrten Geschlecht der Menschen leuchten, und kein Gutes unterlassen, aus falscher Furcht, für Scheinheilige angesehen zu werden. Laß den Geist der Liebe uns unter einander aufs genaueste verbinden, daß wir im Frieden und herzlicher Eintracht bey einander leben; einander in leiblichen und geistlichen Angelegenheiten nach bestem Vermögen und brüderlichen Gesinnungen helfen und rathen; und Eines sich über das Andere freue, Eines für das Andere bete, und alle nur Ein Herz und Eine Seele in deiner Furcht und Liebe seyn! Erwecke uns bey dem Genusse deiner Wohlthaten an dich zu gedenken, und von deiner Güte aus überfließendem Herzen vertraulich zu reden, und dir mit gemeinschaftlicher Andacht dafür zu danken. O barmherziger Vater, laß uns deiner bey deinen täglichen Wohlthaten nicht vergessen! Bewahre uns, liebreicher, allgegenwärtiger Vater, vor allem Unglück und Gefahren! Gieb uns Muth, Standhaftigkeit und ein lebendiges Vertrauen auf dich, wenn heute etwa Unglück über uns kommen, oder eine Gefahr uns umringen sollte. Laß uns nie an dir verzagen! Laß uns auch im Unglück deiner und deiner Liebe uns freuen, und stärke unsere Seele zu stiller Gelassenheit und standhafter Geduld, daß unser Wille in allen, auch den kleinsten Dingen mit deinem allerbesten Willen Eins sey. Segne unsre Verrichtungen, daß uns unsre Geschäfte wohl gelingen! Bewahre uns vor Unvorsichtigkeit; laß keine List oder Betrug uns schädlich seyn! Gieb uns deinen Segen augenscheinlich zu merken und zu empfinden, daß unsre Freude bey der Arbeit, und unser

ser Vertrauen auf deine väterliche Fürsorge vermehret, und täglich gestärket werde. Gieb heute, o barmherziger Vater, allen Menschen, die auf Erden leben deine Huld und Güte zu empfinden! Laß Wahrheit, Tugend, Ehrlichkeit und wahres Christenthum heute mächtig ausgebreitet werden. Gieb jedem, was ihm nöthig, und wende von jedem ab, was ihm schädlich ist! Erbarme dich aller Armen und Verlassenen; laß sie weise und treue Helfer und Tröster finden in ihrem Elende! Erbarme dich aller Kranken; lindere ihre Schmerzen; flöß ihnen christliche Geduld, und gute tröstliche Gedanken ein! Erbarme dich aller Reisenden, und bewahre sie vor Irrwegen und Unglück! Segne alle Arbeitsleute und Handwerker! Erbarme dich aller Wittwen und Waisen; behüte sie vor Unrecht, Unterdrückung und Schaden! Unterstütze und erfreue alle Mütter, welche Kinder zur Welt bringen! Segne alle, welche heute das Licht der Welt erblicken, und die heute dasselbe zum letztenmale sehen! Erbarme dich aller Werdenden, aller Lebenden, und aller Sterbenden! Erhöre auch fromme, glaubige Gebete, welche heute vor dir gethan werden, zur Ehre Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

Am 25. October. Des Abends.

In der Empfindung deiner Liebe haben wir diesen Tag angefangen; möchten wir nur auch im steten Andenken an deine Liebe und an unsre Pflicht gelebt, möchten wir so freudig und fleißig Gutes gethan und zum Glück unsers Nächsten mitgewirkt ha-

haben, als herzlich wir die Fortsetzung und Erfahrung deiner Liebe gegen uns wünschen, und als unentbehrlich uns die Liebe andrer Menschen zu unserm Glück ist! Möchten wir immer in Worten und Werken Jünger des Lehrers der reinsten Liebe gewesen seyn, und aus guten Absichten, auf eine dir wohlgefällige Weise, in Demuth und mit Schonung, im Stillen, so viel Gutes geredt und gethan haben, als du uns an dem heutigen Tage Gelegenheit und Vermögen dazu gegeben hast! O daß jetzt niemand über uns mit Recht seufzte, kein Elender, dem wir helfen konnten, durch unsre Schuld im Elend geblieben wäre; daß wir nach bestem Vermögen, den Hungernden, Dürstenden, Nackten, Kranken, Verlassenen, beygestanden hätten! O daß kein liebloses Wort, keine ungerechte, unbillige oder unbarmherzige That gegen irgend einen unsrer Nebenmenschen mit unserm heute gefaßten Vorsatze stritte! Daß wir nie blos auf unsern Nutzen, sondern auch auf das Wohl unsrer Nebenmenschen, sonderlich unsrer Mitbürger und Hausgenossen, gesehen hätten; nie zu träg oder zu bequem und eigennützig gewesen wären, das zu thun, wozu dein Befehl und unser Herz beym Anblick der Noth und des Mangels Andrer uns trieb! Mit welcher Freude und Freymüthigkeit dürften wir nun vor deinem Angesicht auf den verflossenen Tag zurück denken; wenn uns unser Herz nicht verdammte, wenn unser Gewissen uns das Zeugniß gäbe, daß wir auch heute dir, unserm himmlischen Vater und unserm Erlöser in der Liebe ähnlicher geworden wären, und dadurch unsern herzlichen Dank für deine Liebe gegen uns bewiesen hätten! Aber noch, — wir empfinden es mit inniger Demuth und Reue, —

noch sind wir, ach wie ferne! von diesem Ziele; noch ist unsre Liebe zu dir und dem Nächsten unrein, unvollkommen, mit Eitelkeit, Eigennutz, Unredlichkeit, Bequemlichkeit oder andern Fehlern befleckt; — noch ist unser Eifer Gutes zu thun, nicht immer lebendig und kräftig genug. Auch der heutige Tag lehret es uns klar, wenn wir uns unpartheyisch prüfen; denn auch an demselben haben wir in dieser Absicht mancherley gefehlet, dessen uns unser Herz jetzt beschuldiget. — Wenn du uns mit dem Maaß wieder vergelten würdest, mit dem wir manchem unsrer Nebenmenschen gemessen haben, was hätten wir zu erwarten? Ach Herr gehe nicht ins Gericht mit uns! verzeihe uns auch diese unsre Sünde und mache deine Barmherzigkeit noch größer gegen uns; ersetze und erfülle mit deiner Liebe, was unsre Lieblosigkeit heute versäumt oder Andern geschadet hat. In der Hoffnung auf deine Gnade und im Glauben an deine Barmherzigkeit, die unser Flehen gnädig erhören will, bitten wir dich noch um eine sanfte und erquickende Ruhe in dieser Nacht. Wende Gefahr, Unglück und Schaden gnädig von uns und den Unsrigen ab, und laß uns morgen neu gestärkt erwachen, bereit deinem Willen aufs neue treu zu dienen! — Wir bitten dich auch um eben diese deine Gnade für alle unsre Nebenmenschen. Mache deine Güte an ihnen herrlich: erfreue die Frommen mit deinem Geist; erleuchte die Unwissenden mit deinem Licht; stärke die Schwachen mit deiner Allmacht; bekehre die Sünder, und leite sie auf den Weg des Lebens! — Erbarme dich nach deiner väterlichen Liebe aller Verlassenen, Elenden, Kranken, Armen, Gefangenen, Gebährenden, Werdenden und Sterbenden! Sende

de ihnen deinen Troſt und laß ihnen Erleichterung ihrer Leiden in dieſer Nacht werden, ſo viel ihnen gut iſt. Gieb ihnen Muth und Gelaſſenheit, was deine Hand aufzulegen gut findet, als etwas ihnen nützliches gern zu tragen. Das ſey die Gabe, die du ihnen und uns ſchenken und mehren wolleſt immerdar! Amen.

Am 26. October. Des Morgens.

Ich lobe und preiſe deine Liebe und Macht, o guter Gott, die mich in der vergangenen Nacht beſchützte! Ohne Schmerz, Angſt und ſchwere Sorgen, mit neuem Leben, neuen Kräften und frohem Muthe, ſtehe ich vor dir und danke dir, Vater! Dir, nur dir allein habe ichs zu danken, daß mich kein Unglück betraf, und ich noch lebe und geſund bin. Laß deinen Segen bey mir dieſen Morgen neu werden. Regiere meine Seele, daß ich nur das wähle, was dir, meinem Gott und Herrn, wohlgefällt. Deinen Willen, den du in deinem Worte geoffenbaret haſt, hilf mir auf das redlichſte vollbringen; damit mich mein Gewiſſen am Abende nicht anklage, und damit ich mit den ſeligkeitvollen Bewußtſeyn, dich nicht aus den Augen geſetzt zu haben und in deiner Gnade zu ſtehen, fröhlich zu dir hinauf ſehen und dich preiſen kann. Gieb nicht zu, daß ich wider mein Gewiſſen handle und keinen unerlaubten Gewinn, wenn er auch noch ſo groß wäre und den beſten Schein des Rechts hätte, von dir mich ableiten laſſe. Laß deinen Segen meine Arbeiten begleiten; damit ſie wohlgerathen. Erleichtere mir die Laſt meines Berufs und

hilf mir alle Hindernisse besiegen. Laß kein Unglück mich unterbrechen; damit ich froh arbeite und mich deiner Erbarmung freue. Mache mich immer mehr zum theilnehmenden Menschenfreund, der sich freuet allen Menschen Gutes zu thun. Hilf mir, daß ich ehrerbietig, bescheiden und liebevoll jedermann und auch Feinden begegne und sie durch Liebe gewinne und besiege. Ja, wenn sie schelten; so laß mich schweigen, und mit Christussinn dulden und mich damit beruhigen, daß du mein Herz kennest und ich deinen Beyfall habe, wenn auch die Welt lieblos urtheilt und tadelt. Bewahre mich, daß ich nie Arme und Elende menschenfeindlich von mir weise; sondern sie mit Rath und That unterstütze und bedenke, daß ich dir das thue, was ich an ihnen gethan habe. Wenn ich ein gutes Wort zu Mißverständnissen und Uneinigkeiten reden kann, die unter meinen Nebenmenschen entstanden sind; so laß mich nicht unchristlich und liebeleer schweigen, mich entfernen und sprechen: — es geht mich nicht an; — sondern sie mit Liebe bitten, daß sie sich doch dieß Leben nicht zur Hölle machen möchten, da sie Kinder eines Vaters und Erlösete eines Heilandes sind, und einst einen Himmel bewohnen wollen: damit mir jeder Abend wonnevoll werde, wenn ich mir so vieler guten Handlungen bewußt bin. Segne und schütze alle meine Nebenmenschen. Laß sie vorzüglich darnach trachten, daß sie fromm und dir wohlgefällig seyn mögen. Gieb ihnen Kraft und Stärke zu ihren Berufsarbeiten. Neige die Herzen der Eltern zur christlichen Liebe gegen ihre Kinder, daß sie vorzüglich darauf sehen, nicht nur glückliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden, sondern

auch Bewohner des Himmels zu erziehen, die sie im Himmel wieder finden und ewig sich mit ihnen freuen können. Den Kindern gieb Gehorsam und Hochachtung gegen ihre Eltern; damit sie das Glück hier und dort erreichen, welches du ihnen verheissen hast. Die Nachbarn neige zum Frieden, zur Theilnahme und Dienstfertigkeit gegen einander. Die in Unfrieden stehen, versöhne; damit sie ihr Herz nicht so sehr verderben und zum Himmel unfähig machen. Laß alle Menschen vorzüglich ihr Glück bey dir und im Gehorsam gegen deine guten Gebote suchen; damit sie es einst finden und erhalten. Ich hoffe und vertraue allein auf dich, mein Herr und Gott, und bin überzeugt, daß du mit Vaterliebe auf mich siehest und mich um Jesu willen erhöreſt! Amen.

Am 26. October. Des Abends.

Ich preise an diesem Abende, den ich unter deiner Aufsicht, mein Gott und Herr, erlebet habe, deine erbarmende Liebe! Leben und Gesundheit schenktest du mir und keine Gefahr nahete sich mir und den Meinigen. Meine Arbeit hast du beglückt, daß ich sie fröhlich vollendete. Alle meine Bedürfnisse hast du befriediget. Mein Herz schlägt dir Dank und Liebe und ist durch deine Güte gerührt und bewegt! Ach laß dir meine Gegenliebe und meinen Dank gefallen! Du willst ja, mein Gott, nichts als ein Herz das dich preißet und liebet, und dieses nicht um deinetwillen, sondern daß ich dadurch glücklich werde. Ach wenn doch nur meine Liebe vollkommener wäre; wenn sie nur durch

so manche Fehler und Mißtritte nicht unterbrochen und verdrängt würde! Ich erkenne mit Schmerz und Reue, daß ich viel hätte unterlassen und verbessern können, was dir, meinem guten Gott, mißfiel. Ueberlege ich deine Güte und wie ich dir dankte, so muß ich bekennen, daß mein Dank viel wärmer und herzlicher seyn sollte, als er gewesen ist. Ich gieng, stand und arbeitete in deinem Segen, maß und berechnete wohl oft den Nutzen, den er mir gewährt; aber ich erhub meine Augen und mein Herz wenig mit Liebe und Dank zu dir. Ach wie wenig bedachte ich, daß ich durch deinen allmächtigen Einfluß athme, lebe, denke, rede und arbeite! Eben so unvollkommen war meine Bruderliebe. Noch liebte ich meinen Nächsten nicht so herzlich, als mich selbst, und wie du, mein Gott, von mir zu meinem Glück forderst! Das Unangenehme, das denen begegnete, die mir nicht günstig sind, hörte ich noch immer lieber, als das Gute. Ach, Gott, siehe mein reuvolles Herz durch Jesum Christum, meinen Mittler gnädig an! Mit ihm verheissest du uns alles zu schenken. Begnadige mich um seinetwillen und vergieb mir alle bekannten und unbekannten Fehler und Sünden. Sey auch in dieser Nacht mein Gott und Vater, der über mich wacht. Ach meine Sorgfalt ist ohne dich vergebens! Du nur hast alles in deinen allmächtigen Händen. Laß mich und die Meinigen kein Unglück betreffen. Läßt es aber deine Weisheit geschehen, daß mich Leiden beugt; so gieb mir nur Geduld und Muth es zu ertragen. Nimm dich aller Menschen an und laß es ihnen wohl gehen. Erhöre mein Gebet um deiner Liebe willen! Amen.

Am 27. October. Des Morgens.

Wer sollte sonst unser erste und liebste Gedanke seyn in dieser Morgenstunde? was könnte sonst unserm Herzen so nahe seyn, als Du, bester, liebevollester Gott und Herr unsers Lebens? Auch dieser Morgen ist Ausfluß aus dir, du ewig fliessende Segensquelle! Du machest es, daß unsere Augen wieder zu deinem Himmel emporblicken, unser Herz und unsre Hände sich zu dir erheben, und unser Mund dich anbeten und mit Freuden Vater nennen kann! Billig also sind unsre ersten Gedanken, die ersten Empfindungen unsrer Seele, unser erstes Geschäft dir heilig! Ach, daß wir willig und tüchtig wären uns immer und ganz dir zu heiligen, daß dir und deiner Ehre geweihet wäre alles, was wir durch dich sind und von dir haben! Ach, daß durch deine Gnade dieser Tag und all unser Thun und Lassen an demselben ein redender und thätiger Beweis unserer Erkenntlichkeit und der dankbaren Gesinnungen unsrer Herzen seyn möchte; daß wir, alles was wir thun, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, nach seinen Geboten und Beyspiel, in seinem Sinn und Geist, als wahre Schüler des einigen Meisters thäten, und so durch ihn dir, unserm und seinem Vater, dankbar und wohlgefällig würden! So wie aber die Empfindung der Menge und Größe deiner schon empfangenen Wohlthaten unser Herz rühret und erfüllt, eben so dringend ist auch die Empfindung und Ueberzeugung, daß wir auch in Zukunft und gerade heute und in jedem Augenblick dieses Tages deiner fernern Huld und Segens zu unserm Wohle bedürfen. Und o wie glücklich sind wir, daß wir nicht nur diese unsre

Dürftigkeit und Abhängigkeit von dir, o Gott! kennen, sondern auch versichert sind von deinem Reichthum zur Stillung aller unsrer Bedürfnisse und von deiner Bereitwilligkeit alles, was deine Allgenugsamkeit vermag, zu unserm Besten anzuwenden, uns zu geben, was wir bedürfen, von dir bitten und mit Zuversicht erwarten; ja daß du so oft unserm Bitten zuvor kommst und immer mehr thust und giebst als wir zu bitten nie wagten! Wie glücklich sind wir, daß wir einen solchen allmächtigen, reichen, weisen, gütigen und für die hülfsbedürftige Menschheit so thätigen und wirksamen Gott kennen, und den als unsern Vater anrufen dürfen, der sein Bild, das Bild der Liebe und Huld im hellesten und anlockendsten Licht offenbarte in Christo Jesu, der umherzog, Gutes that und gesund machte, keinen Bittenden abwies, keinen, der sich ihm nahte, ungetröstet und unbefriediget von sich ließ. O so laß denn heute uns und viele, ja alle Menschen erfahren, daß es gut sey, auf dich, Herr, vertrauen und von dir Hülfe erwarten; damit alle immer mehr auf dich sehen, an dir hangen, dir zu gefallen streben und in deinem Wohlgefallen allein ihr Glück suchen! Erhöre unser Gebet, verlaß uns nicht und ziehe deine Hand nicht von uns ab, Gott, unsre Hofnung, unsre Hülfe und unser einiger Trost! Amen.

Am 27. October. Des Abends.

Zu dir, du Erhörer aller glaubigen Gebete, zu dir, dem Erfüller aller unsrer guten Wünsche! nahen wir uns auch an diesem Abende mit kindlich dankbarm Herzen, und freuen uns deiner Treue und Güte, die wir und die Unsrigen und so viele unsrer Nebenmenschen auch heute auf so mannigfaltige Weise erfahren haben. Du hast uns gegeben was sonst niemand uns hätte geben können, und an uns gethan, was wir von dir gebeten und erwartet haben, ja noch viel mehr! deine Güte übertrift all unser Erwarten und Verdienen, und dein Reichthum all unsern Mangel und unsre Bedürfnisse so weit, als der Himmel die Erde übertrifft an Höhe und Herrlichkeit. — Darum danken wir dir herzlich für alles auch heut empfangene und genossene Gute, für die Abwendung jeder Gefahr, die uns gedrohet, und für deinen Segen zu all unsrer Arbeit. Wir freuen uns dieser deiner an uns bewiesenen Güte von ganzem Herzen, und unser ernstlicher Wunsch ists, daß die Erkenntniß und Empfindung derselben sich nie aus unsern Herzen verliere, sondern immer lebendig, ein kräftiger Trieb zur Tugend und Frömmigkeit in uns werde, als wodurch wir dir allein wahrhaft dankbar seyn können. — O wie weit ist unser Herz noch davon entfernt, in beständigem Andenken an unsre Abhängigkeit von dir zu leben und zu bleiben! Wie wenig zeiget sich in unsern Reden und Thaten die Empfindung, daß wir alles durch dich sind und ohne dich nichts! Wie bald schreiben wir unser Glück, unsern Wohlstand, den Segen unsrer Arbeit uns, unserm Fleiß, und unsern Kräften, unsrer Weis-

heit

heit und Vorsichtigkeit zu und rühmen uns dieser deiner Gaben, als hätten wir sie nicht empfangen! Wie bald sind wir verzagt, wenn unsre Einsichten und Kräfte und die Hülfe andrer Menschen erschöpft scheinen! Wie spät kommt oft der Gedanke an deine immer reiche Allgenugsamkeit und immer bereitwillige Güte in unsre Seele; — und wie schwach wirkt oft auch dann noch dieser sonst stärkste und einzig veste Trost auf unsre Herzen. Wie viel leichter lassen wir uns oft beunruhigen durch Verheissungen menschlicher Hülfe und Hoffnung auf ihren Beystand, als durch die Verheissungen deiner ewig vesten Gnade gegen alle, die dich suchen, und die Hoffnung auf deine allmächtige Hülfe, die allein uns nie trügen kann noch wird in Ewigkeit. — Dieß unser Vergessen deiner Güte, und daß die einzige Quelle unsers Glücks in dir ist, und alles Gute von dir allein herkommt und herkommen muß, zu wie vielen andern Sünden und Fehlern verleitet es uns! Ach wie bald lieben wir die Welt und was in ihr ist, mehr als dich, weil wir sie und ihre Güter oder Freuden oder Ehren zum Abgott unsers Herzens gemacht haben, von dem wir erwarten, was doch nur allein von dir zu hoffen ist. Wie leicht überwindet uns jede Versuchung, deine Gebote zu übertreten und nach unserm eignen Gelüsten oder dem Willen der Welt zu leben; — er sey nun gut oder bös: — so bald wir vergessen, daß unser wahres und ewiges Wohl oder Weh allein in deiner Hand liegt; so bald wir es nicht lebhaft erkennen und empfinden, daß nur dein Wohlgefallen an uns, uns glücklich, hingegen dein Mißfallen an unsern Gesinnungen und Handlungen uns unausbleiblich unglücklich machen kann und wird. Vergieb uns

also

also, o Herr! wir bitten dich in Demuth und Reue, mit Zuversicht auf deine Verheissungen und in Christo Jesu bewiesene Barmherzigkeit, — vergieb uns alle unsre Sünden, deren wir uns nach treuer Selbstprüfung bewußt sind, und auch diejenigen, welche noch vor unsern Augen verborgen sind! Gieb uns alle unsre Fehler immer deutlicher zu erkennen, stärke und reinige unsern Willen und Vorsatz, mit all unsern Kräften und deiner mitwirkenden Gnade, immer anhaltender darnach zu streben, und so zu leben, daß wir mit Freuden auf deine Hülfe rechnen, und versichert seyn können, du werdest uns keinen Mangel lassen an irgend einem Guten, sondern uns mit der Fülle deiner Gnaden erfreuen, so viel wir derselben jetzt fassen und tragen mögen und einst vollkommen sättigen durch das Anschauen deiner Herrlichkeit im Himmel. Amen.

Am 28. October. Des Morgens.

Welch ein Glück und eine Ehre für uns, daß wir mit kindlicher Freyheit uns dir, o Alleinherrlicher und Alleinguter, nahen dürfen, der alles ist und hat und kann; und auch alles will, was für seine Menschen gut ist, und ihnen hilft zu vollkommenem Glück, zu unwandelbarer Seligkeit! daß du uns immer nahe bist und wir aus deiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade! Was wären wir ohne diesen stärkenden Glauben an dich, du einzige sichere Zuversicht aller Menschen? die elendesten und trostlosesten aller deiner Geschöpfe wären wir, wenn wir nicht deines Beystandes und deiner

immer

immer mitwirkenden Kraft uns getröſten könnten! Wir können nicht einmal unſere leibliche Wolfahrt in und durch uns ſelbſt befördern und erhalten. Unſre Einſichten ſind unſicher und zu klein; du muſt uns zu erkennen geben was gut und wahrhaft nützlich iſt. Unſere Kräfte ſind unzulänglich und bald erſchöpft; du mußt immer ſie erneuern und vermehren. Alles was Gut der Erde heißt, kann wie ein Rauch verſchwinden und uns verlaſſen; nur dein Segen, o Gott, ſegnet alles zu bleibendem, wahrhaftem Gut! Von andern Menſchen können wir nichts erwarten, wenn du ihnen nicht zuerſt Willen und Kraft gibſt, an unſerm Glück mitzuarbeiten. Nur deine Weisheit, o alles durchſchauender Gott! kann die Gefahren die uns treffen können, vorherſehen, nur deine Güte und Macht ſie von uns abwenden; dahin langt keine Weisheit der Menſchen, und all ihr Vermögen iſt hier zu wenig ohne dich! Alſo nicht einmal für das Glück dieſes Lebens und unſers Leibes ſind wir oder Andere uns ſelbſt genugſam. Von dir und deiner Gnade hängen wir in jedem Augenblick und in dem kleinſten Begegniß unſers Lebens ab. Wohl uns, daß wir nicht ohne Grund auf dich hoffen, noch vergebens auf dich warten dürfen! Wenn wir aber erſt die großen und vielfältigen Bedürfniſſe unſers Geiſtes erkennen und fühlen, wo ſollten wir dann Befriedigung ſuchen, woher könnten wir ſie erwarten, als von dir und aus der Fülle deiner Gnaden? Zur Unſterblichkeit und deinem Bilde erſchaffen ward unſer Geiſt; aber verunreinigt, verfinſtert, geſchwächt und getödtet wurden ſeine Kräfte durch die Sünde: wo ſollten wir nun Licht, Leben, Reinigung, Kraft ſuchen? woher oder wodurch die

Er-

Erneuerung deines Bildes in unserm Innern erwarten, als von dir und durch dich? Ach wir empfinden es tief, die tägliche Erfahrung lehrt es uns immer, daß alles inder Welt unzulänglich ist, unsern Geist zu seiner Würde wieder zu erheben, die Folgen unsrer Uebertretungen an uns und Andern zu tilgen und uns die Gaben zu geben, welche wir zur Gottseligkeit und Erlangung des ewigen Lebens bedürfen; Nein, so wenig wir deines Beystandes, o Gott, zum Glück unsers Leibes entbehren können, eben so wenig können wir desselben zum wahren und ewigen Wohl unsers Geistes entbehren! Nur du, allgenugsamer, vollkommenster, reichster Vater, hast und kannst alles! Ohne das Vertrauen auf deine Liebe und ohne den Glauben an deine Verheissungen müßten wir jedem kommenden Augenblick mit Schrecken entgegen sehen. Darum bitten wir dich, o Vater, gieb uns auch heute nach dem Reichthum deiner Güte alles, was wir bedürfen! Sey unser Licht und schenke uns Weisheit, immer zu erkennen und zu wählen was gut ist! Erhalte uns unser Leben und unsre Gesundheit! Wende alles ab, was uns an unserm Glückschaden könnte! Segne unsre Arbeiten und laß uns sonderlich an Tugend, an Erkenntniß und Gnade, an Weisheit und Kraft zunehmen! Amen.

Am 28. October. Des Abends.

Unsere tägliche Erfahrung lehret es uns: Wenn wir an dich denken, wenn wir deine Güte empfinden, wenn wir überzeugt sind, daß du die unentbehrlichste Stütze unsers Glückes bist; dann sind wir willig dir zu dienen und zu folgen, dann wandeln wir muthig und mit allem Ernst auf dem Wege deiner Gebote, dann ist es uns leicht alles andere deinem Wohlgefallen und dem Gehorsam gegen deinen Willen aufzuopfern. Aber so bald diese Ueberzeugung und Empfindung erlöscht, so bald wir's vergessen, in welch unzertrennlicher Verbindung unser Glück mit deinem Wohlgefallen an uns stehe, so wird unser Eifer im Guten lau oder kalt, unsre Sorgfalt, deinen Willen zu thun, verwandelt sich in Leichtsinn und Gleichgültigkeit, und jede Gelegenheit und Reitzung zum Bösen bekommt volle Gewalt über uns. So steht, wanket oder fällt unsre Tugend und unser Glück mit dieser unsrer stärkern oder schwächern Ueberzeugung von deiner immer unentbehrlichen Gnade und Hülfe zu unsrer Wohlfahrt. — Ach! daß der heutige Tag und unser Betragen an demselben Zeuge wäre, daß diese Wahrheit, deren wir uns bey unserm heutigen und gestrigen Morgengebet vor deinem Angesicht erinnert haben, in unsern Herzen wirksam und nicht nur Bekenntniß unsrer Lippen gewesen sey, dem unser Herz und unsre Handlungen widersprechen. — Ach! daß wir immer im Andenken derselben gehandelt, und durch wahre Frömmigkeit uns beflissen hätten, deines väterlichen Wohlwollens gegen uns immer gewisser zu werden. Aber eben auch der heutige Tag, wenn wir auf ihn, und

unsre Gedanken, Empfindungen, Reden und Thaten an demselben zurück sehen und uns selbst unpartheyisch vor deinem allwissenden Auge beurtheilen — auch der heut verflossene Tag lehret uns, daß wir noch weit von den Gesinnungen und der Handlungsweise entfernt seyen, die uns dir ganz wohlgefällig machen können; daß die wahren Grundsätze der Tugend noch nicht vest, die mächtigsten Triebfedern zur Rechtschaffenheit und Gottseligkeit noch nicht stark und tief und immer wirksam genug in unsern Herzen sind; daß wir sie noch mehr bevestigen, deines Geistes Gnade noch ernstlicher suchen, den Anleitungen und Erweckungen desselben noch treuer folgen, die Mittel der Gnade, die uns deine Güte zum Leben der Gottseligkeit darreicht, noch fleißiger brauchen; und so mehr Ernst anwenden müssen im Werk unsrer Heiligung, wenn nicht jeder Gedanke an unsre gänzliche Abhänglichkeit von dir uns Schrecken und Furcht verursachen soll. Ach, Vater, wie vieles hast du uns auch heute wieder zu verzeihen! Laß uns Gnade vor dir finden! Schenke uns nach deiner Güte eine erquickende und stärkende Nachtruhe; wende alle Gefahr und Schrecken von uns und den Unsrigen ab. Decke uns in der Finsterniß der Nacht mit deinem Schutze. Bewahre uns vor allem Bösen und laß uns morgen mit Freuden, früh und munter erwachen, deinen Willen ferner und immer besser zu thun. Soll aber in dieser Nacht unser Leben sich enden und unser Geist zu dir zurückekehren, o Herr! so gehe nicht ins Gericht mit uns, gedenke nicht unsrer Sünden, sondern deiner Barmherzigkeit und bringe uns durch Jesum; und um seinetwillen

zum Genuß der Seligkeit, die er erworben und verheissen hat! Amen.

Am 29. October. Des Morgens.

Gelobet sey der Herr, der Allmächtige! Er hat uns bewahret in der Finsterniß der Nacht und mit seiner Hand vor allem Bösen uns bedecket wie mit einem Schilde! Sey gelobet für die tägliche Erneuerung deiner Güte und deine immerfort schonende und tragende Liebe, die du auch in der vergangenen Nacht aufs neue gegen uns bewiesen hast! Ja Vater, liebevollester, treuster Vater! deinem Schutze, deiner Fürsorge, verdanken wir es allein, daß wir das Licht dieses Tages gesund, fröhlich und im Genuße deiner Gaben wieder sehen, daß kein schweres Unglück uns getroffen hat, daß wir mit gemeinschaftlicher Andacht und vereinigten Herzen wieder zu dir beten und deinen Namen preisen können. — Ohnmächtig und ohne Bewußtseyn, beynahe den Todten in den Gräbern ähnlich, lagen wir und ruheten sicher und sorglos auf unserm Lager. Welch Unglück hätte uns treffen, welche Plage über uns kommen und uns an unserm Leib und dem, was zu seiner Erhaltung dienet, schaden können! Wie leicht hätte eine plötzliche Krankheit unsre Kräfte schwächen, uns des freyen Gebrauchs unsrer Glieder oder unsers Bewußtseyns, unsers Verstandes berauben, wohl gar in die Ewigkeit versetzen, und so unsre sonst kurze und schnell hinfliegende Zeit der Vorbereitung zu derselben noch mehr verkürzen können! — So hätte vielleicht

manches von uns im Laufe seiner Sünden, Leichtsinn und Sorglosigkeit, den wichtigsten Schritt thun müssen; so wäre vielleicht unser zum Wirken unsers Heils uns verliehene Tag des Lebens geendet worden, ehe wir unsern Beruf erfüllet hätten, und unsers Heils in Christo versichert wären; ehe wir durch Wachsamkeit, Treue, Ernst und Gebet uns zum Erscheinen vor dem Angesicht des heiligsten und gerechtesten Richters bereitet hätten: — so hätte ohne deine fortwährende Langmuth unser Schlaf ein Todesschlaf und unser Tod ein Anfang des andern weit schrecklichern Todes werden können! Nur deine unermüdliche Schonung, o Vater! die nicht will den Tod des Sünders, sondern seine Bekehrung und Leben; nur deine unermeßliche Geduld und Liebe zu unserm Heil, hat uns vor allem dem bewahret, und schenkt uns mit dem neuen Tag, auch neue Kräfte und Gnade, Ermunterung und Gelegenheit, unser und unsrer Nebenmenschen Heil zu wirken, mit allem Ernst unsrer Seele. — Mit Dank und Demuth erheben wir denn deine Güte; unser Herz empfindet diesen neuen Beweis deiner Erbarmung mit Dank und Ruhm. Herr, deine Güte reichet von einem Ende des Himmels bis zum andern, Tag und Nacht sind Zeugen deiner Menschenliebe, und jeder Morgen ist ein Herold deiner Treue und eine Ermunterung, dir, dem besten, treusten und langmüthigsten Herrn und Freund mit ganzem Herzen und allen Kräften zu folgen und zu dienen. Dieß sey denn auch der ernste Entschluß unsrer Seele! Hilf ihn uns auch, o Gott, erfüllen! Amen.

Am 29. October. Des Abends.

Gott des Lebens, Quell der Güte und des Wohlthuns! nachdem wir wieder eine Menge deiner Wohlthaten genossen, und einen Tag unsers Lebens im Wohlseyn und unter deinem fortdaurenden Segen geendiget haben, dringt uns die Empfindung deiner Liebe und die Erkenntniß deiner gnädigen Fürsorge für uns, dir mit Mund und Herzen zu danken für die Wohlthaten des verflossenen Tages, die wir und so viele unserer Nebenmenschen heut empfangen haben. Wie glücklich wären wir nun, wie freudig und ruhig könnten wir dir unser Schicksal auch in der bevorstehenden Nacht überlassen, ja, wie getrost könnten wir selbst den Gedanken ertragen, daß dieses vielleicht der letzte Abend unsers Lebens, und der Schlaf den wir erwarten, ein Todesschlaf seyn werde; wie könnten wir uns jetzt schon auf das Schauen deines Angesichtes und den Gnadenlohn unsrer Treue freuen, wenn wir immer und auch heute überall so vest im Guten gewesen wären; wenn die Betrachtung des Reichthums deiner immer neuen Langmuth und Schonung gegen uns, heute bey unserer Morgenandacht, uns den ganzen Tag gegenwärtig geblieben wäre; wenn wir so ganz und immer dir allein gelebt hätten, nicht uns, nicht der Welt und Sünde; wenn unsere Worte und Werke redende Zeugen unsrer herzlichen und kindlichen Dankbarkeit gewesen wären und wir mit allem Ernst uns stets beflissen hätten, dir wohl zu gefallen! Aber, ach, wir schämen und scheuen uns, unser Angesicht aufzuheben vor dir! denn unser Gewissen straft uns und überzeuget uns, daß wir nicht bestehen möchten

vor deinem heiligen Angesichte, wenn du auch nur die Uebereilungen, den Leichtsinn und die Treulosigkeit des heutigen Tages ansehen und nach Verdienst mit uns handeln wolltest. Noch sind wir nicht, — ach wir empfinden es tief in unsern Seelen, mit Reu und Schaam, — noch sind wir nicht bereit Rechenschaft zu geben, wenn du sie uns in dieser Nacht von der Verwaltung deiner uns anvertrauten Gaben abfordern, und mit uns rechnen wolltest. Wir nehmen also, o Vater! unsere Zuflucht zu deiner in Jesu Christo geoffenbarten und verheissenen Barmherzigkeit, und flehen dich demüthig an, verzeihe uns alle, auch dieses Tages Sünden und Fehler; laß ihre traurigen und schädlichen Folgen weder uns noch andre unsrer Nebenmenschen treffen; schone uns und trage ferner Geduld mit uns; laß uns dennoch auch in dieser Nacht deine Güte empfinden! Erneuere uns und heilige uns immer mehr durch den Geist des Lebens und der Heiligung. Laß die Empfindung der uns immer noch anhangenden Gebrechlichkeit uns ein immer stärkerer Antrieb seyn, behutsam und sorgfältig über uns selbst zu wachen, uns immer mehr an deine Gnade zu halten, und deinen Beystand ernstlich zu suchen; damit wir die folgenden Tage unsers Lebens uns dir immer gefälliger machen, und uns dem Gnadenlohn unsers Glaubens der Seligkeit unsrer Seelen näher bringen! Amen.

Am 30. October. Des Morgens.

Auch dieser durch deine Güte, o Gott, neu erlebte Morgen sey uns ein mächtiger Antrieb zur Treue in deinem Dienste, und es bleibe die Empfindung deiner Güte unserm Geiste gegenwärtig, stets in unsern Herzen lebendig und wirksam, daß sie uns erwecke jede Stunde, jeden Augenblick wohl anzuwenden, jede Gelegenheit zum Guten aufs beste zu nützen, damit wir so die Absicht so viel möglich erreichen, die du, o Geber aller, auch dieser guter Gaben, dabey zu unserm Glücke hast! — Laß uns den Ausspruch Jesu, unsers göttlichen Herrn und Erlösers immer vor Augen, immer mit seiner ganzen erfreuenden und schreckenden Wahrheit gegenwärtig seyn: Wer im Kleinen treu ist, der ist auch im Großen treu und wer im Kleinen ungerecht ist, der wirds auch im Großen seyn. — Dem, welcher hat und treu anwendet, was er empfangen, ohne darauf zu sehen, sey's klein oder groß, dem wird mehr gegeben werden; wer aber nicht hat, glaubt, er habe nichts, das treuer Pflege und Anwendung werth sey, wer lebt als hätte er nichts von dir empfangen, von dem wird auch, was er hat genommen werden. Dieß Wort der ewigen Wahrheit und Weisheit, des Richters der Welten, einst unsers Richters nach diesem Wort, es treibe uns mit göttlicher Kraft zur sorgfältigsten und gewissenhaftesten Anwendung alles dessen, was wir von dir empfangen werden. — So haben wir immer mehr und immer bessers von dir zu erwarten; so müssen wir nicht erschrecken, wenn dieser heutige Tag der letzte unsers Lebens wäre, und du uns an demselben zur

Rechenschaft und Vergeltung vor dein Angesicht rufen würdest. — Aber, ach! nur zu bald würden diese Empfindungen, Wünsche und Erweckungen wieder in unsern Herzen erkalten und vergessen werden, in den Geschäften und unter den Zerstreuungen der Welt, wenn du, o Gott! nicht selbst sie in unsern Herzen, durch deines heiligen Geistes Kraft, erhalten, vermehren und zur Erfüllung derselben uns helfen würdest. Auch hiezu bedürfen wir deine Gnade in Christo Jesu, ohne die wir nichts thun können. Darum bitten wir dich, himmlischer Vater! durch diesen unsern Erlöser und Fürsprecher, erfülle deine Gnade und gieb uns auch die Kraft, der jetzigen Ueberzeugung unserer Herzen immer treu zu bleiben und zu folgen. Hilf uns und leite uns immer so, daß jeder Genuß deiner Gaben, jede Erfahrung deiner Güte uns näher zu dir ziehe, und unsern Eifer im Guten stärke. Laß jede Anwendung deiner uns anvertrauten Güter uns höherer, geistlicher und himmlischer Güter empfänglich machen: damit wir also mit vestem und ruhigem Schritt dem Ziel unsrer Bestimmung immer froher entgegen wandeln, damit wir zu dem Grad des Glaubens und der Gottseligkeit gelangen, der uns die Gewißheit deiner Liebe und der, den Deinen bestimmten, Herrlichkeit versichere; so können wir mit Zuversicht und Freude den letzten Tag unsers Lebens auf Erden, als einen Eingang zu unaufhörlichem Leben, erwarten. Behüte, segne und erhalte uns, o Gott! an unserm Leibe und dessen Nahrung und Nothdurft, die dir bekannt ist, daß wir nicht durch Unglück und Mangel an unserm Heil verhindert oder zum Bösen versucht werden.

leite alles zum Besten, was uns begegnet. Sey du, o Herr! mit uns in allem, was wir thun, so wird unser Werk gesegnet seyn. Schenke auch andern Menschen, unsern Brüdern und Schwestern, die eben so wohl wie wir deiner Gnade bedürfen, jedem das Beste, dessen er bedarf und empfänglich ist, und laß auch heute viele durch deine Liebe und Ernst zu dir und ihrem Heil gezogen werden. Amen.

Am 30. October. Des Abends.

Der Tag ist vorüber, die Sonne ist von uns gewichen, und unsre Geschäfte sind geendet; Finsterniß der Nacht umgiebt uns, und bald werden unsre Augen zur Ruhe sich schliessen. So geht ein Tag unsers Lebens nach dem andern dahin und kommt nicht wieder; so verwandelt sich alles unter unsern Händen und vor unsern Augen und eilt seinem Ende entgegen; wir mit unserm sterblichen Leib und die ganze Sichtbarkeit, Himmel und Erde, alles wird vergehen und verwandelt werden zu seiner Zeit, aber du, du bleibest der du bist und deine Jahre nehmen kein Ende. Jeder Schatte der Veränderung ist ferne von dir; unabhängig von Zeit und Ordnung bleibst du immer, der du warest und bist, die höchste Weisheit und unumschränkteste Allmacht in der reinsten, unbegreiflichsten Liebe zum Heil deiner Geschöpfe wirksam, eine nie versiegende und unerschöpfliche Quelle alles dessen, was Leben und Seligkeit mag genennet werden, offen und nahe für jeden Dürstenden; eine

nie

nie untergehende Sonne, die alle erleuchtet und wärmet, stärkt und belebt, welche sich dir nahen und in deinem Lichte wandeln. Ach, daß auch unsere fromme Gesinnungen, die guten Vorsätze unsrer Herzen, unsre Tugend und Gottseligkeit einmal vest und unveränderlich würden, daß wir dir ohne Wanken und unerschüttert von allen Versuchen mit treuem Herzen dienten täglich! Ach, daß wir auch hierin dir unserm himmlischen Vater, als deine Kinder, täglich ähnlicher würden, unbeweglich in allem einmal erkannten, gefaßten, angefangenen Guten, daß wir nie weichen von dem Weg des Lebens, dem geraden Pfade der Gerechtigkeit und Tugend. Jesus Christus unser Meister und Herr, du hast uns auch hierinn ein Beyspiel gelassen, daß wir deinen Fußstapfen nachfolgen, da du deinem Vater in Gehorsam und unserm Heil in Liebe so treu bliebst, daß keine Macht und Versuchung der Bosheit, kein Leiden noch Schmach dich wankend machen konnten! Du harrtest aus bis ans Ende, kämpftest bis zum völligen Sieg, bis du ausrufen konntest: Es ist vollbracht! und uns hast du eben dieß Gebot hinterlassen, daß wir beharren bis ans Ende, wenn wir selig werden wollen; daß wir Gutes thun und Böses leiden und nicht müde werden sollen, wenn wir einst auch ohne Aufhören reiche Früchte unsrer Arbeit und Leiden ärndten wollen. Amen.

Am 31. October. Des Morgens.

Würde ich wohl weise handeln, und mich selbst lieben, wenn ich von einer gefährlichen Krankheit angegriffen, den heilsamen Vorschriften eines weisen Arztes nicht folgen, und den Gebrauch seiner mir dargereichten Arzneymittel, die meine Gesundheit bald wieder herstellen würden, von einer Zeit zur andern aufschieben wollte? Würde sich nicht die Krankheit durch diese Verzögerung verschlimmern, zuletzt unheilbar werden und mich ins Grab stürzen? Würde ich es dann nicht am Rande des Grabes bereuen, dem guten Rathe des weisen, für mein Leben besorgten Arztes nicht gefolgt zu haben? und diese Reue würde sie nicht zu spät seyn? Eben so unweise würde ich in einer noch viel wichtigern Sache, in den Angelegenheiten meiner unsterblichen Seele handeln; eben so wenig würde ich mich selbst lieben, wenn ich, um die Krankheit meiner Seele zu heilen, die mir im Worte Gottes gegebenen Vorschriften und Mittel nicht brauchen wollte, wenn ich nicht bald, jetzt, weils noch heute heißt, das wichtige, und um ewig glücklich zu werden, höchstnothwendige Werk meiner Buße und Besserung besorgen, sondern es von einer Zeit zur andern aufschieben wollte. Würde ichs nicht an den Pforten der Ewigkeit angst- und qualvoll bereuen müssen, mein Heil nicht besser besorgt zu haben? Aber warum zaudere ich denn so lange, mich Gott und der Tugend zu ergeben? Ists denn ein Unglück, Gott zu dienen und Tugend und Rechtschaffenheit zu üben? Halte ichs etwan für schimpflich, eine Lebensart zu verlassen, die wenn ich sie länger fortsetze, mich in

das

das fürchterlichste Elend stürzen wird? Ja sprichst du, ich will mich bekehren. Wenn ich gelegenere Zeit habe, dann will ich ernstlich an meine Buße denken. Jetzt habe ich noch manches in meiner Wirthschaft zu besorgen; ich muß dieß und jenes noch ausführen; ich muß die Welt erst noch genießen. Warum verzeuchst du? Warum willst du deine irdischen Geschäfte dem Geschäfte, deine ewige Glückseligkeit zu besorgen, vorziehen? Warum über den Genus der eitlen und flüchtigen Weltfreuden die ewigen bleibenden Freuden des Himmels verscherzen? Warum über die Erwerbung vergänglicher Glücksgüter dein unschätzbarstes Gut, deiner Seelen Seligkeit, verlieren? Was hülfe dir eine ganze Welt mit allen ihren Gütern und Freuden, wenn du dabey Schaden an deiner Seele littest? Weißt du, wie lange du noch leben wirst? Eile und rette deine Seele! Je länger du deine Besserung verschiebst, je schwerer wird sie dir werden. Nein, ich darf nicht länger in Sünden schlummern und träumen. Jeder Aufschub wird mich strafen. Jeder Tag bringt mich dem Grabe und dem Gericht und der Ewigkeit näher, und mit dem heutigen Tage wieder um einen ganzen Monath näher. Jede Verzögerung vergrößert die Gefahr. Gott, ich will eilen, mich zu dir zu bekehren. Ich will dich suchen, da ich dich noch finden kann. Laß dich von mir finden. Mache mich weise für mein Heil zu sorgen, ehe mein Herz alles Gefühl für Frömmigkeit und Tugend verliert. Ach laß mich die vielleicht letzten Bemühungen deiner mich suchenden Gnade nicht durch Widerspenstigkeit und Verachtung gegen deinen Ruf vereiteln. Laßet uns fürchten, mit allen nur ersinnlichen Fleiß und Eifer darnach ringen, daß wir die

Ver-

Verheissung, einzukommen zu jener Ruhe nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe! Amen.

Am 31. October. Des Abends.

So wird der Monath denn beschlossen;
Noch immer leb ich, Gott, durch dich!
Und mir ist nicht ein Tag verflossen,
Du schütztest, du beglücktest mich,
Bewahrtest Seele, Leib und Haus,
Und halfst aus mancher Noth mir aus.

Durch deine wohlthuende Güte allein, mein liebreicher Schöpfer und Erhalter meines Lebens, hab' ich nun wieder im Genuß mannigfaltiger Wohlthaten, die mir aus deinen milden Händen zugeflossen sind, einen Monath zurückgelegt; um einen beträchtlichen Theil bin ich nun wieder auf dem Wege meiner hiesigen Pilgerschaft fortgerückt! Um einen Monath bin ich schon wieder dem ernsten Augenblicke näher gekommen, der alle meine hiesigen Monathe und Tage endigen wird! Wie schnell sind mir auch die ein und dreißig Tage entflohen, die diesen Monath ausmachten! Wie geschwind hab' ich das Ende eines jeden besonders und heute aller zusammengenommen, erreicht! Wie mancherley Abwechslungen hab' ich auch in diesem Monath erfahren. Vergnügen und Misvergnügen, Freude und Leid, Zufriedenheit und Unruhe, Empfindungen von mancherley

cherley Art, aber alle gleich flüchtig, gleich bald vergessen, wechselten in meiner Seele mit einander ab. Gott, Vater der Zeit und der Ewigkeit, wie wenig wichtig, wie gar nichts würde mein hiesiges Erdenleben seyn, wenn ich nicht so glücklich wäre, dich zu kennen. Urheber meines Daseyns, Gott, du mein höchstes Gut, nur deine Güte ist es, die meinem Leben einen Werth giebt! Du schufst mich, um mich glücklich zu machen; du verlängerst die Tage meines hiesigen Erdenlebens, um mein itziges Glück zu verlängern, und mir Zeit zu geben, mit Treue und Sorgfalt mein ewiges Glück zu besorgen. Alle Wege, die du mich leitest, alle Erfahrungen, freudige und traurige, angenehme und unangenehme, die mich deine so weise als gütige Fürsehung machen lässet, sind Mittel, durch welche du mich meiner ewigen Bestimmung näher zu bringen suchst; alles, selbst das, was mir böse scheint, muß zu meinem wahren Heile dienen. — Auch der zurückgelegte Monath war für mich voll von Spuren deiner Güte! In wie viel Fällen habe ich den Segen deiner weisen Führungen empfunden! Ewig gütiger und liebreicher himmlischer Vater, nimm hin den brünstigen Dank meines Herzens für alles das Gute, womit du mich in diesem Monathe beglücktest! Ich kann dir deine Wohlthaten nicht vergelten. Was soll ich dir geben, das ich nicht von dir empfangen hätte? Ich kann deine Güte nicht würdig genug preisen. Ich will dich lieben, dir vertrauen, dir gehorchen. Dieß soll mein Dank, dieß sollen meine heiligen Pflichten seyn. Schon hier will ich, nach meinem besten Vermögen, deine Gebote erfüllen; einst in der Ewigkeit werde ichs vollkommner thun können.

In unbefleckter Heiligkeit
Werd' ich dann, Gott, dich lieben,
Und, was dein Wille mir gebeut,
Mit frohem Herzen üben.
O welche Quelle reiner Lust,
Sich keiner Sünde mehr bewußt,
In allem richtig handeln! Amen.

Tägliche

Morgen und Abendgebete.

November.

November.

Am 1. November. Des Morgens.

Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey dir; du o Gott, hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen! — Ja, Herr und Regierer meines Lebens, auch die Zahl meiner Monathe steht bey dir! So viel ihrer bis auf den heutigen, nach welchem ich an diesem Morgen von neuen zu rechnen anfange, gewesen sind, alle danke ich deiner erhaltenden Güte, und von ihr wird es auch lediglich abhängen, wie viele ihrer noch künftig seyn sollen. Du hast von Anbeginn her ihre Summe auf das genauste bestimmt, und bey deiner Austechnung muß es bleiben. Nicht Ein Monath, — ja was setze ich einen so weiten und langen Zeitraum? — nicht der kleinste Theil desselben, nicht eine Minute kann zu derselben hinzukommen oder davon hinweggethan werden. O laß mich doch diese meine gänzliche Abhängigkeit in jedem Augenblicke von dir immer lebendiger erkennen, und sie nicht etwa blos bey so merkwürdigen Anlässen, als der Wechsel eines Monaths mit dem andern ist, sondern

oft, sehr oft, erwägen, damit ich dadurch von Tag zu Tage immer kräftiger angetrieben werde, mich dir, mein Herr und Vater, völlig zu ergeben, und die längere Lebensfrist, die du mir schenkest, zu deiner Verehrung anzuwenden! Die Zahl meiner Monden steht auch in dem Sinne bey dir, daß du die Kenntnis und Wissenschaft derselben deiner Allwissenheit lediglich vorbehalten hast. Ich lebe darüber in einer völliger Ungewißheit. Ob dieser angefangene Monath der letzte von allen seyn werde, die ich in der Welt nach deinem Willen zubringen soll? oder ob auf ihn noch mehrere folgen werden? ob ich in dem erstern Falle ihn ganz ausleben, oder ihn in der Hälfte seiner Tage, oder gar heute noch, da ich ihn kaum anfieng, beschließen solle? diese und hundert ähnliche Fragen kann ich mir wohl aufwerfen, aber nie beantworten; und du, Allwissender, der du es kannst, hast es nicht gewollt! Ich verehre in tiefster Demuth deine Weisheit und beruhige mich in deiner Vatergüte! Ganz gewiß hast du mein Lebensziel mir deswegen verborgen, weil es gut für mich war, es nicht voraus zu wissen; und dasjenige, welches du mir von Ewigkeit her bestimmtest und ausmaßest, wird gerade das allerbeste und heilsamste für mich seyn. In diesem Vertrauen will ich mich denn gänzlich deiner Hand überlassen, und von ihr Leben oder Tod, wie du es beschlossen hast, annehmen. Ich kann ganz getrost und gutes Muthes seyn, wenn ich mit Ueberzeugung weiß, daß ich nicht früher sterbe und nicht länger lebe, als du es haben willst. Auch dieser neue angefangene Monath muß von dir mitgezählt seyn, weil ich ihn sonst gewiß nicht erlebt hätte.

Ob

Ob er aber ganz oder nur zum Theil von dir in Rechnung gebracht ist, daß muß ich dahin gestellt seyn lassen.

Du, Herr, weißts! Du hast die Tage
Meines Lebenslaufs gezählt;
Ihre Freuden, ihre Plage
Sah dein Auge, das nie fehlt:
Früher noch, als du auf Erden,
Mich ließt einen Pilger werden,
Da schon schriebst du meinen Tod
Auf dein Buch, allweiser Gott! Amen.

Am 1. November. Des Abends.

Die gegenwärtige Veränderung, welche nun wieder in der Natur vorgegangen ist, kann mich schicklich veranlassen, mir vorzustellen, wie es bey Gott und zwar bey ihm ausschließungsweise und allein ganz anders sey, wie er nichts von irgend einem Wechsel und von Zuständen wisse, die zu verschiedener Zeit auf einander folgen, sondern immer und ewig derselbe bleibe, wie für ihn keine Sonne aufgehe, leuchte und untergehe, für ihn kein Mond scheine und weder Tag noch Nacht sey. Wie könnte er auch wohl sonst der Allselige seyn, der sich durch sich selbst genug ist? So bald er in dem einen Augenblicke so und in dem andern wieder anders wäre, so müßte sichs auch denken lassen, daß er einer Abnahme und eines Wachsthums an Vollkommenheiten fähig sey. Nein, ich muß es sobald als ich nur sein Daseyn glaube, auch er-

kennen, daß er jetzt derselbige ist, der er vor Grundlegung der Welt war, und daß er es auch in alle Ewigkeit bleiben wird. Als den Unwandelbaren will ich dich denn auch anbeten, himmlischer Vater! und es soll mir Trost und Freude seyn, dich um dieser erhabenen Eigenschaft willen zu rühmen. Welche Erquickung liegt für mich in dem Gedanken, daß du dich also auch nie in deinen gnädigen Gesinnungen gegen mich ändern könnest, wenn ich mich nur nicht in meiner Liebe und kindlichen Zuneigung gegen dich ändre; daß du mein Freund und Gönner bleibst, der mir zu keiner Zeit abstirbt oder untreu wird, wenn ich nur deinen Bund und deine Zeugnisse mit aller Herzensredlichkeit halte. Mögen dann doch mit mir äußerlich noch so viele, plötzliche und große Veränderungen vorgehen; mag ich den Wechsel der Zeit an jedem Tage erfahren, wie ich ihn eben jetzt beym Einbruche der Nacht zu meiner starken Erweckung erfahre: das kann mich alles bey dem vesten Glauben an deine unveränderliche Güte und Treue nicht muthlos machen. Ich weis, was du mir bist und ohne Aufhören seyn wirst; ich weis, daß du mir bleibst, wenn alles vergeht! Amen.

Am 2. November. Des Morgens.

Ich kann und muß mich an jedem Morgen wie von Gott neuerschaffen ansehen; und es ist also auch wohl ein ganz natürlicher Gedanke, welcher sich meinem Gemüthe in dieser Frühstunde darbietet, der Gedanke an meinen Ursprung und an die erste Entstehung meines Daseyns. Ganz so wie ich bin, mit Leib und Seele, nach meiner wesentlichen Einrichtung komme ich von Gott her, und welch ein Wunder bin ich mir damit zugleich in meinen Augen! Dieser Geist, der in mir denket und begehrt, dessen Vorstellungen und Wünsche sich nicht auf das Sichtbare, nicht auf die Gegenstände dieser Erde einschränken, sondern der mit seinen Begriffen und mit seiner Sehnsucht höhere Güter und eine ganze Ewigkeit umfaßt; dieser Leib mit seiner so künstlichen Zusammensetzung, mit der schönen Harmonie aller seiner Gliedmassen, die zusammen vereinigt ein schönes Ganze, ein herrliches Meisterstück der schaffenden Hand Gottes darstellen; das unsichtbare Band, das zwischen Seele und Körper geknüpft ist, und das, so lange es der Tod nicht zerreißt, nicht inniger und genauer seyn kann; so vieles an mir, so viele Kräfte und Fähigkeiten, die ich besitze, so viele geschickte und freye Bewegungen, die ich vornehmen kann: das alles setzt mich in Bewunderung und Erstaunen über den allmächtigen, allweisen und allgütigen Urheber Welt, der auch mich ins Leben rief und an mir seine Größe und Wohlthätigkeit so sichtbar verherrlichte. Und was kann es wohl weiterhin für eine ungezwungnere Aeußerung meiner gerührten Empfindungen geben, als die ist,

daß ich darüber in Lobeserhebungen und Danksagungen gegen meinen himmlischen Vater ausbreche? Die Wunder meiner Erschaffung werden aber auch noch immer durch die fortwährende Erhaltung meines Lebens von Tag zu Tage vervielfältiget. Ganz unbegreiflich wäre mirs, wie ich noch da seyn könne, wenn nicht Gott meinen Odem bewahrte, wenn nicht eben die Allmacht und Güte, die mich ans Licht brachte, mich noch bis an diesen Morgen die Sonne sehen ließe. Dafür gebührt dir also auch, himmlischer Vater, mein anbetender Dank! Laß dir denselben nur bey seiner Schwachheit in Gnaden wohlgefallen! Ich opfere mich dir mit Leib und Seele auf, weil beyde dein Geschöpf und Eigenthum sind. Ich widme dir mein ganzes Leben, und es ist mein ernstlicher Vorsatz, dich mit allen Handlungen zu verherrlichen. Auch heute, da es meine Seele lebendig erkennet, daß ich nur durch dich bin und besitze, was ich bin und habe, auch heute sey es mein frommes angelegentliches Geschäfte, dich Schöpfer und Erhalter und höchster Wohlthäter, thätig zu preisen! Amen.

Am 2. November. Des Abends.

Seyd dankbar in allen Dingen! So lange ich dieser so natürlichen und höchstbilligen Pflicht eingedenk bin, so lange kann ich auch von mir glauben, daß ich ein wahrer und rechtschaffner Verehrer Gottes, meines himmlischen Vaters, sey. Denn die ganze Religion und das ächte Christenthum, welches mich Jesus gelehrt hat, besteht ja

in

in nichts anderm als in einem herzlichen und thätigen Danke gegen Gott. Mehr verlangt er, mein gütigster Wohlthäter, für alle Bezeigungen seiner Gunst und Gnade von mir nicht; und eben darin ist auch meine ganze Schuldigkeit, die Summe aller meiner Pflichten, eingeschlossen. Habe ich nur erst ein wahrhaft erkenntliches Gemüth, das von der Menge und Mannigfaltigkeit der Segnungen Gottes innig gerührt ist, so wird mir auch selbst daran gelegen seyn, diese meine Gesinnungen auf alle Art an den Tag zu legen: ich werde nicht nur in mündliche Lobeserhebungen seiner Güte und Freundlichkeit ausbrechen, sondern auch von ganzem Herzen seinen Willen thun; ich werde mich eifrigst bemühen, recht zu erfahren, auf welche Weise ich ihm wohlgefalle; ich werde mich sorgfältig nach seinen Geboten erkundigen, um ihnen alsobald in meinem Thun und Lassen gewissenhaft Folge zu leisten. In Wahrheit! der Gehorsam gegen Gott ist von der Dankbarkeit gegen ihn kaum in der blossen Vorstellung zu trennen, und er zeigt sich unmittelbar in einer rechten Anwendung des von Gott verliehenen Guten. O wenn es daher doch erst durch Gottes heilgende Gnade mit mir so weit gekommen wäre, daß ich in allen Dingen, bey jeder Veränderung meines Lebens, bey jeder schätzbaren Wohlthat, die mir wiederfährt, zu Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben aufblickte und mir seine unendliche Güte und Barmherzigkeit in dem Gefühle meines eigenen Unwerths recht lebendig vorstellte! Wie glücklich wär ich da! wie wäre alsdann mein ganzes Christenthum gemacht und wie würde ich mich dabey unfehlbar aller der Seligkei-

ten, die dasselbe gewährt, freuen und trösten können! Himmlischer Vater! verhilf du mir selbst zu dieser dir wohlgefälligen Sinnesart, und mache auf solche Weise einen Menschen aus mir, der in deinen heiligen Geboten aus Dankbarkeit gegen dich wandle. Laß auch die Wohlthaten, welche du mir an dem heutigen Tage erwiesen hast und deren Andenken noch ganz neu in meiner Seele ist, mich innig zum Preise und zur Verherrlichung deines großen Namens rühren. Belebe meine Erkenntlichkeit durch die Betrachtung, daß du jede Stunde und jeden Augenblick, welche mir heute vergiengen, mit Spuren deiner Vatergüte bezeichnet hast. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan und das erkennet meine Seele wohl. Mein Mund rühmet dich, daß du so gern erfreuest und segnest, und wenn du mich noch länger leben lässest, so soll dich auch mein Wandel in rechtschaffenen Thaten preisen! Amen.

Am 3. November. Des Morgens.

Du lässest die Menschen sterben und sprichst: Kömmt wieder Menschenkinder! Gott! welche ernste Morgenbetrachtung! die mich aber nicht niedergeschlagen und schwermüthig, sondern für den ganzen Tag, ja für mein Leben überhaupt christlich weise denken und handeln lehren soll. Zunächst fallen mir itzt bey meinem Erwachen alle die Todten ein, die in der abgewichenen Nacht auf immer entschlafen sind, und das Licht der Sonne nie wieder sehen. Ihre Zahl ist ansehnlich: nach

ange-

angestellten Beobachtungen kann ich auf eine jede Stunde drey tausend Leichen und drüber rechnen, die von dem zu einer Zeit lebenden Menschengeschlecht auf dem ganzen Erdboden erblassen; und wenn ich nun diese Menge nach der Zahl aller nächtlichen Stunden von gestern Abends an vervielfältige, wie hoch beläuft sich da ihre Summe und wie sehr muß mir die Wahrheit ans Herz dringen: Wie nichts, wie gar nichts vor dir, o Gott, sind doch alle Menschen! Ich kann mich aber auch eben so wenig des Gedankens an diejenigen erwehren, welche itzt in diesem Augenblicke, da ich zu dir, Allbarmherziger! bete, von hinnen abscheiden. Ach! wenn ich mir vorstelle, daß in jeder Minute sechzig meiner Brüder und Schwestern mit dem Tode ringen, wie muß mir das aufs Herz fallen, und in demselben Gefühle der Wehmuth und des wahrhaftesten Mitleids mit ihnen hervorbringen. O der du sie sterben lässest und zu ihnen sprichst: werdet was ihr waret, Staub und Asche, erbarme dich ihres Jammers und ihrer letzten Noth! lindre ihre Todesschmerzen und hilf ihnen durch ein seliges Ende zu deinem himmlischen Reiche! — Einmahl gewiß wird auch dieselbe Reihe mich treffen; über kurz oder lang werde ich auch bey meinem Lebensziele ankommen und davon müssen. Das bleibt nun einmahl das allgemeine Loos der Menschheit, welches du einem jeden bestimmt hast, und wobey schlechthin keine Ausnahme Statt findet. Ich bin ein für allemahl nicht für diese Erde und einen ewigen Aufenthat auf derselben geschaffen; mein Körper ist nicht für eine immerwährende Dauer gemacht; bey seiner Zusammensetzung und Einrichtung muß er zuletzt wie eine baufällige Hütte einstür-

stürzen. Sollte mich nun aber wohl dieß endliche Schicksal, welches mir bevorsteht, so trübsinnig und muthlos machen können, daß ich darüber meines Lebens auf Erden keinen Augenblick froh würde, und daß ich, wenns dereinst mit mir zum Sterben kommt, verzweiflungsvoll ins Grab sänke? Nein, himmlischer Vater! Du hast gnädig dafür gesorgt, daß es mir dennoch nicht an Trost und Heiterkeit im Leben und im Tode fehlen dürfe. Ich habe die freudige und gewisse Hoffnung, daß, wenn auch mein Staub zur Erden wird, wovon er genommen ist, mein unsterblicher Geist zu dir, seinem Geber und Ursprunge zurückkehrt und ewig bey dir fortlebt. Das muß und kann mich beruhigen, wenn ich an meinen Ausgang aus der Welt gedenke, und wie viele Veranlassungen habe ich nicht dazu an jedem Tage bey so manchen Beyspielen der Sterblichkeit um und neben mir? Es muß mich ruhig deinen Wink und die Stimme, die auch mich einmal von hier abrufen wird, erwarten lassen; ja einst wird jene Hoffnung ihre erquickende Kraft an meinem brechenden Herzen in der lezten Todesnoth mächtig beweisen.

Mein sprachlos Flehn an meinem Ende
Hörst du dann Herzenskündiger!
In deine treuen Vaterhände
Befehl ich meinen Geist, o Herr!
Er schwingt sich über Grab und Welt
Zu dir, wenn seine Hütte fällt. Amen.

Am 3. November. Des Abends.

Indem ich den heutigen Tag beschließe, habe ich auch wieder eine Strecke meines Lebensweges zurückgelegt, welchen ich hier auf Erden nach meinem Vaterlande hin zu wallen habe. Wie ein Wanderer nach Sonnenuntergange in der Herberge einkehrt und ausruht, so lege ich auch an diesem Abende, so zu reden, meinen Pilgerstab nieder und erhohle mich von den Geschäften und Arbeiten, die mich von Morgen an unterhielten und meine Kräfte anstrengten. Sicherlich thue ich wohl, wenn ich diese Vergleichung, welche immer viel Angenehmes und Rührendes für mich gehabt hat, die Vergleichung meines Erdenlebens mit einer Wallfahrt und Reise, auch jetzt zu meiner Erbauung weiter fortsetze. Es ist doch einmahl so wahr und in der Erfahrung gegründet, daß ich hier wie ein Fremdling und Gast anzusehen bin, der noch beständig unterwegs ist, der keine bleibende Stätte hat und seine Heimat aufsucht. So manche Veränderungen und Abwechslungen, die mich betreffen, so manche bald erfreuliche, bald traurige Schicksale, die sehr viel Aehnlichkeit mit den Begegnissen eines Wandrers haben, besonders aber das Ziel meiner endlichen Bestimmung und meines christlichen Berufs, jene Ewigkeit und der Himmel, wo ich eigentlich zu Hause gehöre, bringen mir das Bild sehr natürlich vors Gesicht, unter welchem von jeher alle wahre Weisen der Vorzeit sich ihr Leben auf Erden gedacht und vorgestellt haben. Die Hauptsache hieben indessen ist und bleibt immer diese, daß ich, auch von eben dieser Vergleichung einen wahren

und

und bleibenden Nutzen für mein Gemüth und meinen Wandel zu ziehen suche. Denn was könnte mirs helfen, wenn ich blos meinen Witz oder meine Einbildungskraft mit diesem Gemälde meines Lebens und mit Aufsuchung der einzelnen ähnlichen Züge in demselben unterhielte, aber weiter nichts davon für die Einrichtung meiner Gesinnungen und Handlungen gewönne? Ich wäre alsdenn um so mehr zu tadeln und müßte mir selbst desto empfindlichere Vorwürfe machen, je weniger es zu leugnen ist, daß jene Abbildung voll lehrreicher Erweckungen für mein Herz und Leben ist. Bin ich nämlich hier immer noch ausserhalb meines rechten Vaterlandes und des eigentlichen Orts meiner Bestimmung, nun so muß ich auch als ein kluger Wandrer mich nicht auf meiner Reise bey solchen Dingen verweilen, die mich von meinem Ziele abbringen oder es mich doch wenigstens später erreichen lassen; d. i. ich muß mich nicht in die Eitelkeiten vertiefen, noch weniger in Sünden und Laster verstricken. Denn beydes ist Abweichung von der einzig geraden Bahn, die mich zu meiner himmlischen Heimat hinführt. Ich muß das Andenken an jene Welt fleißig in meinem Gemüthe unterhalten; mein Herz muß gleichsam schon dort einheimisch seyn, und mein Wandel hienieden wie droben geführt werden. Gott! lehre du mich selbst das immer heller und lebendiger erkennen! Amen.

Am 4. November. Des Morgens.

Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten wird den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat. — Dieser Tag wird einmal so gewiß erscheinen, als der heutige angebrochen ist. Wann? das weiß kein Mensch, auch die Engel im Himmel nicht; nur Gott allein, der ihn zum Gerichtstag für alle Einwohner der Erde, die jemals da waren und noch seyn werden, verordnet hat. Allein daß er kommen werde, daß die Sonne, die dort über mir leuchtet, zum letztenmale dereinst über diesen Erdkreis auf und untergehen werde, das weiß ich aus Gottes näherer Offenbarung, ohne die ichs freylich nicht mit Gewißheit wissen könnte, wenn es mir auch übrigens aus Vernunftgründen wahrscheinlich vorkommt, daß eine allgemeine Abrechnung mit dem menschlichen Geschlechte zu seiner Zeit werde vorgenommen werden. O an diesen Tag will ich oft gedenken! Denn an demselben wird ja auch dereinst mein ewiges Schicksal entschieden werden: ich werde Rechenschaft geben müssen von meinen Gesinnungen und Handlungen, so gar von jedem Worte, das ich bey Leibes Leben geredet habe; und dann werde ich empfahen, was meine Thaten werth sind. Eben dieß fleißige Andenken kann mich in der Führung meines Wandels auf Erden sehr behutsam und weise machen. Denn so lange es mir im Gemüthe gegenwärtig ist, so lange werde ich mich auch so aufführen, daß ich nicht nur schon hier vor dem Richterstuhle meines Gewissens, welches indessen die Stelle Gottes vertritt, losgesprochen werde,

sondern daß ich auch dereinst kein beschämendes und niederschlagendes Urtheil von dem Richter alles Fleisches hören dürfe. Je mehr von diesem Urtheile abhängt, und je unausbleiblicher das Schicksal ist, welches damit entschieden wird, desto mehr werde ich Fleiß anwenden, so zu seyn und zu werden, daß ich einmal an jenem Tage bestehen könne. Jesus Christus wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und das Gericht über Lebendige und Tode halten. Auch das weiß ich genau aus Gottes Worte, und welch ein Trost liegt darin zugleich auch für mich, der ich mir doch bey aller gewissenhaften Redlichkeit bewußt bin, daß, wenn Gott mit mir ins Gericht gehen wollte, ich nicht gerecht und untadelich erfunden werden würde. So aber kanns mich beruhigen, daß er einen Mann zu meinem Richter verordnet hat, der mein Erlöser und Bruder ist, der Mitleiden trägt mit meiner Schwachheit, und bey der Entscheidung meines künftigen Schicksals mit der grösten Billigkeit zu Werke gehen wird. Sein Evangelium wird das Gesetzbuch seyn, nach welchem er sein Urtheil abfassen, und Werke der Liebe und Barmherzigkeit werden es besonders seyn, die er dabey in Rechnung bringen wird. O wie will ich mich also bey Zeiten eines treuen Gehorsams gegen seine Gebote befleißigen, und insonderheit mein Leben mit guten menschenfreundlichen Thaten bezeichnen, die einmahl der Fehler Menge decken sollen. Was ich an den armen und verlassenen Brüdern Jesu auf Erden Gutes thue, das wird er an jenem Tage so ansehen, als ob es ihm in eigner Person erwiesen worden wäre. Ich will also den Hungrigen speisen, den Durstigen tränken,

Ken, den Nackten kleiden, die Kranken besuchen, die unschuldig Verlästerten und Verfolgten vertheidigen, Hülfsbedürftigen aller Art mit Rath und That, so viel mir nur immer möglich, beystehen. Du, mein Erlöser, der du das alles einst herrlich belohnen wirst, wirst mir auch dazu helfen! Amen.

Am 4. November. Des Abends.

Wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, ob am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey des Morgens! — Diesen Rath meines Heilandes, den er mir unter einer so schicklichen Abbildung ertheilt, mich auf meinen Tod und auf die Ewigkeit bey Zeiten anzuschicken, will ich mir zu meiner Lehre und Warnung empfohlen seyn lassen. Ich kann doch nicht wissen, ob diese Nacht nicht die allerletzte in meinem ganzen Leben seyn und ob sich nicht der Schlaf, der jetzt auf meine Augenlieder herabsinkt, in einen langen Todesschlummer verwandeln werde? Die Zeit und Stunde meines Abschieds von der Welt ist mir gänzlich verborgen. Gott, der Herr und Vater meines Lebens, läßt mich darüber in einer völligen Ungewisheit. Was ist nun da also wohl bessers und heilsamers zu thun, als daß ich beständig auf meiner Hut sey und die gehörigen Vorbereitungsanstalten auf mein vielleicht nahes Ende treffe? Einmahl wenigstens kommt mein Herr gewis, und fordert Rechenschaft

von der Anwendung der mir anvertrauten Güter des Lebens. Einmahl gewis muß ich sterben, ob ich es gleich nicht einen Augenblick vorher weis, wann diese letzte Veränderung mit mir vorgehen wird? Je unausweichlicher nun dieselbe ist, und je weniger ich ihr mit einer muthwilligen Vergessenheit entgehen kann, desto mehr muß ich ja, wenn ich wahrhaft klüglich handeln will, mich auf sie anschicken und solche Vorkehrungen machen, daß sie mich nicht, wenn sie sich einmahl plötzlich ereignen sollte, überrasche oder in einem solchen Zustande antreffe, in welchem sie mir schrecklich und nachtheilig würde. Es bedarf auch wohl bey mir keines langen Ueberlegens, was denn eigentlich zu einer solchen Vorbereitung auf die Ewigkeit gehöre. Der Heiland verlangt, ich soll wachen, ich soll immer mit meinem Geiste gegenwärtig seyn und mir die Wichtigkeit meines Ausgangs aus der Welt fleißig vorstellen; ich soll in Bereitschaft auf seine Zukunft stehen, wie ein Knecht sich gefaßt macht, seinen Herrn zu jeder Stunde bey Tage und bey Nacht zu empfangen und zu bedienen. Wenn ich an meinem Theile dieser Ermahnung ein Genüge leisten will, so kanns da unmöglich schon mit einigen kurzen und augenblicklichen Zubereitungen auf den Tod abgethan seyn; sondern es ist die Sache des ganzen Lebens, mich auf jene Welt anzuschicken. Wenn ich überhaupt so denke und handle, wie es meine Bestimmung zu einer seligen Unsterblichkeit mit sich bringt, wenn ich meine besten Vorstellungen und Begierden dahin richte, wo ich einmahl ewig zu Hause seyn soll, und meinen

Wan-

Wandel schon hienieden so führe, wie er droben geführt werden wird, dann stehe ich in der rechten Bereitschaft auf die Zukunft des Tages des Herrn. Dann mag mein Gebieter über Leben und Tod kommen, wenn er will: er trifft mich nicht schlafend, sondern wachend und nüchtern; und ich bin würdig und geschickt, ihm mit Freuden zu begegnen! Hilf mir dazu, gütigster Gott, durch Jesum Christum! Amen.

Am 5. November. Des Morgens.

Himmlischer Vater! du hast dich abermals nicht allein an mir nicht unbezeugt gelassen, sondern du verherrlichst auch deine Güte in so vielfältigen Proben an meinen Mitbrüdern und Schwestern in der Welt. Sie alle sind so wie ich durch die Ruhe des Schlafs in der vergangenen Nacht erquickt worden; dieselbe Sonne, die mir wiederum leuchtet, scheint auch ihnen, und die ganze Erde, deren Gestalt sich nun bald wieder durch deine Allkraft erneuern wird, ist auch für sie voll deiner Güte und Erbarmung. Wenn ich das so recht bedachtsam und mit wahrer Rührung erwäge, da muß ja billiger Weise Wohlwollen und menschenfreundliche Empfindung mein Herz einnehmen; ich kann nicht umhin, an den erfreulichen Begegnissen meiner Mitgeschöpfe wahren und herzlichen Antheil zu nehmen. Ja, o Gott! wann mirs in der That um recht viele Ursachen in dir vergnügt und froh zu seyn, zu thun ist, dann darf

ich mir darauf Acht geben, wie du nicht nur über mich selbst, sondern auch über Andre um und neben mir Glück und Zufriedenheit verbreitest. Niemals wird es mir alsdann an Stoff zum Dank und zu Lobpreisungen deines wohlthuenden Namens fehlen, wenn ich ein fremdes Wohlergehen als das meinige ansehe, wenn ich mich mit den Fröhlichen aufrichtig und eben so herzlich freue, als ob mir selbst etwas Angenehmes und Erwünschtes begegnet wäre. Schaffe du selbst, Allgütiger! diesen dir wohlgefälligen Sinn in mir, und gieb, daß ich überall sehen und schmecken möge, wie freundlich du seyst, und wie du dich aller erbarmest. Laß in meinem Herzen nie eine Regung des Neides und der Mißgunst aufkommen, wenn ich etwa anderswo mehr Segen und Gedeihen als bey mir wahrnehme. Bey einer solchen feindseligen Denkungsart müßte ich ja unfehlbar unglücklich seyn; ich könnte nie des Besitzes der Güter, die du mir unverdienter Weise verliehen hast, und wenn ihrer noch mehrere wären, froh seyn. Denn nach deinen weisen Verhaltens-Regeln in der Austheilung des Irdischen können wir doch nicht alle einander gleich gemacht werden; es muß noch immer Glücklichere in der Welt geben als ich bin. Statt darüber unzufrieden zu seyn und scheel zu sehen, daß du gegen Andre gütiger bist, erfülle vielmehr mein Herz mit einer christlichen Mitfreude über jedes fremde Glück, und laß mir dasselbe eine rührende Veranlassung zum Preise deiner allsegnenden Huld und Gnade werden. Belebe auch mein Herz immermehr mit aufrichtigen Trieben, selbst nach meinem Vermögen zur Beförderung der Wohlfahrt Andrer beyzutragen und die Zahl der Fröhlichen

in

in der Welt, so viel an mir ist, zu vergrößern. Damit werde ich dir immer ähnlicher werden, der du deine göttliche Lust daran hast, wenn deine Geschöpfe und Kinder vergnügt sind, und der du in jedem Augenblicke so viele Millionen derselben und unter ihnen auch mich erfreuest und beglückest. Amen.

Am 5. November. Des Abends.

Wer da sagt, er sey im Licht und hasset seinen Bruder, der ist in Finsterniß. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? — Nein, ich darf mich nicht rühmen, daß ich ein Christ sey und an den Erleuchtungen, welche die Lehre Jesu gewährt, wahrhaft Theil nehme, wenn es mir an aufrichtiger und herzlicher Liebe zu meinen Mitmenschen fehlt. Denn gerade diese Liebe ist es, welche den eigentlichen Geist des Christenthums ausmacht, und in welcher sich die Liebe zu Gott zeigen und offenbaren muß. Es ist nicht möglich bessere Beweise von der wahren Zuneigung zum himmlischen Vater abzulegen, als indem man ihn in seinen Kindern, in seinen vernünftigen Geschöpfen, liebt; und da er auch selbst lauter Liebe ist, da Güte und Erbarmung sein Wesen ausmacht, so erforderts unsere Pflicht, daß wir ihm darin nachahmen, und immer ähnlicher zu werden suchen. Denn auch das ist die Art und Natur der rechten Liebe, daß sie sich in Gesinnungen und Handlungen demjenigen gleichförmig zu ma-

chen bestrebt, der auf unsre Hochachtung und Werthschätzung ein gegründetes Recht des Anspruchs hat. Eins sey daher auch bey mir nie von dem andern getrennt. Ich will nie sagen und behaupten, daß ich meinem himmlischen Vater von ganzem Herzen zugethan sey, wenn ich mir nicht auch in meinem Gewissen mit Grunde der Wahrheit das Zeugnis geben kann, ich meine es mit meinen Nebenmenschen wahrhaft gut, ich gönne ihnen nicht nur ihr Glück und Wohlergehen und nehme an demselben innigen und nahen Antheil; — sondern ich trage auch, soviel in meinen Kräften steht, zur Gründung und Beförderung desselben das Meinige redlich bey. Und da eben hierin die Hauptsache meiner ganzen Frömmigkeit und Religion besteht, so sey es auch künftig recht oft der Gegenstand meiner unpartheyischen Selbstprüfung. Ich will mich alle Tage fragen: wie ist mein Gemüth gegen meine Brüder und Schwestern in der Welt gesinnt? hege ich gegen niemanden unter ihnen Groll und Feindschaft und Bitterkeit in meiner Seele? lege ich mich auch eben jetzt mit der ganzen Welt ausgesöhnt zu Bette? Kann ich mit Zustimmung meines Herzens sagen: auch heute bin ich nicht ganz unthätig zum Besten derer gewesen, die Gott mit mir in Verbindung gesetzt hat, und die um so mancher Ursachen willen meine Nächsten und Anverwandten sind? Wohl mir, wenn mein Gewissen jetzt Ja dazu spricht! Wie ruhig kann ich dann einschlafen! Amen.

Am 6. November. Des Morgens.

Es ist eine sehr natürliche und treffende Abbildung, die man von einem hohen Alter damit zu machen pflegt, daß man dasselbe als den Winter des menschlichen Lebens vorstellt; eine Abbildung, die mir gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit recht anschaulich und lebhaft seyn muß. So wie itzt die Kräfte der Natur gleichsam nach und nach absterben, und alles eine andere Gestalt und Farbe annimmt, so nehmen auch bey einem Greise die Kräfte des Leibes, und die Aeußerungen seiner Geisteskräfte sehr merklich ab. Der Mensch wird immer schwächer und unbehülflicher; sein Blut erkaltet, und nähert sich allmählig dem gänzlichen Erstarren. Sein Haupt ist mit Schnee bedeckt, und alles weißagt ihm die große Veränderung, die zuletzt im Tode mit ihm vorgehen soll. Doch eine solche Wahrnehmung muß, wenn sie nicht eine bloße Unterhaltung des Witzes und der Einbildungskraft für mich seyn soll, in näherer und unmittelbarer Beziehung auf mich, gedacht und angewandt werden. Ich muß, wenn ich einen wirklichen Nutzen von dieser meiner Morgenbetrachtung haben will, mich in Gedanken selbst in die Stelle eines solchen Greises versetzen, der eine ansehnliche Stuffe von Lebensjahren erreicht hat, und mit derselben zugleich das gewöhnliche Loos der Beschwerlichkeit, der Ohnmacht und Hülfsbedürftigkeit erfährt. Ist es meines Gottes und Vaters Wille, daß ich noch eine geraume Zeit hier auf Erden verweilen soll, nun so werde ichs auch an meinem Theile merken, daß es gegen das Ende meines Lebens Tage gebe, von denen ich sagen

muß: Sie gefallen mir nicht; Tage, in denen ich gleichsam wieder in meine erste Kindheit zurückkehre, und fremder Unterstützung und Pflege bedarf, in denen ich so manche Ungemächlichkeiten, so manche Leiden des Körpers, welche Vorboten seines nahen und gänzlichen Verfalls sind, zu erdulden haben werde. Bey allen diesen aber werde ich Gott noch immer zu danken Ursache haben, daß er meine Vorbereitungszeit zur Ewigkeit gnädig verlängert und mir Raum gönnt, mich noch besser zu dem wahren Leben der Menschheit anzuschicken, welches er mir nach dem Ablaufe dieses erstern bestimmt und beschieden hat. Auch kann ich es von seiner Barmherzigkeit erwarten, daß er sich als ein mächtiger Helfer in meiner Schwachheit an mir verherrlichen, und das Wort der Verheissung wahr machen werde, welches er allen frommen Greisen gegeben hat: Ich will euch tragen bis ins Alter; ich will heben und tragen und erretten. Itzt da ich noch in der Hälfte meines Lebens stehe, gehe nur mein Hauptbestreben vor allen Dingen dahin, daß ich mich so betrage, damit ich einmal mit Ehren ein graues Haar tragen könne; denn

Was nützt ein langes Leben,
Wenn man nicht Gott ergeben,
Nach wahrer Tugend strebt?
Wer Gott und Menschen liebet
Und sich im Guten übet,
Nur der hat lang und wohl gelebt. Amen.

Am 6. November. Des Abends.

Wir meiden auch heimliche Schande! diese Denkungsart sey auch die meinige; ich will nicht nur da rechtschaffen gesinnt seyn und handeln, wo mich andre bemerken und beobachten, sondern auch da, wo mich kein Mensch sieht und ein Urtheil über meine verborgene Thaten fällen kann. Der Bösewicht mag immerhin die Finsternis lieben und sich dunkle Oerter zur Verübung seiner lasterhaften Werke aufsuchen. Das ist schon Strafe für ihn, daß er das Licht scheuen und sich immer sclavisch fürchten muß, entdeckt und zur Verantwortung gezogen zu werden. Ja auch in dem Falle, daß er vor aller Enthüllung seiner Bosheit und der gerechten Ahndung seiner Verbrechen gesichert bleibt, ist dennoch die heimliche Schande, die er auf sich ladet, Brandmarkung für ihn: er kann sich doch nicht selbst die Greuel, die in seinem Innern sind, verbergen; sein Gewissen muß ihm auch bey den verschwiegendsten Lasterthaten empfindliche und nagende Vorwürfe machen; er kann in keinem noch so entlegenen und mit Nacht verhüllten Winkel des Erdbodens gleichsam sich selbst entfliehen oder den quälenden Verdammungen seines verschuldeten Herzens entrinnen. Und wie will er es vollends anfangen, um sich vor dem allsehenden Blicke Gottes, der alle Geheimnisse der Bosheit durchschaut und einmahl zu seiner Zeit ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen war, zu verstecken? Vor dessen Angesichte leuchtet ja die Mitternacht mit allem, was Menschen in derselben Böses vornehmen, wie der helle Mittag. Alle verkehrte Gesinnungen und Thaten

müssen da in ihrer ganzen Häßlichkeit und Verabscheuungswürdigkeit zur tiefsten Beschämung derer, die sich dieselben zu Schulden kommen lassen, erscheinen. O ich will mir diese Betrachtung dazu dienen lassen, mich zu einem überall und durchgehends gewissenhaften Wandel vor Gott zu erwecken! Es sey mein vester Entschluß, so zu leben, daß mich das Bewußtseyn meiner Redlichkeit an allen Orten begleite und ich zu mir selbst sagen könne: du hast recht gethan und du gefällst Gott. Wenn es auch bey mir stünde, irgend eine böse Neigung des Herzens im Geheimen zu befriedigen, ein Werk des Fleisches unbemerkt zu vollbringen oder eine vor aller Welt verborgene Ungerechtigkeit an meinem Nächsten zu begehen; so will ich dennoch die heimliche Schande, die da unfehlbar auf mir haften würde, mit zartem Gewissen zu meiden suchen und den Gedanken an den allgegenwärtigen Gott in mir lebendig und gegenwärtig erhalten. Nimmermehr werde ich dann in der tiefsten Verborgenheit solch groß Uebel thun und wider Gott sündigen! Amen.

Am 7. November. Des Morgens.*)

Lob und Dank bringe ich dir, mein Gott und Vater! in dieser Morgenstunde mit gerührter Seele. Durch deine Gnade lebe ich und freue mich meines Daseyns. Die vergangene Nacht beweißt mir, daß du mich liebest: denn du hast mich bewacht, und kein Unglück nahte sich mir und den Meinigen und meinem Haab und Gut. Ich preiße deine Erbarmung, die mich gesund und fröhlich diesen Tag erleben ließ. Ich bewundere deine Weisheit und Liebe, daß du diesen Tag zu meinem Leben hinzu setztest, da ich für das nothwendigste meines ganzen Lebens — für meine unsterbliche Seele sorgen kann. Du zeigst mir die hohe Bestimmung meines Geistes: Nicht für dieses Leben allein, sondern für den Himmel hast du ihn geschaffen. — O gieb mir, mein guter Gott und Vater, deine Gnade, daß ich diese deine Vaterabsichten besonders heute erwäge, und mir deine Liebe einpräge! So wie du alles aus Erbarmen schufst, so hast du auch meinen Geist zum Leben gebracht, daß er dich erkenne, und dadurch glücklich werde. Ich erinnere mich der Schöpfung der Welt, und der Auferstehung meines Heilandes, und meines eigenen Daseyns. O rühre mein Herz, daß ich dich für deine Erbarmung, die du mir erzeigtest, wieder liebe! Wenn ich dich heute mit meinen Brüdern in deinem Haus anbete, und in meinen Pflichten und den Ahren des Christenthums unterrichtet werde; so regiere mich durch deinen Geist, daß ich mit angestrengter Aufmerksamkeit und mit Eifer über die Weisheit und Gü-

*) Sonntagsgebet.

te, die du in deinen Vorschriften geoffenbaret hast, nachdenke: damit ich das wieder ersetze, was ich etwa in der vergangenen Jahreszeit versäumt habe. O guter Gott, verdopple meinen Eifer, daß ich dein Wort mit Andacht höre, und meine Pflichten mir tief einpräge und sie befolge; damit mir dieser Tag ein Segenstag für meinen unsterblichen Geist werde, und ich mich desselben noch in der Ewigkeit freue! Laß mich wohl bedenken, daß aller Kirchenbesuch vergebens ist, wenn ich mich nicht bemühe, nicht bloß ein Hörer, sondern auch ein Thäter deines Worts zu seyn. Regiere mich, daß ich heute alle Gesellschaften vermeide, in welchen böse Worte, Narrendeutungen und Scherze Herz und Sitten verderben, und uns von den Wegen, die dir wohlgefallen, ableiten. Regiere mich mit deinem guten Geist, daß ich am Abend dir für deine Liebe danke, die du mir bewiesen hast, und mich und die Meinigen zur Befolgung deines Worts und zur Ausübung der Tugend ermuntere; damit dieser Tag noch glückliche Folgen für uns im Tod und in der Ewigkeit habe. Erhöre mich um Jesu willen! Amen.

Am 7. November. Des Abends.

Wie soll ich dich, o Gott, erheben und dir genug danken für den Himmelsegen, den du mir heute zufließen ließest! Deine Gnade, und die Wohlthaten, die du mir erzeigtest, sind unaussprechlich. An Leib und Seele hast du mich beglückt. Alles, was mir Kummer und Schmerzen ma-

machen konnte, hast du aus Liebe entfernt, und mir durch deinen Schutz, und durch Speise und Trank viel Gutes empfinden und genießen lassen. Mit Erbarmung ließt du mich dein Wort hören, worin du dich als den besten Vater geoffenbaret hast. Ja ich erkannte dich als meinen guten Gott, der mich nicht allein für diese Welt, sondern für die Ewigkeit geschaffen hat. Ich empfand deine Vaterliebe, mit welcher du uns Jesum zum Lehrer und Erlöser sandtest, damit ich mich deines Himmels schon hier freuen kann. Du ließt mich das Glück fühlen, daß du mein versöhnter Vater bist, und alle meine Gebete erhöreſt, die mit deiner Weisheit übereinstimmen, und mein wahres Wohl enthalten. Ja du hast meine Seele zu dir erhoben, und mich zu dir geleitet. Ich preiße dich für diese Liebe und Erbarmung, die ich nicht verdient habe. Ja nicht verdient habe! denn auch der heutige Tag gieng nicht unentweihet dahin. Ach wie viel mehr hätte ich Gutes denken, reden und vollbringen können! Ach, wenn ich erwäge, wie ich herzlicher und kindlicher beten, wie ich andächtiger und aufmerksamer dein Wort hören und betrachten, wie ich Andere zu dir führen, wie ich in der Einsamkeit mehr an dich denken, wie ich dir besser danken, und dich würdiger verehren und preißen konnte; und es aus Trägheit und Unachtsamkeit nicht that: wenn ich dieß bedenke, so beklemmt Unruhe mein Herz, und ich erkenne; daß ich immer mein eigener und größter Feind bin, wenn ich mich von dir entferne und dich nicht so herzlich liebe, als ich dich lieben kann. Ach! wollteſt du mich dafür strafen, ich dürfte nicht murren. Aber, guter Gott, du begnadigeſt lieber, als du verstößt,

wenn

wenn der Mensch reuevoll zurückkehrt. Vergieb mir und allen, die zu dir flehen, ihre Sünden. Die harten und verstockten Sünder wecke aus ihrem unglücklichen Schlaf, damit sie den Abgrund sehen, dem sie zueilen, und ihr Glück in wahrer Herzensbesserung suchen. Tröste, beruhige und erfreue alle Elenden, Traurigen und Kranken mit deiner Gnade, daß ihr Glaube und ihre Zuversicht sich derselben freue. Freudig übergebe ich dir, was ich bin und habe. Du bist mein durch Jesum versöhnter Vater, und ruhig schlafe ich; denn der beschützt mich, der mich begnadiget und mein Gebet um Jesu willen erhöret! Amen.

Am 8. November. Des Morgens.*)

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles, was ihr für euer zeitliches Leben bedürfet, zufallen! — Das ist und bleibt einmal die alleinige Ordnung, in welche sich alle meine Sorgen und Bemühungen fürs Zeitliche bequemen müssen, wenns nicht um die Ruhe und Zufriedenheit meines Herzens und also auch um das wahre Glück meines Lebens gänzlich gethan seyn soll. Diese Ordnung will ich mir denn auch heute, noch ehe meine Berufs- und Amtsgeschäfte wieder ihren Anfang nehmen, aufs neue vorstellen und solche Entschließungen fassen, welche die Befolgung jenes heilsamen Raths meines Heilandes zur Absicht haben. Ich soll am ersten, vor allen Dingen und am eifrig-

*) Montagsgebet.

rigsten, nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, d. i. ich soll suchen, ein rechtschaffenee Christ zu werden, der so denke und handele, wie es sich für ein Mitglied der ehrwürdigen Gesellschaft wahrer Verehrer Gottes schickt, welche er durch seinen Sohn Jesus Christus errichtet hat. Mit andern Worten: ich soll hauptsächlich für meine Seele sorgen, soll dahin sehen, daß sie mit immer bessern und hellern Erkenntnissen der Wahrheit zur Gottseligkeit bereichert, mit immer edlern Empfindungen und Gesinnungen, mit Liebe des Guten und der Tugend erfüllt werde, und daß sich dann jene Erkenntnisse und Gesinnungen in einem frommen und heiligen Lebenswandel von Zeit zu Zeit immer mehr an den Tag legen. Eine grössere Angelegenheit kans doch für mich nicht geben, vorausgesetzt, daß mir an dem Wohlgefallen meines himmlischen Vaters und an dem Glücke meines unsterblichen Geistes wahrhaft etwas gelegen ist. Denn eben dieß Wohlgefallen und mein ewiges Glück hängt ja von einer solchen Verfassung meines Herzens und Lebens, als ich mir itzt vorgestellt habe, ganz nothwendig ab. Alsdann, wann das glücklicher Weise in mir zu Stande gekommen ist, und ich mich eines wahren Christenthums und des beständigen Wachsthums in demselben befleißige, soll mir nach der Verheissung Jesu alles übrige, was zu meinem irdischen Fortkommen und Wohlseyn gehört, wie eine Zugabe beygelegt werden. Ich darf alsdann keinen ängstlichen Sorgen und Kümernissen, woher ich Brod und Auskommen für mich und die Meinigen nehmen wolle, in meiner Seele Raum geben, sondern zuversichtlich darauf rechnen, daß der Gott und Vater, der mei-

nen

nen wichtigen Bedürfnissen der Seele durch seine erleuchtende und heiligende Gnade abhilft, auch die minder beträchtlichen befriedigen werde. Was wollen denn Speise und Trank und Kleidung gegen die Nahrung meines Geistes durch sein Wort, was will ein zeitlicher Gewinn und Segen gegen die himmlischen und ewigen Güter bedeuten, die in seinem gnädigen Beyfalle und in einer seligen Unsterblichkeit nach diesem Leben bestehen? Auf die letztern gehe dann also auch mein vornehmstes Tichten und Trachten, und es sey auch heute und diese ganze Woche mein Hauptbestreben, in dieser und keiner andern Ordnung die Geschäfte meines Berufs abzuwarten. Ja eben in diesem Berufe werde ich mirs selbst am besten beweisen können, daß jene Denkungsart mir eigen geworden sey, wenn ich bey allen meinen Verrichtungen fleißig an Gott denke, mich in einer durchgängigen Rechtschaffenheit bey meinem Verkehr mit andern Menschen übe, auch mir fleißig vorstelle, daß ich hier nur über wenig gesetzt bin, nach dessen redlicher Verwaltung mir einmal etwas Größers anvertraut werden soll. Amen.

Am 8. November. Des Abends.

Zu dir, mein Gott, sahe ich auf am Anfang dieses Tags; zu dir will ich auch am Ende desselben hinsehen. Wo sollte ich mich auch hinwenden, als zu dir, du großer, du liebevoller und unveränderlicher Gott! da alles außer dir so unbefriedigend für meinen Geist ist. Laß dir meinen de-

müs-

müthigen Dank gefallen, den ich dir in dieser Abendstunde bringe! Deine Güte ist unaussprechlich, die du mir auch heute erzeigtest. Du segnetest meine Geschäfte; du erhieltest mein Leben und meine Gesundheit; Du beglücktest mich mit Freuden, und ließt mich in dem Umgange mit den Meinigen viel Gutes genießen. Dein Vorrath der vergangenen Jahrszeit hat mich gespeiset, und du hast mich getränket. Du bewahrtest mich vor groben Sünden und Mißtritten. Ich preiße deine Vaterliebe, die mich so gnädig leitete und führte. Ich kann dir nichts dafür geben. Siehe mein Herz, das dir Dank und Liebe schlägt, mit Erbarmung an. Ich gelobe dir, mein Gott, mit herzlicher Aufrichtigkeit, darin meine größte Glückseligkeit zu suchen, daß ich dich erkenne und liebe, und mit strengem Gehorsam deine Vorschriften befolge, die du zu meinem Heile gegeben hast. Ja, zu meinem Glücke hast du mir die Pflicht aufgelegt, dich zu erkennen und zu lieben; weil ich dadurch hier und dort zum wahren Wohl gelange. Mein Herz soll mehr Bruderliebe erfüllen, und jede Gelegenheit mir heilig seyn, wo ich etwas Gutes ausrichten und vollenden kann. Gieb du mir selbst Kraft und Stärke dazu! Erbarme dich in dieser Nacht aller Menschen, und hilf ihnen! Bewahre sie vor unruhigen Wachen und Sorgen, vor Unglück und Gefahr! Zerstreue alle böse Anschläge! Tröste und beruhige alle Kranke, und laß sie deine Gnade aufrichten! Die Sterbenden laß im Geist das Glück sehen, zu dem sie sich erheben, damit ihr letzter Schritt freudevoll werde. — Sey auch mein Vater und Beschützer in dieser Nacht. Segne meinen Schlaf, daß er mich belebe und

stärke. Entferne alles Unglück und Gefahr von mir und den Meinigen, von Haus und Hof, von Haab und Gut! Nimm den Samen auf dem Felde in deinen Vaterschutz: du nur kannst ihn segnen und bedecken, daß ihn die Kälte nicht schädlich ist. Laß mich morgen froh und zu neuen Geschäften und Arbeiten gestärkt erwachen, und mit verjüngten Kräften aufstehen: Willst du mich aber in dieser Nacht zu dir hinüber rufen, so laß mich nur muthig und freudig deinem Willen folgen, und selig hinüberschlummern. Laß mich dir leben, und dir sterben! Erhöre mein demüthiges Gebet um Christi willen! Amen.

Am 9. November. Des Morgens.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist, — unbeweglich vesten Vorsaz zum Guten! Ein reines Herz, — wie viel will das vor dir, du Allerhöchster, sagen, wenn ich es hier so recht in deiner Gegenwart überlege, und wie vieles muß mir daran noch in der gegenwärtigen Verfassung meines Sinnes und Wandels fehlen! Eine ganz lautere Gesinnung, bey welcher meine Neigungen und Begierden vornehmlich auf dich und das Gute gerichtet sind, bey welcher ich mich keiner sträflichen Absichten, keiner sündlichen und vorsetzlich in mir genährten Lüste bewußt fühle; das ists, was in deinen Augen einen so hohen Werth hat, und über dessen Besitzer dein Sohn Jesus Christus das große Wort ausruft: Selig sind, die reines Herzens sind;

denn

denn sie werden Gott schauen! Dieser Gipfel christlicher Vollkommenheit aber, so weit er für diese Welt schon erreicht werden soll, wie fern aus dem Gesichte liegt er noch gleichwohl für mich. Sehr oft merke ichs, wie sich unordentliche Begierden in mir regen und wie besonders meine Lieblingsleidenschaft von Zeit zu Zeit wach werde; und was noch mehr auf meine Rechnung zu schreiben ist, sehr oft merke ich in mir ein heimliches Wohlgefallen an alle dem; ich betreffe mich nicht selten darauf, daß ich dergleichen Gedanken, Neigungen und Gemüthsbewegungen mit Fleiß und Vergnügen in mir unterhalte. Also an durchgängige Lauterkeit vor dir, o Gott, ist bey mir noch nicht zu gedenken, und wird auch wohl so lange ich hie bin, nicht zu gedenken seyn! Desto ernstlicher und inbrünstiger muß mein Gebet zu dir um ein reines Herz, und desto eifriger mein Bestreben nach einem immer Völligerwerden im Guten und in der Heiligung seyn. — Wie leicht wanken nicht auch meine besten Vorsätze, die ich in Stunden der Andacht und Gemüthserhebung zu dir oder bey vorzüglich rührenden Veranlassungen fasse. Nur zu oft hat michs meine Erfahrung gelehrt, daß von einer frommen Entschließung bis zu einer gottseligen That noch ein sehr weiter Schritt sey, und daß insonderheit äußere Umstände in der Welt, Zerstreuungen des Lebens, Umgang mit leichtsinnigen und lasterhaften, Verwicklung in Geschäfte und Vergnügungen eine große Gewalt über das Herz haben, und es zu keiner rechten Bestigkeit so bald kommen lassen. Auch bey diesem großen Bedürfnisse wende ich mich an dich, himmlischer Vater, und bitte dich, daß du mir den gewissen, im

Guten standhaften Geist schenken wollest, der sich, wenn er einmal dich zu seinem Theile erwählet, nie von dir wieder abwendig machen lasse! Amen.

Am 9. November. Des Abends.

Die Geschäfte meines Berufs sind, Gottlob! abermals glücklich geendigt, und es gewährt mir jetzt ein überaus erquickendes Gefühl, mich eines dabey redlich bewiesenen Fleißes bewußt zu seyn, und zu mir selbst sprechen zu können: du hast das deinige mit aller gewissenhaften Treue gethan, du hast dich in deinen Arbeiten, die dir von Amtswegen zukamen, keine Mühe und Beschwerden verdrießen lassen, hast dich weder des Müßigangs schuldig gemacht, noch sonst die kostbarn Augenblicke dieses Tages mit unnützen Beschäftigungen verschwendet. Schon dieser unmittelbare Vortheil, der mit einem emsigen Berufsfleiße unausbleiblich verknüpft ist, sollte mich auch auf die Zukunft zur Beobachtung meiner Schuldigkeit in dieser Absicht kräftig antreiben. Wenn mir doch einmahl zu meiner Glückseligkeit an einer gründlichen Ruhe des Herzens viel gelegen seyn muß, wenn ichs gerne sehe, daß ich an jedem Abende mit mir selbst und mit meinen Arbeiten zufrieden seyn kann, so muß ich auch keine Anstrengung meiner Kräfte zur Abwartung meines Berufs scheuen, ich muß eifrig in dem seyn, was mir Gott hienieden auszurichten aufgetragen hat; auch wenn mirs noch so sauer dabey werden sollte, muß ich arbeiten und mit meinen

Hän-

Händen Gutes schaffen. Denn alsdann kann ich auch zuverläßig auf den Lohn eines guten Gewissens rechnen; alsdann kann ich auch so wie jetzt der Ruhe und Erholung wahrhaftig froh werden, die mir der gütige Gott nach der Vollendung meines Tagewerks gönnet, und mir nun bald in den Armen eines süßen Schlafs schenken wird. Er hat ja mit diesem letztern Bedürfnisse meines Körpers die weise Einrichtung getroffen, daß mir die Befriedigung desselben gerade alsdann am allerangenehmsten ist und am vortrefflichsten bekommt, wenn ich mich vorher recht müde gearbeitet habe. Sicherlich hat er also dabey die gute und wohlthätige Absicht, mich zur Unverdrossenheit in meinen Geschäften durch eine so einladende Frucht des Fleißes zu ermuntern und mir dagegen Faulheit und Liebe zur Gemächlichkeit durch die unruhigen und schlaflosen Nächte zu verleiden, die natürlicherweise damit vergesellschaftet sind. Nun ich will diesen seinen Wink redlich befolgen. Ists sein Wille, mich noch länger leben zu lassen, so solls auch der morgende Tag beweisen, daß ich mir meine Pflicht nicht vergebens vorgehalten habe. Ich will des Herrn Werk emsig treiben und ihn um seinen Beystand zur Vollführung meines frommen Vorsatzes anrufen! Amen.

Am 10. November. Des Morgens.

Wie glücklich bin ich, daß du mir, o gütiger Vater, diesen neuen Morgen erleben ließt! Ich fühle mein Leben neu, und erhalte mein Da-

syn aus deiner Hand; denn wenn du mich nicht beschützet hättest, so wäre ich nicht mehr, oder es beugten mich Sorgen und Schmerz. Aber erfreut über deine Erbarmung stehe ich sorgenleer hier, und preiße deine Liebe, die mir schon so viel Gutes zufließen ließ, mich auch in der vergangenen Nacht vor Gefahr und Unglück schützte, und mir durch den Schlaf neue Kräfte gab. Nimm dafür hin meinen wärmsten Dank und mein Herz, welches dich liebt und ehrt. Ich will mich bemühen, diesen Tag in deiner Furcht und im Gehorsam gegen deine Gebote hinzubringen. Gieb mir nur, mein Gott! deine Gnade, daß ich in der Liebe gegen dich immer zunehme, und alles, was ich thue, allezeit dir zu lieb und zu deiner Ehre unternehme. Dieß ist ja doch das größte Glück, wenn ich dich liebe und fürchte, und dir vertraue und gehorsam bin. Nur du bist das allervollkommenste Wesen, außer dir ist alles vergänglich. Laß es mich doch erkennen, wie thöricht ich handle, wenn ich dich nicht liebe und fürchte, da du allein allmächtig, gnädig, allweise und ewig bist, und mich ewig beglücken kannst, und da ich in der Welt nichts bleibendes finde. Bewahre mich an diesem Tage vor allen Sünden, und besonders, daß ich den Gehorsam gegen dich nie vergesse, und mich nie mit dem Irrwahne täusche: daß du es so genau nicht nehmen werdest! Ach, wenn sich damit so viele Menschen irre führen, so gieb nicht zu, daß ich mich dadurch zum Elend leite, da du nach deiner Allwissenheit nichts vergessen kannst, und als ein heiliger und gerechter Gott das Böse nach seinem Verdienst bestrafen muß. Segne alle meine Bemühun-

mühungen, die ich heute unternehme. Bewahre mich, wenn es mit deiner Weisheit und meinem Wohl übereinstimmt, vor Unglück und Gefahr und vor Zwist und Uneinigkeit mit meinen Nebenmenschen. Findest du es aber für heilsam, mir Leiden und Trübsal aufzulegen, o so gieb mir nur Muth und Geduld, Demuth und Unterwerfung. Erbarme dich an dem heutigen Tag aller Menschen, und leite sie vorzüglich zu dir, daß sie dich lieben und dir gehorchen, und dadurch glücklich werden mögen. Erwecke in mir und allen meinen Mitbrüdern Mitleid und Erbarmen gegen Arme und Elende; denn darum hast du uns mehr als Andern gegeben, damit wir Arme, unsere Brüder, unterstützen, und sie wider die Wirkungen des Winters schützen helfen. Sey der Wittwen und Waisen Berather und Vater, und richte sie in ihrem Elend auf. Die Kranken erquicke mit Himmeltrost, daß sie ihre Augen zu dir richten, und des Glücks in der Ewigkeit sich freuen; und wenn sie sterben, so laß einen Strahl deiner Wonne sie aufrichten, damit sie freudig überwinden. Dir übergebe ich alles, und hoffe auf dich; du wirsts wohl machen, und mein demüthiges Gebet um Jesu meines Heylandes willen gnädig erhör n! Amen.

Am 10. November. Des Abends.

Auch dieser Tag ist durch deine Gnade, mein Gott, zurückgelegt! Mit Liebe und Erbarmen hast du mich geleitet, und Vatertreue an mir

bewiesen. Mehr Gutes, als ich würdig bin, und aussprechen kann, hast du mir erzeiget. Leben, Kräfte, Speise verliehst du mir. Kein Unglück und keine Gefahr betraf mich. Gesund und gesegnet stehe ich vor dir. Ich preiße und lobe dich für diese deine erbarmende Liebe. Ach, daß ich derselben so unwerth bin! Mein Herz und mein Gewissen verklagt mich vor dir, o Gott! daß ich heute deine Gebote nicht immer vor Augen hatte. Ja, wenn ich bedenke, wie ich dich mehr lieben und fürchten, und wie ich Andere besser zur Tugend ermuntern und zu dir führen hätte können und sollen, und es doch nicht that! wie ich gerechter gegen Freunde und Feinde hätte seyn können, und es nicht war! wie Arme von mir nicht mit Mitleid, sondern vielmehr kalt und unwillig angesehen wurden, da ich doch schuldig bin, sie zu unterstützen! ach, dann erkenne ich, wie wenig ich deiner Wohlthaten werth bin, und wie sehr ich deine Ungnade verdient habe! Ich will mich stets befleißigen, in der Liebe gegen dich zuzunehmen, und in der Ausübung aller christlichen Tugenden vollkommener zu werden. Gegen Freunde will ich redlicher und herzlicher, gegen Feinde christlich gut gesinnt, und gegen Arme liebreich und gutthätig seyn. Hilf du mir selbst, mein Gott! daß ich diese guten Vorsätze vollende. Sey auch in dieser Nacht mein Vater und Beschützer. Hilf mir durch deine Gnade, daß ich in den langen Winterabenden keine böse Gesellschaften besuche, und keine in meinem eigenen Hause unterhalte und dulde. Von deiner Huld und Liebe, von der Beförderung unsers eigenen und des Nächsten wahren Wohls, von deiner Weisheit und Güte in der

Anord-

Anordnung der Jahreszeiten, von solchen und andern dergleichen nützlichen Gegenständen laß mich mit Andern mich unterreden, damit durch alles dein Name gepreißet und verherrlichet werde. Ja zu dir, mein Gott! will ich alle die Meinigen dadurch hinleiten, daß ich oft ein erbauliches Lied mit ihnen singe, sie auf das Glück der Tugend, und auf das Unglück des Lasters aufmerksam mache, und zur Ausübung jener, und zur Verabscheuung dieses ermuntere. Laß mich das Glück genießen, das mit dem Bewußtseyn verbunden ist, Andere erbauet und gebessert zu haben. Bewahre mich besonders vor allen bösen Scherzen und Narrendeutungen, welche Christen nicht geziemen, die weit unter ihrer Würde sind und die Unschuld verderben. Freudig überlasse ich alle meine Schicksale deiner Liebe und Vateraufsicht. Du bist mein guter Gott, der nichts als Gutes will und giebt. Du wirst mich auch in dieser Nacht bewachen, und durch einen ruhigen und erquickenden Schlaf stärken. Erhöre, o Vater! das demüthige Gebet und Flehen deines Kindes, und erfülle meine Wünsche, wenn sie mit deiner Weisheit und meinem zeitlichen und ewigen Wohl übereinstimmen, um Christi meines Erlösers willen! Amen.

Am 11. November. Des Morgens.

Mein erstes Geschäfte in dieser Morgenstunde, mein guter Gott, sey Dank und Preis für deine Vaterliebe, mit welcher du mich diesen Morgen erleben und mich gesund erwachen ließt! In

deinen Händen war mein Leben, mein Haab und Gut, und alles, was ich besitze, sicher bewacht. Mir selbst überlassen, wäre ich dem Elend entgegen gegangen, du aber hast alles, was mir hätte gefährlich werden können, von mir abgewandt. O wie unaussprechlich ist deine Liebe, die ich nicht verdient habe! Mein Herz voll Dank preißet dich, und lobet deine Güte. Meine größte Sorgfalt sey diese: daß ich dir, mein Gott, wohlzugefallen suche! Alle meine Gesinnungen, meine Worte und Thaten sollen vorzüglich auf dich gerichtet seyn. — Gieb mir deine Gnade, mein Gott, daß ich meine ganze Lebenszeit hindurch und auch heute auf die Erhaltung meiner Gesundheit achtsam sey! Laß es mich erkennen, daß ein gesunder Körper das größte Lebensglück enthält, damit ich ihn ja nie durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken und durch zu viel Wachen oder gefährliche Unternehmungen schwäche und zerrütte! Wie wollte ich es auch vor dir verantworten, wenn ich meinen Leib, den du mir geschenket hast, leichtsinnig und vorsetzlich verderben würde! Wenn mich aber Krankheit befällt, so bewahre mich, daß ich mich nicht elenden und unverständigen Aezten, die so vielen gewissenlos ihr Leben abkürzen, anvertraue, sondern bey klugen und verständigen Menschen Hülfe suche, die du zur Unterstüzung in Krankheiten zur Wiederherstellung unsrer Gesundheit und zur Erhaltung unsers Erdenlebens verordnet hast. — Eben so laß mich auch gegen meine Nebenmenschen gesinnet seyn, daß ich ihre Gesundheit zu erhalten mich bemühe, und jede Gelegenheit ergreife, wo ich zur Unterstüzung und Hülfe durch guten Rath, durch Beyspiel und Warnung etwas beytragen

kann.

kann. Bewahre mich, daß ich niemand zur Unmäßigkeit oder zu solchen Unternehmungen verleite, wodurch die Gesundheit zerstöret werden kann, daß ich Andere nicht mit Worten oder Thaten zum Zorn, — dem Mörder der mehresten Menschen, reize, oder sie gar mishandle. Welche Verantwortung würde ich einst haben, wenn ich zur Abkürzung des Lebens eines meiner Mitmenschen beygetragen hätte! — Sey auch heute mit deiner Gnade allen Menschen nahe, und regiere sie, daß sie ihr größtes Glück in deiner Gnade suchen, und dich lieben und fürchten! Beglücke alle ihre Bemühungen mit gesegnetem Erfolge! Hilf ihnen alle Hindernisse im Guten mit Geduld besiegen, auf daß sie alle erkennen, daß du ihr Vater bist, und sie dich loben und preißen! Segne besonders auch alle meine Beschäftigungen, welche ich an diesem Tag unternehme! Beschütze mich wider alle böse Anschläge, und bewahre mich vor Unglück und traurigen Zufällen. Ich verlasse mich gänzlich auf dich, mein Gott, der du keinen verlässest, der auf dich vertrauet! Ja du wirst mein demüthiges Gebet erhören um Christi deines Sohnes willen! Amen.

Am 11. November. Des Abends.

Zu dir, Vater, blicke ich auch an diesem Abend, und freue mich deiner Gnade und Erbarmung! Du hast mir an dem vergangenen Tage viel Gutes erzeigt. Mehr sind der Wohlthaten, als ich begreifen und aussprechen kann. Deine Aufsicht

be-

bewahrte mein Leben und meine Gesundheit, daß ich jetzt froh vor dir stehe. Du hast Segen und Gedeihen zu meinen Beschäftigungen gegeben, welche ich durch deine Hülfe angefangen und vollendet habe. Du entferntest Schmerz und Unglück von mir, und beschütztest mich wieder die Anschläge derer, welche nur Böses vollbringen. Deine Vaterliebe speißte und tränkte, kleidete und erwärmte mich bey der Winterkälte. Wie viel bin ich dir für diese Wohlthaten schuldig, die du mir zufließen ließt! Nimm meinen Dank und Liebe statt der Vergeltung an, wozu meine Kräfte nicht hinreichen. Ich preiße und lobe deine Güte, die sich auch heute so väterlich und wirksam an mir offenbarte! Nur betrübt es mich, mein Gott, daß ich noch immer so träg und nachläßig zum Guten bin! Wie herzlicher könnte ich dich lieben und fürchten! Wie ununterbrochener sollte ich das Andenken an dich unterhalten, und dadurch mich zur Tugend stärken und im Abscheu gegen die Sünde zunehmen! Wie viel mehr sollte ich auf die Vervollkommnung meiner Tugendliebe denken, und redlicher, keuscher, gerechter, geduldiger, sanftmüthiger und dir ergebener werden! Wie größer und wärmer sollte meine Bruderliebe seyn, daß ich allen Menschen, Freunden und Feinden, nicht nur Gutes wünsche und gönne, sondern auch erzeige! Wie viel öfter sollte ich an den Tod, an Grab und Ewigkeit gedenken, um dadurch mich zu ermuntern, keinen Augenblick ungenützt vorbeygehen zu lassen, sondern jede Gelegenheit zu ergreifen, wo ich etwas Gutes reden oder vollbringen kann! Ach, wenn ich dieß alles erwäge und empfinde, daß es nur meine eigene Schuld ist,

wenn

wenn ich noch so weit im Guten zurück — und dadurch von meinem Glück entfernt bin; so ist mein Herz beklemmt, und Scham und Reue zerreissen mein Innerstes: ich müßte verzweifeln, wenn ich nicht wüßte, daß du ein barmherziger Gott bist, und den Sünder bey aufrichtiger Reue und dem herzlichsten Vorsatze, sich zu bessern, nicht verstössest, sondern Geduld mit ihm hast. — Erbarme dich auch in dieser Nacht über mich und die Meinigen, und laß unsern Schlaf ruhig und erquickend seyn. Wende durch deine göttliche Macht alles Unglück und alle traurige Begebenheiten von uns ab. Ist es aber dein Wille, o Gott! daß mich Krankheit oder betrübte Schicksale betreffen sollen, so hilf mir sie tragen, daß ich geduldig und glaubensvoll zu dir aufsehe, und gewiß hoffe, daß du keinen verlässest, der dir vertrauet und dich anflehet. Erbarme dich aller Menschen, und laß sie in ihrer Ruhe deinen Vaterschutz genießen, daß sich ihnen kein Unglück nahe. Alle Elende und Traurige erquicke, tröste und beruhige, du, Herr der Welt! unter dessen Regierung alles steht. Zuversichtlich vertraue ich dir, du wirst alles wohl machen, und mein kindliches Gebet um Jesu willen erhören! Amen.

Am 12. November. Des Morgens.*)

Barmherziger, liebevoller Gott! ich komme in dieser Morgenstunde mit gerührtem Herzen zu dir, und preiße deine Liebe, die mich auch in der vergangenen Nacht gesund erhielt, mit neuen Kräften

*) Freytagsgebet.

ten stärkte, und mich, die Meinigen, und mein Haab und Gut so väterlich bewachet und beschützet hat. O wenn ich dir diese Wohlthaten vergelten könnte! Nimm mein Herz voll Dank und Liebe hin, welches deine Erbarmung erkennt und preißet. Besonders danke ich dir, daß du mich diesen Tag erleben ließt, an welchem ich mich des Leidens und Sterbens meines Herrn und Heilandes Jesu Christi erinnern, an deine göttliche Liebe gedenken und mich derselben freuen kann, welche zu meinem Wohle so große Anstalten gemacht hat. Ich erkenne daraus deine Majestät und die Größe deiner Liebe, die sich über alle vernünftige Geschöpfe erbarmet, und nicht will, daß deine Menschen unglücklich sind. O gieb mir deine Gnade, daß ich dieses Glück an dem heutigen Tage stets vor Augen habe, und mich desselben durch wahre Frömmigkeit und Tugendliebe würdig mache. Laß mich deine Liebe immer bedenken, und dich dafür wieder herzlich lieben. Nun kann ich getrost zu dir aufsehen, da ich weiß, daß du mein versöhnter Vater bist, der mir um Christi willen zeitliche und ewige Glückseligkeit schenken will. Mein ganzes Leben ist ein Freudenleben, denn das ist das größte Glück und die seligste Wonne auf der Welt, wenn man deiner Gnade versichert ist. Der Tod ist für mich kein Tod, sondern Hingang zum bessern Loos, zum ewigen Leben. Bewahre mich nur, daß ich durch böse Gesinnungen, Worte und Thaten, mich dieses Himmelsegens nicht unwerth oder gar verlustig mache; sondern mich eifrig bemühe, ganz dir zu Ehren zu leben. Laß mich wohl bedenken, daß der die größte Verantwortung sich zuzieht, welcher jetzt noch der Sünde dienen will,

da

da du durch den Kreutzestod Jesu, deines geliebten Sohnes, so großen Abscheu gegen die Sünde an den Tag gelegt, und uns durch sein Tugendbeyspiel und durch seine beglückende Lehren so große Kräfte zum Guten gegeben hast. Erbarme dich an dem heutigen Tag aller Menschen, und gieb ihnen besonders deine Gnade, daß sie vorzüglich das Glück ihrer Erlösung durch Jesum Christum erwägen, und sich derselben freuen. Laß jeden bedenken, daß du deinen Sohn nicht sandtest, daß wir der Sünde dienen, und sie ungescheut ausüben; sondern daß wir desto frömmer und tugendhafter leben, und durch ihn Gnade und Glück erlangen sollen. Tröste alle Kranken und Elenden durch Christi Versöhnungstod, wodurch sie das größte Glück erhalten können. Segne die Bemühungen aller Menschen an dem heutigen Tag, und laß sie wohl gerathen. Sey auch mit mir und gieb mir Kraft und Stärke zu meinen Arbeiten, damit ich sie glücklich und gesegnet vollende. Bewahre mich vor Unglück und andern traurigen Zufällen, wenn es mit deiner Weisheit übereinstimmt. Willst du mir aber durch Krankheit oder andere widrige Schicksale eine Last auflegen, so sey mein gnädiger Gott und Vater, der mir sie auch tragen hilft. Auf dich, allmächtiger Gott! hoffe ich, und freue mich deiner Gnade und Erbarmung. Schenke mir auch ferner deine Liebe, und erhöre mich, so oft ich zu dir bete! Amen.

Am 12. November. Des Abends.

Ich preiße dich, barmherziger Gott und liebevoller Vater, daß du mich an dem vergangenen Tag so sehr beglückt hast! Leben und Gesundheit, Kraft und Stärke, Speise und Trank, Kleidung und Wärme, Segen bey meinen Arbeiten und Freuden: dieß alles habe ich von dir erhalten. Wie danke ich dir würdig für diese unzählbaren Wohlthaten, und wie preiße ich dich genug für deine Gnade, welche mich vor schweren Vergehungen, vor Krankheit, Unglück, Kummer und nagenden Sorgen bewahret hat! Welche Proben der unwandelbarsten Liebe und Erbarmung! Dieß alles verdanke ich nur allein dir und deiner Gnadenaufsicht; denn ohne dieselbe wäre ich längst nicht mehr. Laß dir, o Vater! meinen herzlichsten Dank wohlgefallen, und mache mich selbst deiner Liebe würdiger, als ich es heute gewesen bin. Denn immer klebt mir die Sünde noch an, und macht mich träge, vergessen und nachläßig im Guten. Ach, wenn ich die Kräfte bedenke, die du mir zur Vollbringung des Guten gegeben hast, und wie ich sie nicht so treu gebrauchte, als ich sie hätte gebrauchen können; so schlägt mich mein Gewissen nieder, und stellt mir meine Strafwürdigkeit unter die Augen. Ich wußte die seligen beglückenden Lehren und Ermunterungen zur Tugend und Rechtschaffenheit aus dem Munde meines Herrn Jesu in seinem Evangelio, und ich that sie doch nicht, und was ich vollbrachte, das that ich doch nicht in der rechten dir wohlgefälligen Absicht, nicht aus wahrer Liebe zu dir. Vortheile und Schaden, Ehre und Schande haben noch immer mehr Gewalt

über

über mich, als die Liebe gegen dich. Ich sehe den Tugendwandel meines Herrn Jesu, wie er deinen Willen gerne that, jede Gelegenheit begierig ergriff, wo er deine Ehre befördern konnte, und dir bis zum Kreuzestod gehorsam war; wie er die Menschen ohne Unterschied herzlich liebte, belehrte, und ihnen Gutes that, auch für seine Feinde selbst betete; wie er keusch, redlich, menschenfreundlich, theilnehmend an Glück und Unglück, gerecht, aufrichtig, geduldig, und standhaft im Guten war: dieß alles wußte ich, und konnte es größtentheils auch seyn, aber leider! war ich es nicht. Ach, wie groß ist meine Schuld! meiner Sünden sind mehr, denn Haar auf meinem Haupte, sie sind unzählbar! Auf tausend kann ich dir, o Herr, nicht eins antworten! Mit Schmerz und Reue flehe ich dich, erbarme dich mein, und verzeihe mir alle Sünden um Jesu willen! Sey auch in dieser Nacht mein Gott und Vater, wie du es an diesem Tage gewesen bist! Gieb nach deinem heiligen Willen nicht zu, daß mich Unglück und Gefahr betreffe! Bewahre mich und die Meinigen, daß Schlaf und Ruhe uns erquicken, und zu neuen Beschäftigungen stärken! Dir sey alles übergeben, du weißt am besten, was uns gut, heilsam und nützlich ist! Erhöre mein Gebet und Flehen, um Jesu meines Erlösers willen! Amen.

Am 13. November. Des Morgens.*)

Unveränderlicher Gott, du bleibest, wie du bist, du bist der ewige und erbarmungsvolle Gott, der das Wohl seiner Menschen mit Weisheit und Liebe anordnet und regiert. Auch ich erfahre an diesem Morgen, daß deine Liebe und Treue unverändert gegen mich war. Ich stehe gesund vor dir und bete dich an und preiße deine Vatertreue. Alles Unglück hast du von mir abgewendet, das vielleicht meinen Wohlstand zerrüttet hätte; Leben, Gesundheit, Kraft und Stärke und neuen Segen, rings um mich her, hast du mir geschenkt. Nimm meinen demüthigen Dank dafür! Ich will dich wieder lieben und deine heiligen und guten Gebote auszuüben mich bemühen. In dir, mein Gott, allein finde ich meine bleibende Glückseligkeit! Alles außer dir ist der Veränderung unterworfen. Die Zeit und das Leben eilt unaufhaltsam dahin und die Güter sind vergänglich und hinfällig. Du allein bleibest, wie du bist. Auch dieser letzte Wochentag beweiset mir, wie ich immer näher zu dem Grabe gehe. — Ach Herr, mein Gott und Vater, erbarme dich über mich und gieb mir deine Gnade, daß ich, diesen Tag hindurch, die Flüchtigkeit der Zeit und die Hinfälligkeit der Güter der Erde und das herbeyeilende Ende meines Lebens überlege! Wie sehr eilt ein Tag, eine Woche, ein Jahr dahin! Wie viele Jahre hab ich schon durchgelebt! wie schnell sind sie entflohen! Kaum glaube ich es, daß schon ein so großer Theil meines Lebens verschwunden ist. Und eben so schnell eilt mir der Tod entgegen. Laß mich doch, mein Gott, dieses

stets

*) Am Schluß einer Woche.

stets und auch heute betrachten: damit ich meine Lebenszeit dir zu Ehren, zum Wohl der Welt und zu meinem Glück in der Ewigkeit anwende! Laß mich wohl bedenken, daß mein Leben hier die Aussaat für die Ewigkeit enthalten soll! Dann ist mein Glück vest gegründet; wenn ich nur dir wohlgefalle. In dir, mein Gott, ewiger Vater, will ich mein Glück suchen, und ich werde es gewiß finden! — Gieb auch allen meinen Mitbrüdern diese Gesinnungen: daß sie sich mit dem Vertrauen auf die Welt nicht täuschen und sie nicht höher achten als sie verdient und du selbst willst. Laß sie nicht um Kleinigkeiten willen sich entzweyen; immer vor Augen haben, daß alles, was auf der Welt ist, ihnen nicht in die Ewigkeit folgt und sie daselbst nicht glücklich machen kann! Den Sünder wecke durch die Flüchtigkeit der Zeit und des Lebens auf, daß er weise werde und seine Tage zum Guten anwende. Den Elenden, Jammervollen und Kranken tröste dadurch, daß das traurige Loos nur bis zum Grabe währt und einst bey dir alles besser wird. Sey auch an diesem Tage mein Vater und mein Gott! Segne alle meine Geschäfte! Ja, du weißt, was mir gut und heilsam ist. Du hast bisher geholfen, dir vertraue ich: du kannst, du willst noch weiter helfen! Erhöre mich um Jesu willen! Amen.

Am 13. November. Des Abends.

Von Dank durchdrungen sehe ich zu dir, mein Gott, an dem letzten Abend dieser Woche, hinauf, zu dir, der mit Gnade und Erbarmung mich angesehen hat! Durch deine Gnade habe ich viel Böses vermieden und manches Gute vollendet. Du schenktest mir Gesundheit, Kraft und Stärke zu meiner Arbeit und segnetest sie mit Gedeihen. Auch durch die Meinigen gabst du mir viele Freuden. Du erwecktest mir Freunde und ließt mich das Glück des Umgangs genießen. O des Guten, das du mir gabst, ist weit mehr, als ich auszusprechen vermag. Ich preiße dich daher und lobe dich für deine geistlichen und leiblichen Wohlthaten! Nimm mein ganzes Herz dafür, welches dir Dank und Liebe schlägt! — Ach wenn ich nur ganz rein und vollkommen seyn könnte und deiner Wohlthaten werther wäre! Aber wie viele Mistritte hätte ich vermeiden können, die ich doch gethan habe. Siehe, ich stehe reuvoll vor dir und flehe, vergieb mir um Jesu meines Mittlers willen alle Sünden dieser vergangenen Woche und des heutigen Tags uud meines ganzen Lebens! Ich gelobe dir, mein Vater, in Zukunft, mit mehr Achtsamkeit auf dich und deine Gebote zu achten und christlich und heilig zu leben! Gieb mir nur Kraft und Stärke dazu! Wie du mir bisher geholfen und mich gesegnet hast; so schütze mich noch ferner und auch in dieser Nacht mit deiner Gnadenaufsicht. Dir vertraue ich und übergebe dir alles; du bist allmächtig und kannst helfen, du bist die Liebe und willst mir alles Gute schenken. — Willst du in dieser Nacht oder bald in den kommenden Tagen

gen mein Erdenleben enden, und zu dir mich hinfordern; so gieb mir nur Kraft, den letzten Schritt freudig, standhaft und in der Zuversicht zu thun, daß ich von der Unvollkommenheit in das seligste, vollkommenste Leben gehe. Dein Wille, Herr, geschehe! Er ist gut. Lebend und sterbend bin ich dein. Erbarme dich auch aller deiner Menschen auf der Welt. Du bist der Vater von allen. Vergieb ihnen alle Sünden und hilf, daß sie mit der neuen Woche ein neues Leben anfangen, und laß auch deinen Segen und ihre Kräfte neu werden. Laß mit dieser Woche den Haß der Unversöhnlichen und die Anschläge und Bemühungen der Bösen, das Leiden der Betrübten und das Seufzen der Kranken verschwinden, und gieb Friede, Liebe, Tugend und Freude. Freudig übergebe ich dir alles. Du bist mein Gott und Vater und ich bin dein erlöstes Kind. Erhöre mich um Jesu willen! Amen.

Am 14. November. Des Morgens.

Wie viel bin ich dir, mein Gott und Vater, an diesem Morgen schuldig! Ich bin und lebe von neuem, und freue mich deiner Güte. Du hast mir Leben und Gesundheit, Kraft und Stärke zu meinen Beschäftigungen verliehen, welche ich in meinem Beruf unternehmen werde. Mit verjüngten Kräften stand ich von meinem Bette auf, und freue mich jetzt deines göttlichen Schutzes in der vergangenen Nacht in den frohen Verbindungen mit Freunden und Kindern, in welche mich deine

Vaterliebe gesetzt hat, und welche sich alle mit mir deiner Gnade freuen. Deine Fürsorge hat von mir und den Meinigen alles Unglück und jede Gefahr abgewendet. Ich preiße deine erbarmende Liebe, und gelobe dir heilig, mich diesen Tag über durch Treue und Rechtschaffenheit und frommen Wandel derselben würdiger zu machen, als ich es jetzt bin. Nie will ich vergessen, wie viel ich dir schuldig bin, und mein Herz soll dir Dank und Gegenliebe schlagen. Alle meine Geschäfte will ich dir zu Ehren, im beständigen Andenken an dich und mit Gehorsam gegen deine Vorschriften, anfangen und vollenden. O wie glücklich werde ich seyn, wie freudig wird mir dieser Tag hinfließen, wenn ich von deiner Gnade und deinem göttlichen Beyfall überzeugt bin! Das ist das größte Menschenglück, wenn man weiß, daß deine erbarmende Liebe und dein Wohlgefallen uns begleitet. Schenke mir nur, mein Gott! diesen Tag hindurch, wie bisher, deinen Beystand, der mich von allem Bösen abhält, und zum Guten leitet. Richte vorzüglich mein Herz ganz zu dir, daß ich dich liebe, dir vertraue, dich fürchte und dir gehorsam bin; du bist ja mein Herr und Gott, mein Vater und Wohlthäter, mein Beglücker und einst mein Richter. O wie undankbar wäre ich, wenn ich dich nicht liebte! Wie unglücklich würde ich einst seyn, wenn mich mein Herz und Gewissen als einen Ungehorsamen verdammte! Bewahre mich doch vor allen Leichtsinn in dieser so wichtigen Sache, und laß mich immer bedenken, daß du um mich bist, und alles weißt, was ich denke, rede und thue; damit ich so lebe, wie ich am Abend

meines

meines Lebens im Tode selbst, gelebt zu haben wünschen werde! Amen.

Am 14. November. Des Abends.

Es ist abermal ein Tag von meinem Leben verflossen, an welchem ich von dir, mein Gott und Vater! so unzählbar viele Wohlthaten erhalten habe. Du gabst mir Speise und Trank, und bewiesest mir in jedem Bissen Brod, den ich genoß, daß du mich liebest. Du schenktest meinem Leibe die nöthige Bedeckung, die mich wider die empfindlichen Wirkungen der Kälte schützet. Du verliehst mir Gesundheit, und erhieltst mir sie, da sie so vielen Gefahren und Zerrüttungen unterworfen ist, und ich den Zunder jeder Krankheit in mir selbst trage. Du segnetest meine Arbeiten mit Gedeihen dadurch, daß du mir Kräfte dazu gabst und erhieltst, und ich Nutzen davon hatte. Du gabst mir Freunde, die es redlich mit mir meinten. Und wie kann ich alles das Gute aussprechen, welches du mir zufließen ließt! Ich preiße deine Vaterliebe, und lobe dich für deine Gnade und Erbarmung. Siehe mein Herz, das dir den wärmsten Dank darbringt, mit Gnade an! Ach, wenn ich nur stets deiner Erbarmung würdiger gelebt hätte! Du liebtest mich auch heute so väterlich; und ich vergaß dich so oft. Du überhäuftest mich mit Wohlthaten, und ich dankte dir nicht so oft und so herzlich, als ich es hätte thun sollen. Du erhieltst mir Kraft, Gesundheit und

Leben; und ich misbrauchte sie. Du schenktest mir Speise und Kleidung; und ich schrieb solche mehr mir selbst, meinen Bemühungen und meiner Geschicklichkeit und Einsicht zu, als dir, mein Gott! der alles giebt, von dem wir alles haben. Du erwecktest oft heilige und fromme Gesinnungen in meinem Herzen; und ich entfernte sie durch schlimme Gedanken, die ich hätte vermeiden sollen, und doch unterhielt. Du gabst mir Freunde; und ich war nicht so herzlich und redlich gegen sie, als sie es verdienten, und dankte dir nicht für das Glück des gesellschaftlichen Lebens. Ich wußte, daß ich auch gegen Feinde nicht bitter und schadenfroh seyn sollte; und ich that auch hierin deinen Willen nicht. Ach, wie manches Gute hätte ich noch vollbringen, wie manches Böse unterlassen, und wie manchen Fehler verbessern können! Wenn du, mein Gott! mich zur Rechenschaft fordern wolltest, so könnte ich mich in keinem Theile rechtfertigen. Aber ich flehe dich, vergieb mir die vielen begangenen Mißtritte, und die Schuld wegen des unterlassenen Guten, um Jesu willen. Ich gelobe dir, künftig treuer deine Vorschriften zu erfüllen, und jede Gelegenheit zu ergreifen, wo ich etwas Gutes vollbringen, und dem Bösen entgegen arbeiten kann! Amen.

Am 15. November. Des Morgens.

Herr, unser Gott, der du die Welt regierest, und die Schicksale ganzer Länder und Völker, so wie die Schicksale einzelner Personen nach deinem Wohlgefallen ordnest, wir bitten dich um deine verschonende Gnade, und um deinen mächtigen Schutz für den Staat, deren Glieder wir sind. Laß Weisheit und Gerechtigkeit, Wahrheit und Tugend, Frieden und Freyheit den Wohlstand desselben erhalten und befördern, und uns alle deine Güte so gebrauchen, daß es nicht nöthig sey, uns durch schärfere Zuchtmittel zur Pflicht und zum Gehorsam zu erwecken. Gieb, daß wir unter der Regierung und Aufsicht unsers zur höchsten Stufe irdischer Hoheit von dir erhöhten Kaisers und unsrer von dir uns vorgesetzten Obrigkeit ein ruhiges, stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit: und verleihe ihnen die Gnade, die Macht und die Würden, die du ihnen anvertrauet hast, zur Handhabung der Gerechtigkeit, zur Vertheidigung der Unschuld, zum Schrecken des Lasters, zur Ermunterung aller Tugend und Frömmigkeit anzuwenden; damit sie dereinst eine freudige Rechenschaft von der Verwaltung ihrer Würden und Aemter ablegen und in deinem Gerichte bestehen mögen. — Segne uns alle insgesammt, o Gott, und ein jedes von uns insbesondere nach den verschiednen Umständen, in welchen wir uns befinden. Hilf auch uns unsre Berufsgeschäfte mit Sorgfalt und gewissenhafter Treue wahrnehmen: lehre uns dieselben durch die Vorstellung, daß wir den Willen deiner Vorsehung erfüllen, und unsern Brüdern nützlich werden, veredeln; und verleihe

auch unsern rechtmäßigen Unternehmungen einen glücklichen Fortgang. Bewahre uns vor allen Gefahren, denen wir bloß gesetzt sind, und unter welchen wir erliegen möchten; und versorge uns mit allem, was wir bedürfen. Stehe uns aber vornehmlich dazu bey, daß wir nie ohne tiefe Ehrfurcht an dich, unsern Oberherrn und Richter gedenken; dich, als unsern Wohlthäter und Vater, über alles lieben; dir, als unserm Schöpfer und Erlöser, im Geiste und in der Wahrheit dienen; daß wir allen deinen Befehlen willig gehorchen, und uns deinem Willen bey allem, was uns begegnet, demüthig unterwerfen: damit wir uns deines Wohlgefallens versichern, und dereinst die Seligkeit erlangen mögen, die du deinen aufrichtigen Verehrern verheissen hast! Amen.

Am 15. November. Des Abends.

Gott, der du der König der Könige und der Herr der Herren bist, wir bitten dich auch jetzt in dieser Abendstunde nochmals für alle Regenten und Obrigkeiten, die du über die Menschen gesetzt, insbesondere für diejenigen, die du uns zu Regenten und Obrigkeiten verordnet hast! Erfreue sie alle mit deinem Segen und mit deiner Hülfe. Leite und führe sie auf der mühsamen und gefährlichen, aber rühmlichen Laufbahn, die du ihnen angewiesen hast; und gieb, daß sie ihre Gewalt und ihr Ansehen, ihre Gaben und ihre Kräfte bloß zur Beförderung des gemeinen Besten gebrauchen. Du hast ja die Fürsten und Obrigkeiten

ten

ten dieser Erde dazu berufen, daß sie Freunde und Väter ihres Volkes seyn und gleich dir um so viel mehr Gutes thun sollen, um so viel mehr Macht sie dazu in Händen haben. Ach erinnere sie durch deinen Geist, erinnere sie durch redliche Diener und Räthe an ihre hohe Bestimmung; laß ihnen dieselbe stets vor Augen schweben, und sie keine andere Ehre und kein anders Vergnügen suchen und genießen, als daß sie gleich dir dem Bösen steuern, das Gute befördern, die Unschuld schützen, die Tugend ermuntern und belohnen, und ihre Untergebenen, als ihre Kinder und Freunde, nach den Gesetzen der Gerechtigkeit der Billigkeit und der Liebe regieren. Das Licht der Wahrheit müsse sie bey allen ihren Anschlägen und Unternehmungen leiten und führen: damit sie der Glanz der falschen Ehre nicht blende, und die verführerische Stimme des Schmeichlers nicht täusche; damit sie die Irrwege der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung und der Gewaltthätigkeit vermeiden; und ihre einzige Bestimmung, die Beförderung der menschlichen Glückseligkeit, nie aus dem Gesichte verlieren. O möchten es doch auch alle Große dieser Erde erkennen, wie viel sie dem Christenthume schuldig sind, und wie glücklich sie und ihre Unterthanen seyn würden, wenn der Geist desselben unter allen Ständen und Classen der Menschen herrschte! Laß ihnen die Sache der Wahrheit und der Tugend und der menschlichen Glückseligkeit recht wichtig und immer wichtiger werden! Gieb, daß sie es für Pflicht und Ehre halten, den Geist der Menschen nicht niederzudrücken, sondern zu erheben; ihre geistige Thätigkeit nicht durch Gewissenszwang einzuschränken; ihr

Herz

Herz nicht durch knechtische Furcht und finstern Gram zu erschlaffen; sondern durch das Gefühl der Freyheit, durch edle, tugendhafte Freude zu stärken, und sie mit sich ihrer wahren Bestimmung entgegen zu führen. Gieb, daß sie alle ihre Abhängigkeit von dir, ihrem Oberherrn und Richter, dem sie einst Rechenschaft geben müssen, erkennen und empfinden, und sich durch Recht und Wohlthun auf jenen Tag des Gerichts gefaßt machen, der ihnen so wohl als uns bevorsteht. — Oberster Beherrscher der Welt, von dem alle große und kleine Begebenheiten und Zufälle abhängen, ohne dessen Willen uns weder Gutes noch Böses, weder Glück noch Unglück treffen kann, laß deinen Schutz und deinen Segen sich über das ganze Land und alle Einwohner desselben verbreiten. Entferne durch deine weise, gnädige Vorsehung die Plagen des Krieges, der Theurung, der Hungersnoth, ansteckender Seuchen und Krankheiten, und die noch größern Uebel des verfolgenden Aberglaubens, der Gottesvergessenheit und der Lasterhaftigkeit von demselben; und laß die Wahrheit, die Gerechtigkeit, den Frieden, alle christliche Tugenden und alle Arten des Fleißes und des Wohlstandes in demselben blühen. — Nun, o Gott, dir empfehlen wir uns und alle Menschen auch für diese Nacht! Laß uns ruhig und sicher schlafen und morgen, wenn es dir gefällt, uns noch länger leben zu lassen, mit neu gestärkten Kräften, dich, unsern Vater preisen! Amen.

Am 16. November. Des Morgens.

Allmächtiger Gott, dem wir abermals die Freude eines neu erlebten Tages danken, wir sind schwache dürftige Geschöpfe; Geschöpfe die sehr leicht fehlen, die ohne dich ihre Pflicht nicht erfüllen und ihre Bestimmung nicht erreichen können. Das erkennen, das fühlen wir, o Gott; und das treibt uns zu dir, der du die Schwachen stärkest, und das Vollbringen so wie das Wollen des Guten in uns wirkest. Bey dir suchen wir Schutz gegen den Irrthum und gegen die Sünde, und Kraft und Beystand zur Erfüllung unsrer Pflicht. — Wir wünschen weiser und besser und frömmer zu werden, als wir bisher gewesen sind. Laß doch dein Licht uns erleuchten und deinen Geist uns führen! Laß diesen Wunsch uns zum treusten Gebrauche aller Mittel des Unterrichts und der Besserung, die du uns gegeben hast, antreiben, und den Gebrauch derselben stets gesegnet seyn! — Dich zu verehren, dich zu lieben, dir zu gehorchen, auf dich zu vertrauen: das ist unsre Pflicht und unsre Seligkeit. Lehre uns doch diese Pflicht immer williger und treuer erfüllen, und laß uns diese Seligkeit immer völliger genießen. Uns oft mit unserm Geiste zu dir, dem ersten, dem größten, dem besten aller Wesen, zu dir, unserm Schöpfer und Vater, zu erheben; in allem auf dich zu sehen; dich und deinen Willen stets vor Augen zu haben; deine Werke und Wege und die Spuren deiner Vollkommenheit in denselben aufmerksam zu betrachten; uns stets daran zu erinnern, was du in Absicht auf uns bist, und was wir in Absicht auf dich sind, was du von uns forderst, und was wir von dir

hoffen dürfen; o möchte dieß unser tägliches, liebstes Geschäfte seyn! O möchten uns diese Gedanken, diese Betrachtungen immer weiter in deiner Erkenntniß bringen, immer richtigere Begriffe von dir und deiner Vorsehung geben, uns immer erbietigere und kindlichere Gesinnungen gegen dich einflößen, und die wahre Herzensfrömmigkeit immer genauer mit allem, was wir denken und thun, verbinden! Dann werden wir nie gegen deine Schickungen murren, uns nie über deine Forderungen beschweren, nie deine Gesetze mit Vorsatz übertreten, nie aus Zwang oder mit Widersetzlichkeit sie beobachten, uns deiner Oberherrschaft und Gewalt gern unterwerfen, uns stets deiner Aufsicht und Fürsorge freuen, und deinen Willen als den Willen des besten Regenten, des huldreichsten Vaters, mit kindlich frohem Muthe vollbringen. Amen.

Am 16. November. Des Abends.

Gott, der du unser und aller Menschen Vater bist, wie könnten wir uns in unserm Gebete dich so vorstellen, ohne mit innigem Mitleiden an so viele von unsern Brüdern zu gedenken, die jetzt, indem wir gesund und fröhlich diesen Tag beschließen und einer erquickenden Nachtruhe entgegen sehen können, unter der Last von mancherley Schmerzen und Krankheiten, unter dem Drucke der Armuth, der Verachtung, der Verfolgung seufzen; die zur Sünde und zum Laster versucht, von ängstlichen Zweifeln geplaget, von Gefahren

ren bedrohet werden; oder sich auf mancherley finstern Wegen dem Tode nähern? Gott, du siehst, du kennest sie alle; sie sind alle deine Kinder. Ach erbarme dich ihrer! Leiste ihnen die Hülfe und den Beystand, die wir ihnen nicht leisten können. Laß sie weise und treue Rathgeber, Führer, Tröster, Wohlthäter, Beschützer und Erretter unter ihren nähern Brüdern finden. Laß deine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig seyn, und schenke ihnen Geduld im Leiden, Standhaftigkeit in den Versuchungen, Beruhigung bey ihren Zweifeln, Muth in den Gefahren, Trost und Hoffnung im Tode. Lehre uns alle dem Stande der Zucht und der Uebung, in welchen du uns hier gesetzt hast, immer gemäßer denken und leben; das Gute, das du uns darreichst, mit frohem, dankbarem Herzen genießen; und die Uebel, die du über uns verhängst, mit Gelassenheit ertragen, und zu unsrer Besserung anwenden. Dir übergeben wir uns und alle unsre Schicksale, Herr unser Gott! Dir vertrauen wir freudig auch unsre Bewahrung in dieser Nacht; wir verlassen uns auf deine unveränderliche Güte und auf die Verheissungen, die du uns durch Jesum gegeben hast! Amen.

Am 17. November. Des Morgens.

Gelobet seyst du, o Gott, daß wir uns abermals eines gesunden Erwachens freuen und unser Herz in Gebete zu dir erheben können! Du willst, daß wir uns, wenn wir vor dir erschei-

nen,

nen, im Geiste mit unsern Brüdern vereinigen, und mit redlichem Gemüthe thun sollen Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. Du, Allwissender und Allgegenwärtiger siehst alle deine Kinder, die auf dem Erdboden zerstreuet und die alle unsre Brüder sind. Du siehst es, barmherziger Gott, wie viele von ihnen noch weder dich noch den Weg der wahren Glückseligkeit kennen! wie viele noch elende Sclaven der Unwissenheit und des Irrthums sind! wie viele unter dem Joche der Tyranney, unter der Last des Aberglaubens, unter dem Drucke des Elendes seufzen! Ferne sey es von uns, deine Weisheit zu tadeln, oder deine Güte in Zweifel zu ziehen! Nein, du bist die Weisheit, du bist die Liebe selbst; und das werden früher oder später alle Menschen, alle Völker erkennen! Aber du willst, daß wir einer den andern lieben, daß wir einer des andern Glückseligkeit wünschen sollen. Ach, laß doch da, wo noch alles dunkel ist, noch alles im Todesschlafe der Unempfindlichkeit und des Irrthums begraben liegt, deinen Geist neues Leben, neue Thätigkeit hervorbringen, und der Erkenntniß der Wahrheit den Weg bahnen. Laß da, wo die Morgendämmerung des vernünftigen Denkens angebrochen ist, wo Aufmerksamkeit und Gefühl einer höhern Bestimmung rege geworden, wo Menschen sind, die nach Licht und Trost, nach dir und deiner Gemeinschaft schmachten; laß da das Licht der Wahrheit heller scheinen, den Irrthum und den Zweifel zerstreuen, und so die sehnlichen Wünsche der Redlichen erfüllet werden! — Aber auch unter uns, o Gott, die wir Bekenner des Christenthums sind, auch unter uns sind noch

Unwissende, die ihre Augen vor dem Lichte der Wahrheit verschließen; Unempfindliche und Leichtsinnige, die den Werth deiner Erkenntniß und die Größe ihres Glücks nicht fühlen; Wankelmüthige, deren Herz zwischen dem Guten und dem Bösen getheilet ist, und bald jenes bald dieses wählet; Lasterhafte, die unter der Herrschaft der Sünde stehen, und dieser tyrannischen Herrschaft vielleicht müde sind! Ach Gott, erbarme dich ihrer aller! Laß dein Licht sie erleuchten, und uns alle als Werkzeuge deiner Vorsehung gern und willig unsern Verstand, unser Beyspiel, unser Ansehen, unser Vermögen, unsre Dienste zur Erleichterung ihres Elendes und zur Beförderung ihrer Glückseligkeit anwenden. Vereinige uns alle immer mehr durch das Band der christlichen Liebe mit einander, und laß diese Liebe in uns allen und durch uns alle zum gemeinen Besten wirksam seyn. Wir bitten dich darum als Bekenner und Verehrer Jesu, deines Sohnes, den du zum Heile der Menschen in die Welt gesandt hast! Amen.

Am 17. November. Des Abends.

Gott der Liebe, der du dich nun wieder einen ganzen Tag hindurch als die Liebe selbst an uns erwiesen hast, du hast uns als Menschen und als Christen zur Liebe, zur aufrichtigsten, wirksamsten Bruderliebe berufen, uns gesellige, mitleidige, menschenfreundliche Neigungen ins Herz gelegt, und diese Neigungen sollen durch die Lehre und das Beyspiel Jesu immer mehr in uns erwecket, verstär-

ket, gereiniget, und thätiger werden. Wir wünschen herzlich, daß sie uns ganz beleben und durchdringen, daß sie alle unsre Urtheile, Worte und Werke regieren möchten! Nein, wir sind nicht bloß für uns selbst, wir sind auch für unsre Freunde, für unsre Mitbürger, für unser Vaterland, für alle Menschen gebohren; wir machen alle nur eine Familie aus, deren Leiden unser aller Leiden, deren Freude unser aller Freude seyn soll. Du willst, daß ein jeder dem Andern diene mit der Gabe, die er von dir empfangen hat. Und das wollen wir auch thun; gütigster Gott! laß es uns doch stets mit Lust, mit Weisheit und mit Treue thun. Laß doch keinen niedrigen Eigennutz, keinen Neid, keinen Haß, keine ungütige, den Nächsten beleidigende Leidenschaft in unser Herz kommen, oder sich in demselben vest setzen; und gieb, daß wir alle unsre Brüder aufrichtig lieben, ihren Mangel mitleidig ansehen und demselben gern abhelfen, ihren Kummer stillen und ihre Freude vermehren; damit wir so unserm Heilande, der allenthalben umhergieng und Gutes that, und mit ihm deiner höchsten Güte nachahmen, welche Glückseligkeit über alle deine Werke verbreitet, und alle Theile deines unermeßlichen Reiches segnet. — Gott, der du uns als Menschen und als Christen mit so vielen Vorzügen begnadiget hast, wir wünschen uns stets daran zu erinnern, daß wir deine Geschöpfe, deine Kinder, deine Erlößten, daß wir eines hohen Grades der Weisheit, der Tugend, der Glückseligkeit fähig sind. Möchten wir doch nie unsern Verstand schwächen; nie unsre Gesundheit zerrütten; nie durch unmäßiges Verfolgen sinnlicher Vergnügungen uns zu irgend einer wichtigen Pflicht, zu irgend ei-

nem nützlichen Geschäfte ungeschickt machen; nie unserm Charakter und unsrer Bestimmung zuwider handeln! Möchten wir doch alle nach der männlichen, christlichen Freyheit, nach der Selbstbeherrschung streben, die den weisen tugendhaften Gebrauch unsrer Kräfte und den frohen Genuß des Lebens so sehr befördert! Möchte uns die Betrachtung der Kürze dieses Lebens, der Gewißheit und der wichtigen Folgen des Todes und die tröstliche Hoffnung der Unsterblichkeit über alle niedrige Begierden erheben, und uns immer neuen Antrieb zum Fleiße in der Tugend geben! Laß doch, barmherziger Gott, laß doch diese unsre Wünsche erfüllet werden, um deiner unendlichen Liebe willen! Amen.

Am 18. November. Des Morgens.

Gott, was für elende Geschöpfe würden wir seyn, wenn wir dich nicht kennten! wie einsam, wie verlassen mitten unter den Lebendigen! Wir fühleten Kräfte; und wüßten nicht, wer sie uns gegeben hätte, wer sie uns erhalten und vermehren könnte. Wir schmachteten nach Licht, nach Trost, nach Hülfe; und wüßten nicht, wo wir sie suchen und finden sollten. Wir strebten nach Vollkommenheit und Glückseligkeit; und kennten den Weg nicht, der dahin führet. Wir wären mit Gefahren und Schwierigkeiten auf unserm Wege umgeben; und hätten niemanden, der uns schützen und helfen und erretten könnte. Wir giengen täglich dem Grabe und der Verwesung entgegen;

und jenseits des Grabes sähen wir nichts als Finsterniß und Zerstörung. Die ganze Natur und wir selbst wären uns ein unauflösliches Räthsel; das Gegenwärtige würde uns verwirren und die Zukunft uns schrecken. Aber nun, o Gott, da wir uns zu dir erheben, dich denken können; da wir es wissen und empfinden, daß du unser Schöpfer und Vater bist: welch ein helles Licht verbreitet sich nun über die ganze Natur, über unsre Bestimmung und unsre Schicksale, über den Weg, den wir schon zurückgelegt und den wir noch zu gehen haben, über das Gegenwärtige und das Zukünftige! Welche Freude ergießt sich in unser Herz! Welche Hoffnungen und Aussichten beleben dasselbe! — Nein, wir sind nicht verlassen; nicht uns selbst, nicht dem blinden Zufalle, nicht dem strengen Schicksale überlassen; nicht hülflose, verwaisete Geschöpfe! Nein, an dir, dem unendlichen, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, an dir haben wir einen Vater; den weisesten, gütigsten, huldreichsten Vater, der uns alle kennet, uns alle liebet, für uns alle sorget, uns alle glückselig machen will! Gott, stärke du uns selbst in diesem Glauben an dich und deine weise, gütige Vorsehung. Laß diesen Glauben durch keine Widerwärtigkeiten und Zweifel geschwächt, durch keine Geschäfte und Zerstreuungen dieses Lebens verdunkelt werden; laß ihn doch immer, selbst in den bedenklichsten Umständen, so veste, so wirksam, so fruchtbar an frommer Freude und an guten Werken in uns seyn, als er in Menschen seyn soll, denen du dich durch deinen Sohn Jesum so deutlich geoffenbaret und so starke Gründe der Zuversicht zu dir gegeben hast! Amen.

Am 18. November. Des Abends.

Deine Güte, o Gott, war auch heute mit jedem Augenblicke zu unsrer Wohlfahrt geschäftig! O möchten wir nur alle deine Gaben und Güter stets so gebraucht haben, und noch immer so gebrauchen, wie es Pflicht und Dankbarkeit und unser eignes Bestes von uns fordern! Gott, du bist gerecht, du bist die Liebe selbst; aber wir müssen uns vor dir schämen! Nur gar zu oft haben wir uns geweigert, auf deine Stimme in der Natur und in deinem Worte zu merken, und uns von dir, dem weisesten, huldreichsten Vater, regieren und führen zu lassen. Nur gar zu oft haben wir deine Wohlthaten zur Sünde mißbraucht, oder sie doch mit unempfindlichem, undankbarem Herzen genoßen. Nein, wir sind noch weit davon entfernt, so weise, so tugendhaft, so eifrig in allen guten Werken zu seyn, wie Menschen, wie Christen, die du so hoch begnadiget hast, seyn sollten. Nein, wir haben gegen dich gesündiget; oft und auf mancherley Art! Das sagt uns unser eignes Herz; und das beschämet, das schmerzet uns jetzt, da wir unsre Gedanken auf dich, den Allgütigen, richten, gegen den wir lauter Gehorsam, lauter Dank seyn sollten! Ach verwirf unsre bußfertige Reue nicht, und laß sie durch Jesum Früchte der Besserung in uns hervorbringen! Wir wünschen ernstlich, unsre Sünden und Fehler nie wieder zu begehen. Wir sind aufrichtig entschlossen, allem, was dir mißfällt, zu entsagen. Möchte doch unser Abscheu vor allem, was böse ist, immer wirksamer, und jede gute Neigung, jeder gute Vorsatz in uns bevestiget werden! Sieh doch, barmherziger Va-

ter, daß wir alle die Sünde als das schändlichste und schädlichste unter allen Uebeln hassen und fliehen, und die Tugend für den einzigen Weg zur wahren, bleibenden Glückseligkeit halten. Schenke uns Kraft und Muth, auf diesem Wege immer vorsichtiger, immer standhafter und freudiger fortzugehen; damit wir uns des Namens deiner Kinder, des Namens der Jünger und Nachfolger deines Sohnes Jesu, und der Hoffnung der zukünftigen Seligkeit immer würdiger und fähiger machen! Amen.

Am 19. November. Des Morgens.

Deine Güte, o Gott, ist alle Morgen neu, und deine Treue und Barmherzigkeit ist groß, ist wie du selbst unendlich; stets wirksam, unermüdet, unerschöpflich! Nie höreſt du auf, und nie wirst du aufhören, deine Geschöpfe zu segnen und ihnen Gutes zu thun. Auch uns thust du unendlich viel Gutes; auch uns schützet und erfreuet dein Segen. Wir danken dir, liebreichster Vater, von Grund unsers Herzens für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die du uns zufließen läßt. Du bist unser Schöpfer, unser Erhalter, der Urheber und die Quelle aller Fähigkeiten, aller Kräfte, aller Güter und Vorzüge, die wir besitzen. Dir sind wir alle Bequemlichkeiten, alle Annehmlichkeiten, alle Freuden dieses Lebens schuldig. Wir danken dir aber insbesondere dafür, daß du uns durch die Lehre Jesu zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht, auf den Weg der Weisheit und der

Tugend

Tugend geführet, und zur Hoffnung einer ewigen Seligkeit erhoben hast. Wie sollen wir es anfangen, um dir alles das Gute zu vergelten, das du an uns gethan hast? Es froh genießen, es würdig gebrauchen, und dadurch immer besser und glückseliger werden; das ist der Dank, die Vergeltung, die du, Allgütiger, von uns forderst: und diesem Danke soll unser ganzes künftiges Leben geheiliget seyn! Ja, Herr, dir und deinem Dienste widmen wir aufs neue unsern Leib und unsern Geist, alles, was wir sind und haben! Wir wünschen, alles so anzuwenden und zu gebrauchen, wie es den Absichten gemäß ist, wozu du es uns gegeben hast. Dein Wille soll die Richtschnur unsers ganzen Verhaltens, dein Wohlgefallen das Ziel seyn, nach welchem wir streben! Und wenn wir bisher so unglücklich gewesen sind, deinem Willen vorsetzlich zuwider zu handeln; so wollen wir uns ernstlich bemühen, solches nicht mehr zu thun, und in allen Stücken deinen heiligen Geboten zu folgen. Schenke uns doch, barmherziger Vater, schenke uns deinen guten Geist, der uns in diesem frommen Vorsatze stärke, und uns die Kraft verleihe, denselben auszuführen! Amen.

Am 19. November. Des Abends.

Gott, der du unser und der ganzen Welt Schöpfer und Vater bist, wir werfen uns in dieser Abendstunde in Empfindung deiner unendlichen Größe und unserer Nichtigkeit vor dir nieder, um deine Herrlichkeit anzubeten, und dir für

deine Wohlthaten zu danken! Laß dir den schwachen Ausdruck unsrer kindlichen Ehrfurcht und Liebe wohlgefallen, und erhöre die demüthigen Bitten, die wir thun werden. Wie getrost dürften wir nicht vor dir erscheinen, o Gott, wie zu versichtlich Erhörung von dir erwarten, wenn uns unser Gewissen keiner vorsetzlichen Sünden beschuldigte, wenn es uns das Zeugniß gäbe, daß wir deine Kinder, deine gehorsamen, dankbaren, dir ganz und gar ergebenen Kinder seyen! Aber so müssen wir uns freylich vor dir schämen, und dürfen uns nicht recht in dem Bewußtseyn deines Wohlgefallens beruhigen. Denn wir haben gegen dich gesündiget; deinem Willen und unsrer Pflicht oft zuwider gehandelt; das, was du uns befohlen, oft unterlassen; und das, was du uns verboten hast, oft gethan: und uns dadurch des Namens deiner Kinder unwürdig gemacht! Wir können es auch nicht läugnen, nein, wir empfinden es mit Schaam und Verwirrung, daß wir übel gethan, daß wir undankbar gegen dich, und feindselig gegen uns selbst gehandelt haben; und das schmerzet uns, das bereuen wir vor dir, dem Allwissenden, dem Heiligen und Gerechten! Wir verurtheilen uns selbst vor dir, und fassen den aufrichtigen, ernstlichen Vorsatz, der Sünde gänzlich zu entsagen, und uns in allen Stücken nach deinem guten und heiligen Willen zu richten. Sey uns denn gnädig, gütigster Gott, barmherziger Vater! tilge unsre Sünden, so wie du es uns durch deinen Sohn Jesum verheissen hast; und laß auch uns die Gnade, die Hülfe und den Beystand zur Besserung wiederfahren, die er uns von deinetwegen angekündiget, und wovon er uns

durch

durch seinen großmüthigen, verdienstvollen Tod die zuverläßigste Versicherung gegeben hat. Sey auch in dieser Nacht mit uns, und laß uns unter deiner väterlichen Aufsicht und Beschirmung ruhig schlafen! Amen.

Am 20. November. Des Morgens.

Gott, du hast uns selbst die gnädige Erlaubniß gegeben, vor dir, unserm Vater, zu erscheinen, und unsre Herzen mit kindlicher Freymüthigkeit vor dir auszuschütten! Ja, du hast uns ausdrücklich verheissen, daß du dich wollest finden lassen von allen denjenigen, die dich mit Ernst und Aufrichtigkeit suchen. Erhöre nun das Gebet deiner Knechte und erfülle unsre Wünsche, so wie es deine Weisheit für gut findet. Laß uns hier auf Erden beständig an Erkenntniß und Tugend wachsen; laß die Versicherung deiner Gnade und deines Wohlgefallens uns trösten und beruhigen; und schenke uns in der zukünftigen Welt das ewige Leben. — Wir bitten dich aber auch für alle unsre Mitmenschen. Laß das Licht der Wahrheit über sie leuchten, und lehre sie alle, dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. — Erhalte die christlichen Gemeinden, die in Ruhe und Freyheit leben. Errette diejenigen, die unter der Last der Verfolgung oder des Gewissenszwanges seufzen. Zerstöre allen Unglauben und Aberglauben, und laß das wahre, thätige Christenthum immer allgemeiner und wirksamer werden. O Gott, der du die Güte und

Liebe selbst bist, wir empfehlen deiner väterlichen Fürsorge und Hülfe alle Betrübte, Arme, Kranke und Nothleidende! Wir bitten dich insbesondere für die Kranken unsres Landes. Erleichtere ihnen die Uebel, unter deren Last sie seufzen. Laß sie Mitleiden, Rath, Trost und Hülfe bey ihren Brüdern finden. Unterstütze, stärke, tröste sie selbst durch deinen Geist in ihrem Leiden. Gieb, daß sie dasselbe mit demüthiger Unterwerfung und Ergebung in deinen Willen, mit standhafter, christlicher Geduld ertragen, und sich dadurch zum Nachdenken, zur Buße und zur Besserung erwecken lassen, damit diese Mittel der Zucht und der Uebung recht heilsam für sie seyn, und ihr ewiges Heil befördern mögen. Erhöre uns um deiner Liebe willen! Amen.

Am 20. November. Des Abends.

Wir danken dir, gütigster, barmherzigster Vater, für alles Gute, das du uns von dem ersten Augenblicke unsers Lebens an bis auf diese Stunde erwiesen hast! Wie mannigfaltig, wie groß sind nicht deine Wohlthaten! Was sind, was vermögen, was haben wir Gutes, das wir nicht dir, dem Allgütigen, zu danken hätten? Du hast uns, da wir nicht waren, seyn geheissen, und uns das Leben gegeben. Du hast uns nach deinem Bilde geschaffen, und uns einer immer zunehmenden Vollkommenheit fähig gemacht. Du erhältst, du beschützest, du versorgest uns mit allem, was wir bedürfen. Du vergiebst uns unsre Sünden,

regie-

regiereſt uns ſtets mit Nachſicht und Schonung, warneſt uns vor dem Laſter und dem Elende, rufeſt uns zur Tugend und zur Glückſeligkeit, richteſt uns, wenn wir ſtraucheln und fallen, wieder auf, hilfſt uns unſre Pflicht erfüllen, und ſchenkeſt uns immer neue Erweckungen und neue Kräfte zur Beſſerung. Schon hier auf Erden läßt du uns Güter und Freuden von tauſendfacher Art genießen, und giebſt uns die Hoffnung einer ſeligen Unſterblichkeit in dem Himmel. Unſre Seele lobet dich, den Herrn, und alles, was in uns iſt, preiſet deinen heiligen Namen. Stets wollen wir dich mit unſerm Leibe und mit unſerm Geiſte preiſen, und dein Lob verkündigen, ſo lange wir leben! Amen.

Am 21. November. Des Morgens.

Hier ſind wir, o Gott, vor dir dem Allwiſſenden und allenthalben Gegenwärtigen, um das würdigſte und ſeligſte Geſchäfte zu verrichten, das vernünftige Geſchöpfe verrichten können; um uns mit unſerm Geiſte zu dir, unſerm Schöpfer und Vater zu erheben, uns an deine Größe und an deine Wohlthaten zu erinnern, und uns dadurch im Glauben an dich und deine Vorſehung zu ſtärken, und uns zur beſſern Erfüllung unſrer Pflichten zu ermuntern! Gott, alles zeigt von dir und deiner Vollkommenheit! Alles, was uns umgiebt, Himmel und Erde, alle lebloſe und lebendige Geſchöpfe, alles, was wir außer uns ſehen, und in uns empfinden, alles ruft uns zu,

daß

daß du bist; daß du der Ewige, der Einzige, der Unendliche, der Allmächtige, der allein Weise, der Höchstgütige; daß du unser und aller Menschen, aller Wesen, Schöpfer, Erhalter und Vater bist! Wie köstlich sind doch, o Gott, die Gedanken an dich! Wie beruhigend bey dem Gefühle unsrer Schwachheit und Dürftigkeit! Wie erheben sie uns aus dem Staube! Welche Aussichten von künftiger Vollkommenheit und Glückseligkeit öffnen sie vor uns! O drücke du ihn selbst unsern Herzen tief ein, den Gedanken von dir und von unsern seligen Verbindungen mir dir; laß ihn nie ganz verdunkelt, nie zweifelhaft, nie unwirksam in uns werden! Dieser Gedanke müsse uns jeden Morgen zu deinem Lobe erwecken, uns bey allen unsern Geschäften und Vergnügungen begleiten, und alle unsre Entschließungen, alle unsre Worte und Werke regieren. Er müsse unsern Geschmack an allem, was wir Schönes und Gutes in der Welt sehen und genießen, erhöhen, und uns alle Leiden, die uns treffen, erträglich und leicht machen. Nie müsse der Gedanke von dir, dem gütigsten, huldreichsten Wesen, knechtische, sclavische Furcht; aber stets tiefe, kindliche Ehrerbietung, herzliche Freude in uns erwecken! — Laß dir unsre Anbetung und unsre Lobeserhebungen in Gnaden gefallen, barmherziger Gott! Laß die frommen Gesinnungen, die wir jetzt vor dir äußern, uns allenthalben und zu allen Zeiten beleben. Bevestige uns in denselben durch die Lehren der Wahrheit, die wir itzt aus deinem Worte vernehmen, und laß sie eine reiche Quelle des Glaubens, des Trostes und der Tugend in uns werden. Heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit! Amen.

Am 21. November. Des Abends.

Ja, von dir, o Gott, und durch dich sind alle Dinge; alles ist und besteht und lebet und wirket in dir und durch dich, der ersten und unerschöpflichen Quelle alles Lebens und aller Kraft; dir sey Ehre gegeben in Ewigkeit! Dich betet Himmel und Erde; dich beten auch wir, deine Geschöpfe, deine Kinder, voll Ehrfurcht an. Wir fühlen den unermeßlichen Abstand, der zwischen dir und uns ist, und werfen uns vor dir, dem Allerhöchsten, dem Unendlichen, in den Staub hin! Wir fühlen es, wie schwach wir in uns selbst, wie nichtig wir in Vergleichung mit dir sind. Ja, alle unsre Kräfte und Fähigkeiten stammen von dir her: du hast sie uns gegeben; du erhältst, du schenkest sie uns alle Augenblicke aufs neue; und alles, was wir sind und vermögen, das sind und vermögen wir durch dich, ohne den nichts ist, noch seyn und werden kann. Wir empfinden unsre gänzliche Abhängigkeit von dir, o Gott, und freuen uns dessen, daß wir deine Geschöpfe, deine Kinder sind, daß wir unter deiner Aufsicht und Fürsorge stehen, daß wir von dir beherrschet und regieret werden, daß du uns allenthalben so nahe bist, und uns mit den herrlichsten Wirkungen deiner Macht und Güte ganz umgiebst! Wohl uns, daß wir uns mit unserm Geiste zu dir erheben, dich denken, dich als unsern Vater denken, und uns in deiner Fürsorge beruhigen können! So unermeßlich dein Reich; so unzählbar die Menge deiner Unterthanen ist; so geringe die Stelle seyn mag, die wir unter denselben einnehmen: so sind wir doch auch deine Kinder; so siehst und kennest

du

du doch auch uns so genau, und liebest auch uns so gewiß, als ob wir die einzigen, die vornehmsten Werke deiner Hände wären: denn du bist der Allwissende, du bist die Liebe selbst. Von diesem großen Gedanken durchdrungen, von seiner Kraft beseelet, werden wir uns allen deinen Schickungen mit Gelassenheit unterwerfen, allen deinen Forderungen willig nachkommen, alle Pflichten unsers Standes und Berufes treulich erfüllen, stets auf dich sehen, und uns in allen Stücken nach deinem heiligen und guten Willen richten: und so werden wir unsre Tage hier auf Erden ohne ängstliche Sorgen durchleben, dich mit vestem Vertrauen und freudigem Gehorsam ehren, und uns dadurch des höhern Glückes, das du deinen Kindern im Himmel bereitest, immer fähiger machen! Amen.

Am 22. November. Des Morgens.

Gott, wer sind wir, daß wir es wagen dürfen, dir das Opfer der Anbetung und des Lobes zu bringen! Wie unermeßlich ist nicht der Abstand zwischen dir und uns! Du bist unendlich über alle Himmel erhaben: und wir sind Bewohner des Staubes. Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit: und wir sind von gestern her. Du bist heilig, ein Licht, in welchem keine Finsterniß ist: und wir sind mit Sünden und Lastern befleckt. O Gott, verwirf uns nicht wegen unsrer Nichtigkeit und Unwürdigkeit! Würdige uns auch heute deiner gnädigen Aufsicht und väterlichen Fürsorge, und lenke alle unsre Begegnisse zu unserm Besten. Schone unser, o Herr, sey uns gnädig, und verzeihe uns alle unsre Sünden und

Feh-

Fehler; uns, die wir sie mit bußfertigem Herzen bekennen, sie aufrichtig bereuen, sie nie wieder zu begehen wünschen, und dich im Namen deines Sohnes Jesu, den du uns zum Mittler und Heilande geschenkt hast, um Gnade und Vergebung anflehen! Dir heiligen wir uns aufs neue, Herr unser Gott! Unser Leib und unsre Seele, alles, was wir sind und haben, soll deinem Dienste und deiner Verherrlichung gewidmet seyn. Die kindliche Ehrfurcht vor dir, und die Begierde, dir, unserm himmlischen Vater, wohlzugefallen, sollen uns allenthalben begleiten; dein Gesetz und das Beyspiel unsers Herrn sollen alle Begierden und Neigungen unsers Herzens, alle unsre Worte und Werke, regieren! Dir zu gehorchen, dir aus Dankbarkeit und Liebe zu gehorchen, und deinen guten und vollkommenen Willen zu thun: das soll stets unser größtes Vergnügen seyn! Amen.

Am 22. November. Des Abends.

Deiner Aufsicht, deiner gnädigen Führung habe ich mich heute bey meiner Morgenandacht empfohlen, mein Herz habe ich ganz dir geweiht, meine Schicksaale übergab ich getrost deinen Händen, und von dir erwartete ich, voll Muthes, Hülfe und Schutz! Herr, es ist geschehen, was ich glaubig von dir bat! Du hast meine Bitte erfüllet, ewiger Gott! Deine Hand hat mich diesen ganzen Tag geleitet, wie ein Vater sein Kind leitet. Du hast mein schwaches Leben vor allem Anstoß gnädig beschützet, es bis auf diese Stunde mächtig erhalten, mir alles gegeben, was mir nö-

thig

thig war, und mein Thun gesegnet. Ich, Ohnmächtiger, hätte mir öfters nicht helfen können; aber deine Weisheit hat mir in allem gerathen, in allen Nöthen beygestanden, und mir aus allen Verlegenheiten herausgeholfen. Ich, Kurzsichtiger, sahe oft keinen Ausgang vor mir; aber du hast mich weise und gütig geführet, auf Wegen, die deine Gnade für gut fand, und mir mehr gegeben, als ich bey meinen Sünden verdienet hatte. War ich aber immer mit deiner göttlichen Leitung zufrieden? Tadelte ich nie deine weise Vorsehung? Wollte ich nie mit meinen begränzten Einsichten und Kenntnißen strafbar weiter sehen, als dein Auge, das alles in deiner Welt nach seinen Folgen, Nutzen und Wirkungen überschauet? Nahm ich alles, was du mir gabst, mit Dank und Genügsamkeit von deinen gütigen Händen an? Was mir widerfuhr, Gutes und Böses, kam durch deine Zulassung, die immer auf mein Bestes bedacht ist: war ich aber nie damit unzufrieden? Preißte ich immer deine Führung als die weiseste? Erkannte ich meine Schicksale alle als gut, und zu meinem Glücke eingerichtet? Erbarmer, göttlicher Freund reuvoller Sünder! vor deinen heiligen Augen, denen nichts entflieht, klage ich mich selbst an; ach, wie oft werde ich mich Zeit meines Lebens und auch diesen Tag hierin versündiget haben! Wie oft werde ich schändliche Eingriffe in deine Vorsehung haben wagen wollen! Ach, ich flehe dich um Verzeihung an! Vergieb mir, gütiger Vater! Werde nicht müde, mir wohlzuthun, rechne mir meinen Undank und alle heutige Uebertretungen aus Gnaden nicht zu; damit ich mich dem Schlafe ruhig anvertrauen könne, und wenn

diese

diese Nacht der Richter kommt, ich ihm, durch dein Blut versöhnt, entgegen gehen könne! Leite mich ferner an deiner Hand, Allbarmherziger! Ueberzeuge mich immer mehr durch deinen Geist, daß es gut sey, dir zu vertrauen, und sich dir ganz zu überlassen. Wenn du mich führest, so strauchle ich nicht, wenn du mich leitest, so irre ich nicht. Dieses glaube ich vest; und diese selige Gewißheit ist es auch, welche mich beruhiget, da ich mich jetzt zur Ruhe begeben will. Ich und alle, die dir vertrauen, werden es auch die bevorstehende Nacht erfahren, daß deine Kinder unter deinen Augen und in deinem Schooße unbesorgt ruhen können. Du wirst mich und alle Menschen schützen und alles Besorgliche durch deine Allmacht von mir abwenden. Dir allein überlasse ich mich, die Meinigen, und alles, was ich habe; denn ich weiß, in deiner Hand stehet mein Glück. Ich wache, oder schlafe, so bin ich dein, du hast mich erlöset, Herr, du getreuer Gott! Ich hoffe auf deine Erbarmung, und liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du, Herr, hilfest mir, daß ich sicher wohne! Amen!

Am 23. November. Des Morgens.

Ich bin, Gottlob, abermals ganz gesund und an Seelen- und Leibeskräften gestärkt erwacht! Wie mancher aber von meinen lieben Mitmenschen mag das nicht seyn? Wie mancher mag die vergangene Nacht unter Schmerzen und empfindlichen Leiden des Körpers zugebracht haben? Wie man-

cher mag noch jetzt, da der von ihm so sehnlich gewünschte Tag angebrochen ist, wenig Linderung seines Jammers und seiner Beklemmung fühlen? O himmlischer Vater! der du Leben und Gesundheit in Händen hast, und sie giebest, welchem du willst; ich preise dich mit gerührter Seele für das kostbare Gut, welches du mir heute wiederum verleihest. Wie wenig würde ich meines Daseyns auf Erden froh werden, wenn ich dieser Glückseligkeit entbehren müßte? Wie langsam würde mir da die Nacht unter Seufzern und Beängstigungen hinschleichen; und der Tag mit seinem sonst so erfreulichen Lichte, wie wenig willkommen würde er mir seyn? Lehre du mich selbst die große Wohlthat immer mehr schätzen, welche du mir durch eine anhaltende und dauerhafte Gesundheit erzeigest. Laß es durch deinen guten Geist nicht erst so weit bey mir kommen, daß ich durch ein langwieriges Krankenlager aufmerksam darauf gemacht werden muß, was es mit dieser täglichen Erweisung deiner Freundlichkeit und Güte auf sich habe! Schenke mir aber besonders deine Gnade und deinen Beystand dazu, daß ich dich mit der Munterkeit meiner Kräfte, mit meinem Geiste und mit meinem Leibe durch gottselige und fromme Handlungen verherrliche, und deinen Ruhm vor meinen Brüdern und Schwestern ausbreite. Dann aber, barmherziger Gott! erhöre auch meine Fürbitte, die ich in dieser Morgenstunde für alle Kranke und Leidende vor deinen Thron bringe. Mich jammert ihrer, wenn ich mir vorstelle, wie sie eben jetzt in ihrem Frühgebete zu dir mit Angst und Schmerz ringen; und du, Gott des Mitleids, kanst kein Misfallen an diesen ganz natürlichen

Em-

Empfindungen und Regungen meines Herzens haben; ja du wirst mein menschenfreundliches Flehen zu dir erhören! laß, o Vater, allen Kranken dein Antlitz leuchten, so genesen sie! Gieße Kraft und Leben in ihre abgemattete Glieder, und erquicke sie mit den milden Einflüssen deiner Gnade. Segne die Heilungsmittel und Arzeneyen, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit angewandt werden. Friste ihre Tage und laß sie, wenn es dein gnädiger und weiser Wille ist, noch länger das Gute im Lande der Lebendigen genießen. O Gott! es ist so süß, das Licht deiner Sonne und den Schauplatz deiner Wunder auf Erden zu sehen; und du, Allwissender, weißt am besten, was diesem und jenem Leidenden auf seinem Siechbette den zärtlichen Wunsch nach einem fernern Hierseyn abnöthigt! Erhöre, o Vater, erhöre unser Gebet!

Hilf gnädig allen Kranken;
Gieb fröhliche Gedanken,
Den kummervollen Seelen,
Die sich mit Schwermuth quälen! Amen.

Am 23. November. Des Abends.

Barmherziger Gott, wichtiger als alles auf der Welt, sollte mir dein Wohlgefallen seyn! Ich sollte es höher schätzen, als alle Güter der Erde! Alle meine Freude, meine ganze Seligkeit sollte das Bewußtseyn ausmachen, dir, o Gott, bey allen meinen Handlungen, Worten und Gedan-

ken, wohl zu gefallen! Aller Beyfall sterblicher Menschen gleicht dem Werthe deines Beyfalls nicht, verschafft die Zufriedenheit nicht, welche mein Herz alsdann fühlen muß, wenn ich weiß, daß ich dir gefalle. Dein Beyfall folgt mir nach in jenes Leben, das ich bey dir einst leben werde, und läßt mich erst da noch die süßesten Früchte, Belohnungen einer ganzen Ewigkeit, Frieden der Seele, Wonne des ewigen Lebens einärndten! Wohl mir, wenn alle meine heutigen Verrichtungen so beschaffen gewesen wären, daß ich mir dein gnädiges Wohlgefallen sicher versprechen dürfte! — Aber leider wandelte ich öfters Wege der Sünden, deinen guten Geboten zuwider, Wege, die dir nicht gefallen konnten! Leider widmete ich mich mehr dem Dienste der Welt und der Eitelkeit, als der Ausübung eines rechtschaffenen Christenthums! Leider vergaß ich heute oft die Gelübde, die heiligen Entschlüße, die ich in den Morgenstunden faßte, und gehorchte mehr dem Willen meines Fleisches, als deinen heiligen Befehlen. Ich weine zu dir, Erbarmer, vergieb mir! Auch für alle meine Vergehungen floß das Blut meines Mittlers; darum verzeihe mir alle Sünden dieses durchlebten Tages, und sey mir Sünder gnädig! Siehe mit Wohlgefallen auf meine Reue, sende mir deine Kraft von oben herab, daß ich morgen und künftig alle meine Handlungen nach der Richtschnur deiner heiligen Gesetze einzurichten mich sorgfältig bemühe; so weiß ich gewiß, daß du mit gnädigen Augen auf mich herabsehen und mich segnen wirst. Laß mich diese Nacht mit allen den Meinigen sanft ruhen. Sende den Kranken einen erquickenden Schlaf, den Müden Stärke, den

Noth-

Nothleidenden Hülfe, den Reisenden Schutz, und erbarme dich aller Menschen nach deiner Liebe! Laß mich den neuen Tag, den du mir nach deinem Willen morgen schenken wirst, und mein ganzes künftiges Leben, zu deiner Ehre und nach deinem Willen anwenden! Amen.

Am 24. November. Des Morgens.

Ewiger, allwissender Gott, ich sitze oder liege, ich wache oder schlafe, so weißt du es, und du verstehest alle meine Gedanken von ferne, ja es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest! Mit dieser trostvollen Wahrheit fange ich den heutigen Tag an. Wie sanft war meine Ruhe, wie von Gefahren befreyt war mein Lager! Sicher konnte ich mich dem Schlafe anvertrauen, denn ich wußte, daß ich unter deinen Augen ruhe, und dir nicht unbekannt bin, mein Zustand sey auch, welcher er wolle. Du sahest erbarmend auf mich, und wektest mich gesund und fröhlich wieder zu diesem neuen Morgen! Dir danke ich für diese Gnade, und bete zu dir, laß doch den seligen Gedanken an deine Allwissenheit, erhabner Gott, mir heute jeden Augenblick in dem Sinne liegen! Das Bewußtseyn, daß ich vor dir nicht verborgen bin, schütze mich vor allen Versuchungen des Fleisches und der Welt, und erhalte mich immer in deiner Furcht! Bey allem, was ich thue und unternehme, laß mich denke ; du, heiliger Gott, siehest mir zu, und dein reines Auge beobachtet mich! So oft ich sündigen will, schrecke

mich deine Allwissenheit davon ab, und mein Herz bebe vor der Sünde zurücke! Jeder unheilige Gedanke weiche aus meinem Gemüthe; da ich weiß, daß du ihn kennest, der du das Innerstedes Herzens prüfest, und ihn dereinst bestrafen wirst! Jedes schädliche, unnütze Wort sey von mir verbannet, da es dir nicht unbekannt bleiben kann, u. mir künftig schwere Verantwortung zuziehen muß. Deine Allwissenheit, großer Gott, flöße mir den lebhaftesten Abscheu gegen jede Uebertretung ein, und erinnere mich bey jeder That an deinen Ausspruch: der Herr kennet den Weg der Gerechten, und es ist keine Finsterniß, und kein Dunkel, da sich die Uebelthäter verbergen möchten; so werde ich den seligen Entschluß fassen: wie sollte ich so großes Uebel thun, und wider den Herrrn, meinen Gott, sündigen! Dein Geist treibe mich kräftig hiezu an; denn ohne dich bin ich zu allem Guten untüchtig. Wie leicht und wie gerne irre ich, wenn ich mich prüfen und untersuchen soll, daß ich lerne, wie ich dir gefällig werden kann! Darum erforsche du mich, o Gott, und erfahre wie ich es meine; siehe, ob ich auf bösen Wegen bin, und leite mich auf richtigem Wege! Behüte mich und alle deine Christen heute und allezeit vor allem Uebel! Kröne meine Thaten, und Unternehmungen mit deinem Segen, und bleibe bey mir mit deiner Gnade! Laß mich, von dir erleuchtet und gestärket, nichts denken, reden oder thun, was mich dereinst zu Schanden machen könnte, wenn du alles an das Licht bringest, was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbahrest. Laß mich immer an jenen[] großen entscheidenden Tag denken,

und

und es mich nie vergessen, daß ich an demselben gerichtet werden soll! Amen.

Am 24. November. Des Abends.

Schon ist es wieder Abend! Durch deine Gnade habe ich diesen Tag glücklich und gesund durchlebt! Dank sey dir dafür, ewiger Erbarmer! Auch heute hast du für mich gesorget, alle meine Klagen, die ich in deinem Schooß ausschüttete, gehört, sie in Freuden verwandelt, und mich unaussprechlich gesegnet. Noch nie klagte ich dir, guter Vater, ohne von dir Trost, Linderung, Hülfe zu erlangen! Möchte ich nur alle Leiden, auch die Prüfungen jedes Tages, willig von deiner Hand annehmen! Widerwärtigkeit ist der Probierstein unseres Glaubens! Laß mich nie dawider murren, oder deine weise Regierung tadeln! Da ich weiß, daß dieses Leben unvollkommen ist, wie kann ich lauter Glück, immer guten Ausgang meiner Unternehmungen, lauter Freuden erwarten? Auch trübe Tage webte deine Vorsehung in mein Leben; und diese willig und dankbar annehmen, ist die Pflicht eines rechtschaffenen Christen. Lehre mich nur dir vertrauen, und dir alle meine Schicksale getrost überlassen. Vergieb mir, wenn sich mein Herz heute wider dich versündiget hat! Mit Kummer denke ich an die Uebertrettungen deiner heiligen Gesetze, mit denen ich auch diesen vergangenen Tag beflecket, dich, du

ewige Liebe, betrübet, mich entweihet, und deiner Erbarmung unwerth gemacht habe! Aber, gerechter Gott, ich ruffe dich glaubig an, verzeihe mir alles! Sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge alle meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit! Dir empfehle ich mich, die Meinigen und alle Menschen, nah und ferne, diese Nacht, und so lange du uns das Leben fristest! Laß uns alle ruhig und sicher schlafen! Wehre allen Gefahren, verhüte gnädig allen Schrecken, nimm meine Seele und meinen Leib in deine allsehende Aufsicht, und bewahre, was ich habe, vor Schaden! Stärke in mir das Vertrauen auf deine weise Führungen, und die beruhigende Versicherung, daß du alles mit mir wohl machen werdest: denn dein Rath, o Vater, ist wunderbar, und deine Hand führet alles herrlich hinaus! Leite mich nach deinem weisen Willen, und nimm mich am Ziele meiner Tage, wenn mein Lauf vollendet, mein Kampf erkämpfet, meine Leiden geendiget, und die unverwelkliche Krone erstritten seyn wird, mit Ehren an! Amen.

Am 25. November. Des Morgens.

Durch deine Gnade, mein Gott, bin ich nun gesund und neu gestärkt von meinem Lager aufgestanden und danke dir von ganzer Seele, für den Schutz der verwichenen Nacht! Ich flehe aufs neue zu dir, segne auch heute meine Verrichtungen! Gieb mir deinen Beystand zu einem unsträflichen Wandel! Bewahre mich vor allem Uebel, unter-

unterstüze mich mit deiner Hand, sorge für meine Bedürfnisse nach deiner Weisheit, und verbreite deine Aufsicht über den ganzen Erdboden und über alle, die auf demselben wohnen. Laß mich nicht aus deinen Augen! Lehre mich vorsichtig meine Bahn laufen, und immer weise handeln. Dereinst am lezten Tage der Welt kommt dein Sohn, Jesus Christus, die Völker zu richten, und ihnen nach ihren Werken zu vergelten. Auch meinen Wandel wirst du untersuchen! Du richtest nach Weisheit und Gerechtigkeit. Jede geheime That, jeden verborgenen Gedanken meines Herzens, jedes schädliche unnüze Wort wirst du an das Licht bringen; und wehe mir dann, wenn dieser große Tag für mich fürchterlich wird! Wehe mir, wenn die Bücher des Lebens aufgethan werden, und sie mir dann so viele unedle Handlungen, so viele Vergehungen, so manche Sünden zeigen, die bisher noch vor dem Angesichte der Menschen verborgen waren; dann aber aufgedeckt da stehen! Wehe mir, wenn dann dein Sohn das den Sündern angedrohte Urtheil auch über mich ausspricht, und ich zu deiner Linken gestellet werde. Wehe dann meiner Seele, wenn sie die Strafen treffen, die den Lastern gedrohet sind! Ach laß mich diesen Gedanken nicht aus dem Gesichte verlieren, daß ich einst von dir, Herzenskündiger, gerichtet werde! Laß mich täglich an die große Rechenschaft denken, die ich einst vor deinem Throne ablegen muß, wenn das Ende der Welt erscheint, die letzte Posaune schallt, die Todten ihren Gräbern entfliehen, und alle Welt vor dein Angesicht gestellt wird. Welt-Richter, Erbarmer, wer kann mich retten, als du? wer vor dem Todes-Urtheil bewahren, als dein guter Geist,

der mich alle meine Handlungen nach deinen Zeugnissen einrichten lehren und mich diesen Tag und Zeit meines Lebens vor Sünden mächtig bewahren wolle! Erinnere mich bey jeder unerlaubten Handlung, bey jedem unedlen Vorsaze an den Tod, an dein Gericht, an die Ewigkeit und an die Strafen der Hölle; so schaue ich vorsichtiglich auf meine Bahn und weiche nie von deinen Rechten. Dann kann ich statt der Strafen ewige Belohnungen von deiner Gnade erwarten; ich darf nicht vor dir zittern, ich darf mich nicht fürchten! Ich darf mich nicht vor dir verbergen, nein ich kan dir getrost entgegen gehen! Amen.

Am 25. November. Des Abends.

Habe Dank, du Gott aller Treue! du Vater der Barmherzigkeit! für die mannigfaltigen Gaben und Wohlthaten, die mir seit meiner Entstehung bis auf diesen Augenblick aus dem Reichthume deiner Güte zugeflossen sind. Habe Dank für die Erhaltung meiner Geistes- und Leibeskräfte! Habe Dank für deine väterliche Vorsorge und Regierung, für deinen Schutz und Beystand, für deinen Segen und für deine Hülfe! Habe Dank für jedes mir von dir vergönnte Vergnügen, für Ruhe und Friede, für Speise und Trank, für Kleider und Wohnung! Habe Dank für alles! Herr, deine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die dich lieben und nach deinen Geboten wandeln. Unverbesserlich gut ist alles, was du thust. Alle deine Schickungen sind Zeugen deiner

höch-

Höchsten Weisheit, Güte und Heiligkeit. Auch deine empfindlichsten Züchtigungen sind wahre Wohlthaten für uns. Schmerzen des Körpers, feindseliges Betragen unsrer Nebenmenschen, fruchtlose Bemühungen, Spott, Verachtung, Beraubung des Unsrigen, Trennung von unsern zärtlichsten Freunden und alles, was unserm Fleisch und Blut unangenehm dünket, und oft unerträglich zu seyn scheinet; sind heilsame Mittel, wodurch unsre Anhänglichkeit an das Irdische geschwächet, unser Verlangen nach dir und nach den bessern und unvergänglichen Gütern vermehret, unsre Geduld geübet, und unser Glaube bewähret wird. Gieb, o lieber Vater! daß ich mir diese Wahrheit recht tief einpräge und daran gedenke, wenn du auch mich mit Kreuz und Trübsal zu meinem Besten heimsuchest. Laß mich nur dir nicht untreu werden — dir, du ewig treuer Gott! Bis daß mein Ende kommt, laß mich nicht weichen von der wahren Gottseligkeit, die zu allen Dingen nützlich ist, und die du, nach deiner Verheissung in diesem und in dem zukünftigen Leben ewig aus Gnaden belohnen wirst. Stärke immerdar meinen Glauben, meine Liebe und meine Hoffnung, und laß die Geduld veste bleiben, bis du mich erlösest von allem Uebel, und meine Seele aufnimmst zu deiner ewigen Freude und Herrlichkeit. Würdige mich der großen Gnade, so lange ich noch hier walle, ein gesegnetes Werkzeug deiner Hand zu seyn, durch welches dein Name verherrlichet, und die Wohlfahrt meines Nächsten befördert wird. Alle meine Gedanken und Neigungen seyen dir geheiliget! Mein Leib und mein Geist müsse dich preisen! Dir will ich leben, dir will ich sterben, und durch alle Ewig-

keiten

keiten dein treuer Knecht und Diener bleiben. — Erquicke und erfreue alle deine Kinder, die dir mit ganzer Seele anhangen, und deren größte Sorge dahin gehet, würdig ihres himmlischen Berufs und dir zu allem Gefallen zu wandeln. Mache ihr Herz veste durch deine Gnade, und laß sie das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen. Erwecke aber auch recht kräftig alle Unbekehrte und Unglaubige. Ziehe die frechen Sünder von ihren Lasterwegen zurück; laß sie den fürchterlichen Abgrund erblicken, an dessen Rande sie schon stehen; damit sie eilen und ihre Seele erretten. — Beweise dich an uns allen, als unser gnädiger Gott und Vater, und vergieb uns alle unsre Sünden. Verlaß uns nicht, Herr unser Gott! Eile uns beyzustehen, Herr, unsre Hülfe! Gedenke an deine Barmherzigkeit und an deine Treue! Bewahre unsern Leib und unsre Seele, denn wir trauen auf dich! Amen.

Am 26. November. Des Morgens.

Richte dein Amt redlich aus! Ich brauche eben nicht in dem Berufe eines evangelischen Lehrers zu stehen, auf welchen sich zunächst diese Ermahnung des Apostels Jesu bezieht. Jeder Stand ohne Unterschied und Ausnahme erfordert Treue und Gewissenhaftigkeit in seinen Geschäften. Ich kann also auch in meiner Lebensart, worin ich mich nach Gottes Fürsehung befinde, und in dem Amte, in welchem ich stehe, christliche Rechtschaffenheit beweisen; und jeder Morgen, der mich so zu reden, zu

mei-

meinen gewöhnlichen und alltägigen Verrichtungen aufruft, muß mir auch meine Pflicht in dieser Absicht lebhaft und erwecklich vorhalten. Die itzige Andachtsstunde, welche vor dem wirklichen Anfange meiner Arbeiten vorhergeht, sey dazu gewidmet, fromme Entschließungen zum redlichen Fleiße zu fassen, die mir hernach bey der Betreibung meiner Geschäfte kräftig zu statten kommen mögen. Hat mir nicht selbst mein himmlischer Vater meine Arbeiten und Berufsverrichtungen angewiesen, mir gleichsam mein Tagewerk in der Welt aufgegeben? Indem er mich von Jugend an, durch so manche wichtige Veranlassungen, und durch meine ganze Erziehung zu dieser und keiner andern Lebensart bestimmte und anhielt; so habe ich ja das auch für nichts anders, als für einen Wink und Befehl von ihm anzusehen, daß ich dieß Amt ausrichte, und den Obliegenheiten desselben ein Genüge leisten solle. Es wäre mithin wahre Widersetzlichkeit von mir, und schnöder Ungehorsam, wenn ich mir meine gegenwärtige Lage in der Welt, sollte sie auch noch so beschwerlich, mit noch so vielen Kümmernissen und Mühseligkeiten verknüpft seyn, nicht gefallen lassen wollte, wenn ich mich aus derselben unzufrieden herauswünschte, und ganz etwas anders zu seyn begehrte. Aber eben so wäre es auch strafbare Unredlichkeit von mir, wenn ich die Pflichten meines Standes nicht mit aller möglichen Gewissenhaftigkeit zu erfüllen suchte, wenn ich mich vorsätzlicher Nachläßigkeiten und Veruntreuungen in meinen Geschäften und in der Abwartung derselben zu Schulden kommen ließe. Gott kann verlangen, daß ich in demjenigen, was ich zu thun und zu leisten habe, treu erfunden werde; das for-

dert billiger Weise ein jeder von dem, welchem er Aufträge gemacht hat, der Herr von seinem Knechte, der König von seinen Unterthanen; und ich wollte anders gegen Gott handeln? nur gleichsam halb meine Schuldigkeit beobachten, indem ich sie ungern und mit Zwang oder nur obenhin und leichtsinnig thäte? Nein, auch die frischen Kräfte, die du mir, himmlischer Vater, itzt bey meinem Erwachen vom Schlafe verliehen hast, die ganze Munterkeit meines Geistes und Leibes, will ich zu meinen Arbeiten redlich verwenden! Ich will den Posten, auf welchem mich deine Fürsehung stellte, durch Rechtschaffenheit zu zieren suchen; und du wirst mich dazu mit deinem mächtigen Beystande unterstützen! Amen.

Am 26. November. Des Abends.

Herrlichstes, vollkommenstes Wesen! Allmächtiger und stets wohlthuender Gott! Geber aller guten Gaben! Unerschöpfliche Quelle des Segens und der Freude! Mein Gott und mein Vater! Ich bete dich an, als dein Geschöpf, als ein Erlößter Jesu Christi; ich preiße deine Allmacht und Weisheit, deine Liebe und Barmherzigkeit, deine Heiligkeit und Gerechtigkeit, deine Treue und Wahrheit. Dir, Allerhöchster, habe auch ich mein Wesen und Daseyn, meine Kräfte und alles, was ich besitze, allein zu verdanken! Wie herrlich hast du mich von so vielen andern deiner Geschöpfe dadurch unterschieden, daß du mir eine vernünftige und unsterbliche Seele gegeben, und mich nach

deinem

deinem Bilde geschaffen hast! Dein Wille ist meine Glückseligkeit, und du hast meiner Seele ein feuriges und unüberwindliches Verlangen darnach eingeflößet. O möchte ich die Befriedigung dieses Verlangens nie außer dir, dem höchsten Gute, gesuchet haben! Möchte ich doch auch heute keine andern Wege gewandelt haben, als diejenigen, die du mir in deinem wahrhaftigen Worte zeigest, um für meine Seele hier Ruhe und Zufriedenheit, dort aber Leben und volle Genüge zu finden. Wie oft sündige ich wider meine eigene Wohlfahrt, wie oft wider das Beste meiner Nebenmenschen, wie oft wider dich selbst, bester Vater und höchster Wohlthäter! indem ich vergesse, daß mein Heil allein bey dir stehet, und daß ich dir die höchste Liebe, den feurigsten Dank, den willigsten Gehorsam und die tiefste Unterwerfung schuldig bin. Und du bist, mein Gott, ein so heiliges und gerechtes Wesen, das sein Wohlgefallen nur am Guten, und sein ernstliches Mißfallen an allen Abweichungen von deinen Geboten bezeiget. Ach! wenn du nicht vergeben wolltest: welche traurige und zur Verzweiflung treibende Aussichten hätte ich alsdann in die Zukunft! Sey gelobet, ewige Liebe! daß du in deinem Worte verheissen hast, um deines Sohnes willen den Bußfertigen und Glaubigen alle ihre Sünden zu vergeben, und sie mit Kraft zu einem gottseligen und dir wohlgefälligen Wandel auszurüsten. Erfülle doch diese deine theure Verheissung auch an mir Armen und Elenden! Hebe, um Jesu willen, die mit meinen Sünden verdiente Strafen auf, heile alle meine Gebrechen, erlöse mein Leben vom Verderben, und kröne mich mit Gnade und Barmherzigkeit. Erleuch-

leuchte meinen Verstand und lehre mich, was recht und gut ist. Heilige meinen Willen, und lenke ihn allezeit zu dem, was dir wohlgefället. Laß dein Bild täglich mehr in meiner Seele erneuert und wieder hergestellet werden, damit ich dereinst erwache ganz nach deinem Bilde. Deiner treuen Pflege und Fürsorge empfehle ich auch an diesem Abende meine Anverwandte, Freunde und alle, die dich lieben. Erquicke unsern müden Leib durch einen ruhigen Schlaf, und laß Gefahr, Schrecken und Unglück ferne von uns bleiben. Sey der Beystand aller Verlassenen, die Stärke der Schwachen, der Trost der Angefochtenen, der Versorger der Armen, die Hülfe der Kranken und Sterbenden. Erbarme dich aller von dir erschaffenen und durch deinen Sohn theuer erlößten Seelen, um deiner Liebe willen! Amen.

Am 27. November. Des Morgens.

So kummerlos, als ich jetzt erwacht bin, will ich auch mit Gottes Hülfe den ganzen heutigen Tag verleben; ich will die Sorgen, die etwa in meinem Herzen aufkommen wollen, und zu denen freylich hier auf Erden in diesem Stande der Unvollkommenheit so manche Veranlassung ist, durch ein glaubiges Vertrauen auf die Regierung meines himmlischen Vaters bekämpfen, daß sie nicht meiner Seelenruhe und damit zugleich meinem wahren Glücke nachtheilig werden. Und wenn ich es recht überlege, so kann mirs ja wohl nicht an freudigen Erwartungen und an der Hoffnung

nung fehlen, daß es mir auch in Zukunft so wohl ergehen werde, wie ich es bisher zum Ruhme meines Gottes und zur Zufriedenheit meines Herzens erfahren habe. Der himmlische Vater, der mir wieder einen Tag schenkt, wird sich auch an demselben als mein Versorger, Ernährer und gütigster Wohlthäter verherrlichen. Sein Sohn Jesus sagt ja selbst: das Leben ist mehr als die Speise Wenn ich nun an jedem Morgen das erstere gleichsam als ein neues Geschenk aus seinen Händen empfange, so muß ich ja auch wohl auf alles das Gute, was zur Erhaltung desselben gehört, mit kindlicher Zuversicht mir Rechnung machen können. Und nehme ich dann noch die Betrachtung seiner herrlichen Vollkommenheiten, die in allem, was Er thut, sichtbar werden, hinzu; die Betrachtung seiner unendlichen Weisheit, die alles aufs beste und heilsamste anordnet; seiner Macht, die keine Grenzen kennt, und durch nichts in der Welt an ihrer Wirksamkeit gehindert werden kann; und der ewigen Liebe, die ihn geneigt macht, auch im Irdischen mein wahres Wohlseyn zu gründen und zu befestigen: o wie muß sich da meine Seele zu einem starken Heldenglauben an ihn und seine Fürsehung erweckt und verpflichtet fühlen! wie muß ich jeden mistrauischen Zweifel an seiner Fürsorge als das sträflichste Vergehen gegen ihn verabscheuen und mich mit allen meinen Wünschen und Anliegen in ihm und seiner Regierung beruhigen Das sey denn also auch heute und in allen künftigen Lagen meines Lebens, in die ich noch kommen werde, die Verfassung meines Gemüths, bey welcher ich mich gewiß überall

wohl befinde. Keine bange und ängstliche Furcht vor der Zukunft wird mich da quälen und meine Tage trübe und finster machen; keine Sorgen der Nahrung werden an meinem Herzen nagen; ich werde wie ein zutrauliches Kind bey allen meinen Begegnissen und Schicksalen mich an Gott vest halten, und meine Hoffnung, die ich auf ihn setze, wird sich nie zu Schanden werden lassen! Amen.

Am 27. November. Des Abends.

Majestätischer Gott! Ewiges, vollkommenstes und über alles erhabenstes Wesen! Ich unterwinde mich abermals mit dir zu reden, wiewohl ich nur Staub und Asche bin. Unter den seligen Empfindungen der Freude und des Danks über deine alles wohl machende Vorsehung komme ich in dieser Abendstunde voll Ehrfurcht vor deinen Gnadenthron. Laß dir mein schwaches Lob für das viele Gute, das du auch heute an Leib und Seele mir erwiesen hast, durch Jesum Christum wohlgefallen, und erhöre mein demüthiges Gebet und Flehen, sowohl um die Abwendung der durch meine Sünden verdienten Strafe, als auch um die Zuwendung deiner mir über alles schätzbaren Liebe und Gnade. Deine Güte, o Herr, ist besser, denn Leben! Sie allein kann das Verlangen meines zu deinem ewigen Anschauen bestimmten Geistes befriedigen. Nur in deiner Vaterhuld empfindet mein Geist seine wahre Beruhigung und sein Glück. Wen habe ich außer dir im

Him-

Himmel und auf Erden, der mich beschützen, segnen, trösten, und mir helfen könnte? Du, o Gott, bist und bleibst allein meines Herzens Trost und mein Theil! Darum nehme ich meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit, und verlasse mich ganz auf deine Güte, und auf alle deine Verheissungen, die auch für mich in Jesu Ja und Amen sind. Mache nur mein Herz immer reiner und rechtschaffener. Heilige dir meinen Leib und meine Seele zu deinem ewigen Eigenthum. Hilf mir kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und ergreifen das ewige Leben. Mein höchster Wunsch sey, dir zu gefallen, und mein ernstlicher und beständiger Wille sey, deinen Willen zu vollbringen. Treuer Gott und Heiland! vollführe dein in mir angefangenes Werk zu deines Namens Preis und Ehre, und zu meiner wahren und ewigen Glückseligkeit. Hilf mir Glauben halten, und die Seele erretten. Ohne Furcht und ängstliche Sorgen überlasse ich mich nun dem Schlafe, da ich mich der Vergebung meiner Sünden, deiner väterlichen Gnade und deines allmächtigen Schutzes gewiß getrösten darf. Deinen treuen Händen übergebe ich Leib und Seele, meine Verwandte und Freunde, alle Christen und alle Menschen. Insonderheit empfehle ich dir deine Kinder, die diesen Tag voll Kummer und Schmerzen beschlossen haben, und denen elender Nächte schon viel geworden sind. Laß sie in dieser Nacht, Kummer und Schmerzen frey, einer sanften Ruhe geniessen. Gieb ihnen deine liebreiche Absichten zu erkennen, und versichere sie deines Beystandes und deiner Hülfe. Laß sie nach dem Weinen sich wieder freuen, und

nach den Trauerstunden frohlocken: Der Herr hat alles wohl gemacht! Dir, barmherziger Gott und Vater, der du immer mehr und besser an uns thust, als wir bitten und verstehen, dir werde Ruhm und Dank von mir gebracht hier und dort in alle Ewigkeit! Amen.

Am 28. November. Des Morgens.

Ermuntre dich meine Seele, an diesem frühen Morgen zu einem lebendigen und starken Vertrauen auf Gott, den Schöpfer und Erhalter deines Lebens. Denn gläubige Hofnung auf ihn und inniger Dank für seine Güte und Freundlichkeit, das macht ja eben deine ganze Religion, die wahre und reine Verehrung deines himmlischen Vaters aus; damit gefällst du ihm am besten, und machst dich selbst wahrhaft zufrieden und glücklich. O wie könnte dirs wohl an der frohen Ueberzeugung und Versicherung fehlen, Gott werde auch in Zukunft alles wohl mit dir machen, da er es bisher zum Preiße seines herrlichen Namens so wohl gemacht hat; er werde sich an dir als einen gnädigen Vater beweisen, der am Segnen und Erfreuen eine innige Lust findet; werde alle deine Schicksale und Veränderungen so lenken und anordnen, daß du ihm am Ende deines Lebenswe-ges, ja schon bey mancher merkwürdigen Stelle auf deiner Reise durch die Welt danken und sprechen könnest: Er sey deines Angesichts Hülfe und dein Gott gewesen! Lerne nur immermehr, dich

mit

mit allen deinen Vorstellungskräften zur Betrachtung seiner unendlichen Eigenschaften erheben, die in allem, was er thut, sichtbar und augenscheinlich werden. Setze eine deiner liebsten Unterhaltungen und Beschäftigungen darin, daß du den Proben seiner allerhöchsten Vollkommenheiten nachspüreſt, welche er in seiner großen Weltregierung offenbaret, in welche die Regierung deines Lebens mit verwebt und verflochten ist. Zwar seine Gerichte und Veranstaltungen sind oft unbegreiflich und seine Wege unerforschlich. Es giebt Tiefen der Weisheit, in welche kein sterbliches Auge hinabzublicken vermag. Allein sehr oft wirst du doch wenigstens hie und da in deiner eigenen Geschichte redende Spuren und Denkmale seines unendlichen Verstandes wahrnehmen können, mit welchem er den Plan über deine zeitliche und ewige Wohlfahrt entworfen hat und ununterbrochen ausführt; und überall wirst du, wenn du nur willst, die Richtigkeit des Ausspruchs erfahren und inne werden: Gottes Wege sind eitel Güte und Wahrheit, sie sind unverkennbare Zeugniße seines väterlichen Wohlmeinens und seiner Bundestreue gegen dich. Gieb nur immer mehr auf seine Führungen Acht und bereite dich so zu dem seligen Geschäfte in einer andern Welt vor; da du es in einem hellern Lichte einsehen, und bis zur befriedigendsten Gewißheit der Ueberzeugung gewahr werden sollst, daß des Herren Rath wunderbar ist, und er alles herrlich zu seiner Ehre und zum wahren Besten seiner lieben Menschen hinausführet. Bis dahin wird dirs dann bey einem solchen Sinn und Betragen nie an Heiterkeit und Ruhe gebrechen; du wirst alle

künftige Tage deines Lebens so anfangen und vollenden, wie du den heutigen Gott wohlgefällig begannst! Amen.

Am 28. November. Des Abends.

Siehe, du guter Gott, meinen Dank und mein Flehen in Gnaden an, womit ich am Ende dieses Tages, als ein Erlößter Jesu Christi, vor deinem heiligen Angesichte erscheine! Als Schöpfer liebest du alle deine Geschöpfe, und als Vater sorgest du für jedes deiner Kinder. Auch ich Unwürdiger habe in allen Jahren und Tagen meines Lebens deine beglückende Fürsorge reichlich erfahren. Auch heute wohnte ich sicher unter deiner väterlichen Aufsicht, und war frey von Gefahren, die mich hätten treffen und verderben können. Dein Wort war die erquickende Nahrung meines aus dir entsprungenen Geistes; meinem Leibe aber gabst du Gesundheit, Speise, Trank und Kleidung. Laß mich nur bey dem beständigen Genuße deiner Wohlthaten dich, den Geber, nie vergessen, und durch Mißbrauch, Undank und Ungehorsam deinen Segen mir nicht selbst in Fluch verwandeln. Schenke mir ein immer zufriedenes und dir ganz ergebenes Herz. Bewahre mich eben sowohl vor Geiz und Verschwendung, als vor ängstlichen und mißtrauischen Sorgen auf das Zukünftige. Ermuntre mich stets zu herzlichem Erbarmen und thätigem Mitleiden gegen alle Arme und Elende, die mit mir an dir einen Gott

und

und Vater, an deinem Sohne einen Erlöser und Seligmacher, und an deinem Geiste einen Führer und Tröster haben. Ueberzeuge, o Gott! meine Seele immer mehr von dem hohen Werthe deiner ewigen Gnade und Wahrheit, und von der Vergänglichkeit aller irdischen Güter. Was sind mir auch die besten Schätze und Freuden dieses Lebens, ohne die Versicherung von der Vergebung meiner Sünden, ohne die Empfindung deiner Liebe in Christo Jesu, ohne die lebendige Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit! Nach diesen besten Gütern laß mich am ersten, und mehr als nach allem andern trachten; nach diesen laß mich beständig mit allem Ernste ringen, und sie mit aller Sorfalt bewahren. Denn nur diese sind es, die mir Trost bey den Anklagen des Gewissens, Muth in allen Leiden dieser Zeit, Stärke im Kampfe wider die Sünde, Sieg im Tode, unnennbare Seligkeiten und unvergängliche Freuden durch alle Ewigkeiten gewähren. Richte, allmächtiger Herrscher, auch in dieser Nacht dein gnädiges Aufsehen auf mich und auf alle deine Kinder; damit wir unter deinem Schutze eine sanfte Ruhe genießen, und vor allem, was unserer Seele schaden, und uns mit Angst und Schrecken erfüllen könnte, sicher bewahret bleiben. Beweise dich als den Gott alles Trostes an allen Nothleidenden unter deinem Volke. Offenbare dich ihnen in deiner Gnade und Erbarmung, hilf ihnen tragen, was du ihnen aufgeleget hast; stärke ihren Muth und ihre Geduld durch frohe Aussicht auf ihren zukünftigen vollkommnern Zustand, durch einen Blik in jene große Herrlichkeit, die dereinst

nach deiner Verheissung, an ihnen soll offenbar werden. Mit dem erquickenden Andenken an die auch mir von dir bestimmte ewige Freude und Seligkeit will ich mich jetzo zur Ruhe niederlegen. Diese leibliche Ruhe kann zwar bald gestöret und unterbrochen werden; aber — o welcher Trost! — es ist noch eine Ruhe vorhanden. Ach erhalte uns doch in beständiger Wachsamkeit, damit wir, dahin zu kommen, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe! Hilf mir, hilf allen den Meinen dazu, nach deiner großen Barmherzigkeit, um Jesu Christi willen! Amen.

Am 29. November. Des Morgens.

Auch trübe, nebelige Tage haben Einfluß, und einen sehr natürlichen Einfluß, auf meine Gemüthsstimmung. So vergnügt fühle ich mich an solchen Tagen bey meinen Erwachen nicht, als sonst, wenn die frühe Morgenröthe ohne Gewölk anbrach und einen heitern Tag verkündigte, oder selbst wenn in dieser späten Jahreszeit die Schönheiten des Winters von den unverhüllten Stralen der Morgensonne beleuchtet wurden. Indessen ob ich gleich als ein schwaches Geschöpf so gar von dergleichen Zufälligkeiten, als Luft und Witterung sind, abhänge; so dürfen dieselben dennoch nicht nothwendig so viel Gewalt über mich haben und ausüben, daß ich dabey in finstern Unmuth und Trübsinn versänke und keiner freundlichen oder aufmunternden Vorstellung fähig wäre. Ich brauche

nur

nur mein Gemüth zur Betrachtung Gottes und seiner herrlichen Vollkommenheiten zu erhöhen und mich mit denselben so, daß auch mein Herz daran einen lebhaften Antheil nimmt, zu beschäftigen; so verschwinden alle jene Dunkelheiten und Gewölke aus meiner Seele, ich vergesse dann dessen, was außer mir ist, und freue mich nur des überschwänglichen Lichts und der Klarheit, welche mir jene Religionserkenntnisse bis zum Entzücken gewähren können. — Ja selbst so ein Tag kann mich unmittelbar veranlassen, über etwas nachzudenken, was in einer ganz natürlichen Verbindung mit seiner äußern Gestalt und Beschaffenheit steht, und wovon ich zu meiner Erbauung wahren Gewinn und Vortheil habe. Wie ungesucht fällt mir an demselben jenes Wort des Apostels ein: wir sehen itzt, durch einem Spiegel, in einem dunkeln Wort; unsre Erkenntnisse gehen mehr auf das Bild, als auf die Sache, welche damit bezeichnet werden soll. Unser ganzes Wissen ist Stückwerk; es ist noch an keine Vollkommenheit unsrer Religionseinsichten zu gedenken. Das gilt warlich nicht blos von jenen ersten Zeiten des Christenthums, dessen Bekenner nach und nach wie Kinder gebildet und aufgeklärt werden mußten. Es gilt von diesem ganzen Erziehungszustande zur Ewigkeit, in welchem wir leben. So manche verworrene Begriffe herrschen hier zeitlebens in unserm Verstande, von denen wir erst in jener Welt der Klarheit völlig befreyt werden sollen. Gott hat uns hier nur so viel Licht aufgesteckt, als unsre Augen vertragen können und als zu unsrer Leitung auf dieser Wallfahrt höchstnöthig ist. Einmal aber wird sich in uns

seine Klarheit mit aufgedecktem Angesichte spiegeln und wir werden in sein Bild stufenweis verklärt werden. Gerade dasselbe läßt sich auch von unsern Begriffen und Urtheilen über die Wege Gottes sagen, die er mit uns in der Welt geht. Sehr oft müssen wir hier bey seinen Verfügungen ausrufen: Fürwahr! Du bist ein verborgner Gott! Deine Gänge sind dunkel und deine Anschläge geheimnisvoll. Hier stehen wir noch nicht auf dem rechten Standpunkte, von welchem aus wir seine Leitungen übersehen können: ein undurchdringliches Gewölk verbirgt seine führende Hand vor unsern Blicken; doch in der Ewigkeit wird alles im hellern Glanze erscheinen. Amen.

Am 29. November. Des Abends.

Dir, du Geber aller guten Gaben, du Quelle unvergänglicher Freuden aller Engel und Menschen, sage ich jetzo von Grund des Herzens Lob und Dank für alle Beweise deiner väterlichen Liebe und Treue, die du mir Unwürdigen auch heute auf das neue gegeben hast! Ja, Herr, du bist gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Die Erhaltung meines Lebens und meiner Gesundheit, die Nahrung meiner Seele und meines Leibes, meine Kleidung und Wohnung, den Umgang mit vernünftigen und treuen Freunden, das Vergnügen, welches mir die Mannigfaltigkeit deiner herrlichen Werke gewähret, dieses

ses alles und noch mehrere Wohlthaten, die ich nicht alle zahlen kann, habe ich deiner freyen Gnade zu verdanken. Und wie erbarmungsvoll bezeigest du dich insonderheit dadurch gegen mich, daß du mir täglich so viele Sünden und Fehler vergiebst, und mit großer Geduld meine Besserung und Heiligung zu bewirken suchest. Wie viel Ursache habe ich auch heute, dich um Verschonen und um Vergebung aller meiner dir mißfällig gewesenen Gedanken, Worte und Werke demüthigst anzuflehen. Ach! erzeige um Jesu willen Gnade für Recht an mir, und laß mich die seligen Wirkungen deiner göttlichen Huld und Liebe hier und dort ewig genießen. — Dein ausdrücklicher Befehl, o Gott! verpflichtet mich aber, nicht nur für mich, sondern auch für meine Nebenmenschen, für Freunde und Feinde, Heil und Segen von dir zu erbitten. Mit Freuden erfülle ich auch noch diese Christenpflicht, ehe ich mich zu Bette lege, und zum Schlafe meine Augen schließe. Laß alle Menschen deiner treuen Gnade und Fürsorge empfohlen seyn. Befestige deine Kinder in ihrem Glauben, in ihrer Liebe, Hoffnung und Geduld, daß sie sich unverrückt zu dir halten, deinen Vorschriften willigen Gehorsam leisten und dir bis in den Tod getreu verbleiben. Die aber noch ferne von dir sind und die Wege des Verderbens wandeln, die befreye von ihrem Irrthum und Unglauben; erleuchte, bekehre und heilige sie, damit sie nicht ein Ende mit Schrecken nehmen, sondern noch errettet und ewig selig werden. Erbarme dich aller geist- und leiblichen Elenden, erquicke ihre Seelen durch deine theure Verheissungen, unterstütze sie mit deiner

Kraft,

Kraft, lindre ihre Noth, stille ihre Zähren, und laß alle ihre Trübsale und Bekümmernisse ein für sie herrliches und seliges Ende gewinnen. — Herr, bleibe auch in dieser Nacht bey uns. Entferne böse Menschen und alles, was uns Schrecken und Jammer verursachen könnte, von unsern Wohnungen. Laß uns, bedeckt durch deinen Schutz, eine sanfte Ruhe genießen, und wenn wir am Morgen wieder erwachen; so gieb, daß wir des Danks nicht vergessen, und dich nicht nur mit Worten, sondern auch mit unserm ganzen Wandel dafür preisen, und deinen Namen verherrlichen, durch Jesum Christum. Amen!

Am 30. November. Des Morgens.

Gott und Herr meiner Tage! wie mannigfaltige Ursache habe ich, dich um die große Lebensweisheit anzurufen, die in der Schule des Todes gründlich erlernt werden kann. Ich bin ja keinen Tag, den ich anfange, vor einem plötzlichen Ende sicher. So viele Beyspiele der Sterblichkeit um mich her, so mancher Freund, der mir von der Seite gerissen wurde und den Weg alles Fleisches vor mir voraus gieng, so viele Nachrichten von Todesfällen in der Nähe und Ferne, predigen mir das allgemeine Schicksal der Menschheit, das auch mir dereinst, du allein weißt wie bald, bevorsteht! Auch der heutige Tag, der nun wieder einen ganzen Monath schließt,

ruft

ruft mir gleichsam mit nachdrücklicher Stimme zu: Mensch! du mußt sterben. Du hast deine bestimmte Zeit. Gott hat dir ein Ziel gesetzt, das du nicht zu überschreiten vermagst. An dir, Herr meines Lebens und Todes, liegts wohl also auf keine Weise, wenn ich von so vielen und starken Erinnerungen an mein Ende nicht den gehörigen Gebrauch mache! Es ist meine Schuld, wenn ich mir das Andenken daran aus dem Sinne schlage und zu allerhand Zerstreuungen meine Zuflucht nehme, um das Bild des Todes und der Verwesung mir nicht recht nahe kommen zu lassen. Es ist aber auch mein eigner Schaden, den ich mir mit einer solchen Vergessenheit selbst zuziehe; so wie ich im Gegentheil auf alle Art davon wahren Vortheil haben muß, wenn ich ernsthaft genug an meinen Ausgang aus der Welt gedenke. Gott! wie ists da möglich, daß ich in Sünden und Lastern lebe, wenn ich erwäge, was ich jenseit des Grabes davon für traurige Folgen habe? Wie ists auch nur möglich, meinen Sinn zu vereiteln und mich in die Dinge der Welt zu verstricken, wenn ich es vor Augen behalte, daß es doch einmal über kurz oder lang mit allen Schätzen und Titeln und Ergötzlichkeiten der Erde im Tode ein Ende haben muß? Lehre du mich selbst diese unschätzbare Weisheit. Reisse mein Herz immer mehr von allem Bösen und von den Nichtigkeiten der Welt los und richte es dahin, wo allein wahre Befriedigung seiner Wünsche nach ewiger Glückseligkeit Statt finden. Laß mich auch mit der Zeit, die du mir noch gönnest, recht gewissenhaft umgehen; laß mich

meine

meine Tage haushälterisch zählen und berechnen, und sie zur fleißigen Aussaat guter und frommer Thaten anwenden, deren Früchte ich dereinst mit Freuden in Ewigkeit ärndten kann. Amen.

Am 30. November. Des Abends.

Nur noch wenige bald entflohene Augenblicke sind uns von diesem Monathe, von mehr als 700 Stunden übrig; dann ist wieder ein beträchtlicher Theil unsers Lebens dahin, wir legen uns zum Schlafe nieder, ohne zu wissen, ob und wie wir wieder erwachen und aufstehen werden? Wir können ja nie sagen: Unser End' ist ferne und der Tod wird uns lange nicht erreichen. Nein, nahe ist er uns immer, auch ungesehen, und oft am nächsten, wo er am wenigsten erwartet wird: und dann — o Gott! dann entscheidest du unser Schicksal, je nach dem wir beym Leben unsers Leibes gehandelt haben, es sey gut oder bös. Dann werden wir empfangen die Früchte unsrer Werke. Und wer will deinen Ausspruch ändern? Jeder Tag, ja jede Stunde, jeder Augenblick, den du, o gütiger, langmüthiger Gott! uns schenkest, bringt uns unserm Tode, bringt uns dem gerechten Lohn unsrer Thaten, bringt uns der Ewigkeit näher. — Auch jetzt, — wie viel näher sind wir derselben! Dürften wir nur mit Freuden und gutem Gewissen auf den vergangenen Monath zurücke sehen, so dürften wir nicht bange seyn vor der Stunde der Rechenschaft, und uns nicht kümmern, wie nahe

oder

oder ferne dieselbe sey. Der treue Knecht ist immer bereit und erschrickt nie, sein Herr mag kommen, wann er will. — Aber, wenn wir nun, o allwissender Herzenskündiger! zurückdenken, wenn wir die Zeiten, Gelegenheiten, Erweckungen und Kräfte, die wir in diesem Monathe von dir empfangen haben, wenn wir alles das treu berechnen und dagegen halten die Anwendung derselben und den Nutzen, welchen sie uns und Andern gebracht haben: o mit welcher tiefen Beschämung müssen wir dann zu dir flehen! rechne uns, o Gott, nach deiner Barmherzigkeit, nicht zu die Menge unsrer Sünden, unsern Undank und Untreue gegen dich den größten Wohlthäter und besten Herrn! Siehe uns ferner mit deiner Schonung und Liebe an, wie bisher, und laß uns, auch wider unser Verdienen, deine Güte ferner genießen! Laß uns mit diesem zurückgelegten Monath auch unsre noch anhangenden Fehler ablegen und in dem künftigen neuen Monathe, (wenn wirs durch deine Güte erleben,) bessere, dir gehorsamere, Jesu Christo ähnlichere Menschen seyn! — Wir danken dir auch mit gerührtem Herzen für all das Gute, womit du uns heut und diesen ganzen Monath hindurch überhäufet hast. Deiner Wohlthaten, o Herr, ist keine Zahl, und keine Gränzen kennt die Liebe, welche du täglich gegen uns übest. Möchten wir nur einmal auch zur recht lebendigen Empfindung derselben gelangen und unser ganzes Thun und Lassen Frucht und Zeuge dieser dankbaren Empfindung unsrer Herzen seyn! — Endlich bitten wir dich auch für uns und die lieben Unsrigen um den Schutz und die Ruhe dieser Nacht! Wache mit deiner mächtig schützenden Aufsicht über

unsre

unsre Stadt und unser liebes Vaterland, behüte uns und alle Menschen vor Unglück und Schaden. Laß allen Elenden Hülfe, allen Traurigen Trost und den Verlassenen in Jammer und Noth, Rettung wiederfahren von deiner allmächtigen Hand. Hilf mit deiner allmächtigen Kraft, wo niemand sonst helfen kann! Erhöre alle, die in Demuth und Vertrauen dich anrufen, und gedenke derer in Erbarmung, die deiner vergessen im Leichtsinn. Sey uns allen ein Gott der Liebe, der Kraft, der Gnade, des Segens und des Heils immer und ewig durch Jesum Christum! Amen.

Tägliche

Morgen und Abendgebete.

December.

December.

Am 1. December. Des Morgens.

Unsre Hülfe steht im Nahmen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. — Dieß sey mein Wahlspruch beym Eintritt in den neuen Monath, den ich, Gottlob, heute erlebt habe! Er führt mich eines Theils mit meinen Gedanken darauf, wie ich es lediglich der allmächtigen Hülfe Gottes beyzumessen habe, daß ich noch da bin und lebe, und andern Theils macht er die freudige Erwartung in mir rege, Gott werde sich an mir auch noch in Zukunft mit seiner helfenden und schützenden Gnade verherrlichen. Ja, himmlischer Vater, du warst es allein, der mich bis hieher gebracht und mich gleichsam auf diese äußerste Spitze eines neuen Zeitraums in diesem zu Ende eilenden Jahre gestellt hat. Wenn ich so die vorige Zeit meines Lebens überdenke, so treffe ich augenscheinliche Beweise von deiner väterlichen Hülfe und Errettung an; ich sehe eine Menge von Gefahren und Verlegenheiten, aus welchen du mich unbegreiflich herausgerissen hast, und nicht nur mein Leben, sondern auch meine äußern Umstände sind voll von Spuren deiner Güte und Treue. Ich darf nur dieß Jahr, so weit ichs bis jetzt zurückgelegt habe,

nur den vergangenen Monath darf ich reden lassen, so muß mir einmal über das andere der Zuruf erschallen: Siehe hier wars, wo Gott dir geholfen, wo er in der Noth Rath geschaft und Wege geöffnet hat, da du schlechthin mit allen deinen Ueberlegungen keinen Ausgang entdecken konntest. Nun das erkennet meine Seele wohl, und ich fühle mich zu dem innigsten Danke dafür gegen dich verpflichtet. Dir, du Herzenskündiger, brauche ichs nicht zu sagen, was ich bey so vielfältigen Erfahrungen deiner Hülfe empfunden habe und noch in diesem Augenblicke hier vor deinem Angesichte empfinde. Laß dir nur die Regungen meiner Erkenntlichkeit und diese stille Freudenthräne, laß dir das Verstummen meines Danks gnädig wohlgefallen. — Welche heitre Aussicht, o Gott, habe ich aber auch zugleich vor mir, da ich von deiner Hülfe so vest überzeugt bin! Hell wie die Morgensonne leuchtet mir mein übriger Lebensweg bis zum Grabe hin; weil ich dirs in allen meinen Begegnissen sicher zutrauen kann, daß du mir eben der Gott und Vater seyn werdest, der du mir bisher gewesen bist. Was könnte deine Allmacht einschränken und deinen Arm zu helfen verkürzen? was könnte deine gnädige Gesinnung gegen mich verändern? Getrosten Muths fange ich in deinem Nahmen auch diesen Monath an und bins so gewiß, daß du mich in demselben neue Proben deiner Hülfe werdest sehen lassen, als wenn ich ihn schon bereits durchlebt hätte. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest! Amen.

Am 1. December. Des Abends.

Mit frohem Muthe und mit freudiger Zuversicht auf deine Hülfe, o Gott, habe ich heute diesen neuen Monath angetreten, und nun beschließe ich den ersten Tag desselben mit Loben und Danken gegen dich! Ja, Vater, auch heute hast du dich als Vater gegen mich bewiesen, und mich dadurch im Vertrauen auf deinen fernern Beystand kräftig gestärkt. Freylich könnte mir bey dem Eintritt in einen jeden neuen Zeitabschnitt meines Lebens bange werden, weil ich unfähig bin, in die Zukunft hinein zu schauen, und weil ich nicht weiß, was mir darin begegnen kann. Allein ich müßte mich vor mir selbst schämen, wenn ich das geringste Mistrauen gegen dich in meiner Seele unterhalten wollte. Du hast mich durch das ganze Jahr hindurch bis auf diesen letzten Monath immer segensvoll geleitet, du hast meinen Leib und meinen Geist mit Freuden gesättiget, du hast mir die Last aller meiner Sorgen tragen helfen, und wenn mich ein Leiden betraf, so ist es mir unter deiner Aufsicht, und in dem Gefühle deiner Gnade erträglich geworden: sollte ich nun anfangen zu zagen, da die mehresten Beschwerden dieses Jahres schon überstanden sind? Sollte ich nun meinen Muth sinken lassen, da du schon mein ganzes Zutrauen zu gewinnen gesucht hast? Nein, an deiner Hand setze ich meine Wallfahrt getrost fort. Ich will für nichts weiter sorgen, als nur dafür, wie ich in dem Besitz deiner Liebe bleiben möge. Denn wenn ich diese habe, dann fehlt es mir an nichts, was meine Seele vollkommen beruhigen kann. Ach, mein Gott, laß die selige Empfindung deiner Gna-

de immer recht stark und lebhaft in meinem Herzen seyn! Laß meine Seele in dem Frieden ruhen, den mir mein Heiland Jesus Christus am Kreuze erworben hat! Laß die angenehme und beruhigende Ueberzeugung nie in mir wankend werden, daß du mein Vater bist, und ich durch Jesum dein Kind bin! Lenke daher mein Herz nur auf das Gute, damit ich nie durch wissentliche Sünden und Thorheiten mich deiner Liebe unwerth mache. Bewahre mich vor allen Blendwerken der Welt, die mein Herz an sich ziehen, und mich von deiner Liebe scheiden können! Laß mich immer aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender meines Glaubens, und von ihm lernen, mein Leben in christlicher Weisheit zu führen! Zeige mir die Gefahren, die meiner Tugend drohen, und verleihe mir Kraft sie zu überwinden! Wenn ich meinen Fuß nach dem Irrwege richte, so leite deine Weisheit ihn wieder auf den rechten Pfad zurück. Wenn mein Eifer in der Tugend ermatten will, dann zünde deine Liebe ihn von neuem an. Wenn eine Noth und ein Unglück mir bevorstehet, dann wende deine Allmacht es gnädig von mir ab. Ja, Vater, leite mich durch deinen heiligen Geist: dann werde ich gewiß auf richtigem Wege wandeln; dann werde ich mit jedem neuen Tage Ursache haben, deine Güte zu rühmen, und mich deiner Leitungen zu erfreuen. Auch in dieser Nacht sey und bleibe mein und der Meinigen Schutz und Schirm, und laß mich morgen beym Erwachen mit fröhlichem Herzen deine Güte preisen! Amen.

Am 2. December. Des Morgens.

Jeder Tag, den ich erlebe, hat seine Bedürfnisse; von dem frühsten Morgen an brauche ich so manches, was zu meinem und der Meinigen Fortkommen in der Welt unumgänglich nöthig ist. Oft freylich mache ich mir selbst Bedürfnisse ohne Noth; ich stelle mir manches Gute des Lebens, dessen ich entrathen könnte, als ganz unentbehrlich vor und sehne mich mit unmäßigen Wünschen darnach. Allein wenn ich mich auch noch so sehr in meinen Begierden, die das Zeitliche betreffen, einschränke, so bleibts dennoch richtig, daß immer genug zu meinem täglichen Unterhalte gehöre und daß ich mich nicht ganz der Gedanken daran entschlagen könne. Das leztere will aber auch mein himmlischer Vater keinesweges. Er verlangt nicht, daß ich ganz unbekümmert um Leibes Nahrung und Nothdurft sey; nur will er, daß ich dergleichen Vorstellungen nicht zu sehr, zum Nachtheil meiner Ruhe und zum Nachtheil der Sorge für meinen unsterblichen Geist nachhängen solle. Er verlangt, daß ich es seiner allwaltenden Fürsehung zutraue, er werde meinen leiblichen Bedürfnissen bey einem redlich von mir angewandten Fleiße von Tage zu Tage abhelfen. Mit dieser Ueberzeugung, die alles, was Vernunft und Religion heißt, für sich hat, rufe ich ihn dann auch heute an:

Mein Gott auch dieser neue Morgen
Verkündigt deine Gnade mir.
Mit mir erwachen meine Sorgen,
Jedoch auch mein Vertraun zu dir;
Ich werfe meinen Kummer hin
Auf dich, durch den ich leb und bin.

Was kann ich auch wohl bessers und heilsamers thun, als dieses? So viele Gründe vereinigen sich mit einander, mich in den Gesinnungen des Vertrauens und der Hoffnung zu dir zu stärken. Du bist der ewig reiche Gott, dessen Vorrath zu meiner Verpflegung nie ausgeht, und der grundgütige Vater, der alles mit Wohlgefallen sättigt und seine Seligkeit im Erfreuen und Beglücken findet. Auch habe ich schon selbst an meinem Theile Erfahrungen in zahlloser Menge von deiner Fürsorge bis auf diesen Tag gesammelt, die mir alle guten Muth für die Zukunft einflössen und die frohe Erwartung in mir rege machen müssen, du werdest dich noch ferner als mein Ernährer an mir verherrlichen. Noch habe ich keinen Mangel an irgend einem wahren Guten gehabt; du hast immer noch dein Gedeihen zu meinen Berufsarbeiten und zur Erwerbung der Nothwendigkeiten des Lebens geschenkt: oft, das rühme ich dankbar, oft ist mirs augenscheinlich gewesen, wie du mich gesegnet und mit Wohlthun überschüttet hast. Hinweg also aus meiner Seele mit allem Kummer und ängstlichen Besorgnissen, und wenn sie dennoch zuweilen sich bey mir regen wollten, so müsse der Glaube an dich sie besiegen und meine Gesinnung und Sprache diese seyn:

Du, Herr, bist meine Zuversicht,
Auf dich hofft meine Seele:
Du weißt was meinem Glück gebricht,
Wenn ich mich sorgend quäle.
Wer wollte sich nicht ganz auf dich,
Allmächtiger! verlassen,
Und sich im Kummer fassen? Amen.

Am 2. December. Des Abends.

Allweiser Vater! wie glücklich bin ich, daß mein Leben und alle meine Schicksale in deiner Hand stehen, und daß du mich würdigest ein Gegenstand deiner Fürsorge zu seyn. Wie traurig würde mein Aufenthalt auf dieser Erde seyn, wie viele Unglücksfälle würden mich überall betreffen, wenn dein Arm mich nicht schützte, und wenn dein väterliches Auffehen mich nicht bewahrte! Ueberall sind Menschen geschäftig schädliche Entwürfe wider ihre Mitmenschen zu machen, und ihr Glück und ihren Wohlstand zu zerstören. Wie mancher abscheuliche Plan mag nicht an diesem Tage hier oder dort ausgedacht worden seyn! Wie mancher mag in diesem Augenblicke noch auf seinem Lager liegen und mit schädlichen Tücken umgehen! Ja, vielleicht wird auch mancher Entwurf wider mich gemacht, vielleicht arbeitet der eine oder der Andere eben jetzt daran, meine Freuden zu vermindern, und meine Wohlfahrt zu Grunde zu richten! Allein wie ruhig kann ich bey dem allen seyn, da ich überzeugt bin, daß dein Vaterauge über mich offen stehet, und daß dein Arm mich vor allen Gefahren schützen wird. Was vermag alle Bosheit der Menschen wider mich auszurichten, wenn du mein Schutz und mein Schirm bist? Was wird im Stande seyn meine Glückseligkeit zu vernichten, wenn du sie mir erhalten willst? Du bist mächtig genug, alle strafbare Absichten in ihrem ersten Aufkeimen wieder zu ersticken; dir ist es leicht die gefaßten Anschläge der Gottlosen wieder zu vereiteln; du besitzest Weisheit und Macht alle schädliche Unternehmungen zum Guten zu lenken: und du kannst

also auch alles das, was irgendwo wider mich beschlossen wird, zu meinem Besten wenden. Und o wie oft, mein Vater, hast du das nicht schon in meinem Leben gethan! Wie mancher gefährlichen Schlinge hast du mich nicht schon entrissen! Wie manchem Fallstricke, der mir im Verborgnen gelegt worden war, mich entzogen! Wie vieles, das nach der Absicht meiner Feinde zu meinem Unglück und vielleicht zu meinem gänzlichen Verderben abzielen sollte, hast du zu meinem Besten geleitet! Wie oft könnte ich meine Widersacher anreden: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut gemacht! — O, so sey gepriesen, mein Erbarmer, für alle die verborgenen Wege des Segens auf welchen du mich geleitet hast! Ich kenne bey weitem noch nicht alle das Gute, das du an mir gethan hast, und noch täglich an mir thust; und bin daher auch unvermögend, dir hier schon die gehörigen Opfer der Dankbarkeit darzubringen. Aber einst, wenn ich in das Land des Lichts kommen werde, wenn du mir alle die Gefahren zeigen wirst, denen ich hier unter deiner Leitung glücklich entgangen war: o, dann will ich dir feuriger und würdiger danken; dann soll Ewigkeiten hindurch mein Mund voll deines Ruhms seyn. Flöße mir nur, so lange ich noch in dieser gefahrvollen Welt lebe, ein recht vestes und kindliches Vertrauen auf deine allmächtige Vatersorge ein. Laß mich es nie vergessen, daß du, ich mag seyn, wo ich wolle, bey mir bist, und daß, wenn ich dich aufrichtig fürchte, und mich dir ganz überlasse, deine Gegenwart allemal Segen für mich seyn werde. Nun, so will ich mich auch für die bevorstehende Nacht dir ganz übergeben. Ich bin unter deinem

Schirm,

Schirm, du Allerhöchster, ich ruhe unter deinem Schatten, und sage daher getrost: Du bist meine Burg, mein Fels, mein Gott, auf den ich traue! Unter deiner allmächtigen Bewahrung werde ich auch in der Finsterniß und in der Einsamkeit sicher seyn. Amen.

Am 3. December. Des Morgens.

Jetzt, da ich erwacht bin, ist meine Seele noch ganz heiter und ungetrübt; keine unruhige Leidenschaft quält mich; ich bin frey von Kummer und nagenden Sorgen: allein wenn die Geschäfte des Tages und die Verwickelungen meines Berufs wieder angehen werden, da läßt sichs voraussehen, daß sich auch Veranlassungen genug zu dem allen bey mir einfinden werden. Besonders bin ich keinen Tag vor geheimen Regungen des Neides und der Misgunst bey dem Glücke Andrer recht sicher. Indem ich sehe, daß es manchem neben mir ungleich besser als mir ergeht, daß er in seiner Nahrung geschwinder vorwärts kommt, oder sich in vortheilhaftern Umständen befindet; so kans sehr leicht geschehen, daß ich das nicht mit gleichgültigen Augen betrachte, sondern daß ein innerer Verdruß und Unmuth darüber in meiner Seele wach werde. Bey Zeiten will ich mirs demnach vornehmen, in diesem Stücke auf meiner Hut zu seyn, und ich will solche Ueberlegungen bey mir anstellen, die mich vor jener Sinnesart nachdrücklich warnen können. Schon der Gedanke, daß meine eigne Ruhe, dieß kostbare Gut des Lebens sicher dadurch unter

unter leiden muß, wenn niedrige Scheelsucht sich meines Herzens bemeistert, schon dieser Gedanke sollte im Stande seyn, mich davon mächtig zurückzuschrecken. Ich handle als Feind an meiner Glückseligkeit, wenn ich mich und meine Umstände nur immer deswegen mit Andern vergleiche, um mich für unglücklicher, ärmer und verachteter als sie zu halten; darüber genieße ich dann nie das Gute, das ich wirklich besitze, und entbehre außerdem aller der Freuden, die mit einem wohlwollenden und menschenfreundlichen Herzen vergesellschaftet sind. Gehe ich bis zu den Quellen dieser unglücklichen Leidenschaft zurück, so kann ich sie wohl in nichts anderm als im Stolz und in dem ungerechtesten Misvergnügen mit Gottes Fürsehung antreffen; und auch diese Betrachtung muß mir Neid und Misgunst in meinen Augen sehr verabscheuungswerth machen. So oft ich mich noch auf dergleichen Gemüthsbewegungen ertappt habe, fand ich immer, daß mir meine Eigenliebe einen Betrug spielte, daß ich mich für besser als Andre hielt und deswegen auch höhere Ansprüche auf Glück, Ansehen und Reichthum machte als diejenigen, die ich bey wenigern Gaben und Verdiensten mir vorgezogen sahe. Ich fand besonders, daß es mir in solchen Stunden des Verdrußes, an der Ueberzeugung von Gottes allwaltender Fürsehung fehlte und ich mich von derselben für vernachläßigt hielt. Diese Beobachtungen sollen mir in Zukunft dazu dienen, daß ich nie mit meinem Willen hohe Gedanken von mir selbst und Zweifel an Gottes Regierung in mir aufkommen lasse. Ich will mäßiglich von mir halten und mir oft vorstellen, daß alles Gute nicht mein, sondern Gottes ist, und

daß ich das kleinste so wohl als das größte Erdenglück nicht meiner Würdigkeit, sondern lediglich der Barmherzigkeit meines himmlischen Vaters zu danken habe. Ein für allemahl solls mein Grundsatz seyn: wie mirs in der Welt ergeht, gerade so ists am besten für mich! Amen.

Am 3. December. Des Abends.

Gott, von dir hängt das Maas der irdischen Güter und Freuden ab, deren der Mensch in dieser Welt theilhaftig werden soll! Du bist in der Austheilung deiner Gaben immer der höchstweise und gütigste Vater, der einem jeden seiner Kinder so viel giebt, als ihm nützlich und heilsam ist. Freylich versagst du manchem das, was er sich wünscht, und überhäufst Andre mit Gutem, das sie oft selbst nicht erwarteten. Aber immer bleiben deine Wege, und wenn sie mir auch noch so verborgen sind, heilig und anbetungswürdig. Immer bist du die Liebe, und alle deine Führungen zielen zum ewigen Wohl deiner Menschen ab. Möchte doch diese Ueberzeugung immer recht lebhaft in meinem Herzen seyn, und mir eine stete Zufriedenheit mit meinem Schicksale einflößen! Möchte sie mich doch vor allem geheimen Mißvergnügen und vor allen neidischen Gesinnungen gegen meine glücklichern Brüder verwahren! Ach, ich muß es leider! gestehen, daß ich es noch nicht zu einem so hohen Grade der Verleugnung gebracht habe, daß ich mit völliger Ruhe auf den glücklichern Zustand meiner Brüder hinsehen, und ihnen alle die Vorzüge,

züge, die sie vor mir voraus haben, von ganzem Herzen gönnen sollte. Und ob ich gleich von der Redlichkeit meiner Liebe gegen sie überzeugt zu seyn glaube, ob ich sie gleich herzlich bedaure, wenn ich sie im Elende seufzen sehe, und mein thätiges Mitleid gegen sie rege werden lasse; so regt sich doch in mir nicht selten ein geheimes Mißvergnügen, wenn sie plötzlich eines unerwarteten Glücks theilhaftig werden. Ja, vielleicht werde ich unzufrieden mit dir, mein Gott, weil ich meine, eben den Werth zu haben, den Andre haben, und mich gleichwohl in Absicht auf zeitliche Güter oder in Absicht auf Ehre und Beyfall bey der Welt ihnen nachgesetzt sehe. — Ach, mein Vater, hilf du mir diese Unart bekämpfen, und dieser unedlen und dir mißfälligen Gesinnung mit allen Kräften entgegen arbeiten! Wirke in mir eine wahre christliche Demuth und Ergebung in deinen Willen. Dir ist es ja weit besser bekannt, was mir nützlich und gut ist, als mir. Du könntest nach deiner Allesvermögenheit mich im Aeußerlichen eben so glücklich machen als Andere, und würdest es nach deiner Liebe gewiß auch thun, wenn du nicht wüßtest, daß es mir mehr zum Schaden als zum Vortheil für meinen Geist gereichen würde. Und warum sollte ich meinen Brüdern das Gute mißgönnen, das du ihnen aus freyer Erbarmung ertheilst? Du hast ja Macht mit dem Deinen zu thun, was du willst, und ich würde mich doch immer auf eine sehr strafbare Art an dir versündigen, wenn ich darüber mißvergnügt seyn wollte. Ich bin ohne dem des Guten, das ich habe, nicht werth, sondern habe es allein deiner Erbarmung zu verdanken. Ueberhaupt, mein Vater, verleihe mir immer mehr Muth und Kraft

mich

mich über die vergänglichen Güter dieses Lebens zu erheben, und ihnen mein Herz nie so ganz zu schenken, daß ich dadurch das Trachten nach den bessern Schätzen der Weisheit und der Tugend vernachlässige. Jene können doch nie meine Seele ausfüllen und sie vollkommen zufrieden stellen. Sie sind unbeständig, und ich muß ihnen einmal ganz entsagen. Allein wenn ich eine weise christliche Tugend standhaft ausübe, wenn ich bey allem, was ich thue und unterlasse, darauf denke, wie ich dir wohlgefallen möge, dann bin ich deiner Gnade gewiß, und ich kann und werde immer ruhig dabey seyn, wenn Andre mich an zeitlichen Würden und Gütern übertreffen, weil deine Gemeinschaft meine größte Ehre und mein höchstes Gut ist. Wohl mir, wenn ich sie nur das auch heute immer seyn ließ! Wie ruhig läßt sichs dann einschlafen! Amen.

Am 4. December. Des Morgens.

Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! — Diese vortreffliche Verhaltungsregel, welche mir Jesus für den gesellschaftlichen Umgang mit meinen Nebenmenschen ertheilt hat, will ich mir jetzt am frühen Morgen recht einprägen, noch ehe mich mein Beruf und Stand wiederum in die Verbindung mit ihnen hineinführt. Gewiß, wenn ich mir die Beobachtung dieser Sittenlehre recht geflissentlich angelegen seyn lasse, da kann ich mit gutem Gewissen glauben, daß ich schon mit Gottes Hülfe sehr viel von der Summe des Christenthums erfüllt habe. Sie begreift alles, was Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit gegen Andre heißt, in sich; nicht nur die

Pflich-

Pflichten, die ich meinem Nächsten zu erweisen genöthigt bin, weil ich mich sonst der obrigkeitlichen Züchtigung aussetzen würde, sondern auch die Pflichten der Menschlichkeit, der Dienstbegierde und Gefälligkeit. Darum setzt auch mein Heiland hinzu: das ist das Gesetz und die Propheten! darin vereinigt sich der ganze Wille des himmlischen Vaters, den er in seinem geoffenbarten Worte kund gethan hat. — Ueber die Anwendung dieser Regel kann ich mich auch schlechthin niemals irren; es läßt sich bey derselben kein Fall gedenken, in welchem ich darüber zweifelhaft seyn könnte, was ich meinem Nebenmenschen zu thun schuldig sey. Ich darf mich nur immer zuerst an mich selbst wenden und mich befragen: was ich an meinem Theile wohl gern sähe, wenn mirs geschähe oder erwiesen würde? und die Antwort, die mir mein Herz darauf giebt, wird sehr bestimmt zum Besten meines Mitbruders ausfallen. Da ist derselbe alsdann gewiß vor allen Kränkungen und Beleidigungen von mir, vor allem Afterreden und Verleumden, vor allem Betruge und vor Beeinträchtigung im Handel und Wandel sicher: ich werde mit ihm so umgehen, wie ich wünsche, daß er sich gegen mich betrage. Ja noch mehr! da kann er auch auf meine Freundschaftsdienste, auf meinen guten Rath, auf meine thätige Unterstützung, so weit meine Kräfte reichen, sichere Rechnung machen. Denn ich werde mich ja auch natürlicher Weise so fragen müssen: wie wohl würde dirs gefallen, wenn dein Nächster zu deinem Wohle geschäftig wäre? wenn er dir hülfliche Hand zu deinen Unternehmungen darböte, dir in Noth und Gefahr beyspränge und sein Wohlwollen gegen

dich

dich an den Tag legte? Nun so gehe hin und thue desgleichen. Ja ich wills thun, was mir mein Herz und Gewissen heißt; ich wills heute an diesem neuerlebten Tage und in allen noch künftigen redlich thun. Die jetzt angestellte Ueberlegung soll mich überallhin in die Geschäfte und Verwicklungen meines Standes begleiten und mich in meinem Betragen gegen jederman zurechtweisen. In einzelnen Vorfällen werde ich mich dann nicht erst lange besinnen dürfen, was meine Schuldigkeit sey; vielmehr wird ein schnelles Gefühl des Rechts und der Billigkeit den Ausspruch thun und die Stelle aller Ueberlegungen vertreten. O Gott!

Laß mich beständig dahin sehen,
Mit jeglichem so umzugehen,
Wie ichs von ihm begehre;
Damit ich keines Menschen Herz
Durch meine Härte je mit Schmerz
Und Kümmernis beschwere! Amen.

Am 4. December. Des Abends.

Ich lebe jetzt in einer Jahreszeit, mit welcher die wenigsten Menschen ganz zufrieden sind. Die Natur ist jetzt bey uns von ihrem Schmuck und von ihrer Pracht entkleidet, die Tage sind kurz, die Nächte lang, Stürme brausen, widrige Schneegestöber verdunkeln die Luft, und Berge von Wolken halten oft noch das schwächere Licht der Sonne auf. Aber ist denn nun der Winter

wirklich so arm an Schönheiten, daß ich in demselben nirgends einen Antrieb fände, Gott zu preisen, und ihn im Glanze seiner Weisheit und seiner Güte anzubeten? Nein, auch diese rauhe Jahreszeit ist voll von Spuren der göttlichen Liebe. Zwar sind die Stürme unangenehm, und richten auch wohl bisweilen einigen Schaden an; aber wie groß ist nicht dagegen auch der Segen, den sie verbreiten, indem sie die Luft von schädlichen Dünsten reinigen, und ansteckende und verheerende Krankheiten entfernen. Zwar ist die Kälte empfindlich; aber wie beträchtlich ist nicht ihr Einfluß in die Gesundheit der Menschen und selbst in den Wohlstand der leblosen Natur! Zwar liegt die Natur jetzt todt und erstarret da; aber sie sammlet auch jetzt neue Kräfte, um mit dem eintretenden Frühlinge desto stärker zu wirken. Zwar haben die Felder mit Schnee bedeckt nicht die Reize, welche das schöne Grün des Frühlings oder des Sommers dem menschlichen Auge gewähret; aber wie heilsam ist nicht jene Decke den Saaten, um sie vor dem zerstörenden Froste zu sichern. Zwar führen die langen Abende mancherley Beschwerlichkeiten bey sich; aber ich habe auch an denselben mehr Zeit mich zu sammeln und mich mit Gott und mit meiner Bestimmung zu beschäftigen. O, wie mannigfaltig sind nicht die Veranlassungen, die mir auch der Winter zur Verherrlichung meines huldreichen Schöpfers giebt, wenn ich sie nur wahrnehmen und gebrauchen will. Wie glücklich bin ich in diesen Tagen vor so vielen tausend andern meiner Brüder, daß ich die Mittel besitze mir die Beschwerden des Winters zu erleichtern, und mir so manche Bequemlichkeit und

Annehm-

Annehmlichkeit zu verschaffen, deren andere entbehren müssen! Ich habe Holz, Kleidung, Betten und Wohnung, und bin also vermögend mich gegen Frost und Stürme in Sicherheit zu setzen; wie viele Tausende müssen an dieser Wohlthat Mangel leiden, oder müssen sich diese Bedürfnisse mit vielen Sorgen und Arbeiten zu verschaffen suchen. O Gott! laß mich doch gegen deine Erbarmung, mit welcher du mich ausgezeichnet hast, nicht kalt und unempfindlich bleiben; und wenn ich im Winter meinen Wohlstand erkenne und empfinde, so laß mich dabey besonders deiner erfreuen. Erzeuge aber auch in meinem Herzen die Empfindungen eines wahren thätigen Mitleids gegen diejenigen, welche jenes Wohlstands entbehren müssen; laß mich alles thun, was in meinen Kräften stehet, um ihnen ihr Schicksal zu erleichtern, und ihr trauriges Angesicht zu erheitern. Laß es mich bedenken, daß ich nur dann dir recht dankbar für deine Segnungen bin, wenn ich sie nach deinem Willen anzuwenden suche. Und o möchte ich doch auch heute mein Leben mit irgend einer wohlthätigen Handlung gegen einen meiner ärmern Brüder oder Schwestern bezeichnet haben: wie reich an Freude würde dann dieser kurze Tag auch für mich noch in der Ewigkeit werden! Amen.

Am 5. December. Des Morgens.*)

Gütigster Gott, du hast uns abermals einen Tag erleben lassen, an welchem wir Ruhe und Erhohlung von unsern irdischen Geschäften genießen, und mit unsern Brüdern zur öffentlichen Verehrung und Lobpreisung deiner Liebenswürdigkeit uns vereinigen können. Laß die Predigt deines Worts, durch welches du uns zur Weisheit und Seligkeit führen willst, auch heute an uns allen gesegnet seyn. Laß das Licht der Wahrheit unsre Irrthümer und Vorurtheile zerstreuen; ihre göttliche Kraft alle unsre böse Lüste und Leidenschaften bezwingen; jede gute Neigung in uns stärken; jeden Keim zu guten Thaten in uns fruchtbar machen; und sich so in uns und durch uns äußern, daß wir nicht nur in der Kirche, sondern allenthalben, wo wir sind, nicht nur heute, da wir uns feyerlicher an deine Gegenwart erinnern, sondern zu allen Zeiten und in jedem Augenblicke unsers Lebens so denken und handeln, wie es dem Unterrichte, den wir empfangen, und den guten Regungen, die dabey in uns entstehen, gemäß ist. Gieb doch, daß wir alles, was wir heute Wahres und Gutes hören, uns durch stille, anhaltende Ueberlegung zu eigen machen; es nicht auf andere, sondern auf uns selbst, auf unser eigenes Herz und Verhalten anwenden; und laß es uns mitten unter den Geschäften und Zerstreuungen dieses Lebens stets wichtig und unvergeßlich bleiben. O möchte uns dein Geist der Wahrheit, an alle die heilsamen Leh-

*) Sonntagsgebet.

Lehren, die du uns auch heute vortragen läßt, an alle die guten Vorsätze, die wir dabey fassen, erinnern, so oft sich böse Lüste und Begierden in uns regen, so oft wir zur Sünde versucht, so oft wir träge und verdrossen zum Guten werden, so oft uns etwas Glückliches oder Unglückliches begegnet, das uns zum Stolze oder zur Kleinmüthigkeit verleiten könnte! Wie sicher und getrost würden wir dann nicht bey dem Scheine deines Wortes wandeln! welche Schätze der Erkenntniß, der Tugend und der Freude uns für dieses und das zukünftige Leben sammeln! Gott, laß doch dein Wort allenthalben, wo es verkündiget wird, heute und immerdar, an recht vielen Menschen gesegnet seyn! Leite dadurch alle Irrende zur Wahrheit, alle Zweifelnde zur Gewißheit, alle lasterhafte zur Tugend. Laß es den Trost der Elenden, die Erquickung der Kranken und Sterbenden, und insbesondere aller derjenigen seyn, die im Geiste Gemeinschaft mit uns haben. Dein Wort, o Gott, müsse die Macht der Finsterniß und der Sünde immer mehr zerstören, und alle deine Verehrer im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe stärken! Laß es doch zu dem Ende von allen Lehrern deiner Kirche und auch von denjenigen, die du uns gegeben hast, stets so verkündiget werden, wie es denen, die es hören, am erwecklichsten und heilsamsten ist. Dir, o Gott, und deiner väterlichen Fürsorge, empfehlen wir alle Menschen! Siehe mit Gnade und Erbarmung auf uns alle herab; laß deine Hülfe nie ferne von uns seyn, deinen mächtigen Schutz uns bedecken, deinen Geist uns leiten und führen, und die Anzahl der Wei-

sen und Guten täglich vermehret werden, durch unsern Herrn Jesum Christum! Amen.

Am 5. December. Des Abends.

Gott, deine Güte ist groß! Sie sorget für alles, für die Bedürfnisse unsers Geistes, so wie für die Bedürfnisse unsers Leibes. Davon war uns auch der heutige Tag ein neuer Beweis. Wenn du uns als schwachen hinfälligen Menschen alles reichlich darreichst, was wir zur Erhaltung unsers irdischen Lebens, zu unsrer Nahrung und Kleidung, zu unserm äußern Wohlstande bedürfen: so läßt du es uns auch als vernünftigen, unsterblichen Geschöpfen an nichts fehlen, was unsern Durst nach Licht und Trost, unser Verlangen nach geistiger, bleibender Vollkommenheit und Glückseligkeit befriedigen kann. Dein Wort lehret uns dich und deinen Willen, uns selbst und unsre Bestimmung, es lehret uns den wahren Werth der Dinge kennen; läßt uns die Würde der menschlichen Natur in dem, was du für die Menschen gethan hast, empfinden; zeiget uns den Weg, der zur Tugend, zur Freyheit, zur Gemüthsruhe, zur Gemeinschaft mit dir, der Quelle alles Lebens und aller Glückseligkeit, führet; giebt uns Trost im Leiden und im Tode, und öffnet uns die herrlichsten Aussichten in die zukünftige Welt. Gott, welche Nahrung für unsern wißbegierigen, nach Erkenntniß, nach Beruhigung, nach Vollkommenheit, nach Seligkeit strebenden Geist! Wie viel mehr wird er da nicht seines Daseyns froh,

froh, wie viel reinere Freuden genießt er da nicht als in dem Geräusche oder unter dem Drucke von weltlichen Geschäften und Sorgen und Zerstreuungen! Wie stark, wie selig fühlet er sich da nicht, wenn er die Wahrheit in einem hellen Lichte, die Tugend in ihrer liebenswürdigen Schönheit erblicket; sich dir, seinem Ursprunge, nähert; und es empfindet, welcher großen Dinge, welcher immer zunehmenden Tugend und Seligkeit er fähig ist! Wie richtig sind nicht in diesen glücklichen Stunden und Augenblicken unsre Urtheile; wie gut, wie edel unsre Gesinnungen und Vorsätze! Wie erweichet, erweitert, beseliget da nicht oft die Liebe, die Liebe zu dir und zu allen Menschen, unser ganzes Herz! Gott, wie theuer sollte uns nicht jede Gelegenheit seyn, unsern Geist so zu nähren und zu stärken; und wie sorgfältig sollten wir dann nicht seyn, von der Erkenntniß und von den Kräften zum Guten, die wir hier sammeln, stets den besten Gebrauch zu machen, und außer dem Orte deiner öffentlichen Verehrung eben so gesinnet zu seyn, wie in demselben! Ach lehre uns doch die Religion mit unserm ganzen übrigen Leben verbinden. Laß sie unsre Führerin bey allen unsern Geschäften und Vergnügungen, unsre Begleiterin in der Einsamkeit und in Gesellschaften, unsre Freundin im Glücke und im Unglücke seyn; damit alle Theile unsers Verhaltens mit einander übereinstimmen, damit wir dir allenthalben wohlgefallen, uns deiner überall freuen, stets recht und wohl thun, und der christlichen Vollkommenheit immer näher kommen mögen! Amen.

Am 6. December. Des Morgens.*)

Wie sollte nicht Freude mein Herz erfüllen, wenn ich die Welt um mich her erwachen, wenn ich den Himmel sich über mir erhellen, und den Morgen die Erde erleuchten sehe! — O du Schöpfer meiner Tage, Schöpfer dieses mir wieder gewährten Morgens, vor dir demüthiget sich mein Herz, und betet lobend dich an; du Quelle aller guten, aller vollkommnen Gaben, vor dir demüthiget sich mein Herz, und betet flehend dich an! Deiner Allmacht und Gnade danke ich meine Beschützung in der vergangenen Nacht. Deine Vorsehung wachte über mir, als ich sorglos schlief, du ließest meinen Schlaf nicht zum Todesschlaf werden, sondern schenktest mir durch ihn neue Heiterkeit und Ersatz meiner gebrauchten Kräfte. — Nicht meiner Macht, nicht meiner Klugheit und Vorsicht habe ich dieß alles zu danken; nur dir allein, von welchem jedes Glück, jede Wohlthat kam, die seit dem Entstehen meines Lebens mir zufloß. — O daß es meine Seele lebhaft empfinde, wie aller Dank, dessen sie fähig ist, nur dir allein gehöre! Daß doch alles, was ich in dieser Woche thun und denken werde, dir wohlgefallen möge! Daß doch mein Entschluß, mich ganz deiner Liebe zu weihen, keinen meiner Brüder auf Erden durch mein Beyspiel zu ärgern, sondern durch meine Tugend zu erfreuen und zu lehren; o daß dieser Entschluß lebendig in meinen Handlungen werden, und so der Menschheit Segen, der Gottheit Wohlgefallen, und mir wahre Glückseligkeit bringen möge!

Siehe,

*) Montagsgebet.

Siehe, o Gott, ich wünschte während dieser ganzen Woche treu in der Arbeit meines Berufs, unermüdet im Werke meiner Heiligung und Verbesserung; in der Sorge für mein zeitliches Wohl mäßig und edel; in der Sorge für mein ewiges, standhaft und unüberwindlich zu seyn; meine Kräfte, meine Gaben, meine Fähigkeiten, alles zur Erreichung jenes großen Endzwecks, anzuwenden, wozu du mich schufst. — Dein Geist, der Geist der Stärke und Weisheit, begleite und vollende meine Bemühung. Unter seinem Beystande will ich die Erkenntniß meiner Pflichten und deiner Lehren zu vervollkommnen, und meinen Verstand zu verbessern suchen. Durch ihn unterstütze meine Schwachheit, durch ihn mache mir es leichter, meine Leidenschaften zu besiegen, mein Herz zu reinigen, und mich vor dem Nachgeben bey Verführungen zu besiegen. Durch ihn sey in dieser Woche mein Glaube stark, meine Tugend Wahrheit, mein Eifer feurig, und mein Wandel Rechtschaffenheit. Schütze, Gnädiger, meine Seele vor den Gefahren des Lasters, der Undankbarkeit, Gottesvergessenheit und Bosheit; schütze auch meinen Körper vor den Anfällen des Todes und der Krankheit, und mein Vermögen vor Verlust und Schaden. — Wende Traurigkeit und Kummer von mir ab. Doch soll ich sie heute oder sonst in dieser Woche sich nahen sehen: so will ich durch kein Murren deine Weisheit beleidigen, sondern durch fromme Ergebung auch im Schmerze dich ehren und deiner Güte trauen. Und dieser allwaltenden Güte täglich würdiger zu werden, in der Verachtung und Flucht vor der Sünde, in der Verehrung und Vereini-

gung mit der Tugend; dieß sey ewig mein Wunsch und mein Bestreben! Amen.

Am 6. December. Des Abends.

Ich preise dich, mein Gott und Vater, in dieser Abendstunde für den Beystand, den du mir abermals zur Erfüllung meiner Berufspflichten so väterlich verliehen hast. Täglich fühle ich es aufs neue, daß du auf allen Tritten bey mir bist, daß du mich in meinen Geschäften stärkest, und daß ich ohne dein Gedeihen unvermögend seyn würde, das geringste zu thun. O, so sey gelobet für deine Huld und für dein Erbarmen, welches auch heute über mich waltete. Aber wie? sehe ich auch schon den gehofften und erwünschten Erfolg meiner Bemühungen? Habe ich schon den Nutzen erlangt, den ich durch meine Arbeiten zu erlangen hoffte? Ach, vielleicht werde ich es oft gewahr, daß ich fruchtlos arbeite, und daß ich bey aller Thätigkeit, die ich anwende, dennoch meine Absichten nicht ganz erreiche. Wie habe ich mich nun in solchen Umständen zu verhalten, um auch da deinem Willen gemäß gesinnet zu seyn? — Darf mich meine fehlgeschlagene Erwartung zur Unthätigkeit verleiten, oder darf sie wenigstens meinen Eifer in der Erfüllung meiner Pflichten ermatten? Nein, dann würde ich dir misfällig werden, o Gott, und dich durch mein Mistrauen verunehren! Du willst, ich soll meinen Beruf, den du mir hier angewiesen hast, emsig und mit allen Kräften besorgen, ich soll wirken, weil es Tag ist, ehe mich die Nacht übereilt,

eilt, wo ich nicht mehr wirken kann. Aber meine Arbeiten mit deinem Gedeihen zu bekrönen, meinen Bemühungen den erwünschten Ausgang zu geben, das hängt allein von dir ab, und das kann ich durch alle meine Sorgen und Bestrebungen nicht im geringsten ändern. Beruhigung genug ist es für mich, daß ich mich darauf verlassen kann, daß du keine meiner Bemühungen, wenn sie anders dir wohlgefallen, ohne allen Segen wirst seyn lassen, und daß, wenn ich auch nicht gleich den Nutzen meiner Arbeiten sehe, er doch gewiß noch erfolgen wird. Gesetzt aber auch ich arbeitete oftmals in diesem Leben ganz fruchtlos und vergeblich, so werde ich doch von einem jeden nützlichen Geschäfte, dem ich mit allem Ernste oblag, den wichtigen Vortheil erlangen, dadurch die Ruhe meines Gemüths zu vermehren, und einst wenn du, o Gott, den Lohn austheilen wirst, wirst du nicht so wohl auf den Erfolg meiner Bemühungen, der nicht von mir abhieng, sondern auf den Grad der Thätigkeit und der Rechtschaffenheit derselben sehen, und mich deiner Gnadenbelohnungen nicht unwürdig erkennen. Ferne sey es also von mir, daß ich in der Beobachtung meiner Pflichten jemals laß und träge werden sollte. Wirst du, mein Vater, meine zur Beförderung deiner wohlthätigen Absichten abzielenden Geschäfte mit deinem Gedeihen bekrönen, o, so will ich mich dessen erfreuen, und dir von ganzer Seele dafür dankbar seyn. Muß ich aber oft mein Netz vergeblich auswerfen, und manches thun, ohne einen Vortheil davon zu spüren, so soll mich der Gedanke beruhigen, meine Pflicht aus Gehorsam gegen deinen Willen erfüllt zu haben. Stärke und bevestige du mich in diesem

sem Sinne. Dein Vaterauge sey auch nun in der bevorstehenden Nacht über mein Lager geöfnet. Laß den Schlaf, den ich erwarte, gesegnet von dir seyn. Stärke dadurch meine müden Kräfte. Laß mich morgen, wenn es dir gefällt wieder zu neuer Thätigkeit erwachen; und bey allem was ich thue darauf denken, daß ich mich deines Beyfalls erfreuen möge! Amen.

Am 7. December. Des Morgens.

Den Abend lang währet das Weinen; aber des Morgens die Freude. — Schon mehrmals in meinem Leben habe ich die Wahrheit dieses Ausspruchs im ganz eigentlichen Verstande an mir erfahren. So manchmahl war mein Herz voll von Kümmernissen und Unruhen, wenn ich mich schlafen legte und spät noch netzte ich mein Lager mit Thränen; die halbe Nacht vergieng unter Sorgen und Beängstigungen: und wenn ich dann des Morgens erwachte, siehe! da war oft alles heiter und unbewölkt um mich her; mein Kummer war gehoben und meine Betrübnis mit der Dunkelheit der Nacht zugleich gewichen. Dachte ich dann über mich selbst und über die Ursache einer solchen Veränderung nach, so fand ich, daß wohl schon allerdings der angebrochene Tag und die Erquickung des Schlafs nicht wenigen Antheil an der Aufheiterung meines Gemüths hatte; süß ist doch einmahl das Licht und den Augen lieblich, die Sonne zu schauen: und dann konnte ich mich doch auch während meiner Ruhe, so kurze Zeit sie auch nur

dauern

dauern mochte, nicht weiter mit den Besorgnissen abgeben und quälen, welche mir vorher so vieles zu schaffen gemacht hatten. Ich fand aber auch oft, daß es das nicht allein war, was mich am frühen Morgen so aufmunterte, sondern ich ward auch oft zu meiner gründlichen Beruhigung und Freude gewahr, daß der gütige Gott und Vater meines Lebens wirklich binnen einer so kurzen Frist meinen Umständen und Schicksalen eine ganz andre und glückliche Wendung gegeben hatte. Die betrübte Lage, in welcher ich mich noch Abends vorher befand, war über alles Vermuthen und Hoffen gehoben. Gott hatte da Rath geschafft und schleunige Hülfe gesendet, wo ich bey aller meiner Ueberlegung, die ich anstellte, keinen Ausweg oder Rettung vor mir sahe. Nun dergleichen schätzbare und in meinem Gedächtnisse sorgfältig aufbewahrte Erfahrungen können mir dazu dienen, mich auf die Zukunft im Vertrauen auf Gott, den Regierer meiner Tage und aller Veränderungen meines Lebens zu stärken und zu bevestigen. Wenn wiederum einmahl Angst und Besorgnis meine Seele einnehmen und beunruhigen sollten, wie denn das bey so manchen Anlässen dazu in einer Welt, wie diese ist, sehr leicht geschehen kann, da will ich denken: bis hieher hat dir Gott geholfen! Er hat schon manchen Stein des Kummers von deinem Herzen hinweggenommen, und dich aus der Beklemmung, aus dem Gedränge, worin du warst, gleichsam in eine freyere Luft und Gegend geführt, wo du wiederum Athem schöpfen und frohen und leichten Muthes seyn konntest. Sollte er das nicht noch immer zu thun im Stande und Willens seyn? O meine Seele harre auf ihn; er wirds

wohl

wohl machen; er wird Hülfe senden von einer Seite, da du's nicht dachtest: und wenn sie dann kommt, ist sie auch auf einmahl zu deiner innigen Freude da; vielleicht über Nacht da und du dankest am frühen Morgen dem Herrn, der deines Angesichts Hülfe und dein Gott ist! Amen.

Am 7. December. Des Abends.

Der Werth des göttlichen Worts wird mir nicht eher recht fühlbar, als bis ich es an mir selbst empfinde, wie groß die Kraft desselben zu meiner Erleuchtung und Beruhigung sey. Ach, wie oft habe ich nicht schon, wenn es meinem Herzen in so mancher mislichen Lage bange werden wollte, aus dieser Quelle den erwünschtesten Trost geschöpft! Wie oft habe ich es nicht erfahren, daß menschlicher Trost wenig bey mir ausrichtete, und daß, wenn nicht das Wort Gottes mein Trost gewesen wäre, ich in meinem Elende vergangen seyn würde. Vielleicht fehlte es mir unter diesen oder jenen unangenehmen Umständen nicht an redlichen Freunden, die alle ihre Kräfte aufboten, um mich aufzurichten, und meinem Gemüthe die verlohrne Ruhe wieder zu schenken. Allein wie wenig erreichten sie ihre gutgemeinte Absicht! wie unvermögend blieben sie, mein betrübtes Herz vollkommen zu erfreuen! und wie oft war eine einzige Versicherung des göttlichen Worts weit kräftiger, die Betrübniß meiner Seele vollkommen zu heilen, als alle menschliche Trostgründe. Wie oft befinde ich mich in dieser Welt in einer solchen

Ver-

Verfassung, wo aller menschliche Trost ganz unnütze und vergeblich bleibt, und wo das Wort Gottes allein meines Herzens Trost ist! Wenn ich über meine Sünden unruhig werde, wenn sich mir die unzählbare Menge meiner Thorheiten vor Augen stellt, die ich in meinem Leben begangen habe; was kann alsdann die Ruhe in meinem Gemüthe besser wieder herstellen, als die Tröstungen des göttlichen Worts? Wenn ich mit traurigen und schwermüthigen Gedanken zu kämpfen habe, und ich nirgends einen milden Strahl des Trostes für meine angefochtene Seele hervorbrechen sahe: was kann dann meinem gepreßten Herzen sichrer Erleichterung verschaffen, als das göttliche Wort? Wenn ich unbegreifliche Schickungen erfahre, und bey allem meinem Eifer in der Rechtschaffenheit dennoch äusserlich nicht so glücklich bin, als ich zu seyn wünsche; was kann mir da gründlicher alle ängstliche Zweifel an Gottes väterlicher Liebe auflösen, als das göttliche Wort? Wenn ich am Rande des Grabes stehe, wenn ich meine Laufbahn durch dieses Leben geendiget habe, und mich nun nach neuen frohen Aussichten umsehe; wer kann mir dann diese Aussichten eröffnen, wenn es das göttliche Wort nicht thut? Ja, wie trostlos würde ich an dem Schlusse eines jeden Tages seyn, wenn das Wort Gottes mich nicht meiner täglichen Fehltritte halber beruhigte, und mich bey der bevorstehenden Nacht von dem göttlichen Schutze auf das stärkste versicherte. So sey gepriesen, mein Vater, für das herrliche Kleinod deines Worts, und für jede erwünschte Beruhigung, die ich schon aus demselben in so mancher traurigen Stunde meines Lebens erlangt habe!

Erhal-

Erhalte mir ferner dein Wort, und laß es immer meines Herzens Freude und Trost seyn! Amen.

Am 8. December. Des Morgens.

Meine täglichen Berufsarbeiten, zu welchen mich auch dieser Morgen weckt, sind zwar allerdings dazu bestimmt, daß ich mir vermittelst derselben meinen Unterhalt, die Nothdurft und Bequemlichkeiten meines Lebens verschaffen soll; und Gott hat auch mir meine Lebensart angewiesen, damit ich durch Fleiß und Emsigkeit in derselben mir und den Meinigen Brod und Auskommen erwerben soll: aber wehe mir, wenn ich bey der Betreibung meiner Geschäfte mich von den Leidenschaften der Habsucht und des Eigennutzes hinreissen ließe, wenn ich um eines leidigen Gewinnstes willen mein Gewissen verletzte und mit allerhand Ränken und Betrügereyen umgienge! Da müßte mein Stand in der Welt und wenn er an sich noch so nützlich und ehrenvoll ist, in Gottes Augen ein Greuel werden; ich müßte ihm, der Gerechtigkeit und Treue liebt, aufs höchste misfallen. Nicht einen Augenblick könnte ich da auch wohl, wenn ich mich auf ungeraden Wegen der Falschheit ertappte, ruhig und mit mir selbst zufrieden seyn. Die Vervortheilungen meines Nebenmenschen im Gewerbe, und wenn sie auch nur in kleinen Berückungen desselben bestünden, müßten mir unaufhörlich Vorwürfe in meinem Innern zuziehen. Ich müßte da zu meiner tiefsten Beschämung und Verwirrung mir selbst sagen:

sagen: siehe, da hast du wiederum unredlich gehandelt, hast schon wieder dich unrechtmäßiger und vor Gott verwerflicher Mittel zur Erwerbung des Zeitlichen bedient! und wie wärs möglich, daß ich, bey dieser laut verdammenden Stimme in mir, des Besitzes aller Erdengüter wahrhaft froh werden könnte? Gott weiß in seiner Fürsehung Mittel und Wege genug zu veranstalten, durch welche das Gesammelte ungenossen zerstreut und sein allerhöchster Abscheu an allen Vervortheilungen und Kränkungen des Nebenmenschen deutlich an den Tag gelegt wird. Wie viel besser und gesegneter ist dagegen das Wenige, das ein Gerechter hat; es kann mit einem ruhigen Herzen genossen werden. — Nun seine Gnade hat mich noch bis diesen Tag vor allen Verschuldungen meines Gewissens in dieser Art bewahret; ich darf mit Wahrheit sagen, daß ich kein fremdes Gut an mich gerissen oder mit List und Betrug mir zu eigen gemacht habe. Das Wenige, das ich besitze, ist rein von allem geraubten oder erschlichenen Gewinnst; und ich befinde mich Gottlob so wohl dabey, als wenn ich Ueberfluß und Schätze hätte. Zu meiner Warnung aber will ich mir bey den vielfältigen Reitzungen zum Betruge und bey den verführerischen Beyspielen der Unredlichkeit um mich her, recht oft und ausdrücklich so etwas vorhalten, als diese meine Morgenandacht war. Ich will Gott bitten:

Kein schnöder Eigennutz
Beherrsche meine Seele;
Und wenn zu meinem Glück
Ich Weg und Mittel wähle,

So laß mich stets dabey
Auf Recht und Wahrheit schaun,
Und nie mein Wohlergehn
Auf Andrer Schaden bau'n! Amen.

Am 8. December. Des Abends.

Wenn ich die Kunst, mich in die Menschen zu schicken, so ausüben will, daß ich dabey dem Geist und den Gesinnungen des Christenthums nicht zuwider handle, so muß ich auch vorzüglich mit einer weisen Klugheit und mit einer angenehmen Gefälligkeit eine ungeheuchelte Rechtschaffenheit verbinden. Ich würde mich zwar als *einen* guten Gesellschafter, aber keinesweges als einen guten Christen erweisen, wenn es mir nur darum zu thun wäre, den Beyfall und die Liebe Andrer zu erwerben, ohne zugleich eine gewiße Vorsichtigkeit in Ansehung der Mittel anzuwenden, wodurch ich diese Absicht zu erreichen suche. Wie leicht würde es mir nicht werden, die Herzen meiner Mitmenschen zu gewinnen, und mich in ihre Gunst zu seßen, wenn ich unrechtmäßige Mittel darzu gebrauchen wollte. Ich dürfte ihnen alsdann nur schmeicheln, ihre Thorheiten loben, ihre Fehler oder Laster billigen; ich dürfte nur mit dem Spötter spotten, mit dem Zweifler zweifeln, mit dem Verleumder verleumden, und mit dem Sklaven der Sinnlichkeit mich allen sinnlichen Freuden überlassen. Allein würde ich dann auch redlich handeln? Würde ich dann auch den weisen und gesetzten Ernst zeigen, den ich als Christ überall

zeigen

zeigen soll? Ich soll freylich allen allerley werden: aber dabey ist es mir doch nicht erlaubt, weder in meinen Gesinnungen noch in meinen Reden, von der wahren Rechtschaffenheit abzuweichen. Diese muß mir stets heilig und ehrwürdig bleiben. Denn ich hänge nicht blos von den Urtheilen der Menschen ab, sondern ich habe einen höhern Zeugen über mir, der mich nach der Lauterkeit meines Herzens beurtheilt. Und wie bedauernswürdig würde ich seyn, wenn ich mir mit Aufopferung dieses unschätzbaren Kleinods die Gunst Anderer erwerben wollte; dann würde ich doch ganz unfehlbar die Gunst meines himmlischen Vaters verlieren. Was könnte wohl im Stande seyn, mich für diesen Verlust schadlos zu halten? Welche Kreatur könnte mir wohl ein Gut wieder geben, das ich zu meiner Zufriedenheit nie entbehren kann, und welches mich in meinem ganzen Leben, im Gefühl meiner Sündlichkeit, im Leiden, am Rande des Grabes und in der Ewigkeit allein zu beseligen vermögend ist? Ferne sey es daher von mir, den Weg der Schmeichler jemals zu betreten, und mich in dem Umgange mit Andern irgend einer Falschheit schuldig zu machen. Ich will zwar alles thun, was mir die Klugheit räth, um mich in die Menschen zu schicken; ich will mich bestreben, mich gegen sie höflich, liebreich, nachgiebig, theilnehmend und gefällig zu erweisen: aber dabey will ich mir niemals eine Unredlichkeit erlauben. Und sollte das bisher je zuweilen von mir geschehen seyn, so will ich diese Unart nicht länger an mir dulden. Gesetzt auch es gelänge mir bey meiner Rechtschaffenheit nicht immer, mich in die Gunst der Menschen zu setzen; gesetzt, ich würde

gewahr, daß der Falsche und der Schmeichler weit mehr Glück hätte, als ich: o, so wird es mir doch dabey nie an innerer Zufriedenheit mangeln! Der Rechtschaffene wird es doch mit mir halten. Gott wird mit Huld auf mich herabsehen, und mich seiner Liebe würdigen. Ich werde das angenehme Bewußtseyn in mir haben, Jesu nachgefolgt zu seyn; und einst wird mich die Schaar aller vollendeten Rechtschaffenen mit Freuden aufnehmen! Amen.

Am 9. December. Des Morgens.

Der Geist des ganzen Christenthums ist *Liebe*, und diese muß sich selbst auf meine Feinde erstrecken. Kein Mensch, und wenn er mir auch noch so viel zu leide thut, darf von derselben ausgeschlossen werden. Ich will mirs, o Gott, in dieser durch deine Güte wieder erlebten Morgenstunde, ernstlich vornehmen, auch hierin deinen Willen redlich zu beobachten, wenn ich etwa den Tag über bey meinen Geschäften und im Umgange mit Andern von jemand gekränkt oder beleidigt werden sollte. Um mich noch mehr zur Uebung dieser Pflicht zu erwecken, darf ich nur fleißig an das Mustergebet Jesu denken, welches ich alle Tage an Gott zu richten pflege: vergieb mir, o Vater, meine Schuld, wie ich vergebe meinen Beleidigern! Denn eben diese Bitte erinnert mich eines Theils an meine eignen vielfachen Vergehungen gegen Gott, und andern Theils mache ich mich selbst mit derselben und mit dieser Art ihrer

Abfas-

Abfassung verbindlich, meinem Nebenmenschen eben so zu verzeihen, wie ich wünsche, daß mir Gott aus Gnaden alle meine Sünden vergeben möge. O wie viel rührendes ist in diesen beyden Gedanken für mein Herz enthalten, und wie sehr muß ich mich um derselben willen bereit und entschlossen fühlen, nachgiebig, duldsam und liebreich gegen meine Feinde zu seyn! Was wollen denn alle die Kränkungen, die mir der Nächste zufügt, in Vergleichung mit meinen eignen vielfachen Verschuldungen gegen Gott, meinem besten Herrn und Vater, sagen? und wenn jene noch so gehäuft wären; so kommen sie nicht gegen das Heer freywilliger und unfreywilliger Vergehungen in Betrachtung, deren ich mich täglich bewußt fühlen muß. Jene Kränkungen rühren hienächst oft aus bloßem Mißverständnisse, aus Hitze und Uebereilung her; und wie oft sagt mirs dagegen mein Gewissen, daß ich mich vorsetzlicher Abweichungen von Gottes Geboten schuldig mache. Was mir der Nächste ferner an meinem Eigenthume oder guten Namen unrecht und zu Leide thut, kan durch Ersatz und Abbitte wiederum gut gemacht werden; aber wie will ichs anfangen, um das Böse wieder aufzuheben, das einmahl durch meine Sünden in die Welt gebracht ist? Und wenn ich nun überlege, wie bereitwillig dennoch mein himmlischer Vater sey, mir zu verzeihen; sollte ich da nicht um mein selbst willen mich gedrungen fühlen, mich auf eine ähnliche Art gegen diejenigen zu betragen, die sich lange nicht so unverantwortlich an mir versündigen? Ja, ich verspreche das auch selbst im Vater unser: ich berufe mich vor Gott auf mein versöhnliches Herz, indem ich ihn um die Wohlthat der

Begnadigung anflehe; ich begehre nicht anders Gnade und Erbarmung als bey einer menschenfreundlichen und brüderlichen Gesinnung gegen meine Beleidiger. Wäre es nun nicht offenbare Lügenhaftigkeit und ein Verspotten des göttlichen Namens, wenn es sich nicht auch bey mir in der That so verhielte, oder wenns nicht wenigstens mein wahrer Ernst wäre, meinen Beleidigern zu vergeben? Gott! laß mich das auch heute recht bedenken! Amen.

Am 9. December. Des Abends.

Die gewöhnlichste Klage in der gegenwärtigen Jahreszeit ist die Klage über die langen Abende. Jeder denkt darauf, wie er sich dieselben verkürzen, wie er sich darin die Zeit vertreiben, und wie er die Stunden, in welchen er seinem eigentlichen Berufe nicht obliegen kann, auf eine angenehme Weise zubringen will. Der Eine denkt auf unterhaltende Gesellschaften, ein Anderer sucht Spielfreunde, mancher widmet sich der Musik, und noch ein Anderer sorgt für schmackhafte Lectüre. Ich muß es daher doch auch wohl bey mir überlegen, was für einen Gebrauch ich von den langen Winterabenden zu machen gedenke. Eigentliche Arbeiten kann ich freylich an denselben nicht allemal verrichten, ja, vielleicht ist mein Beruf so beschaffen, daß ich ihn darin gar nicht erfüllen kann. Erfordern für meinen Geist und für meinen Körper habe ich auch nöthig, und da

ich

ich sie in dieser Jahreszeit nicht auf angenehmen Spaziergängen suchen kann, so muß ich allerdings auf andre Zerstreuungen und Vergnügungen Bedacht nehmen. Aber nur muß ich auch in dieser Wahl mit Klugheit und Vorsichtigkeit verfahren; nur darf ich das bloße sinnliche Vergnügen nicht zum Endzwecke meines Lebens machen, sondern ich muß es nur als ein Mittel ansehen, wodurch ich gestärkt werde den wahren Endzweck meines Lebens zu erfüllen. Solche Zeitvertreibe folglich, welche meine Kräfte noch mehr schwächen, welche mich nach den ermüdenden Arbeiten meines Berufs noch mehr ermüden, welche meine Leidenschaften zu sehr rege machen, oder die irgend einem meiner Brüder zum Nachtheil gereichen können, darf ich nicht suchen, wenn ich als ein Weiser und als ein Christ handeln will. Aber wenn ich solche Vergnügungen wähle, die mir eine wahre Erhohlung gewähren, die meinen Geist wirklich aufheitern, und mich zu fernerer Thätigkeit in meinem Berufe willig machen, dann werde ich sie gewiß mit meiner Frömmigkeit und Tugend wohl vereinigen können. Freylich muß ich auch diese erlaubten Zeitvertreibe nur sparsam suchen; weil ich in der That ernsthafte Pflichten genug vor mir sehe, die mir zu erfüllen obliegen. — In den angenehmen Zeiten des Jahres werden gemeiniglich die Stunden, die von der Arbeit übrig bleiben, blos für die Sinne angewendet: wie fruchtbar kann mir nun die Einsamkeit werden, in welche mich der Winter zurückziehet, wenn ich da mit allem Ernst für die Bildung und Veredlung meines Geistes und Herzens sorge; wenn ich mir entweder einen ernsthaften und frommen Freund zu meinem Umgange wähle, oder

mich mit dem Lesen eines guten und nützlichen Buchs beschäftige. Im Sommer bin ich gewöhnlich von den Meinigen entfernter; der Winter aber bringt uns näher zusammen: sollte ich in diesem vertrauten Cirkel nicht Zeitvertreib genug finden? Vielleicht bin ich Vater oder Mutter; wie willkommen müssen mir da nicht die stillen Abende seyn, an welchen ich meine Kinder um mich her versammlen, mich über ihre kleine Thätigkeiten freuen, sie durch meine sanften Erinnerungen zur Weisheit und Tugend bilden, und durch manche lehrreiche Erzählung ihnen ein Vergnügen machen kann. Gewiß, kein Abend wird mir zu lang werden, wenn ich nur klug genug bin, ihn weislich und nützlich zuzubringen. Gott! laß mich nie Stunden thöricht und ungenutzt verschwenden, die ich in keiner Betrachtung als überflüßig ansehen darf. Du hast mir alle Stunden meines Lebens zugezählt; so lehre mich denn auch eine jede so gebrauchen, daß ich dieß ewig nicht zu bereuen Ursache habe! Amen.

Am 10. December. Des Morgens.*)

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er ihr seinen Sohn zum Lehrer und Erretter gab, damit alle, die sich ihm und seiner Führung anvertrauen, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Mit Erwägung dieser gröszten aller deiner Wohlthaten, o Gott, will ich diesen Tag anfangen, und mich dadurch zur herzlichen Dankbar-

*) Freytagsgebet.

barkeit gegen dich, der du uns deinen Sohn geschenket hast, und uns mit ihm alles schenken willst, erwecken! Herr, Herr, Gott, barmherzig, gnädig, geduldig, und von großer Güte und Treue, der du Gnade beweisest, und Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebst; wie können wir daran zweifeln, daß bey dir Erbarmung und Vergebung zu finden, daß du die Güte und Liebe selbst bist! Wir, denen du durch deinen Sohn Jesum solche außerordentliche Beweise davon gegeben, zu deren Errettung du so viel gethan hast! — Irrthum und Sünde hatten die Menschen von dir, der Quelle des Lichts, des Lebens und der Glückseligkeit entfernet, — hatten sie geschwächt, erniedriget, und mannigfaltiges Elend über sie gebracht. Sie waren Sclaven des Lasters und Kinder des Todes. Von Vorwürfen und Zweifeln geängstiget, lebten sie ohne Trost, ohne Hoffnung in der Welt. Der gerade, richtige Weg, der zu dir und zur Glückseligkeit führet, war den meisten verborgen, — für alle mit Dunkelheit umgeben und mit abschreckenden Hindernissen besetzt. Und so irreten sie auf mancherley gefährlichen Abwegen herum, und giengen, mit Sündenschulden beladen, einer Zukunft entgegen, die sie nothwendig verwirren und erschrecken mußte. Aber du, barmherzigster Gott, hast dich ihrer und unser als ein Vater erbarmet! Du hast uns einen Lehrer, einen Führer, einen Erretter gesandt, und mit ihm und durch ihn hast du uns Licht und Trost und Hoffnung gegeben! Ja, du hast deines einigen, deines geliebtesten Sohnes nicht geschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben. Um unsertwillen hast du ihn von dem Himmel auf die Erde gesandt, ihn der tiefsten Verachtung, den

schmerzlichsten Leiden, dem schimpflichsten Tode unterworfen, und ihn als ein Opfer für die Sünden der Welt sterben lassen. Nun kennen wir deine gnädigen Gesinnungen gegen die sündigen Menschen. Nun dürfen wir uns, wenn wir wieder zu dir und zu unsrer Pflicht zurückkehren, nicht vor den Strafen fürchten, die wir als Uebertreter deines Gesetzes verdienet hatten. Nun dürfen wir an deiner Bereitwilligkeit, Sünden zu vergeben und uns Gnade für Recht widerfahren zu lassen, nicht zweifeln. Nun können wir unserm künftigen Schicksale getrost entgegen gehen. Durch Jesum haben wir einen freyen Zugang zu deiner Gnade; eine zuverläßige Versicherung von deiner väterlichen Huld und Liebe; eine gewisse Hoffnung der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens. Sein Tod ist unser Leben! Amen.

Am 10. December. Des Abends.

Gewiß, das ist eine erwünschte, des freudigsten Glaubens würdige Sache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die sündigen Menschen selig zu machen! Sein verehrungswürdiger Charakter; sein unschuldiges, wohlthätiges Leben; seine vortreffliche, tröstliche Lehre, und die edle, uneigennützige Art, wie sie von ihm und seinen Boten verkündiget worden; seine sonderbaren und merkwürdigen Schicksale, sein Tod und seine Auferweckung von den Todten; und die glücklichen Veränderungen, welche seine Lehre unter den Menschen hervorgebracht hat: das alles sind theils

welt-

weltkundige und unleugbare, theils durch starke Gründe sich unserm Glauben empfehlende Begebenheiten; und dieser Glaube ist für jeden, der nach Wahrheit und Gewißheit in den wichtigsten Dingen, nach Kraft zum Guten und nach bleibender Beruhigung schmachtet, wahres Bedürfniß. Wie selig bin auch ich durch Jesum und seine Lehre geworden, und wie viel seliger kann ich noch dadurch werden, wenn ich sie immer besser gebrauche! Ich kenne Gott, kenne ihn als Vater; weiß, daß er der Einzige, der Ewige, der Höchstvollkommne, der weiseste, gütigste Schöpfer, Erhalter, Beherrscher, Regent des Himmels und der Erden; weiß, daß er voll Huld und Liebe, selbst gegen fehlerhafte, sündige Geschöpfe ist, und ihnen alle ihre Sünden auf Buße und Besserung verzeiht: ich weiß, daß mein Geist unsterblich ist, und daß nach diesem Leben ein höheres, besseres Leben, und in demselben Vergeltungen auf mich warten! Und dieses alles, so wahrscheinlich, so annehmenswürdig es auch jetzt meiner Vernunft vorkommt, wüßte ich nicht, oder wüßte es nicht mit hinlänglicher Gewißheit, wenn es mir nicht Jesus von Gotteswegen bekannt gemacht hätte! Machet mich aber nicht der Glaube an diese Lehren weit glückseliger, als ich ohne dieselben seyn könnte? Bringen sie nicht mehr Licht, mehr Wahrheit, mehr Ordnung und Bestigkeit, mehr Gewißheit und Sicherheit, in alles, was ich denke und empfinde, was ich thue, und was mir begegnet? Und wenn ich den Geboten Jesu gehorche; seinem Beyspiele folge, und mich von seinem Sinne und Geiste regieren lasse: wie weise, wie gut, wie ruhig, wie zufrieden bin ich dann nicht! Wie leicht

wird es mir da, meine Pflicht zu erfüllen, mich selbst zu besiegen, mich im Leben und im Tode zu beruhigen! Welche Lust, welche Kraft zum Guten, belebet mich da! Welcher Friede wohnet in meiner Brust! Welche Ordnung und Uebereinstimmung herrschen zwischen allen Theilen meines Verhaltens! Wie freudig denke ich da an Gott! Wie wohlwollend, wie neidlos und liebevoll an meine Brüder! Wie getrost an die Zukunft! Wie ruhig an mein Ende! Nein, nichts soll mich von Jesu scheiden, nichts, es sey Leben oder Tod! Amen.

Am 11. December. Des Morgens. *)

Gott, du hast uns auch in dieser Woche allmächtig bewahrt vor allem, was uns Angst und Noth hätte bereiten können. Wir fühlen uns gestärkt durch einen ruhigen Schlaf; und ein wohlthätiges Gefühl fortdauernder Gesundheit belebt uns, und durchdringt unsre Glieder. Preis sey dir, und Anbetung deiner ewigen Güte! Noch leben wir, noch sind wir fähig die Freuden dieses Lebens, die deine Güte uns darbietet, zu geniessen; noch können wir die Pflichten unsers Berufs erfüllen, unsre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern und zum Besten unsrer Mitcrschaffnen wirksam und thätig seyn. Herr, wie groß, wie unveränderlich ist deine Güte! Laß dir gefallen, o Gott, die dankbarn Regungen unsrer Seele! Bevestige die guten Vorsätze, die wir an diesem Morgen erneuern. Beweise dich auch heute an uns und den Unsrigen als den Gott, der gern hilft, und als den

*) Am Schluß einer Woche.

den Vater, der unaufhörlich auf das Wohlseyn seiner Kinder bedacht ist. Gott, unser Herz sagt es uns, und wir glauben es mit zweifelloser Zuversicht, daß du kein Gebet, wenn es anders kein deiner Weisheit misfälliges Gebet ist, unerhört lassen kannst. Wir übergeben uns dir ganz; unser Schicksal steht in deinen Händen. Du bist unser aller Vater, unser gütiger Beherrscher und huldvoller König, der mit gränzenloser Weisheit, mit ewig unwandelbarer Liebe alles erhält und alles regieret; der uns alle durchdringt, in uns allen ewig, ewig wirksam ist. Auf diesen unsern vesten Glauben gründet sich unsre Hoffnung auf deine Güte und auf deinen Seegen. Ja, Vater, allgegenwärtiger Zeuge unsers Thuns und Lassens, du siehest unsre Betriebsamkeit in den Geschäften unsers Berufs mit segnendem Beyfall, wenn wir sonst nur treu und gewissenhaft wandeln vor dir! Stärke uns mit deiner Kraft, daß wir in aller christlichen Rechtschaffenheit immer zunehmen, täglich weiser und unserm Heiland mehr und mehr ähnlich zu werden suchen, der uns für alle Verhältnisse des Lebens die weisesten, billigsten und liebevollesten Vorschriften hinterlassen hat. Nun, der heilige und gnädige Gott, segne und leite all unser Denken und Thun, unsre Vorsätze und Bestrebungen, unser Reden und Schweigen, unser Thun und Lassen! Er segne unsern Ausgang und Eingang, bis auf die letzte Stunde unsers irdischen Lebens! Amen.

Am 11. December. Des Abends.

Herr und Erhalter meines Lebens, ich danke dir, und verehre deine Macht und Güte, die mir und den Meinigen so manche Freuden, so manche Wohlthaten in dieser Woche gewährte, und mit fortdauerndem Genuß so vieler Bequemlichkeiten uns beglückte. Auch an nicht Einem Bedürfniß zur Aufheiterung des Lebens fehlte es uns. So manche häusliche Freude, so manche frohe Stunde überhaupt ward uns zu Theil! O Vater! o daß wir doch jede deiner Wohlthaten, jedes uns gewährte Vergnügen, jede häusliche Freude, jede frohe Minute, mit Demuth und mit kindlicher Dankbarkeit angenommen hätten, aus deinen väterlichen Händen! Ach, daß wir doch unsre Unwürdigkeit und die Größe deiner Huld und Liebe recht oft mit einander vergleichen, und beyde recht lebhaft empfinden möchten! Wohl uns, o Gott, wenn wir auch mit unsern Gesinnungen, mit unserm ganzen Verhalten beweisen, daß wir, als würdige Verehrer deines Sohnes, und als überzeugte Bekenner seiner Lehre, den Werth aller deiner Wohlthaten zu schätzen wissen! Welcher Dank könnte dir wohl angenehm seyn, wenn unser Verhalten dieser, in Worten ausgedrückten, Dankbarkeit widerspricht? Aber wie froh kann ich an dich denken, Vater und Wohlthäter, wie getrost kann ich jeden Zeitpunkt meines Lebens beschließen; wenn ich mir am Ende desselben des Wachsthums in jeder christlichen Tugend, zu deren Ausübung mein Beruf und mein Stand mich verpflichteten, vor dir bewußt bin! O könnte ich das doch auch am Ende dieser Woche mit voller Beystimmung

meines

meines Gewissens von mir sagen! Aber, Gott, du kennest mein Herz; du, Allwissender, du weißt es, wie, wo und wann ich gefehlt habe! du weißt es, daß noch viel daran fehlt, ehe ich so vollkommen, so unsträflich in meinen Verhältnissen mich betrage, als Jesus mein Erlöser sich in den seinigen betrug! daß noch Viel daran fehlt, ehe ich jede meiner Pflichten so pünktlich, als er die seinigen erfülle! Vergieb mir, um deiner Liebe willen, alles, was ich Unrechts in dieser Woche gethan, was ich Gutes versäumt habe! Allgütiger, sey uns Allen gnädig, und leite du die Umstände und unsre Herzen so, daß wir deiner Liebe von nun an immer würdiger, und zum Genuße häuslicher Glückseligkeit immer fähiger werden! Ach wären das doch einige der seligen Folgen dieser stillen Andachtsstunde! Möchte sie recht vielen Einfluß auf unser künftiges Thun und Lassen haben! Unvergeßlich würde uns dann dieser Abend bleiben! Vater, laß zur Veredlung unsrer Herzen, zur Bevestigung heilsamer Entschlüsse auch Morgen die Feyer deines Tages gesegnet seyn, daß wir immer weiter kommen, auf dem Wege der zum ewigen Glücke führt! Amen.

Am 12. December. Des Morgens.

Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen! — Als ein Christ sollte ich ja auch wohl zugleich den Nahmen eines wahren Weisen zu verdienen und zu behaupten suchen. Denn, wenn derjenige Mensch, der

im-

immer mit vernünftigen Absichten handele und zur Erreichung seines Endzwecks die besten und schicklichsten Mittel zu wählen versteht, von jedermann für klug und einsichtsvoll gehalten wird; so sollte ich ja auch wohl von Rechts wegen auf diese Benennung Anspruch machen können, — ich, der ich vermittelst der Erleuchtungen des Evangeliums Jesu über mein wahres und ewiges Glück nicht nur hinlänglich unterrichtet bin, sondern auch die Mittel und Wege weiß, die zu demselben als zu dem lezten Ziele meiner Wünsche hinführen. Gott hat wenigstens dafür vollkommen gesorgt, daß es mir nicht an der besten Weisheit des Lebens, die in der Wissenschaft meines Heils und in der wirklichen Anwendung derselben auf meine Gesinnungen und Handlungen besteht, fehlen könne. Er hat mir in seinem Worte die Frömmigkeit und Gottseligkeit als die feinste Klugheit und das Meiden des Bösen als den reinsten Verstand bezeichnet und angepriesen. Nun kommt es also darauf an, daß ich auch in der That nicht nur in Erkenntnis des Wahren und Guten meine Vernunft übe und es immer mehr einsehen lerne, was zu meinem Frieden dient; sondern daß ich auch keine andre Grundregeln zur Erlangung meiner Glückseligkeit wähle und befolge, als die mir so deutlich von ihm und seinem Sohne mitgetheilt sind. Alsdann denke und lebe ich gewiß als ein wahrer Weiser, der, weil er gerade in den allerwichtigsten Angelegenheiten des Verstandes und Herzens gleichsam zu Hause ist, auch vor allen Weltklugen und in allen andern Dingen noch so Erfahrnen viel voraus haben muß. Denn was wollen doch alle Vortheile und Gewinnste der Erden, nach denen die Kinder dieser Welt mit ihrer

Klug-

Klugheit, die nicht selten Arglist ist, zu jagen pflegen, und was wollen alle noch so tiefe und gelehrte Kenntnisse und Wissenschaften gegen die christliche Weisheit sagen, die sich zu ihrem größten Ziele den Beyfall Gottes und damit zugleich eine ewig währende Glückseligkeit setzt, und die zur Erreichung desselben den geraden Weg der Tugend und Rechtschaffenheit befolgt? Das bringt beydes dem Verstande und dem Herzen gleichviel Ehre; wenn im Gegentheil bloße Klugheit und Gelehrsamkeit nicht selten auf Kosten einer guten Gesinnung bewiesen und gezeigt werden. Nun nach dieser besten Weisheit, deren Erlangung mir durch die Anweisungen des Christenthums so erleichtert wird, will ich denn mit jedem Tage immer mehr streben. Ich will zunehmen in der Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit und so wandeln, wie es diese Erkenntnis mit sich bringt. Besonders will ich mir fleißig die Ewigkeit als das endliche Ziel aller meiner Wünsche vorhalten und meinen Tugendlauf dahin unermüdet fortsetzen. Mit jedem Morgen komme ich ihr ja näher; wie klüglich ists daher von mir gehandelt, mich auf dieselbe durch einen frommen Wandel vorzubereiten! Amen.

Am 12. December. Des Abends.

Warum hat mir Gott mein künftiges Schicksal, das ich noch in der Welt haben werde, nicht zum voraus offenbaret? Dieß ist gewiß eine Frage, welche unzählige Menschen beschäftigt, die

so gern wissen möchten, wie lange sie noch auf der Erde leben, was für ein Maaß von Glückseligkeit ihnen zu Theil werden, und ob sie noch ein günstigeres oder ungünstigeres Loos in der Welt bekommen würden. Wie viele abergläubige Mittel sucht nicht der neugierige Thor anzuwenden, um die Dunkelheit der Zukunft für sich aufzuhellen, und seine künftigen Schicksale im voraus zu erforschen! wie geschäftig ist er nicht bald in gewissen unbekannten Wirkungen der Natur, bald in andern unbedeutenden Vorfällen, Vorbedeutungen dessen zu suchen, was ihm künftig noch begegnen wird! und wie oft wird er nicht ein unglückliches Opfer seiner neugierigen Vorwitzigkeit und seines strafbarn Aberglaubens! Bin ich dann glücklicher, wenn ich die Schicksale aller meiner Lebenstage, die ich noch vor mir habe, genau weiß? Wird dem Wanderer sein Weg leichter werden, wenn sich seinen Augen alle die steilen Gebirge, die er noch zu übersteigen hat, mit Einem Mahle darstellen? Oder wird er das Vergnügen, welches er in einer blumigen Aue um sich verbreitet siehet, ganz empfinden, wenn er überall von lauter entzückenden Aussichten gleichsam benebelt, und zum Genusse dessen, was vor ihm ist, unfähig gemacht wird? Und was würde ich zu meiner Zufriedenheit gewinnen, wenn mir in diesem Augenblicke das Buch aller meiner Schicksale geöffnet würde? Vielleicht sähe ich noch ein ungestörtes Glück vor mir; vielleicht wäre der ganze Pfad meines Lebens angenehm und eben: aber würde mich nun diese Erkenntniß fähig machen, meiner ewigen Bestimmung eingedenk zu bleiben, und mein Leben in wahrer christlicher Weisheit zuzubringen? Wie

leicht

leicht könnte mich nicht ein ungestörtes Glück vom Wege der Gottseligkeit abziehen, und zum Leichtsinn verleiten! wie leicht könnte ich auf dem blumenreichen Pfade das Vaterland aus den Augen verlieren, wohin doch meine Blicke immer gerichtet bleiben müssen. — Vielleicht sähe ich aber auch noch manches traurige Schicksal, welches mir bevorstünde; und wie sehr würde mich das nicht niederschlagen! wie sehr meinen Gang erschweren, meine Freuden verbittern! wie manchen Seufzer würde mir das zukünftige Unglück auspressen, ehe es mich noch beträfe! Gott, ich preise dich, und bete deine Weisheit mit dem demüthigsten Danke an, daß du das in Nacht und Dunkelheit wohlmeinend vor mir verhüllet hast, was ich aus Unwissenheit und Schwachheit je zuweilen enthüllet zu sehen wünschte. Was darf ich auf dem Pfade meines Lebens fürchten, da du, allweiser Regent, mein Schicksal regierest, und da sich ohne deinen Willen kein Uebel zu meiner Hütte nahen darf. Bist du doch schon eine lange Reihe von Jahren hindurch mein Freund und mein Führer gewesen; so daß ich jetzt bey der Erinnerung an mein bisheriges Leben zu deinem Preiße bekennen muß: du hast alles wohl mit mir gemacht! O, so wirst du auch ferner mit mir seyn, und mich nie kummervoll und hülflos lassen! Wäre auch das Schicksal, das du noch über mich beschlossen hast, nicht immer so, wie ich mir es wünsche; so wird es doch gewiß unter deiner Leitung so seyn, wie es mir in Zeit und Ewigkeit heilsam ist! Amen.

Am 13. December. Des Morgens.

Meinen sinnlichen Empfindungen, ist die gegenwärtige Jahreszeit, oft eine unangenehme und trübe Zeit. Die ganze Natur, liegt um mich her, wie erstorben. In den Gärten ist alles verwüstet, öde und einsam. Wälder und Gebüsche sind entlaubt, Felder und Wiesen, die sonst so schön und fruchtbar waren, erscheinen nun traurig und unfruchtbar. Der Himmel ist ganz in Wolken verhüllt; ein dicker schwefliger Nebel schränket von allen Seiten her die Aussicht ein, und liegt mir wie eine schwere Last auf meinem Körper. Ich sehe die Sonne oftmals in vielen ganzen Tagen nicht. Kurz und finster sind die Tage selbst: kaum daß die Nacht vergangen ist, so bricht sie schon wieder herein. Bald toben rauhe Stürme; bald ergießen sich kalte Regen, schwellen Flüsse und Bäche an, treiben sie aus ihren Ufern, und überschwemmen Wiesen und Saatfelder; bald verdunkelt ein heftiges Schneegestöber die Luft, und nur mit Schaudern, wagt man sich aus den Häusern. Solltest du weiser und gütiger Regierer der Welt, bey diesen Veränderungen und Begebenheiten der Natur, die meinen Sinnen zuwider sind, nicht auch auf das Beste deiner Geschöpfe bedacht seyn, wie du es in den angenehmen Veränderungen der Natur bist? Ja, mitten in diesen finstern stürmischen und feuchten Tagen, erblicken wir dich als unsern Vater und Wohlthäter! — Du lässest darum die Stürme wehen, damit die ungesunden Dünste welche sich über unsern Erdboden angehäufet haben, zertheilet und vertrieben werden; damit der Luftkreis sich reinige. Du lässest oft star-

ke Regengüsse fallen, damit die entkräftete und dürre Erde wieder Kraft und Fruchtbarkeit bekommen möge; damit für Menschen und Vieh Brunnen in den Gründen quellen, und Wasser von den Bergen herabfließe. Ich habe dabey die gewiße Hoffnung, daß alle unangenehmen Wintertage vergehen werden, und daß nach denselben, die liebliche Frühlingszeit wiederkommt. — Ewiger, allweiser Regierer der Welt, diese Beweise deiner Vorsehung in der Natur, erinnern mich an ähnliche Proben deiner Fürsorge in meinen Schicksalen! Ich weiß es, so nothwendig die traurigen und umwölkten Tage in dieser Jahreszeit zur neuen Fruchtbarkeit der ganzen Natur sind; so nothwendig sind mir auch die Trübsale dieses Lebens zu meiner ewigen Seligkeit. Wenn ich in meinen Andachtsübungen, im Gebete, in der Liebe zu deinem Worte, im Verlangen nach dem Himmel, nicht träge werden soll; so mußt du mir Widerwärtigkeiten zuschicken. Dadurch prüfest du meinen Glauben und Gehorsam, du ziehest mich von der Welt näher zu dir, und dämpfest in mir die bösen Lüste, die wider die Seligkeit meiner unsterblichen Seele streiten. — Gott, mein Vater, der du mir deine Liebe beweisest, du magst mich erfreuen oder betrüben, laß mich die Leiden und Sorgen, eben wie die Freuden, zufrieden, dankbar aus deiner Hand annehmen! Hilf mir, sie geduldig und im Vertrauen zu dir tragen! Dann wirst du zulezt immer alles wohl machen; ich werde dir zulezt allezeit danken, daß du mein Helfer und gnädiger Gott bist! Amen.

Am 13. December. Des Abends.

Die stürmischen und kalten Wintertage geben mir viele Veranlassungen, mich zu erbauen; viele Aufmunterung und Gelegenheit, Gutes zu thun. Ach daß ich sie doch immer gewissenhaft dazu anwenden möchte! Gieb mir, o Gott, Kraft und Stille des Herzens dazu! Die großen Veränderungen, die in der Natur vorgegangen sind, daß Ströme und Flüße jetzt mit Eis, Berge und Thäler mit Schnee bedeckt sind, erinnern mich an deine Allmacht, Herr der Welt! Wie große Kraft gehöret dazu, alles dieses zu thun! Wer unter den Menschen vermag dieses? — Unendlich gütiger Vater, sehr große Wohlthaten, schenkest du mir jetzt, die mich zur herzlichen Dankbarkeit und Freude gegen dich ermuntern! Du sorgest für meine Bedürfnisse und Bequemlichkeiten in dieser kalten Jahreszeit. Du giebst mir Kleider, Wärme, Wohnung und Betten. Ohne diese Geschenke würde ich in der gegenwärtigen rauhen Witterung sehr elend seyn. Leider, daß unzählige, die Größe dieser Wohlthaten nicht erkennen, und dich nicht dafür preisen! Laß michs nie vergessen, was du mir dadurch Gutes thust, und dir dafür meine herzliche Dankbarkeit beweisen! — Der Schnee ist vergänglich, das Eis schmelzt bald. Ein Bild von der Vergänglichkeit meines Lebens, wie von der schnellen Abwechselung und Veränderung, der alle irdische Dinge unterworfen sind; aber auch wieder ein Beweis, o Gott, von deiner großen Macht! Was würde alle Kunst und Gewalt der Menschen ausrichten, wenn sie Schnee und Eis von der Erde wegbringen wollten? Aber dir ist es ein leichtes,

dieses zu thun. Allmächtiger! du sprichts; so schmelzen Schnee nnd Eis: du lässest den Wind wehen; so thauets auf.— Der Winter hat besondre Vorbilder des Todes. Die Natur liegt wie erstorben, und ihre Reizungen sind verweset; die Tage sind kurz und bald dahin; die Nacht übereilt uns schnell. So fliehen unsre Tage; so schnell kommt die Todesnacht. Herr lehre mich dieses täglich bedenken, damit ich immer weiser und frömmer werde! Wenn ich die Fluren, Wälder und Gärten betrachte; so finde ich zwar hier nicht, die Pracht der vergangnen Jahreszeiten: aber mein Herz sagt mir doch; hier war die Herrlichkeit und Güte des Schöpfers überflüßig anzuschauen! und dieß erfüllet mich mit kindlicher Dankbarkeit gegen dich, frommer Gott, für die genossenen Segen und Freuden! Der Winter hat freylich manches, das Grauen und Furcht erweckt. Die langen dunkeln Nächte, die heftigen Stürme, die Gefahren, welchen Reisende bey Schneegestöber und strenger Kälte ausgesezet sind. Aber ich weiß, mein Haus liegt unter deinem Schuze, du bist in der Nacht mein Hüter, und auf meinen Wegen bist du bey mir; darum werde ich wohl bleiben! — Glückselig bin ich jezt vor vielen Tausenden, die in dieser strengen Jahreszeit, keine Wärme, Kleidung, Brod und Bette haben. Viele derselben sind alt, schwach und krank; empfinden daher ihren Mangel doppelt. Barmherziger Vater, laß mich die Noth meiner armen Brüder mit empfinden, mache mein Herz gegen sie mitleidig! Ich, ein Christ, bin ja schuldig barmherzig zu seyn; darum will ich auch nach meinem Vermögen, die Strenge dieser Jahreszeit erleichtern. Besonders

will ich den Alten, Kranken und Sterbenden, Wärme, Pflege und Erquickung zu verschaffen suchen! Gieb mir, o mein Gott, daß ich diesen Gesinnungen, mit welchen ich mich jetzt deiner Aufsicht für diese Nacht empfehle, auch redlich getreu bleibe! Amen.

Am 14. December. Des Morgens.

Gott, du bist die Liebe! in der Anmuth des Frühlings, in der Wärme des Sommers, in dem fruchtreichen Herbste, aber auch im Winter. Gut bist du in allen deinen Thaten, in allen deinen Anordnungen. Wie kurz und finster sind jetzt die Tage! Kaum hat die Nacht dem Morgen Platz gemacht, so ist der Abend schon wieder da. Felder und Wiesen sind öde, einsam und verwüstet. In Wäldern und Gebüschen sind Aeste und Zweige entlaubt. Der Himmel ist in Wolken eingehüllt. Ein dicker Nebel liegt auf der Erde. Bald tobt der rauhe Nordwind; bald fallen kalte mit Schnee vermischte Regengüsse; bald verdunkelt heftiges Schneegestöber die Luft. Es scheint, Gott habe aufgehört, gütig gegen uns zu seyn und uns Freude zu bereiten. Es scheint, als wolle er uns alle Schönheiten der Natur entziehen. Wie thöricht wär's, wenn ich solche Gedanken hegen wollte. Auch der Winter ist gut! Auch der Winter hat seine Schönheiten. Gott ist der Schöpfer des Winters. Kann von Gott etwas anders als Gutes kommen? Gewiß, auch der Winter giebt mir Gelegenheit, mich der Güte Gottes zu freuen und die Wunder seiner Allmacht und Weisheit zu erheben. Ich

will

will nicht über den Winter klagen. Ich will vielmehr auch in dieser rauhen Jahrszeit der Güte Gottes nachdenken. Mitten in diesen kalten, finstern, stürmischen und feuchten Tagen ist Gott — Vater und Wohlthäter. Strenge heitre Kälte ist unserer Gesundheit sehr nützlich. Sie hält viele schädliche Dünste in der obern Luft zurück und reinigt die Luft selbst davon. Beständige Hitze würde unser Blut der Fäulnis aussetzen; die Kälte schützt es dagegen. Die Stürme toben; auch sie zertheilen und zerstreuen die ungesunden Dünste. Starke Regengüsse stürzen herab; durch sie bekommt die entkräftete dürre Erde neue Kraft und neue Fruchtbarkeit. Der Schnee fällt herab wie Wolle; er wird den Feldern eine wohlthätige Decke. Er sichert die Wintersaat gegen den Frost; sein allmähliges Schmelzen giebt dem Erdboden die fruchtbarste Feuchtigkeit. Felder und Gärten liegen unterm Schnee begraben; der Frost hat den Erdboden wie Erz gemacht. Aber die Natur brauchte Ruhe, neue Kräfte zu sammeln, um im kommenden Frühling und Sommer für Menschen und Vieh Nahrungsmittel hervorzubringen. Wie gros, liebreicher Gott, ist deine Güte! Sie ists, die uns Mittel giebt, uns gegen den strengen Frost in Sicherheit zu setzen. Ich friere, — ich trete zum warmen Ofen, und die unangenehmen Empfindungen des Frosts verschwinden. So oft ich zum wärmenden Ofen trete, will ich dem Herrn danken, der uns Holz im Ueberflusse schenkt! Wie wohlthätig und erquickend ist mir in diesen kalten Nächten die Wärme meines weichen Bettes! An jedem Abend, wenn ich mich niederlege, und an jedem Morgen beym Aufstehen, will ich Gott

auch dafür danken. Ich habe Kleider, worin ich der Kälte Troß bieten kann. Wie viele Hundert Arme können sich dieses Glücks nicht erfreuen. O wenn sie die Hälfte meiner Kleider hätten, wie glücklich würden sie sich preisen! Und ich wollte mein Glück nicht erkennen? Ich wollte Gott nicht dafür danken? Nein, ich will, so oft ich die erwärmende Kraft des Feuers empfinde, wenn meine Glieder durch warme Kleider bedeckt werden, wenn ich in dieser und allen künftigen Winternächten auf weichen und warmen Betten Erquickung und Ruhe genießen werde, die Güte meines wohlthätigen Vaters im Himmel preisen! Amen.

Am 14. December. Des Abends.

Jeder Morgen und jeder Abend verkündigt mir die Güte Gottes. Die ganze Natur und jede Einrichtung in derselben predigt seine Wunder. Jede Jahrszeit ruft uns zu: Gut ist Gott, unser Gott, weise und mächtig ist er! Er thut Wunder, die nicht zu zählen sind. Im Frühling sagts uns die vom Winterschlaf erwachte Natur mit ihren mannigfaltigen Reitzen und Annehmlichkeiten. Im Sommer predigt's uns das Aerndtefeld, Donner und Blitz, und im Herbste die Bäume voll reifer Früchte. Im Winter verkündigt's uns Reif, Eis und Schnee. Wie? sollte denn etwa der Schnee eine Kleinigkeit seyn, die nicht verdient, daß man darauf achte und darüber nachdenke? Mag er's manchem unaufmerksamen und gedankenlosen Weltbewohner seyn: mir nicht. Ich

will

will vielmehr nachdenken und auch von den Schneeflocken Gelegenheit nehmen, die Größe, Macht, Weisheit und Güte Gottes zu erkennen, zu bewundern und zu preisen. Wer zieht die wässerigen Theile in Dünsten von der Erde in die Höhe? Wer läßt sie in der Luft gefrieren? Wer streut diese gefrornen Wassertheile in Flocken auf die Erde? Wer giebt dem Schnee die blendendweiße reine Farbe? Wer läßt eine so unendliche Zahl dieser Flocken aus der Luft herabfallen, daß das ganze Land davon bedeckt wird? Er, der Herr und Gott der Welt ists, der dem Schneegewölke ruft, die Fluren zu bedecken. Herr, gros und wunderbar bist du in allen deinen Werken. Jede Flocke Schnee sagt mir's; sie reißt mich hin zu deiner Bewunderung und zu deinem Preise. Du bereitest durch den Schnee dem Getraide und andern Gewächsen ein Bette, unter welchem sie gegen die heftige Kälte Schutz und Warme finden. Du rufst dem Thauwinde, der Schnee wird erweicht und zerfließt; seine salpetrische Feuchtigkeit senkt sich tief in die Erde, und erfüllt im kommenden Frühling die Röhren der Pflanzen mit Leben und Fruchtbarkeit. So gütig bist du, o Gott! So beförderst du selbst durch die rauheste Jahrszeit unsre Wohlfahrt und befiehlst der Natur, daß sie, ohne unsre Arbeit zu verlangen, beständig für uns arbeite und uns im Verborgenen ihre Reichthümer zutheile. Mit Dank und Freude heb' ich meine Augen zu dir empor, Gütiger, Weiser und Allmächtiger, der du selbst aus den Schneewolken Segen und Güte über die Erde ausgießest. Dir, dessen weise Regierung ich in allem, selbst unerheblich und klein scheinenden Din-

gen erkennen kann, übergeb' ich mich auch in dieser Nacht, mit freudiger und kindlicher Zuversicht. Du bereitest den Pflanzen durch den Schnee eine Decke gegen die rauhe Witterung; wie vielmehr wirst du mir Wohnung und Kleider geben, mich gegen die Kälte zu schützen. Du sorgst jetzt schon dafür, daß im künftigen Sommer mein Brod aus der Erde wachse; du wirst mir's gewiß diesen Winter hindurch geben und mich's in Gesundheit genießen lassen! Amen.

Am 15. December. Des Morgens.

Auch der Frost hat sein Vergnügen,
Auch der Winter seine Lust.
Denen nur, die nichts betrachten,
Und auf Gottes Werk nicht achten;
Bleibt die Freude unbewust.

Ich aber will, durch Unzufriedenheit und Murren über die rauhe Winterzeit und durch unachtsames und empfindungsleeres Angaffen der Erscheinungen, die sich im Winter in der Natur ereignen, mir nicht die Freude rauben, die aus aufmerksamer Betrachtung der Werke Gottes entspringt. Rauh ist die Witterung des Winters. Verschwunden ist das glänzende und mannigfaltige Grün der Felder und Wiesen. Die meisten Bäume sind entlaubt. Keine Blume ergötzt das Auge und erquickt den Geruch. Die Sänger des Waldes sind verstummt. Die Stürme heulen und toben. Schneegestöber benimmt die Aussicht

ins

ins Freye, und doch — doch ist der Winter schön. Welch ein reitzender Anblick ists, wenn die Morgenröthe über die beschneyten Felder hinter den Bergen hervorbricht. Dicke Nebel bedecken die Gegend um mich herum; die Sonne gehet auf und zerstreuet sie. In tausend Farben verbreitet sich der Sonnenglanz über Berge und Thäler und gießt in alle Geschöpfe neues Leben. Wie lieblich ist der Anblick der mit einem zarten Reif, wie mit Asche, bestreuten Gebüsche! Frost und Eis, Reif und Schnee ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich und können uns Vergnügen bereiten, wenn wir uns nur vergnügen wollen. Wie angenehm ist es, Hügel, Wälder und Thäler in ihrem schimmernden, weißen Kleide zu sehen! Hier sind Hecken in einen blendenden Schmuck gekleidet; dort biegen sich Bäume in einer weißen Last. Hier geben die immer grünen Tannen oder Fichten, dort ein aus dem Schnee hervorragender immer grüner Wacholderstrauch, mit reifen und unreifen Früchten besäet, dem Auge eine angenehme Abwechslung. Wie könnt' ich bey dem Anblick so mannigfaltiger Veränderungen ungerührt bleiben! Auch der Winter läßt mich die Freundlichkeit Gottes sehen. Mag doch die Luft um mich her trübe, der Himmel stürmisch seyn und die Natur um mich herum im Winterschlafe liegen; ich will die Spuren der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes aufsuchen. Ich will mit meinen Gedanken zu Gott, dem Schöpfer des Winters, emporsteigen und seinem Nahmen lobsingen. Wie mancher Arme schleicht, von Hunger und Kälte gedrückt, mit Thränen im Auge, gebückt, zitternd und nur dürftig gegen die Kälte mit einigen zerriss-

fenen Lappen bedeckt, durch die Straſſen und flehe das Mitleiden ſeiner glücklichern Brüder an. Wie mancher Kranke liegt auf einem harten Lager, — ach! vielleicht hat er nicht einmahl ein Bisgen Stroh! — — wo er weder Nahrung noch Arzneymittel hat, in einer elenden, luftigen Hütte, wohin Kälte, Wind und Schnee dringen können. Und ich? Ich habe wärmende, gegen Kälte beſchützende Kleider, ein weiches Bette, ein warmes Zimmer. Keine Kälte kann durch meine Fenſter dringen; ich bin vor Wind und Regen beſchirmt. Mein Tiſch wird mir gedeckt und ich kann meine Speiſen ohne Sorgen genießen. — Herr, wer bin ich, daß du mich dieſen Nothleidenden vorziehſt und mir ſo viel Gutes erweiſeſt! Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir beweiſeſt! Amen.

Am 15. December. Des Abends.

Die jetzige kalte Witterung bringt mir den mitleidigen Gedanken in mein Gemüth, daß ſo manche von meinen armen Brüdern und Schweſtern ſehr viel in derſelben ausſtehen und die Bitterkeit ihres Schickſals weit härter als in einer andern Jahreszeit fühlen mögen. Ich bin durch Gottes Fürſorge ſo glücklich, daß ich alles, was Bequemlichkeit und Gemächlichkeit heißt, um mich verſammeln und dem harten Froſte gleichſam Troß bieten kann. Ich kann mich wärmen und bedecken; mein wohlthuendes Bette wartet ſchon auf mich, wenn ich von den Geſchäften des Tages abgemat-

tet,

ret, der Ruhe pflegen will; und jene Unglücklichen, die doch Fleisch von meinem Fleisch und eben sowohl Geschöpfe der Vaterhand Gottes als ich sind, müßen dessen allen entbehren. Es fehlt ihnen an Heizung, an Bedeckung ihrer Blöße, an Schirm und Schutz vor den Anfällen der schneidenden Luft, und Gott, der Allwissende sieht es, wie es ihnen in der ietzt einbrechenden Nacht auch an einem erquickenden Lager, an einer sanften Ruhestätte gänzlich gebreche. Erbarmen, inniges Erbarmen durchdringt bey dieser Vorstellung meine ganze Seele, und was wäre ich auch für ein Mensch, wenn ich dabey ohne Gefühl der Theilnehmung bleiben könnte? Damit aber dieses Gefühl auch werkthätig bey mir werde und ich mich entschlossen fühlen möge, zur Minderung des Elends meiner Geschwister auf Erden, so weit mirs bekannt wird, und so weit meine Kräfte nur immer reichen wollen, beyzutragen; so will ich mich selbst fragen: wer hat dich so vorgezogen? wer hat dir ein so viel lieblichers Loos in der Welt zufallen lassen, da es viele Tausende giebt, die jetzt halb erfroren zittern müssen? wer schützt dich von außen und innen vor dem Ungemach der Kälte und des Erstarrens? Ists nicht Gott, der so väterlich und treu sich deiner annimmt und dich auch in dieser Absicht mit Beweisen seiner Freundlichkeit überhäuft? O dank ihm dafür von ganzem Herzen, um so mehr, da du deine gänzliche Unwürdigkeit und das verdienstlose in seinen Gnadenbezeugungen einsehen und zugestehen mußt. Eins deiner besten Dankopfer, die du ihm dafür darbringen und weihen kannst, sind gute, menschenfreundliche Thaten, die du an Hülfsbedürftigen, an Nackten und Elenden

ver-

verrichtest; jetzt zumahl, da sie deiner Unterstützung und Beyhülfe so sehr benöthigt sind, da Holz und Brod ihnen die erwünschtesten Beyträge deiner Milde seyn müssen. — O himmlischer Vater, erwecke du selbst mein Herz zu solchen dir wohlgefälligen Empfindungen und Gesinnungen; erwecke mit mir recht viele Gemüther dazu, und laß uns gemeinschaftlich und mit vereinigten Kräften zu deiner Ehre mit Abhelfung der öffentlichen Noth und mit Ausbreitung des Glücks und der Freude bey unsern lieben Mitchristen beschäftigt seyn! Amen.

Am 16. December. Des Morgens.

Gott, zu einem neuen Leben, zu neuen Geschäften, zu neuen Prüfungen ruft mich der kommende Tag, der mich itzt vom Schlafe erweckt und mit verjüngter Kraft beseelt hat. Und o wie wichtig ist nicht ein Tag! Wie viel Gutes oder wie viel Böses kann ich nicht an einem jeden derselben denken und wollen, thun und ausrichten, befördern und verhindern! wie sehr und auf wie lange Zeit die Summe meiner Glückseligkeit vermehren oder vermindern; die Zufriedenheit anderer Menschen stören oder erhöhen! Was heute Gutes oder Böses durch mich geschieht, das wirket morgen und künftig, das wirket im Zusammenhange der Zeit mehr Gutes oder mehr Böses, als ich wünsche, mehr als ich voraussehen kann. Wie weise ist es daher gehandelt, wenn ich mich am Morgen jedes Tages auf die Gesinnungen und Handlungen vorbereite, die mich in den Stand setzen, jede sich

mir

mir darbietende Gelegenheit, wo ich meine Tugend üben und vervollkommnen kann, zu benutzen, und keiner Versuchung zur Sünde unbewaffnet entgegen zu gehen! Ja, es ist wirkliche, dringende Pflicht für mich, daß ich mich im voraus auf alle Hauptfälle gefaßt mache, die meiner Tugend gefährlich werden können, um mich durch kein Geschrey der Leidenschaften verwirren zu lassen, um im Kampfe mit denselben durch überdachte Entschlossenheit zu siegen. Und welches wäre denn nun wohl die Tugend, die bey meinen Geschäften und im Umgange mit Andern den meisten Gefahren ausgesetzt ist, zu deren Ausübung ich mich also ganz besonders ermuntern, die ich mir auf alle Weise zu erleichtern suchen muß? Ist es nicht die Geduld und Sanftmuth? Ja, diese ist es, die Einfluß auf alles hat, was durch mich und unter meiner Aufsicht geschieht; Einfluß auf die Genauigkeit, auf den guten Erfolg, womit alle Geschäfte verrichtet und die obliegenden Pflichten erfüllt werden. — Wie sehr kann ich nicht durch diese Tugend die Herzen aller an mich fesseln; mir alle, mit welchen ich in näherer Verbindung stehe, geneigt und ergeben machen! — Wenn ich kleine, unbedeutende Vergehungen übersehe, Irrende liebreich zurecht weise und auch größere Fehler nur mit Sanftmuth ahnde; wenn mein Ernst stets mild bleibt, meine Vorstellungen ohne Bitterkeit geschehen und meine Erinnerungen von Wohlwollen begleitet sind: wie viel leichter werden und müssen sie da Eingang finden; wie unbemerkt rühren; welche ungleich bessere Wirkungen thun, als wenn ich mich vom Zorn übereilen und zu einer hastigen, Andere erniedrigenden und beschämenden, Handlungsart verleiten lasse! So ein

Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist. Das sey denn auch heute Regel meines Verhaltens! Amen.

Am 16. December. Des Abends.

Bin ich meinem am frühen Morgen gefaßtem Vorsatze getreu geblieben, geduldig und sanftmüthig zu seyn? Gott, du weißt es, wie sehr ich auch hierin noch Stärkung bedarf! Ich will auch an meinem Theile alles aufsuchen und anwenden, was mich weiter darin bringen kann; so kann ich desto zuversichtlicher auf Beystand und Stärkung von dir, o Gott, rechnen! — Durch Geduld und Sanftmuth kann ich in den meisten Fällen die üble Laune und die unbiegsame Härte derer bezwingen, die zur Ruhe und zum Glücke meines Lebens das meiste beytragen können und müssen. Wenn ich sie nie vorsetzlich reitze, ihren Eigensinn immer durch Geduld und Nachgeben ermüde, ihrer aufbrausenden Hitze immer Sanftmuth entgegensetze und nie mein liebevolles Betragen gegen sie ändre; wenn ich da, wo ich Widerspruch erfahre und Widerstand finde, nie mich selbst und meine Pflichten vergesse: wie viel eher und sicherer werde ich nicht meinen Zweck erreichen! welche Verdrüßlichkeiten vermeiden! welche unangenehme Auftritte verhüten und verkürzen! wie merkbar durch die längere Befolgung dieser Grundsätze den Charakter solcher Menschen zu größerer Güte und Gelassenheit umstimmen! Dieß ist in

hun-

hundert Fällen das einzige Mittel, mir und Andern das Leben zu erleichtern, und mir tausend kleinere und größere Leiden zu ersparen, die ich sonst auf keine Weise von mir entfernen kann. Durch Geduld und Sanftmuth kann ich überhaupt alle meine, an sich erlaubten, Absichten viel gewisser erreichen. Ich bleibe da stets in meiner Fassung, handle nicht leidenschaftlich und übereilt, wähle nie unschickliche Mittel, die entgegengesetzte Zwecke bewirken müssen, finde überall Freunde und Beförderer, die mich unterstützen und mir Vorschub thun, und mache durch Geduld und Ausharren, durch Zeit und Gelassenheit möglich, was bey andern Gesinnungen unmöglich für mich gewesen seyn würde. — Und ich sollte dieser Tugend nicht hold seyn, mich derselben nicht aus allen Kräften befleißigen? Gott, hilf mir auch hierin als ein Weiser, als ein Christ denken und handeln, damit ich auch in dieser Rücksicht an jedem Abende getrost zu dir aufblicken und deines Wohlgefallens versichert einst alle meine irdischen Lebenstage ruhig beschließen könne! Amen.

Am 17. December. Des Morgens.

Auch dieser durch deine Güte, o Gott, wieder erlebte Morgen sey dazu gewidmet, mich zur Geduld und Sanftmuth zu ermuntern, und darin noch mehr zu stärken! Durch Geduld und Sanftmuth im häuslichen Leben lerne ich auch die größern und allgemeinern Unglücksfälle, die mich und eine Menge Anderer zugleich treffen, viel

gelassener und mit mehr Ergebung in den göttlichen Willen ertragen. Wenn ich einmal dulden gelernt habe; so ist es leicht für mich, auch da zu dulden, wo es offenbar, o Gott, dein Wille ist, daß ich dulden soll! Wenn ich einmal die so nöthige Kunst verstehe, unangenehme Vorfälle zu benutzen und aus Bösem Gutes zu bereiten; so kann ich leicht auch an den drückendsten Widerwärtigkeiten des Lebens eine Seite finden, von welcher sie mir minder schrecklich scheinen und den Zugang zu einer Quelle des Trostes und der Freude öffnen. Wenn ich einmal durch die kleinern, häuslichen Vorfälle vest davon überzeugt bin, daß die Anordnungen deiner Vorsehung, o Gott, immer weise und gütig sind, daß sie stets höhere Vollkommenheit, stets meine Tugend und Glückseligkeit beabsichten; so wird mir dieser vernünftige Glaube, diese geduldige, völlige Unterwerfung unter deinen Willen, der du die Leiden über uns verhängst, mehr Trost und Beruhigung gewähren, als stummer Schmerz und betäubende Gefühllosigkeit, oder als kindische, selbstsüchtige Klagen, oder als fruchtloses Entgegenstreben da, wo menschliche Kräfte offenbar nichts vermögen. Geduld und Sanftmuth machen mich endlich geschickt, die schwersten Pflichten der Religion und auch solche Tugenden ohne Zwang und Widersetzlichkeit auszuüben, die manchem bey einer andern Denkungsart strenge und unnatürlich scheinen. Beleidigern zu verzeihen, Feinde mit Güte und unverstellter Freundlichkeit zu behandeln, dem Versöhnlichen auf halben Wege entgegen zu kommen, sich nicht durch Rache und Selbsthülfe Genugthuung zu verschaffen: dieß ist Vorschrift des Christenthums;

thums; dieß ist wahre, edle, geprüfte Tugend. Und zu dieser können mich meine häuslichen Verhältnisse ermuntern, in dieser können sie mich mannigfaltig üben und bevestigen, wenn ich die Triebe der Geduld und Sanftmuth nicht unterdrückt, sondern gepflegt und erhöhet habe. — Dabey kann ich noch überdieß durch mein Beyspiel nützen, Andern ein Muster der Nachahmung werden, ja selbst in den größten Widerwärtigkeiten des Lebens bey manchem Halberstorbenen das Gefühl der Menschheit und seiner höhern Kräfte durch meine, auf Geduld gegründete, Standhaftigkeit aufs neue erwecken. Mit diesen Gesinnungen, o Gott, will ich den Geschäften und Schicksalen dieses Tages entgegen gehen! So will ich mich in Absicht auf jene und diese verhalten. So will ich Frieden und Eintracht befördern oder wieder herstellen, Freude genießen und Freude geben, alle unvorhergesehene, unvermeidliche Zufälle mit Geduld ertragen, und auch hierin deinem heiligen Willen gemäs handeln. Sey du mir durch deine Unterstützung stets dabey gegenwärtig! Amen.

Am 17. December. Des Abends.

Je genauer ich den Ursachen nachdenke, warum meine gegenwärtige Zufriedenheit und Glückseligkeit noch so unvollkommen ist, desto mehr werde ich überzeugt, daß sie größtentheils in mir selbst liegen. Ich würde oft weit heitrer und weit vergnügter seyn, würde manche Freude mei-

nes Lebens mit mehr Geschmack und Empfindung genießen, wenn ich weiser wäre, wenn mein Verstand nicht so fehlerhaft dächte, wenn meine Begierden und meine Leidenschaften nicht so viel Gewalt über meine Vernunft hätten. Eine der ergiebigsten Quellen vielfältiger trüber und mißvergnügter Stunden ist besonders mein Eigensinn. Ich verlange, alles, was außer mir ist, soll sich nach mir richten; der Geschmack und die Wünsche aller, mit welchen ich in Verbindung stehe, sollen den meinigen vollkommen angemessen seyn, niemand soll meine Einfälle mißbilligen, niemand soll meinen Entwürfen widersprechen, alles soll bereit seyn, meinen Wink und meinen Willen zu befolgen: und wenn das alles nicht so gehet, wie ich will, dann bin ich unzufrieden, mürrisch und mißvergnügt. Vielleicht ist der verflossne Tag ein Zeuge dieser meiner unglücklichen Gesinnung. Vielleicht hätte ich in dem Zirkel meiner Familie, in dem Kreiße meiner Freunde weit mehr Stoff zur Vergnüglichkeit gefunden, wenn nicht mein Eigensinn mich verhindert hätte, ihn wahrzunehmen, und zu gebrauchen. Und doch welch eine unbillige Thorheit ist nicht der Eigensinn! liegt der Grund darzu nicht in schwachen Nerven und in der übeln Beschaffenheit meines Körpers, so liegt er größtentheils in einem strafbaren und verwerflichen Stolze. Würde ich wohl diesem Feinde der menschlichen Glückseligkeit so sehr ergeben seyn, wenn ich bey mir dächte, daß ich oft fehlen, irren und das Schlechtere für das Bessere halten könnte, und daß ich der Klugheit Andrer oftmals bedürftig wäre, um sicher zu gehen und recht zu handeln? Aber eben weil ich mich für untrüglich hal-

te,

te, weil ich alle Andre an Einsicht zu übertreffen glaube, meine ich auch berechtiget zu seyn, mich ihnen jedesmahl zu widersetzen, und alle ihre Erinnerungen und Bemerkungen geradezu zu mißbilligen. Und gleichwohl, wie oft werde ich mir nicht meiner Fehlerhaftigkeit bewußt! Wie oft habe ich es nicht schon in meinem Leben bereuet, wenn ich meinem Eigensinn blindlings gefolget war! Welch einer Lieblosigkeit mache ich mich dabey nicht schuldig, indem ich die bessern Einsichten meiner Brüder verachte, mich ihren gutgemeinten Absichten entgegensetze, sie dadurch betrübe, beleidige, und ihnen den Umgang mit mir lästig und beschwerlich mache! Wie viele Freuden muß ich mir nicht selbst versagen, so lange ich ein Sklav meines Eigensinnes bleibe? Aber ist denn das Vergnügen, das mir diese Thorheit zu gewähren scheint, so viel werth, daß ich demselben alle andre gute menschliche Freuden aufopfere, meine Freunde von mir entferne, meinem Gatten das Leben zur Last mache, meinen Kindern eine edle und tugendhafte Bildung versage, und mein Gesinde dahin verleite, daß sie mich verabscheuen, anstatt, daß sie mich hochschätzen sollten? O Gott! sollte ich dieser Thorheit ergeben seyn, so laß mich mit allem Eifer darwider arbeiten, und nicht eher ruhen, als bis ich mich davon frey gemacht habe. Der sanfte, liebevolle, geduldige und verträgliche Sinn meines Erlösers schwebe mir immer vor Augen, und dein Geist erzeuge in meinem Herzen einen lebhaften Trieb, mich immer mehr nach demselben zu bilden. Ohne dich bin ich freylich unvermögend eine jede Thorheit zu

besiegen, aber durch deine Kraft werde ich stark, sie glücklich zu überwinden! Amen.

Am 18. December. Des Morgens.

Wenn jeder Tag als ein besonderer Abschnitt meines Lebens dazu bestimmt ist, mich in der Tugend geübter und vollkommner zu machen, o Gott! so muß ich auch täglich verständiger und weiser werden; weil wahre Tugend nur in Gesellschaft der Weisheit anzutreffen ist. Es ist also nicht genug, daß ich blos meine Pflichten im Ganzen kenne und das Gute vom Bösen überhaupt zu unterscheiden weiß. Ich muß auch meine besondere Lage und Verhältnisse und meine persönlichen Umstände und Verbindungen mit Andern, ich muß die Hindernisse, die der Erfüllung meiner Pflichten im Wege stehen, überschauen. Ich muß meine herrschenden Neigungen und Gesinnungen, meine Stärke und Schwäche, meine Kräfte und das, was sie einschränkt oder zurückhält, nie dabey aus den Augen verlieren; wenn es mir ein wahrer Ernst ist, tugendhaft zu seyn und es immer mehr zu werden. Ich muß, um die Reinigkeit meines Herzens und Wandels zu bewahren, von der Religion unterstützt werden; sie muß mich leiten, warnen, unterrichten, stärken, ermuntern. Ich muß mich der Wachsamkeit über mich selbst befleißigen, die mir Vernunft und Religion so nachdrücklich empfehlen. In der Stille der lehrreichen Einsamkeit, im Umgange mit tugendhaften Freuden, in den Stunden, wo mein Herz den Lehren der Religion geöffnet

net ist, weiß ich viel wahres und gutes und nützliches: aber ich muß dieß auch, und zwar vorzüglich in Gesellschaft und im Geräusche der Welt wissen, zu der Zeit wissen, wo Gefahr für mich zu befürchten und Gelegenheit, das Erkannte in Ausübung zu bringen, vorhanden ist. Dieß wird aber nie möglich seyn, wenn ich nicht sorgfältig über meinen Verstand und über mein Herz wache; wenn ich nicht durch Aufmersamkeit auf mich selbst die Grundsätze der Religion und Tugend immer aufs neue zu meinem Beystande zurückrufe; wenn ich nicht die Gesinnungen und Empfindungen, die zu guten Handlungen erfordert werden, da, wo ich ihrer nöthig habe, bey mir erneuere. Nie muß ich, vorzüglich in Gesellschaften, das Bewußtseyn meiner selbst, meiner Würde und Bestimmung, meiner Pflichten und Verhältnisse verlieren; und nur durch Wachsamkeit kann der Gedanke an das, was ich bin und seyn soll, stets wirksam bey mir bleiben. — Die Selbstprüfung, die Untersuchung meiner Denkungsart, die Bekanntschaft mit meinen herrschenden Neigungen, Gesinnungen und Wünschen, können mir diese Wachsamkeit ungemein erleichtern; denn sie zeigen mir die schwachen Seiten, die ich gegen die Angriffe der Feinde meiner Tugend am eifrigsten vertheidigen, und die Gefahren, wogegen ich mich täglich waffnen muß. — Und wenn ich mich nun selbst und meine verführbare Seite kenne; wenn ich gefunden habe, wozu ich vorzüglich geneigt bin: so muß ich dieß Eine mit vereinigten Kräften bestreiten, dieß Eine nie aus der Acht lassen, mich täglich, sey es in der Einsamkeit oder im Umgange mit Andern, in Absicht auf dieß Eine beobachten, und meine Wachsamkeit

dahin stellen, wo ich die meisten und stärksten Angriffe zu befürchten habe. Hilf mir, o Gott, auch heute diese Regel der Weisheit sorgfältig beobachten! Amen.

Am 19. December. Des Abends.

So unedel und unmenschlich es wäre, mich über das Elend derer zu freuen, die ein Opfer der Verführung geworden sind; so weise und nützlich ist es doch, die traurigen Beyspiele, die ich von der Art erlebe, zu meinem eigenen Besten anzuwenden und mich dadurch von ähnlichen Vergehungen abschrecken zu lassen. Habe ich noch keinen tiefgebeugten Vater, noch keine trostlose Mutter gesehen, die den Verlust ihres, ins Laster gestürzten Sohns oder Tochter beweinen? Habe ich noch nie die rührenden Klagen gehört, die solche bedauernswürdige Aeltern über eine ihnen geraubte Tochter, über einen durch Verführung verwilderten Sohn führen mußten? Sonst ihre höchste Freude, die Stütze und der Trost ihres Alters; itzt der Gegenstand ihres Grams und Kummers. Sonst ihr Stolz und ihre Ehre; itzt die Ursache ihres Erröthens. Für die sie alles thaten, für welche sie alles hingaben, in denen und für die sie lebten, die sind nun für sie verloren; deren Schande fällt, nach dem unbilligen Urtheile der Welt, auf sie zurück, deren Unglück wird das ihrige, deren Fall ihr Verderben. Habe ich es noch nie gesehen oder gehöret, daß ein so verwundeter Vater, eine so gebeugte Mutter, durch Kummer und Verzweif-

zweiflung ins Grab gestürzt, daß durch ihren Tod arme, verwaisete, noch unerzogene Kinder dem Mangel, der Verachtung, der Verführung, dem Elende Preis gegeben worden sind? — Oder kann ich es fühlen, welcher Schmerz einen treuen Gatten foltern, welche Quaal ihn verfolgen muß, wenn er die Person, die er über alles liebte, allen vorzog, von deren Besitz er sich die Ruhe des Lebens- und Glückseligkeit versprach, für die er empfand und lebte, zu deren Besten er so manches Hinderniß überwunden, so viele Beschwerden erduldet hatte, deren Ehre seine Ehre, deren Schande seine Schande, deren Glück und Unglück das seinige ist; wenn er diese Person undankbar findet, sie als eine Beute des Lasters und als die einzige Ursache aller seiner Quaalen ansehen muß? Was kann ein Mensch, der seine Ehre und seinen guten Ruf verloren hat, Gutes stiften? Und wie unersetzbar ist nicht diese Ehre insbesondere bey dem weiblichen Geschlechte! Wie genau wird dieses nicht beobachtet! wie streng beurtheilt! Wie vereiniget sich alles dazu, eine Gefallene zu verachten, auszustossen, zu erniedrigen und ihr die Rückkehr auf den Weg der Tugend zu erschweren! Nie, nie kann sie das ersetzen, was sie durch einen einzigen Fehltritt verloren; nie das wieder vor der Welt gut machen, was sie durch eine einzige Verletzung der Tugend verdorben hat. — O zu dir, zu dir hebe ich meine Hände empor, gütigster Gott und Vater, und flehe dich um deinen Beystand zur Erhaltung meiner Unschuld und Tugend an. Leite du mich an deiner Hand, wenn ich straucheln; sprich du zu meinem Verstande und Herzen, wenn ich mich auf Abwege verirren will. Deine heilige Gegenwart

um-

umschwebe mich in der Stunde der Versuchung, und das Gefühl derselben belebe das erstorbene Gefühl der Pflicht und Tugend aufs neue in mir. Drücke das Andenken an diese Abendstunde meinem Gedächtnisse und Verstande tief ein; und was ich jetzt mit dir geredet, was ich unter deinen Augen empfunden habe, das sey mir, so lange ich denken und empfinden kann, ein Schild in jeder Versuchung! das sey mir lebenslang unvergeßlich! Amen.

Am 19. December. Des Morgens.

Die verschiedenen Verhältnisse, in welche du, o Gott, die Menschen gegen einander gesetzt hast, sind alle dazu geschickt, Weisheit und Tugend, Zufriedenheit und Glückseligkeit zu befördern, jene immer wirksamer und diese immer allgemeiner zu machen! O möchte ich diese große Absicht des geselligen Lebens nicht verkennen, und sie nicht leichtsinnig mit andern niedrigern und selbst erfundenen Absichten vertauschen! Möchte jeder Mensch gerne alles dazu beytragen, wodurch der gesellschaftliche Umgang das werden und leisten kann, was er nach deinem Willen seyn und leisten soll! Möchte ich es wenigstens nie selbst verschulden, wenn dieser Zweck nur unvollkommen, oder gar nicht, oder höchst selten erreicht wird! Nie will ich in dieser Absicht mein Ohr dem Schmeichler leihen. Nie will ich es gestatten, daß ich auf Unkosten Anderer gerühmt und erhoben werde. Ich will vielmehr über jeden falschen

und

und ungegründeten Vorzug, den man mir beylegt, erröthen, weil ich ihn nicht verdiene. Ich will mich des Ruhms und der Ehre in Absicht auf solche Dinge schämen, die keinen Ruhm und keine Ehre geben können, die mich im Gegentheil, wenn sie mir wirklich in einem so hohen Grade eigen sind, tief erniedrigen müssen. Ferne sey es also von mir, je auf Dinge stolz zu seyn, die ich mir nicht selbst erworben habe, die mir der Zufall herbey geführt hat, und der Zufall wieder entreissen kann. Ferne sey es von mir, die freywillige Achtung, die man meinen äußern Verhältnissen erzeigt, als ein mir schuldiges Opfer unbedingt und von allen zu fordern. Ferne sey es von mir, irgend einen Freund der Wahrheit und Tugend weniger als andere zu schätzen, weil er die Falschheit verabscheut und seine Pflichten als Mensch und als Christ gegen mich kennet; oder den falschen Schmeichler zu ehren und zu lieben, weil er sich meinetwegen erniedrigen kann und sich und mich durch Lügen schändet. O laß es mich in dieser Absicht immer deutlicher einsehen und immer völliger glauben, daß nichts von der Art, es scheine so unbedeutend als es wolle, ganz gleichgültig, daß alles für meine Tugend und für die Erhaltung und Vervollkommnung derselben wichtig ist, alles so oder anders, auf eine nähere oder entferntere Weise, Einfluß auf meine Denkungsart haben muß. Dann werde ich auch das gesellschaftliche Leben mit mehr Ernst und von andern Seiten betrachten und dasselbe als eine Schule ansehen lernen, in welcher ich nützliche Kenntnisse sammeln und auf dem Wege der Pflicht und Weisheit vorwärts rücken soll. Dann werde ich verständig

und gut und brauchbar für die Welt werden, meine wahren Vorzüge kennen und dieselben zu erhöhen wissen, nach keinen unerreichbaren oder unverdienten streben, und eben dadurch mein Glück und meine Vollkommenheit befördern! Amen.

Am 19. December. Des Abends.

Gütigster Gott und Vater! ich würde mich an dir versündigen, würde deine weise Vorsehung und Regierung tadeln, wenn ich mich in irgend einem Stücke darüber beklagen wollte, daß du es mir an Mitteln und Kräften, meine Tugend zu erhalten und zu beschützen, hättest fehlen lassen. Meine Vernunft, mein Herz, meine Empfindungen enthalten alles, was mich warnen, belehren und vorsichtig machen kann. Wenn ich ihrer vereinigten, wohlgemeinten Stimme Gehör gebe; wenn ich dem folge, was mir Religion und Erfahrung sagen; wenn ich nicht mit Wissen und Vorsatz Gefahren entgegen gehe und freywillig Feinde aufsuche: so ist nichts außer mir, so ist keine List und Gewalt vermögend, mich dem Laster zuzuführen. Mag daher die Kunst zu schmeicheln eine höchst gefährliche und verderbliche Kunst seyn: du hast mich nicht ungewarnt darüber gelassen; und selbst die traurigen, verheerenden Folgen, die sie anrichtet, sind eine deutliche, mir und jedermann verständliche Belehrung, was ich davon zu urtheilen und wie ich mich dagegen zu verhalten habe. Wie überall, ist es auch hier

meine

meine Schuld, wenn ich lange und zum Nachtheil meiner Tugend und Ruhe getäuscht werde; denn da habe ich gewiß die Gefahr nicht sehen, sondern getäuscht werden wollen. Wie überall, muß ich mich auch in diesem Stücke selbst anklagen, wenn auf meine Thorheiten Misvergnügen, auf meine Abweichungen von der Bahn der Tugend Elend folgen. Denn nicht die Verhältnisse, in welchen ich mich befinde, nicht die Einrichtungen, die du getroffen hast, nicht die Bedürfnisse, die ich fühle, sind es, die mich lasterhaft und elend machen. Nein, mein Leichtsinn, mein Stolz, meine Eitelkeit sind es, die den aufrichtigen, wohlthätigen Freund von mir entfernen, die mich einen Raub des falschen, betrügerischen Schmeichlers werden lassen. Wenn ich mit meinen Verhältnissen unzufrieden bin, wenn ich mich durch deine Einrichtungen für zurückgesetzt und beeinträchtiget halte, wenn ich meine Bedürfnisse ins Unendliche vervielfältige und sie daher auf ungebahnten, mit Dornen und Anstössen besetzten, Wegen zu befriedigen suchen muß, wenn ich weiser und besser scheinen will, als ich bin und seyn und werden kann; dann darf ich mich nicht darüber beschweren, wenn meine kleine, eitle, selbstsüchtige Denkungsart von niedrigen Seelen gemisbraucht, wenn meine Tugend ein Opfer meines kindischen Ehrgeitzes wird. Nein, wenn ich meine Bestimmung, meine Würde fühle und mich meiner Kräfte zu bedienen weiß, so darf ich weder vor diesem noch vor einem andern Hinderniße auf dem Pfade der Pflicht zurückbeben. Dem, der das Gute ernstlich will und standhaft verfolgt, müssen alle

Schwie-

Schwierigkeiten weichen. Ferne sey es jedoch von mir, mich zu sehr auf meine Kräfte zu verlassen, so lange ich sie besonders noch nicht geprüft und mir ihre Anwendung durch Uebung erleichtert habe. In dieser Rücksicht ist es nicht Zaghaftigkeit, sondern weises Mistrauen gegen mich selbst, wenn ich die Gefahr, welcher ich ausweichen kann, lieber ganz vermeide, als daß ich ihr voll Selbstvertrauen entgegen gehe. Aber da, wo ich nicht ausweichen kann, will ich mein Ohr vor Verführungen verstopfen und Vernunft, Religion und Gewissen zu meinem Beystande gegen sie aufbieten. Denn wo ich Gefahren antreffe, o Gott, ohne sie selbst herbeygeführt zu haben, da kann und darf ich sicher auf deine Hülfe rechnen! Amen.

Am 20. December. Des Morgens.

Vernunft und Religion sagen es mir, daß die Verstellung etwas höchst schädliches und strafbares, daß sie eine Entehrung meiner Würde, meiner Menschheit, meines Christenthums, daß sie eine unerschöpfliche Quelle des Irrthums, des Lasters, der Ungerechtigkeit, des Elendes ist. So bald ich zu derselben meine Zuflucht nehmen muß, so bald weiß ich es gewiß, daß ich nicht das, was ich seyn soll und kann, sondern etwas anders bin; daß ich nicht das, was du willst und forderst, sondern etwas ganz anders thue. Dann entdecke ich zwar sorgfältig meine Mängel aber nicht um ihnen abzuhelfen, sondern blos um sie den Augen der Welt zu entziehen. Dann bin ich zwar scharfsich-

fichtig in der Ausspähung meiner Fehler, aber nicht um sie zu bestreiten und zu verbessern, sondern blos um sie hinter dem Schleyer der überdachtesten Verstellung zu verbergen. Um einer kleinen Demüthigung zu entgehen, opfre ich nicht selten das Glück und die Ruhe meiner Nebenmenschen leichtsinnig den Mitteln auf, deren ich mich zu dieser Absicht bediene. Denn es sind unedle, versteckte, menschenfeindliche, gemeinschädliche Mittel. Je weiter ich es in der Verstellungskunst bringe, desto gefährlicher täusche und misbrauche ich Andere. Je wichtiger und verabscheuungswürdiger die Fehler sind, die ich zu verbergen oder für so viele Tugenden auszugeben weiß, desto größer und ausgebreiteter ist der Einfluß, den ich auf die Tugend und Fehler Anderer und auf ihr Glück oder Unglück habe. Um mir eine heilsame, lehrreiche Beschämung zu ersparen, erlaube ich mir Dinge, über die ich aufs neue erröthen sollte. Da häufe ich Schande auf Schande, will Böses durch Böses gut machen und begehe, um Einen Fehler zu verbergen, zehn andere, die ungleich größer und wichtiger sind. Da entstelle ich das ehrwürdige Bild, zu welchem und nach welchem du mich erschaffen; da entferne ich mich ganz von der erhabenen Bestimmung, zu welcher du mich berufen hast. Und du, o Gott, der du alles so siehest und beurtheilest, wie es ist, der du auch mir allenthalben gegenwärtig bist, mich überall siehest und hörest, meine geheimsten Gedanken und Begierden kennest und die tiefsten Abgründe meines Herzens durchschauest, wie kann ich dich, den Allsehenden, täuschen! Wie nur den strafbaren Gedanken davon wagen! Finsterniß ist ja helles Licht vor dir. Und wo ist der noch so leise

Wunsch, der ohne von dir gehört zu werden, in mir aufsteigen; wo ist die noch so versteckte Gesinnung, die ohne dir bekannt zu seyn, in mir herrschend werden könnte? Was kann ich thun und wollen, dessen Zeuge du nicht wärest? Ja du kennest mich, wenn mich niemand kennet. Du siehest auf mich, auf meine Laster und Vergehungen, auf die elenden Kunstgriffe, deren ich mich, um die Welt zu täuschen, bediene, mit Misfallen und Abscheu herab, so sehr es mir auch gelingen sollte, kurzsichtige, eingeschränkte Menschen zu hintergehen. Brauche ich mehr als dieß zu wissen, um ein Laster zu verabscheuen und jeden Keim desselben bey Zeiten zu unterdrücken, das in seinem Ursprunge so niedrig, in seinen Folgen für mich und meine Nebenmenschen so schädlich und in deinen Augen so strafbar ist? — O möchte ich auch heute immer in deiner Gegenwart wandeln, und den mächtigen, warnenden Gedanken an dieselbe überall mit mir herumtragen! Möchte ich mich ernstlich bestreben, gut zu seyn und nicht blos gut zu scheinen; weil du, dem ich Rechenschaft schuldig bin, dieses verabscheuest, und nur jenes billigen und belohnen kannst und willst! Amen.

Am 20. December. Des Abends.

Das Laster bestraft sich selbst. Die verspottete und gemisbrauchte Tugend muß sich früher oder später an ihren Feinden rächen! Du würdest, o Gott, nicht der Allweise und Allgütige seyn, würdest nicht als der Allweise und Allgütige von den Menschen, deinen Kindern, erkannt und verehrt werden, wenn du nicht diese Einrichtung getroffen hättest und die Folgen derselben so sichtbar werden ließest. Ja, daran erkenne ich es, daß du über Recht und Tugend wachest, daß du Rechtschaffenheit und Wahrheit beschützest, daß du das Ansehen deiner wohlthätigen Gesetze aufrecht zu erhalten weißt. In dieser Absicht halte ich es für verdiente Strafe, für heilsame Züchtigung, wenn mich der Spott und die Verachtung derer treffen, die ich durch Betrug und Verstellung beleidiget, deren Verstand und Einsichten ich gering geschätzt, deren Herz und Gesinnungen ich durch lieblosen Verdacht entehret habe. Möchte mir jeder geringere Grad dieses Spottes lehrreich seyn und mich von der Heucheley zur Aufrichtigkeit zurückbringen! Möchte ich mich nicht gegen mich selbst, gegen Vernunft und Gewissen verhärten und dadurch der Gefahr einer öffentlichen und verdienten Demüthigung aussetzen! Möchte ich den Werth der Gaben, die ich aus deiner Hand empfieng, nach ihrer Wichtigkeit schätzen und keinen Verdacht auf mich laden, der mir das Zutrauen meiner Mitmenschen rauben und mich zu ihrem Dienste unfähig machen kann! Heilig müsse mir meine wahre Ehre, die Ehre der Unschuld und Tugend; heilig das Glück jedes meiner Mitmenschen seyn! Ferne sey es von mir, irgend eine meiner Absichten

sichten durch die Verletzung höherer Pflichten zu erreichen; ferne, mein Glück auf dem zertrümmerten Wohlstand Anderer zu gründen. Ferne sey es von mir, bey den wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, bey den heiligsten Verbindungen, heuchlerisch zu Werke zu gehen. Heißt es nicht der Tugend und Rechtschaffenheit spotten, wenn ich solche, die mir ein offenes, trugloses Herz entgegen bringen, durch List und Verstellung berücke? Glaube ich auf diesem Wege ein dauerhaftes Glück für mich zu finden? Oder ist es nichts, die Ruhe irgend eines Unschuldigen gestört und dem, dessen Zutrauen zu mir Dank und Aufrichtigkeit verdiente, ins Elend gestürzt zu haben? Ferne sey es von mir, das Gefühl von Recht und Unrecht, von Tugend und Laster durch fortgesetzte Heucheley in mir zu ersticken, und mir eine Denkungsart natürlich werden zu lassen, die jetzt und künftig eine Quelle der Unzufriedenheit für mich seyn und werden muß. Nein, o Gott, ich will die Stimme der Vernunft und des Gewissens hören, ehe sie verstummt, so lange mein Herz ihrem Zurufe noch nicht verschlossen ist. Ich will mir selbst und meiner Religion durch Tugend und Aufrichtigkeit Ehre machen, und so zu denken und zu handeln mich bestreben, daß ich mich meiner Gesinnungen und Thaten weder vor mir selbst, noch vor den Menschen, noch vor deinem Richterstuhle schämen darf. Wohl mir, wenn ich mich jetzt mit dem Bewußtseyn, das auch heute beobachtet zu haben, deiner Aufsicht für diese Nacht empfehlen kann. Immer müsse das mein ernstliches Bestreben seyn und bleiben! Amen.

Am 21. December. Des Morgens.

Der Trieb nach Erkenntnis ist allen Menschen gemein; denn du selbst, o Gott, hast uns denselben eingepflanzt! Es liegt in unsrer Natur, daß wir viel zu wissen und alles immer besser und vollständiger zu wissen verlangen; und wir thun nichts, als was du willst, daß wir thun sollen, wenn wir diese Wißbegierde zu befriedigen suchen. — Nur in der Art, wie wir dieses thun, nur in den Absichten, die wir dabey haben, nur in der Wahl der Mittel, die wir anwenden, nur hier können wir fehlen und auf gefährliche und strafbare Abwege gerathen. Und o wie oft ist dieß unser Fall! wie oft beschäftigen wir uns mit unnützen, schädlichen Dingen! wie oft verlieren wir das, was der erste und wichtigste Gegenstand unsers Wissens seyn sollte, aus den Augen, und verschwenden unsre Zeit und Kräfte umsonst! — Ja, wenn wir die Vernunft und ihre Aussprüche nicht hören: wenn wir nicht nach dem, was schön, gut, wahr, nützlich, sondern was gebräuchlich ist, fragen; wenn wir unsern Verstand ohne Verstand anwenden und eher weise als vernünftig werden wollen; dann müssen wir unsre Mühe und Stunden verlieren, und lernen oft erst spät den Verlust derselben bedauern. O wie niederschlagend, wie demüthigend ist nicht die Erfahrung, daß wir deine Geschenke so leicht misbrauchen! Wie sind die Eitelkeit, der Stolz, der Leichtsinn, die Mode, die Sucht zu glänzen und sich auszuzeichnen doch überall so geschäftig, den Pfad der Weisheit und Tugend mit Hindernissen und Schwierigkeiten zu belegen, und uns im Laufe nach denselben ermüden zu lassen oder irre zu führen! O laß mich in

dieser Absicht vorzüglich das lernen, wie hoch die Stufe ist, auf welche du mich in deinem Reiche gestellt, wie groß und würdig der Beruf ist, den du mir unter den Menschen aufgetragen hast. Laß mich die Würde meiner Natur und meiner gegenwärtigen und zukünftigen Bestimmung fühlen, damit ich die Kenntnisse, die Geschäfte, die Pflichten, die sie von mir fordern und mir auflegen, allen übrigen vorziehen lerne! Amen.

Am 21. December. Des Abends.

Keine Beschäftigung kann edler und erhabener für mich seyn, als meinen Geist zu dir, o Gott, seinem Urquell, dem Schöpfer und Erhalter aller empfindenden Wesen, aller Menschen, aller Geister, aller Welten zu erheben, und mich meines Ursprungs und meiner Verwandtschaft mit dir zu freuen! Dazu hast du mir auch meine Fähigkeiten und Kräfte gegeben; dazu lässest du es auch mir weder an Ermunterung noch an Mitteln fehlen. — Ohne dich, meinen Schöpfer und Vater, in dem Lichte des Christenthums zu sehen; ohne es zu wissen und zu fühlen, was du in Absicht auf mich bist, und was ich in Absicht auf dich bin: ohne diese Kenntnis würde ich weder den Werth meiner Menschheit behaupten, noch den heißen Durst nach Glückseligkeit stillen können. Dieser mächtige Gedanke von meinen Verhältnissen gegen dich und von meiner Verbindung mit dir muß mich höherer Vollkommenheit entgegen streben lassen, mich bey meinen oft beschwerlichen und ermüdenden Arbeiten stärken und

mir

mir in allen Widerwärtigkeiten des Lebens Trost und Muth und Standhaftigkeit einflößen. Dieser Gedanke muß mich für den Mangel der Macht und Stärke des Ansehens und Einflusses auf Andere schadlos halten, und mich in meinem Kreise das werden lassen, was ich seyn und werden soll. Nie kann ich dieß ohne Tugend werden. Nie kann ich die Stelle, die du mir angewiesen hast, würdig behaupten und ganz ausfüllen, wenn ich nicht von allen meinen Pflichten unterrichtet bin und mich zu ihrer Beobachtung ermuntert fühle. Und wie kann ich ohne Hülfe der Religion tugendhaft seyn? Würden meine Handlungen ohne dieselbe, wenn sie auch zufälliger Weise Nutzen stifteten, einen wahren Werth haben, und zu meiner Vervollkommnung und Glückseligkeit etwas beytragen? Nein, alle meine guten Gesinnungen, alle edle Absichten, die mich beleben, alle Bewegungsgründe, die mich zur Liebe, zum Gehorsam, zur Dankbarkeit, zum Vertrauen auf dich und zur Wohlthätigkeit gegen andere Menschen antreiben, alles, was die Tugend zur Tugend macht; das verdanke ich dem Unterrichte, o Gott, welchen du mir durch die Religion ertheilet hast! Diese läßt mich mit Verstand und mit Empfindung Gutes thun; und selbst das, was ich, von ihrem Geiste beseelt, nur will und wünsche, weil es mir auszuführen unmöglich ist, trägt zu meinem Glück und zu meiner Ruhe bey. — Möchte ich dann nur auch von meiner Seite alles thun, um die Lehren der Religion und des Christenthums recht zu fassen und in ihren Geist einzudringen! Möchte ich nie das Nachdenken über die Religion als etwas zu ernsthaftes und ermüdendes scheuen, oder meinen Geschmack an solchen Unterhaltungen durch die Liebe zur Eitel-

und zum blos Sinnlichen verlieren! Ferne sey es von mir, mich dieses meines größten Vorzugs, der edelsten Wissenschaft eines Christen, zu schämen, oder meinen Verstand mit Dingen anzufüllen, wodurch ich jener entbehren zu können glaube. Ferne sey es von mir, zu vergessen, daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang, daß Religion und Tugend die große, die nützlichste, die einzige Weisheit ist! Amen.

Am 22. December. Des Morgens.

Wenn ich mich in diesem gegenwärtigen Leben zu einem höhern vorbereiten und geschickt machen, wenn ich mich daher schon jetzt in jeder Absicht vervollkommnen soll, so war es nöthig, o Gott, daß du vieles meiner Freyheit überließest; daß ich vieles thun und nicht thun, so oder anders thun kann, ohne durch bestimmte Gesetze dazu verpflichtet zu seyn; daß ich überall Gelegenheit und Veranlassung finde, mich in dem Gebrauche meiner Fähigkeiten und Geisteskräfte zu üben. O wie weise hast du es nicht eingerichtet, daß du mir an dem Schmerze, welchen ich bey dem Verluste meiner Hoffnungen und bey vereitelten Absichten empfinde, einen freundschaftlichen Erinnerer gegeben hast, der mich stets auf meine begangenen Fehler und auf den Misbrauch meiner Freyheit aufmerksam macht! Wenn ich also der Ordnung meines vernünftigen Geistes entgegen handle; wenn ich den Werth der Dinge verkehrt und leidenschaftlich beurtheile; wenn ich das Kleine dem Großen, das Unwichtige dem

Wichti-

Wichtigen, das Hinfällige dem Beständigen, das Entbehrliche dem Unentbehrlichen vorziehe: so schade ich meinem Glücke, und muß früher oder später den Irrthum bekennen, dessen ich mich aus Mangel des Nachdenkens schuldig gemacht habe. Ich habe viel zu lernen, wenn ich mir jene Weisheit des Lebens eigen machen will, welche allein mich ganz und immer sicher führen kann. Ich muß mir ein höheres Ziel vorsetzen, als dasjenige ist, wornach viele laufen, wenn ich mich nicht durch scheinbare Kleinigkeiten in tausend, mein Glück und meine Ruhe stöhrende, Labyrinthe verirren will. Der Lauf der Welt, die Art, wie der größte Theil der Menschen denkt und handelt, die Schicksale, welche viele meines gleichen erleben, der Ton und die herrschenden Sitten, die ich in den gewöhnlichen Gesellschaften antreffe, mein Herz selbst, meine eigene Schwäche, meine Verführbarkeit, alles fordert mich dazu auf, nachzudenken, ernsthafter, bedächtiger zu handeln und jenen Leichtsinn zu verlernen, der, wo er einmal herrscht, in allen und selbst in den wichtigsten Angelegenheiten des Lebens sichtbar ist. O du, gütigster Gott und Vater, der du die Tugend beschützest und dich der Unschuld annimmst, leite mich an deiner Hand und zeige mir die Wege, die ich gehen soll! Gern will ich das Meinige thun; gern will ich den Winken folgen, die mir deine Vorsehung giebt; gern will ich Gebrauch und den besten Gebrauch von meinen Fähigkeiten und Kräften machen, die du mir in dieser Rücksicht geschenket hast. Aber ich fühle es auch, daß ich mich nicht auf mich allein verlassen, daß ich nicht auf meine Klugheit und Einsicht stolz seyn darf, daß ich auf einer so schlüpfrigen und gefähr-

lichen Laufbahn deines Beystandes und deiner Unterstützung nöthig habe. Ja, ich werde dich nicht vergeblich bitten. Du wirst mein Gebet erhören! Amen.

Am 22. December. Des Abends.

Gott, du hast mich zur Vollkommenheit bestimmt, und mir auch alle Anlagen und Fähigkeiten gegeben, deren ich in dieser Absicht bedarf! Mein Verstand und mein Herz sind einer immer zunehmenden Ausbildung und Veredlung fähig. Ueberall finde ich Nahrung für dieselben; und so dringend und mannigfaltig ihre Bedürfnisse sind, so zahlreich und abwechselnd sind die Gegenstände, an welchen sie volle Befriedigung finden können. Mein Verstand schmachtet nach Licht; mein Herz nach Zufriedenheit. Jenes gewährt mir die Wahrheit; diese giebt mir die Tugend. Aber ich muß mir einen festen, entschiedenen Geschmack an beyden erwerben; ich muß das Gute, das Schöne, das Erhabene fühlen und lieb gewinnen; ich muß wahr und richtig denken und empfinden, um gut und edel handeln zu können. Aber wie sehr, o Gott, wie sehr muß ich es beklagen, daß ich und ein so großer Theil meiner Mitmenschen nicht selten Verstand und Herz verwahrlosen; daß wir jenen nicht gehörig ausbilden und dieses verengen; daß wir über der Sorgfalt, die wir auf unsern sinnlichen Theil wenden, beyde vernachlässigen; daß wir oft erst zu spät an das denken, was das erste und wichtigste hätte seyn sollen! Leider sind wir oft nur gar zu sehr mit Kleinig-

keiten,

keiten, mit nichtsbedeutenden Nebendingen, mit dem blos Aeusserlichen beschäftiget! Durch den Eifer, womit wir dasselbe suchen, durch die Unmäßigkeit, mit welcher wir es gebrauchen, durch die Länge der Zeit, die wir damit verschwenden, lernen wir zu viel Vergnügen daran finden und alles höhere Vergnügen darüber hintansetzen. Wir sind nicht vorsichtig, nicht standhaft genug, dem falschen, unnatürlichen Geschmacke entgegen zu arbeiten, den wir an solchen Dingen bekommen, der nur zu bald eingewurzelt und der herrschende bey uns wird. Dadurch wird das Gefühl für Tugend, Wahrheit und Ordnung immer mehr geschwächt und entkräftet. Wir empfinden je länger je weniger das Große, das Vortreffliche, das Erhabene, dessen unser Geist fähig ist. Wir verlieren endlich alle Empfänglichkeit für die Eindrücke, die das Gute und Schöne in deiner Welt, welches du überall so reichlich aufgestellt hast, auf uns machen könnte und sollte. O wie kurz, wie vorübergehend, wie unbefriedigend sind alle Vergnügungen, die den Verstand nicht beschäftigen und das Herz nicht rühren! Wie eckelhaft und ermüdend sind die oft mühsam erzwungenen Freuden und Zerstreuungen, welche die Sittlichkeit, die Tugend, die Ordnung stören! Möchte ich es nie vergessen, daß sich der vernünftige, denkende Mensch anders als das unmündige Kind freuen und sich auf eine, seiner Würde angemessene, Weise beschäftigen muß! Möchte ich mich meine Bestimmung daran erinnern lassen, daß ich nicht Kind bleiben und immer kindisch wünschen und urtheilen; daß ich vielmehr täglich vollkommner seyn und werden soll! Amen.

Am 23. December. Des Morgens.

Gott, wie thöricht handelt der Mensch, der deine Gaben misbrauchet und die Absichten verkennet, zu welchen du ihm dieselben verliehen hast! Du hast unserm Verstande und Herzen nichts versagt, was ihre Bedürfnisse befriedigen, was uns froh und glücklich machen kann. Du hast Licht und Wärme in unsrer Seele mit einander verbunden und beyde so eingerichtet, daß sie einander gegenseitig erhalten und befördern sollen. Wenn ich das trenne, was du verbunden hast, wenn ich blos und zum Nachtheil des Verstandes für mein Herz sorge, wenn ich die Mühe des Nachdenkens scheue und stets empfinden will, wenn ich mich der Schwärmerey irgend einer Art überlasse; so kann ich freylich nicht glücklich seyn, weil ich die Mittel zur Glückseligkeit entweder gar nicht oder doch in einer verkehrten Ordnung gebrauche. Möchte dieß nie mein Fall seyn, o Gott! Möchte ich stets und ganz der Anweisung folgen, die du mir zu meinem Besten bekannt gemacht hast! — Ja, ich will meine Vernunft ehren und dieselbe durch das helle Licht des Christenthums, welches du mir durch deinen Sohn Jesum angezündet hast, immer mehr zu erleuchten und aufzuklären suchen. Ich will dich als meinen Vater, als den Gott der Liebe, als den Urquell alles Guten, alles Lebens, aller Freude, aller Vollkommenheit und Glückseligkeit verehren. Ich will mich bestreben, dich im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, dich durch Gehorsam, durch Tugend, durch Menschenliebe zu verherrlichen, und mir deinen Beyfall nicht durch eitle Ceremonien und Gebräuche, sondern durch Recht- und Wohlthun zu verschaffen. Ich will dich als den weisesten und be-

sten

sten Regierer der Welt und meiner Schicksale anbeten, alles Gute von dir erwarten, alles willig von dir annehmen, dir meine Wünsche und Angelegenheiten getrost überlassen, und mich in deiner Vaterliebe beruhigen, wenn du mich bisweilen zu meiner Vervollkommnung leiden und mir meine Wünsche aus Ursachen, die ich nicht allezeit erforschen kann, fehlschlagen lässest. Ich will dich mir als meinen Wohlthäter denken, und mich dann den Empfindungen der Liebe, der Dankbarkeit gegen dich und des Vertrauens auf dich überlassen: Empfindungen, die mich gewiß gut und glücklich machen werden, weil sie auf Verstand und Nachdenken gegründet sind. Ich will mich von der Schönheit und Vortrefflichkeit der Tugend und von meiner Bestimmung zu derselben überzeugen. Ich will mich nie wissentlich und vorsätzlich von ihrem Pfade entfernen. Ich will derselben alle meine Fähigkeiten und Kräfte, mein ganzes Leben weihen. Rein soll mein Herz, unbefleckt mein Wandel seyn. Ich will keine meiner Begierden herrschend, keine Leidenschaft mächtig und ausschweifend in mir werden lassen. Nie will ich einem thörichten Wunsche meine Pflicht aufopfern; nie eines augenblicklichen Vergnügens wegen die Vorschriften der Vernunft und Religion übertreten; nie wissentlich etwas wollen und thun, was unrecht und strafbar ist, was andere Menschen unglücklich und mich selbst, früher oder später, durch seine unausbleiblichen Folgen elend machen muß. Ich will mein Gewissen bewahren und meine Ruhe und Zufriedenheit keinem glänzenden Scheingute Preis geben. — Ja, so will ich meinen Verstand durch nützliche, brauchbare Kenntnisse, und mein Herz durch Unschuld und Tugend

zie-

zieren! So will ich für jeden Theil meiner unsterblichen Seele vernünftig sorgen und alle deine Gaben und Geschenke würdig, nach deiner Absicht gebrauchen! Dann können und werden mich weder Unwissenheit, noch die Macht der Leidenschaften, noch Unglücksfälle, noch die Vorwürfe eines bösen Gewissens zur Schwärmerey verleiten. Dann kann und werde ich weise und gut und glückselig seyn, und immer weiser und besser und glückseliger werden! Amen.

Am 23. December. Des Abends.

Haltet an am Gebet und wachet! Wenn ich mir diese beyden Pflichten der Wachsamkeit über mich selbst und des inbrünstigen Gebets zu Gott recht empfohlen seyn lasse; so kan ich auch gewis glauben, daß keine Versuchung und Neigung zum Bösen mich jemals überwältigen werde: Und wie viel Ursache habe ich nicht an meinem Theile jener Ermahnung des Apostels täglich Gehör zu geben, und sie mit aller Gewissenhaftigkeit zu befolgen. Täglich bin ich doch der Gefahr ausgesetzt, mich von dem Wege der Wahrheit und des Rechts abbringen zu lassen; mein eigen Herz willigt nur gar zu leicht in die Lockungen zur Sünde: und an solchen Lockungen von aussen her kanns ja auch wohl niemals fehlen, so lange ich in einer Welt, wie die gegenwärtige ist, lebe, in welcher so manche verkehrte Grundsätze und schlechte Beyspiele herrschen. Manchmahl ist auch meine Lage von der Art, daß ich mit Reitzungen zum Bösen zu kämpfen habe.

Mein

Mein Beruf, mein Umgang und die Verwickelung in Zerstreuungen und Gesellschaften können zu verderblichen Fallstricken meiner Tugend und Herzensreinigkeit werden. Indessen wenn ich da nur fleißig meiner selbst wahrnehme, wenn ich so viel mir möglich ist, Versuchungen ausweiche, oder wofern ich das nicht kan, mir in denselben beständig meine Gewissenspflichten, das, was Gut und Gottgefällig ist, vorhalte; da werde ich auch gewis, so lange ich das redlich thue, vor aller Gefahr der wirklichen Verführung gesichert seyn: ich werde ein gutes und unverleztes Gewissen trotz allen Lockstimmen der Lüste und Leidenschaften, und trotz aller Macht böser Beyspiele bewahren und einen Sieg nach dem andern über dieselben davon tragen. Verbinde ich nun damit noch ein inbrünstiges Gebet zu Gott um seine bewahrende Gnade in allen bedenklichen Lagen meines Lebens; so wird mirs unfehlbar gelingen, der Wahrheit und Tugend treu zu bleiben. Aus jeder Andachtsstunde werde ich gestärkt und gebessert herauskommen und Er, mein himmlischer Vater ist treu, der mich nicht über Vermögen versucht werden läßt, sondern schafft daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ichs ertragen könne, und wenn sie überstanden ist, die seligsten Vortheile der Förderung im Guten daraus ziehe. Dahin gehe denn also auch in Zukunft und ohne Unterlaß mein redliches Bestreben. Was ich mir jetzt als meine Christenpflicht vorgehalten habe, sey fernerhin, so lange mich Gott noch in dieser Probezeit lässet, die große Angelegenheit meines Herzens und Lebens! Amen.

Am 24. December. Des Morgens.

Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des Herrn! — Heilige Ehrfurcht vor Jesu und ein mächtiger Trieb der Dankbarkeit gegen ihn müsse in dieser Morgenstunde meine Seele erfüllen, indem ich erwäge, was es mit seiner Sendung von Gott und mit den Absichten derselben zum Besten der Welt und also auch zu meinem Besten auf sich habe. Wenn ein Fürst und Regent einen Abgeordneten an seine Unterthanen schickt, der in seinem Namen die Huldigung einnehmen oder sonst wichtige Aufträge ausrichten soll; so widerfährt dem Stellvertreter des Monarchen eben dieselbe Achtung und Ehre, die man dem gesalbten Haupte in eigner Person erweisen würde, und eben so wird jede Kränkung oder Geringschätzung des Gesandten *als* ein Verbrechen der beleidigten Majestät selbst angesehen und geahndet. Von solchen allgemein angenommenen Begriffen darf ich also nur ausgehen und sie geradezu auf die Person Jesu Christi anwenden; so kann mirs wohl nicht an Empfindungen der Hochachtung und Werthschätzung desselben fehlen und diese Empfindungen müssen gerade in dem Maaße steigen und wachsen, in welchem ich von der unendlichen Größe Gottes, des Königs aller Könige, lebendig überzeugt bin. Hat Er Jesum in die Welt gesandt, so müssen denselben auch alle ehren, wie sie ihn selbst ehren; wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Ja Jesus Christus! gelobt seyst du auch von mir, der du kamst im Namen, in Kraft und Vollmacht des Herrn! Ich will mir recht erhabne Vorstellungen von der Würde deiner Person machen und dadurch

mein

mein Herz zur tiefsten Ehrerbietung vor dir bewegen lassen. Dein himmlischer Vater wird dadurch gepreiset und sein ausdrücklicher Wille erfüllt, wenn vor dir alle Kniee derer sich beugen, zu deren Besten du erschienst und alle Zungen laut rühmen und bekennen, daß du der allgemeine Herr und König der Menschen seyst. Doch mein Herz wird noch angenehmer zur Beobachtung seiner Schuldigkeit gegen dich verpflichtet, wenn ich bedenke, daß du auch eben bey deiner Gesandtschaft und bey der Ausrichtung deiner großen Aufträge, dich als meinen größten Wohlthäter bewiesen und dich um mich so verdient gemacht habest. Wie viele Aufklärungen danke ich dir und dem Lichte deines Evangeliums! wie viel gründliche Beruhigung des Herzens bey so manchen Verschuldungen desselben und bey den Leiden dieser Zeit! was für herrliche Aussichten in eine ewig selige Zukunft! Das alles muß mich deine Ankunft in der Welt als die allererfreulichste Begebenheit ansehen und schätzen lehren; dich selbst muß ich mit offenen Armen als meinen Erretter, als den Wiederbringer meiner wahren Geistesglückseligkeit empfangen, dir als meinem Könige und Herrscher huldigen und es nicht nur mit dem Munde, sondern mit allen meinen Handlungen zeigen, wie du mir nächst deinem himmlischen Vater über alles werth und theuer seyst. Davon, ja davon, o mein Erlöser, müße auch heute mein ganzes Verhalten zeigen! Amen.

Am 24. December. Des Abends.

Das ist eine feyerliche Nacht, die ich jetzt durch deine Gnade, o Gott, abermals erlebt habe! Sie ist uns Erinnerung an die unendlich segensvolle Nacht, in welcher du einst der Welt das größte Denkmal deiner Erbarmung gabst, in welcher dein Sohn auf dem Schauplatze der Erde erschien, um deine heilsvollen Rathschlüsse zu vollenden; die Nacht, der sich die Väter des alten Bundes sehnsuchtsvoll entgegen freueten, und in welcher uns allen, die wir durch die Sünde so elend geworden waren, die Quellen der Wahrheit, der Weisheit, des Trostes, der Hoffnung, und einer unvergänglichen Glückseligkeit geöffnet wurden. — O meine Seele, sey bey dem Andenken an diese große Begebenheit nicht gleichgültig oder unempfindlich! Entreiß dich allen Zerstreuungen, ermuntre dich aus der Trägheit, und feyere die Nacht, aus welcher dir Leben, Heil und Seligkeit zugeströmt ist. Selbst die Engel verlassen eine Zeitlang ihre höhern glücklichern Wohnungen, steigen hernieder in die Gegenden der Erde, wünschen in das Geheimniß der unbegreiflichen Barmherzigkeit Gottes einzudringen, und vereinigen sich zu dem feyerlichen Lobgesange: Preiß sey Gott dem Allerhöchsten! denn nun ist Friede auf Erden, und an den Menschen hat Gott ein Wohlgefallen. Und ich, — wie könnte, wie dürfte ich bey solchen Lobliedern ohne Rührung bleiben! Diese glückliche Begebenheit gehet ja auch mich an. Auch mir zum Heil ist der Sohn Gottes Mensch geworden; und ich wäre ein unglücklicher Sklav meiner Thorheit, und eine Beute des Verderbens geblieben, wenn Jesus nicht

mir

mir zur Rettung und zum Troste geboren wäre. Was ist mehr im Stande, mich aus dem Staube zu erheben, mir meine Würde fühlbar zu machen, und meinem Herzen Freudigkeit einzuflößen, als der Zuruf jenes Engels: Euch ist heute der Heiland geboren! Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Ja gepriesen seyst du, o Gott, daß du das Verlangen der Elenden erhöret, und dich unserer in unserm hülfsbedürftigen Zustande so treulich angenommen hast! Nun sehe ich das, was du der Welt von Ewigkeit her zugedacht hattest; nun empfinde ich es, daß alle deine Rathschlüsse in Beziehung auf die Sterblichen Segen für sie sind. Der Heiland ist mir geboren, den du mir zum Erretter bestimmt hattest, in welchem alle deine Verheissungen erfüllet sind, in dem du mich zur Seligkeit erwählet, ehe noch die Welt gegründet war. Ja, Gott, du bist die Liebe! — denn nur Liebe war es, die dich bewog deinen Sohn in die Welt zu senden, ihn bis zur Krippe zu erniedrigen, und ihn zu einem Leben voller Sorgen, Beschwerden und Leiden zu bestimmen. Du bist der Treue und Wahrhaftige, du erfüllest, was du versprochen hast, und beweisest dadurch, daß deine Verheissungen dich nie gereuen. Du bist der Allweise, und lenkest alle Begebenheiten der Welt so, daß deine großen und herrlichen Absichten dadurch befördert werden. Nimm das schwache Lob, das jetzt in dieser Abendstunde zu dir hinaufsteigt, mit Wohlgefallen an! Aber laß mich auch immer in dem Besitze des großen Segens bleiben, der in dieser Nacht der Welt zuerst gezeigt worden ist, damit jene

Engel, die bey der Geburt des Erlösers zu deinem Preiße so geschäftig waren, auch mich einst freudig willkommen heissen können in ihrer entzückenden Gesellschaft! Amen.

Am 25. December. Des Morgens. *)

Gütigster Gott, zu welchem frohen, freudenreichen und höchst feyerlichen Tag sind wir heute nach einer ruhigen und sorgenfreyen Nacht erwacht! Freude, große Freude, die allen Völkern wiederfahren ist! — das ist die erste Empfindung, mit welcher der Tag, dessen Andenken dieses Fest feyert, angekündigt und von wenigen Edlen, die solcher Freude empfänglich waren, begrüßet wurde. Das ahndeten sie wohl nicht in ihrer Hirtenunschuld und Hirteneinfalt, daß sich nach Jahrtausenden Menschen mit ihnen dieses Tages freuen würden; Menschen, die mit ihnen fast nichts als die Menschheit gemein haben, und sonst in Sitten, in Sprache, in Lebensart so ganz von ihnen verschieden seyn würden. Und doch ist es so! Unter den tausendmal tausend Zungen, die heute den Tag der Geburt Jesu Christi mit Gebeten und Liedern des Dankes begehen, weil es die Gewohnheit so mit sich bringt, sind auch unzählige, deren Herz vor Freude stärker schlägt; deren Seele freudiger fühlt als es selbst ihr Mund ausdrücken kann, daß er auch ihnen, auch ihnen geboren ward. Wer möchte, wer wollte nicht zu ihrer Zahl gehören! —

Wenn

*) Am Feste der Geburt Christi.

Wenn wir nichts von den höhern Absichten Gottes bey der Geburt dieses Erlösers, nichts von seiner Bestimmung zum Heil der Welt, nichts von dem Außerordentlichen, wodurch ihn die Vorsehung als ihren ersten, eigensten, größten Gesandten, als den Eingebornen des Vaters ausgezeichnet hat, nichts von seiner übrigen so ehrwürdigen Geschichte wüßten; wenn uns bloß etwas von dem alle Erwartung übertreffenden Folgen seiner Erscheinung und seines Daseyns unter den Menschen bekannt wäre: welch ein theurer festlicher Tag müßte uns nicht schon das Fest seiner Geburt seyn! Wenn es uns lieb ist, daß Tugend und Ordnung in der Welt vermehrt wird, wenn wir es glauben, (was uns täglich die Erfahrung sagt,) daß, wo sie wohnt, auch Freude und Ruhe wohnt; — so laßt uns hoch erfreut seyn, daß der geboren ward, der die beste Tugend lehrte: laßt uns hoch erfreut seyn, daß der in die Welt kam, der dem Aberglauben die tödlichsten Wunden durch das helle Licht seines Evangeliums beybrachte, und den Glauben an Gott, das erste, beste und liebenswürdigste Wesen, auf das thätigste befördert hat. — Wem danken wirs, daß wir Gott mit freudigem Geiste dienen können? Daß wir nicht mehr einem Gott, der kein Gott ist, einem unbekannten Wesen, das nichts von uns weiß, sondern ihm, — dem großen Bekannten, — die bessern, ihm angenehmern Opfer eines stillen Danks, einer frommen Ehrfurcht, eines ihm sich aufopfernden Willens, eines thätigen Gehorsams bringen können? Wem danken wir diesen Muth, nicht erst durch Mittelspersonen zu seiner heiligen unzugänglichen Majestät hinzutreten; sondern mit kindlichem Geiste, ihn, unsern Vater,

der uns selbst liebt, so oft wir wollen, wo wir wollen, anreden, jedes Bedürfniß der Seele ihm sagen, jeden Kummer vor ihm ausschütten, jede Sorge auf ihn werfen zu können? Ist es nicht Jesus? — der Heilbringer? Und wem wir so viel danken, ohne den wir so viel entbehren, ist der nicht uns geboren? — Und diese Ruhe der Seelen, dieß theuerste, kostbarste aller Güter, wer genießt sie mehr als die, die zu ihm kamen, sein sanftes Joch, seine leichte Last auf sich nahmen, und durch seine himmlischen Lehren erquickt wurden? Wie zahllos mögen die seyn, die bey ihm fanden, was keine Lust der Welt, keine Weisheit der Erde, kein Ueberfluß an den Gütern dieses Lebens, keine von allen den Glückseligkeiten, die der Wahn der Menschen dafür hält, ihm geben konnte; die, müde der Eitelkeiten und Zerstreuungen, müde der Thorheiten dieser Welt, zu seinen Füßen, lernten, was dem Geiste seinen wahren Frieden giebt; die geängstigt von den Vorwürfen eines erwachten Gewissens, sich selbst eine Last, statt der Täuschungen eines falschen Trostes, bey ihm den wahren, allein beruhigenden fanden, sich Gott als einen versöhnlichen Vater denken zu dürfen, der keinen, der zu ihm kömmt, hinausstößt! Sollte das nicht ein Festtag, ein Tag der innigsten Freude seyn, an dem der unter die Menschen trat, der sie durch diese Ruhe so unaussprechlich gesegnet hat? — Guter Gott! Was hast du uns in deinem Geliebten gegeben! Welchen Beseliger! Welchen Führer! Welchen Beruhiger! Unsre Freude sey dein Dank. Das sey die Beschäftigung unsers Geistes, das sey unsre vernünftige Festfeyer, es mit stiller Sammlung unsrer Seele zu überlegen, was uns alles mit

ihm

ihm, den du auch uns gabst, geboren ist, und wie du an jenem uns mit Recht unvergeßlichen Tage für das Wohl so unzähliger Menschen, die du alle kanntest, eh sie waren, gesorgt hast! Laß uns recht lebhaft empfinden, welche Gnade es von dir ist, daß du uns denen zugesellest, denen in der spätesten Zukunft noch dieses Geburtsfest ein Fest der Freude werden sollte; einer Freude, deren doch auch so viele entbehren, die du auf anderm Wege zum Ziel ihrer Bestimmung führen wirst! Amen.

Am 25. December. Des Abends.

Sollte das Fest der Freude dahin gehen, ohne daß wir uns gefreuet hätten? Sollte einem von uns das frohe Gefühl, das sich der Geburt des Freudenbringers freuet, fremd geblieben seyn? O wenn sie es erkennen wollten, die nach dem uns Gebornen genannt sind, welche zahllose Seligkeiten auf dem Gedanken ruhen, daß er in die Welt kam; — die kleinen Freuden der Erde wären ihnen gegen diese höhere wie Flittergold gegen reines Gold! War bey dem Anbruch des Festes unser erstes Gefühl nicht Freude über ihn, so sey es wenigstens das letzte: Freude für uns und Freude für Andre! — Für uns: — denn in welchem Irrgängen der Zweifelsucht, oder in welcher Barbarey befänden wir uns vielleicht jetzt, wenn dieser Tag des Heils nie der Welt angebrochen wäre! Wie fremd wären uns wohl noch eine Menge der

menschlichsten, nnd eben darum süßesten und der Würde unsrer Natur angemessensten Empfindungen! Wie tief stünden wir vielleicht noch auf der Leiter der Menschheit, auf der wir nun, da es auch uns durch den uns gegebenen Sohn Tag geworden ist, so hoch stehen! Wie ängstlich sähen wir, wie die, die keine Hoffnung haben, der Zukunft entgegen, und kein Lichtstrahl leitete uns in unsern trostlosen Nächten! Wie wenig deutlich wäre uns die süßeste aller Lehren: — daß Gott die Liebe, auch uns die Liebe und viel barmherziger ist, als das erwachte und verlaßne Gewissen glauben kann! — Freude für Andre: — denn unser aller ist das Heil! den Theil, den wir an dem Segen seiner Geburt haben, den haben auch sie; das Licht, das uns erleuchtet, erleuchtet auch sie, und nehmen sie ihn dankbar auf, so ist ihnen wie uns das hohe Vorrecht gegeben, Gottes Kinder zu heißen. Für jeden Stand, für jedes Bedürfniß ist in der Geschichte dieser feyerlichen Geburt viel des Trostes und der Freude. Da sieht doch der Arme und Niedrige, wie viel anders die Gedanken und Urtheile Gottes, als die der Menschen sind. Wie er geboren ward, wie seine Kinder geboren werden, so ward Jesus geboren! Da findet der leidende und Kranke den Genossen seiner Natur, der gelitten und geduldet hat, damit er Mitleiden lernte mit denen, die wie er zu leiden und zu dulden bestimmt sind; der einen so empfindlichen und zerstörbaren Körper, wie er trägt, annahm, damit keine der Lasten, die uns hier am Grabe noch drücken, ihm fremd bliebe, und er aus Erfahrung — des Fleisches Schwache selbst bey dem willigsten Geiste

kennte

kennte. Da öffnen sich für den, der gedemüthigten und trauernden Herzens ist, milde Quellen. Der ihm seinen Geliebten schenkte, wie sollte der ihm nicht alles schenken? — O der Wohlthat, daß wir Christen sind, daß wir auch dieß Fest feyern konnten! Unsre Seele erhebe mit der frommen Mutter des Menschgebornen den Herrn, und freue sich Gottes unsers Heilandes! Amen.

Am 26. December. Des Morgens.

Gewiß wir haben Ursache auch an diesem Morgen der gegenwärtigen festlichen Zeit recht frohen Herzens zu seyn und unsre Seele lobpreisend zu erheben zu Gott und seinem Sohne Jesu, der vom Himmel gekommen ist, uns hier zu glücklichen Bewohnern der Erde, und dort zu Mitgenossen seiner Herrlichkeit zu machen, uns, und alle die, die seine Erscheinung lieb haben! O daß es doch unsre Seele auf das lebhafteste empfinden möchte, wie freundlich der Herr ist, der uns seinen Sohn zum Heilande und Erlöser, zum Freund und Bruder geschenket hat! Welche Gnade, welche Huld und Liebe, hast du, o Gott, dadurch uns, Unwürdigen, erwiesen? Ach, wie tief waren nicht die Menschen gefallen! Wie tief von ihrer Würde herabgesunken! Wie weit von dir, ihrem Schöpfer und Vater, und von dem Wege zur Glückseligkeit entfernet! — Gott, in welchem traurigen Zustande befanden sich die Men-

schen, unsre Brüder, ehe dein Sohn kam, und sie auf den Weg der Wahrheit, des Friedens und der Seligkeit leitete! Ach, dich kannten, dich verehrten sie nicht! Sie gaben dem Geschöpfe die Ehre, die nur dir, dem Schöpfer, gebühret. Von den gröbsten Irrthümern verblendet, von den niedrigsten Lüsten gefesselt, verlohren sie ihre hohe Bestimmung aus den Augen, blieben mit ihren Gedanken und Begierden bloß bey dem Gegenwärtigen stehen, erniedrigten sich durch die schändlichsten Laster, und lebten ohne dich, ohne Trost, und ohne Hoffnung in der Welt! Wer als du, allmächtiger, barmherziger Gott, wer als du konnte die Menschen, die sich so weit verirret hatten, die durch die Sünde so sehr entkräftet waren, dem Verderben entreissen, und wieder auf den Weg der Tugend und der Glückseligkeit führen? Und das thatest du, gütigster Vater; und du thatest es auf die herrlichste Weise! Du sandtest ihnen und uns einen Erretter und Seligmacher, und mit ihm kam Licht und Wahrheit, Tugend und Freyheit, Gnade und Trost, Freude und Glückseligkeit vom Himmel auf die Erde! Gott, welch ein Geschenk! Welch eine Errettung! Welche Proben einer alle unsre Begriffe übersteigenden Huld und Liebe! — An ihm haben wir einen untrüglichen Lehrer, einen mächtigen Erretter, einen treuen und zuverläßigen Führer, einen Heiland, der selig machen kann alle, die durch ihn zu dir kommen. Daß wir dich und deinen Willen kennen, daß wir uns, auf Reue und Besserung, deiner Gnade und der Vergebung der Sünden getrösten, daß wir uns bey dem Gefühle unsrer Schwachheit deines Beystandes versichern, daß wir uns deiner Fürsorge mit kindlicher Zuversicht

sicht überlassen, und stets das Beste von dir erwarten, daß wir uns zur Hoffnung der seligen Unsterblichkeit erheben, und damit alle Furcht des Todes und des Grabes besiegen können; dieß alles, o Gott, haben wir dir und deinem Sohne, unserm Heilande, zu danken. Er hat uns wieder zu dir gebracht, uns den Weg zu deiner Gemeinschaft geöffnet, uns Leben und Seligkeit verschafft. Gott, wer kann die Größe deiner Gnade und Barmherzigkeit fassen? Wer dir den Dank und das Lob geben, die dir gebühren? — Deine Barmherzigkeit, o Gott, und unser Glück zu erheben, dich mit unsern Worten und Werken als das gütigste, wohlthätigste Wesen zu preisen; dieß müsse heute und immerdar unser edelstes, liebstes Geschäfte seyn! Ja, alle Engel, alle höhere Geister, müssen deine Huld und Gnade anbeten! Alle Kinder der Menschen müssen ewig deinen Ruhm verkündigen! Alle deine Verehrer im Himmel und auf Erden müssen mit uns in den Lobgesang einstimmen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Am 26. December. Des Abends.

Wie sehr ist meine Menschennatur dadurch geadelt worden, daß sie der Sohn Gottes annahm, und wie die gewöhnlichen Erdensöhne Fleisch und Blut haben, es gleichermassen theilhaftig ward! Durch diese freudenreiche Begebenheit ist mein Werth, den ich in Gottes Augen habe, für mich selbst zu meiner wahren Schätzung in das hell-

ste Licht gesetzt; ich gelte mir nun um so viel mehr, da Jesus mein Bruder geworden ist, und mich der hohen Ehre, ihm so nahe verwandt und verschwistert zu seyn, gewürdiget hat. Diese Ehre bliebe mir auch dann noch gewiß, wenn ich auch nach Gottes Vorsehung hier in der Welt auf einer weit niedrigern Stufe der äußerlichen Achtung stünde; wenn ich ohne irgend einiges Ansehen, ohne Rang, ohne Vorzüge der Abkunft und des Standes lebte. So gar bey der drückendsten Armuth und Dürftigkeit, und was gewöhnlicherweise damit vergesellschaftet zu seyn pflegt, bey dem traurigen Loose der Nichtachtung, gienge mich mein Heiland als Blutsfreund noch nahe genug an. Denn er ward ja auch in allen dem seinen Brüdern ähnlich. Es genügte seinem liebreichen Herzen nicht daran, nur überhaupt mit Aufopferung seiner göttlichen Größe wie ein andrer Mensch bey seiner Geburt zu werden und an Geberden, an äußerer Gestalt, in Mienen und Bezeigungen, als ein gewöhnlicher Adamssohn zu erscheinen; sondern seine Herablassung gieng so weit, daß er sich auch das niedrigste Loos der Knechtschaft, mit allem, was die Armuth und Geringschätzung bitteres bey sich führt, gefallen lies: so daß nun auch der Geringste und Verachteste, wenn er es ohne seine Schuld ist, sich seines Standes und Geschicks nicht schämen, sondern sich um der Person Jesu willen darin wahrhaft geehrt fühlen darf. Diese Verbrüderung des Heilandes mit uns erstreckte sich aber auch über sein ganzes auf Erden geführtes Leben, vermöge der Aehnlichkeit seiner Schicksale und Begegnisse mit den unsrigen. Auch in Leiden und Widerwärtigkeiten ward er uns gleich, damit er barmherzig würde,

damit

er sich desto leichter in die Stelle der armen Mitglieder seines Geschlechts versetzen, an ihren traurigen Umständen gerührtern Antheil nehmen könnte und desto geneigter seyn möchte, ihren Bedürfnissen und Beschwerlichkeiten abzuhelfen. O welch ein Trost für mich, wenn ich einmahl nach Gottes Willen Uebel des Lebens erdulden soll! Wie viel Beruhigung liegt in dem Gedanken: Jesus, dein Bruder, sieht dich leiden, er weiß es aus eigner Erfahrung, wie einem Dulder zu Muthe ist, er wird also auch Erbarmen mit dir haben und dir sein Mitleid thätig beweisen! Welch ein Trost: er hat diese Natur, die er bey seiner Geburt annahm, mit in den Stand seiner Erhebung auf den Thron seines himmlischen Vaters hinaufgenommen; als dein Bruder wird er dereinst dein Richter, der Vergelter deiner christlichen Rechtschaffenheit seyn! Amen.

Am 27. December. Des Morgens.

Göttlicher Erlöser Jesu Christe, gelobet seyst du, der du kamst im Nahmen des Herrn, den Menschen gute Botschaft vom Himmel brachtest, Gnade und Leben verkündigtest, und den zerbrochenen, trostlosen Herzen Erquickung und Muth einflößtest! O wie viel hast du nicht für uns gethan! Wie tief dich zu unserm Besten erniedriget! Keine Herrlichkeit umgab dich, den Eingebornen des Vaters, da du in die Welt kamst, um Sünder selig zu machen. Von der großmüthigsten Menschenliebe beseelet, entäußertest du dich selbst, erschie-

schieneſt nicht in göttlicher Geſtalt, nahmſt unſern schwachen, gebrechlichen Leib, nahmſt Knechtsgeſtalt an, unterwarfſt dich allen Einschränkungen, allen Bedürfniſſen und Beſchwerden unſrer Natur, und wurdeſt unſer Bruder, um den gnädigen Rath Gottes von unſrer Erlöſung auszuführen. Weder Armuth noch Verachtung, weder Widerſpruch noch Undank, weder Schmerzen noch Tod konnten dich davon abhalten, das Werk zu unternehmen und zu vollenden, das dir der Vater zu thun aufgetragen hatte. Und nun iſt es vollendet, und wir genießen die ſeligen Früchte deſſelben! Deine göttliche Lehre hat uns erleuchtet; dein Tod hat uns von der Furcht der Hölle und des Todes befreyt; deine Auferſtehung hat uns die Gewißheit eines beſſern, ewigen Lebens gegeben; dein Geiſt hilft unſrer Schwachheit auf, lehret uns die Welt und uns ſelbſt beſiegen, und in deinen Fußſtapfen nach dem Ziele der Vollkommenheit ſtreben. Nein, nun dürfen wir nicht mehr vor Gott als vor einem ſtrengen und unerbittlichen Richter zittern, uns nicht ſclaviſch vor dem Tode und dem Grabe fürchten! Durch dich von der Herrſchaft der Sünde erlößt und gegen die Strafen derſelben geſichert, können wir auf dem Wege des Glaubens und der Gottſeligkeit unſer Haupt getroſt zu Gott emporheben, dürfen jenen Tag des Gerichts und der Vergeltung ohne Schrecken erwarten, und uns der Seligkeit der zukünftigen Welt zum voraus freuen. Dank und Lob, Preis und Ehre, dir, unſerm Retter und Seligmacher! Ewig müſſe dein Name unter den Menſchen geprieſen werden! Das Gedächtniß deiner Liebe müſſe bis an der Welt Ende, müſſe auch in der zukünftigen Welt der Ruhm deiner Erlöß-

ten

ten seyn! Ja, wir freuen uns dessen, wir sollen dereinst zu dir kommen und ewig bey dir seyn; und dann werden wir dich würdiger loben! Dann werden wir dich sehen, und die Herrlichkeit sehen, die dir der Vater gegeben hat! Dann werden wir das Glück, deine Erlößten zu seyn, ganz empfinden, ganz Dankbarkeit und Freude seyn, dich so, wie du es würdig bist, lieben, und in dir und durch dich vollkommen glückselig seyn! Amen.

Am 27. December. Des Abends.

Das ist je gewißlich war, und eine höchst erwünschte zuverläßige Sache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen! — Gott, Schöpfer und Vater der Menschen, Erbarmer und Wohlthäter gefallener Sünder! Wir, deine Kinder, deine Erlößten, werfen uns, von Bewunderung und Freude durchdrungen, vor deinem Throne nieder, und beten dich als den Ewigen, den allein Weisen, den unendlich Gütigen und Barmherzigen, voll Ehrfurcht und Dankbarkeit an. Ungehorsamen Geschöpfen, strafbaren Aufrührern in deinem Reiche, schenkest du deinen Sohn, den Eingebornen, zum Lehrer, zum Mittler, zum Heilande! Ungehorsamen Geschöpfen, strafbaren Aufrührern in deinem Reiche, läßt du durch deinen Sohn anstatt der Strafe, die sie verdienet, Gnade; anstatt des Todes, dessen sie sich schuldig gemacht, Leben; anstatt des Elendes, worein sie sich gestürzt hatten, Seligkeit anbieten! Und dieser dein Sohn, an welchem du

das

das größte Wohlgefallen hast, und den alle Engel anbeten, verläßt seine Herrlichkeit; verläßt die Ehre und Glückseligkeit, die er bey dir, seinem Vater, genoß: wird ein Mensch und erniedriget sich bis zum Tode am Kreuze, um uns Verlorne zu erretten, uns Sünder selig zu machen! Wer kann die Größe deiner Liebe, und der Liebe deines Sohnes Jesu ausmessen! O Gott, wer sind wir, daß du um unsert willen solche große und außerordentliche Dinge geschehen läßt; — solche wunderbare Veranstaltungen zu unsrer Errettung und Seligkeit machest; — deinen Himmel für uns öffnest, und die kostbarsten Segnungen, die er in sich fasset, auf unser unwürdiges Geschlecht herabschüttest? Ehre, Ehre und Preis sey dir, o Gott, in der Höhe, Heil auf Erden, und Vergnügen und Lust an den Menschenkindern! Anbetung und Dank, Bewunderung und Freude, müssen heute, müssen ewig die Opfer seyn, die dir deine begnadigten und erlößten Menschen darbringen! O daß diese heiligen Empfindungen auch in uns so rein, so stark, so dauerhaft wären, als es die Größe deiner Liebe und unsrer Glückseligkeit erfordert! O daß sie sich unsrer Herzen ganz bemächtigten, und unser ganzes Leben zu einem lauten Lobgesange deiner Güte und Barmherzigkeit machten! — Gott, thue Gnade zu Gnade hinzu! Schenke uns allen mit deinem Sohne deinen mächtigen Geist! Laß ihn Licht, Glauben, Liebe, Heiligkeit in uns wirken, erhalten und stärken. Laß uns dich, der du uns so hoch begnadiget und so theuer erkauft hast, mit allen unsern Worten und Werken preisen, uns deinem gnädigen Vorhaben ja nicht widersetzen, und nicht in der Sünde, in der Knechtschaft und dem Elende

beharren, wovon uns Jesus zu erlösen in die Welt gekommen ist. Gieb, daß wir dein großes Werk auf Erden treulich zu befördern suchen, und stets so gesinnet seyn, und uns so verhalten, daß du deine Lust an uns haben könnest! Amen.

Am 28. December. Des Morgens.

Auch diese Frühstunde dieser festlichen Zeit sey der freudigsten Erhebung unsers Herzens zu Gott, und der innigsten Lobpreisung seiner unermeßlichen Liebe gewidmet. Gott, du hast uns unendlich gesegnet, du hast uns deinen Sohn Jesum zum Erlöser gegeben, der uns von der Herrschaft der Sünde und des Lasters befreyen, und uns auf dem Wege der Rechtschaffenheit und der Tugend zur Vollkommenheit führen sollte. O thue Gnade zu Gnade hinzu! Gieb doch, daß wir alle der Sünde absterben und der Tugend leben, daß wir Jesu nachfolgen, und unter seiner Anführung von einer Stufe der Vollkommenheit zu der andern fortgehen! Flöße uns allen die Gesinnungen der kindlichen Frömmigkeit, der Demuth, der Sanftmuth, der Geduld, der allgemeinen Menschenliebe, der Gemeinnützigkeit ein, die er, unser Vorgänger und Anführer, in einem so hellen Lichte von sich blicken ließ, da er sich selbst aufopferte, und dir, seinem himmlischen Vater, gehorsam ward bis zum Tode des Kreußes. — Du hast uns durch ihn zur Hoffnung des ewigen Lebens erhoben. Laß doch diese Hoffnung unserm Geiste stets gegenwärtig, und unserm Herzen über alles theuer und wich-

tig; laß sie unsern Trost in den trüben Stunden des Lebens und unsern Schutz gegen alle Versuchungen zu bösen, niedrigen Thaten seyn! Ach, bewahre uns, barmherziger Gott, daß wir uns dieser erhabenen Hoffnung nie durch muthwillige Sünden, durch ein unchristliches, lasterhaftes Leben, unwürdig und verlustig machen! Laß sie vielmehr immer edlere, himmlischere Gesinnungen in uns erwecken, unsre Anhängigkeit an das, was sinnlich und vergänglich ist, immer mehr mäßigen, und uns in dem Bestreben nach geistiger, bleibender Vollkommenheit immer eifriger und unverdrossener machen; damit wir dereinst, wenn unser Heiland zum zweytenmale erscheinen, und die Menschen richten wird, heilig und unsträflich vor ihm erfunden werden, und mit ihm in dein Reich eingehen mögen! Amen.

Am 28. December. Des Abends.

Dank und Lob sey dir, dem gnädigsten, dem Barmherzigsten für alle Wohlthaten, die du uns auch heute erwiesen hast! Dank und Lob sey dir insbesondere für alle die Wohlthaten, für alle die Vorzüge, mit welchen du uns durch Jesum deinen Sohn beglücket hast! Ja, du hast uns mit deinen kostbarsten Segnungen begnadiget durch ihn. Du hast deine verirrten, ungehorsamen Kinder mit der größten Huld und Nachsicht wieder auf den Weg der Pflicht zurückgerufen, und ihnen ihre Rückkehr zur Tugend und zur Glückseligkeit auf alle Weise erleichtert. Wie weit übertrifft

dei-

deine Güte und Gnade nicht nur all unser Verdienst, — sondern alle unsre Erwartungen! Ja, du hast mehr an uns gethan, als wir bitten und verstehen konnten. Gott, wer sind wir, daß du unser gedenkest, daß du dich unser so annimmst! Wer kann noch daran zweifeln, daß du die Liebe selbst bist? — O daß dieser Gedanke unser ganzes Herz durchdränge, uns mit der innigsten wirksamsten Gegenliebe gegen dich erfüllete, und uns allen die Beobachtung deiner Gebote und die Erfüllung unsrer Pflicht zur Freude machte! Dann würden wir erst das Glück, deine Kinder und Jünger Jesu zu seyn, in seiner ganzen Größe erkennen und empfinden; dann würden wir durch ihn, unsern theuersten Seligmacher, schon jetzt selig, in einem vorzüglichen Grade selig seyn, und immer seliger werden. — Gott, vollende du selbst durch deinen guten Geist dein Werk in uns! Laß uns die Kraft und die Seligkeit des Christenthums ganz erfahren, uns ganz von seinem Geiste beseelet und regieret werden. Gieb, daß wir als deine Erlößten dir alle übrige Tage unsers Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, die dir wohlgefällig ist. Ja, dir für deine Wohlthaten zu danken, dir unsern Dank durch den freudigsten Gehorsam, durch eine gänzliche Ergebung in deinen Willen, durch ein unbewegliches Vertrauen auf dich zu beweisen, und unserm Heilande durch die Nachahmung seines Beyspiels immer ähnlicher, und dadurch der Theilnehmung an seiner Herrlichkeit immer fähiger zu werden: dieß, o Gott, dieß müsse von nun an unser Wunsch und Bestreben seyn! — Ach, laß dir unser schwaches Lob in Gna-

den gefallen, und erhöre uns durch Jesum Christum! Amen.

Am 29. December. Des Morgens.

Die wahrhaftige Sonne, das Licht der Wahrheit, ist über die Welt, ist auch über uns aufgegangen. Sie hat auch uns erleuchtet, auch uns auf den Weg der Glückseligkeit geleitet! Wie könnten wir wohl die Wohlthat, die uns Gott dadurch erwiesen, verkennen, wie dem Alliebenden den Dank versagen, der ihm dafür gebühret! Welche Finsterniß der Unwissenheit und des Irrthums, bedeckte nicht ehemals die Gegenden, wo jezt das Licht der Wahrheit scheinet! Wie tief erniedrigten da nicht Abgötterey und Aberglaube die Menschen, wo sich jezt die Verehrer des einigen wahren Gottes, zu ihm, dem Schöpfer Himmels und der Erden, erheben, und ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten! Welche Tyranney und Knechtschaft, welche Geist beugende Gesetze und Gebräuche, drückten da nicht Gottes vernünftige Geschöpfe, wo sie jezt, von dem Geiste der christlichen Freyheit beseelet, ihre Würde fühlen, nur ihm dienen, und in seinem Dienste Seligkeit finden! Wie weit, wie unumschränkt, herrschten nicht Laster, Unglaube, Zweifelsucht, Trostlosigkeit, da, wo jezt christliche Tugend, froher Glaube an Gott und seinen Gesandten, vester Trost und sichere Hoffnung die Menschen erfreuen und beseligen! Ach, ohne deine Hülfe, o Gott, ohne die Vermittelung deines Sohnes Je-

su,

su, wären auch wir das, was unsere weniger glücklichen Voreltern waren! Gleich ihnen würden wir im Finstern tappen, von einem Abwege auf den andern gerathen, und des Ziels der Vollkommenheit, dessen wir fähig sind, verfehlen. Gleich ihnen würden wir vor stummen Götzen niederfallen, unser Vertrauen auf leere, kindische Gebräuche, auf grausame Opfer, auf betrügerische Menschen setzen, uns von blinden Führern leiten, von jedem Scheine hintergehen, und bald von vergeblicher Furcht, bald von eitler Hoffnung täuschen lassen! Gleich ihnen würden wir vielleicht in dem Labyrinthe menschlicher Weisheit herumirren; Wahrheit und Gewißheit suchen, und weder jene noch diese finden: nach Trost und Kraft zum Guten schmachten, und doch elend und entkräftet bleiben. Wohl uns, daß du, barmherziger Gott, dich deiner Menschen erbarmet, daß du ihnen Hülfe und Errettung gesandt hast! Wohl uns, daß auch wir dieser Hülfe und Errettung theilhaftig geworden sind! Gesegnet, ewig gesegnet sey uns das Andenken der Sendung deines Sohnes in die Welt und des großen Werks, das er auf Erden vollbracht hat! Amen.

Am 29. December. Des Abends.

Barmherziger Gott, der du uns in diesen Tagen so viele tröstliche Lehren verkündigen und uns an deine größten Wohlthaten und Gnadenbezeugungen erinnern ließest, laß, o laß diese Lehren zu unsrer Besserung und Heiligung gesegnet

net seyn; laß sie die dir wohlgefälligste, aufrichtigste, thätigste Dankbarkeit in uns wirken! Nie müssen wir es vergessen, nie mit Kaltsinn und Gleichgültigkeit es bedenken, wie viel du an uns gethan, mit welchen Vorzügen du uns als Christen begnadiget hast! Die Freude über unser Glück, und über dich den Urheber und Geber desselben, die soll unsre Stärke seyn: sie soll uns Lust und Kraft zum Guten geben, und in der Ausübung desselben standhaft und unverdrossen machen! Lehre uns doch dem Lichte, womit du uns erleuchtet hast, treulich folgen, den Namen, den wir tragen, mit der That behaupten, und es durch ein tugendhaftes und heiliges Leben beweisen, daß Jesus in uns wohne und herrsche; daß wir, von seinem Geiste belebet und regieret, unsere Pflichten nicht als Sklaven aus Furcht vor der Strafe, sondern als Kinder, aus Liebe zu dir, unserm himmlischen Vater und Wohlthäter erfüllen. Lehre uns stets auf dich sehen, stets in deiner Gegenwart wandeln; und gieb, daß der Gedanke von dir und deiner höchsten Vollkommenheit uns mit der tiefsten Ehrfurcht vor dir und deinen Gesetzen, und mit dem eifrigsten Bestreben erfülle, dir wohlzugefallen. Laß uns in Jesu die Würde und die Vortrefflichkeit eines dir ganz ergebenen, tugendhaften und heiligen Lebens so innig empfinden, daß wir unsre vornehmste Sorge dahin richten, wie wir ihm, unserm Vorgänger, immer ähnlicher, dir, unserm Vater, immer gehorsamer, den Menschen, unsern Brüdern, immer nützlicher, und der höhern Vollkommenheit und Glückseligkeit, zu welcher du uns berufen hast, immer fähiger werden mögen. Und nun, Herr

unser

unser Gott, unser Vater, Dank sey dir und deinem Sohne, unserm Heilande, für alle guten, frommen Gedanken, Empfindungen und Vorsätze, die diese Tage des christlichen Nachdenkens und der christlichen Freude in uns erweckt haben; für allen Trost und für alle erfreuliche Aussichten, womit du uns gesegnet hast! Dank, herzlicher, inniger Dank sey dir, von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Am 30 December. Des Morgens.

Wir erleben und erfahren in einem einzigen Jahre so manches in und außer uns, daß wir Ursache haben, je mehr wir uns dem Schluße eines Jahres nähern, mit Aufmerksamkeit und Ernst darüber nachzudenken, was wir wohl für christliche Erfahrungen in einem so beträchtlichen Zeitraume gemacht haben, und dann die Anwendung davon zu unserm Besten klüglich zu nützen. Daß Gott gar oft durch unsre eigne Erfahrungen uns belehrt, ist augenscheinlich gewiß. Wahre Christen erfahren oft an sich selbst, und an andern Christen die göttliche Kraft der Lehre Jesu, gute und fröhliche Menschen zu machen. O dieß sind selige Stunden, da der Christ mit gerührter Seele, Gottes und Christi gedenkt! Wie fühlt er da so innig, wie schön, wie selig es sey, fromm und tugendhaft wie Jesus zu denken und zu handeln! Welche süße Beruhigung erfährt der Christ, wenn er in Kümmernissen, Sorgen, Traurigkeit und Mißvergnügen, über dieses oder jenes Leiden, zur nie versiegenden Quelle des Trostes, zur Lehre

Jesu seine Zuflucht nimmt! — Wie viele Tausende wurden gerettet aus gefährlichen Versuchungen, aus Gefahr der Seelen, durch einen einzigen Ausspruch des göttlichen Worts, der ihnen grade in der gefährlichsten Minute aufs Herz fiel und von Verführung und Lasterthat zurückschreckte! Man denke doch nur daran, wie, was, wo man war, wenn das Herz von Wollust entzündet war? und was man geworden wäre, wenn nicht noch zu rechter Zeit das Gewissen an die Warnungen Gottes, an die Schande und das Elend der Sünde, an jene edle Freudigkeit reiner Seelen, an Tod, Gericht und Ewigkeit erinnert hätte? Eben dieses erfährt ein jeder auch in andern sinnlichen Auflo-derungen. Aehnliche Erfahrungen hat auch der Christ vom Gebete. Wie muntert es uns auf zu allem Guten, zum Vertrauen auf Gott, zum Widerstande gegen aufsteigende böse Lüste. Und wie erleichtert es zur Zeit der Trübsal das sorgende Herz! Oft fügte es Gott anders als wir es wünschten, aber wir sahen es nachher ein, daß Gottes Fügungen uns wahrhaftig heilsamer als unsers Wunsches Erfüllung war. So lernen wir immer mehr und mehr aus Erfahrung erkennen, daß eine höhere Macht über uns herrschet, daß Gott alle Dinge regieret. Wir sehen täglich wie die Menschen ringen und trachten nach Ehre, Hoheit, Gewalt, Pracht und Reichthum, und daß sie im Besitz derselben doch nicht froh und glücklich sind. Alles bestätigt die große Wahrheit: Es ist alles ganz eitel. Aber der Werth der Tugend und Religion, ist dauerhaft und ewig. Freudigkeit des Gewissens, selige Hoffnung zu einer frohen Ewigkeit, sind die bleibenden Güter des wahren

rechtschaffenen Christen. — Im Gegentheil ist Elend und Noth oft schon in diesem Leben das Theil des Lasterhaften; Unruhe des Gewissens, Furcht vor der Ewigkeit, Schrecken der Hölle begleiten ihn ins Grab. Wie wird der Geitzige und der Neidische so verächtlich und sich selber zur Plage! Armuth folgt dem Verschwender; Feindschaft und Verfolgung dem Verläumder; Schande, Krankheit, Kummer, Schmerz und Verdruß dem Zänker, dem Ungerechten, dem Trunkenbold und Wollüstlinge. Und wie war uns, wenn wir von der Tugend wichen? Wie mißvergnügt, wie unruhig! — Da wir nun auch in diesem sich endigenden Jahre erfahren haben, daß Laster unausbleiblich elend, Tugend hingegen zuverläßig selig macht: so wollen wir diese Erfahrungen nützen zum Heil unsrer Seelen. — O Herr! gnädiger und barmherziger Gott! lehre uns auch in künftigen Tagen und Jahren, die du noch zur Vorbereitung, zur Vollkommenheit uns zugedacht hast, thun nach deinem Wohlgefallen; so werden wir erfahren, daß du die Liebe bist, und ein Gott der gerne hilft, und daß der, der auf dich hoffet, nicht zu Schanden wird! Amen.

Am 30. December. Des Abends.

Nur noch ein Tag ist übrig, und dann, dann ist dieses Jahr auf immer verschwunden! Wie schnell, wie unvermerkt eilte es nicht mit allen seinen Veränderungen vorüber? Wie wichtig ist nicht ein Jahr, wenn ich bedenke, was ich dar-

in erfahren, genießen, thun oder unterlassen, für den Himmel gewinnen oder verlieren kann. Wie wichtig sind nicht oft die Veränderungen, die ein einziges Jahr auf dem Schauplatze dieser Welt zu bewirken im Stande ist! War ich in diesem Zeitabschnitte meines Lebens ein aufmerksamer Beobachter der Dinge, wie oft werde ich dann nicht, sowohl im allgemeinen als in besondern Schicksalen, die Wahrheit bestätigt gefunden haben: Es ist alles ganz eitel, und nichts Gewisses unter der Sonnen. Königreiche wurden erschüttert, oder gewannen an Größe und Ansehen, Familien sanken von ihrem Wohlstande herab, und andere erhuben sich wieder zu einem gewissen Glanze. Freunde, Verwandte, oder Bekannte verließen diese Welt, und andere näherten sich mir wieder, um mit mir das Band der Freundschaft zu knüpfen. Und wie wäre ich fähig, mich jetzt an alle Veränderungen zu erinnern, die in einem Jahre vorfallen und dasselbe höchst wichtig machen können! Wie sehr fühle ich mich angetrieben, mich unter solchen Umständen mit vester Seele an den Ewigen und Unveränderlichen zu halten, dessen Gnade mir gewiß bleibt, wenn alles Irdische unter mir verschwindet; und in dem Besitz solcher Güter meine höchste Glückseligkeit zu suchen, die keine Zeit mir zu rauben vermögend ist! Höchst wichtig ist mir ein Jahr, wenn ich mich der Wohlthaten erinnere, die ich darin genossen habe. Und wie groß war ihre Summe im verflossenen Jahre! Zeigte nicht jeder Morgen, und jeder Abend, ja jeder Augenblick desselben von der stets fortwährenden Liebe meines himmlischen Va-

ters

ters? O meine Seele, danke dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!

Aber wie wichtig ist mir nicht auch ein Jahr, wenn ich bedenke, wie viel ich darin für die Ewigkeit zu thun fähig bin. Wie viel Gutes kann ich nicht schon in einem Tage thun, wenn ich die Zeit, die Kräfte und die Veranlassungen dazu, die ich habe, weislich benütze: und wie viel kann ich für den Himmel gewinnen, wenn ich ein ganzes Jahr nach dem Willen meines Schöpfers anzuwenden suche. Und o, möchte das verflossne Jahr recht reich an erwünschten Früchten für den Himmel gewesen seyn! Aber ach! wie werde ich beschämt, wenn ich mich der Thorheiten, der Fehltritte, der Versündigungen erinnere, womit ich mein Leben bisher befleckt habe. Gott, ich fliehe jetzt zu dir, und bitte um Gnade! Um Jesu willen vergieb mir alle Sünden dieses Jahres, und laß mich dasselbige mit der Beruhigung beschließen, daß du mein versöhnter Vater bist, und daß ich Gnade vor dir gefunden habe! So schlafe ich getrost ein, und sehe der Zukunft mit heiterm Muthe entgegen, weil du auch da mein Führer, mein Freund und mein Vater bleiben wirst! Amen.

Am 31. December. Des Morgens.

Dank, herzlicher, inniger Dank, Lob, Preis und Anbetung sey dir Schöpfer und Erhalter aller Dinge! Dank sey dir, Vater der Menschen, der du uns bis hieher so väterlich geholfen

hast

hast! Dank, kindlicher Dank dir, für deinen allmächtigen Schutz, den du während des ganzen heute zu Ende gehenden Jahrs uns angedeihen ließest. Dank dir, Vater, auch für die geschenkte Ruhe, für die gewährte Sicherheit der vergangenen Nacht; Dank dir, Allbarmherziger, daß wir noch leben, daß wir noch Zeit und Raum haben unser Herz zu prüfen, über unsern bisherigen Lebenswandel nachzudenken, beydes genau zu erforschen, um die Sünden und Fehler, die wir an uns gewahr werden, herzlich zu bereuen, sie abzulegen und gänzlich von uns zu entfernen! — Ja, haben wir je Ursache über uns selbst über unsern Wandel und über unser Schicksal nachzudenken; so ist dieß gewiß vornehmlich dann nöthig, wenn ein Jahr unsers Lebens verflossen ist. Wenn ich also frage: wie habe ich bisher gelebt? so frage ich nichts geringers als dieß: Sieht Gott mit Billigung und Wohlgefallen, oder sieht er mit Mißbilligung und Mißfallen auf mein Herz und auf meine Handlungen herab? Bin ich jetzt ein glücklicher oder ein elender Mensch? Habe ich künftig Freuden und Heil zu hoffen, oder Noth und Elend zu fürchten? — Was sagt uns unser Gewissen, wenn wir diese und ähnliche Fragen ehrlich und unpartheyisch untersuchen, was kann unser Herz darauf antworten? — Waren wir nicht um so viel elender, je sündenliebiger wir waren? und wie dunkel und schrecklich sind bey einem unchristlichen Leben die Aussichten in die Ewigkeit! in die Ewigkeit, wo alles vergolten werden soll! in die Ewigkeit, wo aller Herzen Gedanken Gott offenbaren, Gott richten wird! — Aber je besser wir waren, desto glücklicher sind wir gewesen. Wie wohl, wie ruhig war

unser

unser Herz bey wahrer Nachfolge Jesu! Da war uns Gott eine Freude, seine Welt ein Vergnügen, Arbeit und Geschäfte eine Lust, die Zeit theuer und werth, die Ewigkeit Wonne und Licht! Wenn den Sünder seine Arbeit drückt, die Ausübung seiner Pflichten ihm eine Last ist; so ist sie dem frommen eine Ergötzung, der des Fleißes gewohnt ist: wenn im Hause des Lasterhaften Unfriede und Verdruß wohnt; so erfüllet dagegen ein frommer Hausvater sein Haus mit Fried' und Freude. — Wer sollte sich nicht freuen, im Guten, und dadurch an Gewissensfreudigkeit, zugenommen zu haben? Wie froh können wir an jede genossene Freude zurück denken, die uns mit Liebe und Dank gegen Gott beseelt! Wie angenehm wird jedes überstandnen Leidens Andenken seyn, das durch Geduld ein Mittel unsrer Besserung durch Vertrauen auf Gott leicht und angenehm worden ist! Kurz, wir sind um so viel glücklicher gewesen, je mehr wir als wahre Christen lebten; je unchristlicher aber, desto elender! — Nun, der Entschluß sey heute gefaßt: wir wollen nicht der Sünde, sondern Gott dienen; nicht nach der Weise der Welt, sondern nach der Vorschrift Jesu Christi leben! Gott im Himmel, dazu gieb uns deine Gnade und deinen Segen! Amen.

Am 31. December. Des Abends.

Ja, mein Gott! du bist die Liebe selbst! Das lehrt uns die ganze Natur, das lehrt uns dein Wort, davon versichert uns unser eignes Herz, wenn wir in das nun bald verflossene Jahr zurück schauen. Vater, wir möchten dich jezt, an

die-

diesem lezten Abend des Jahrs, der uns so merkwürdig, so feyerlich ist, gemeinschaftlich als den Gott der Liebe verehren. O könnten wir das auf eine empfindungsvolle, würdige Weise thun! Wir denken an deine Wohlthaten, und an dich, den Geber derselben. Wie groß ist ihre Summe! Wie unschätzbar ihr Werth! Wo wir nur hinblicken, da finden wir Spuren deiner weisen Güte; da zeigen sie uns Quellen der Freude und des Vergnügens, die uns deine wohlthätige Hand bereitet und geöfnet; Mittel der Vollkommenheit und der Glückseligkeit, die uns deine väterliche Huld geschenkt hat. Dich preiset Himmel und Erde; deiner freuet sich deine ganze unermeßliche Schöpfung. Auch wir, die wir Theil an deiner Güte haben, wir freuen uns derselben, und bringen dir jezt das Opfer des Dankes und des Lobes, das wir dir, unserm Wohlthäter, schuldig sind. — Wir danken dir, barmherziger Gott, für unsre bisherige Erhaltung. Du sendest unaufhörlich deine allesbelebende und allesdurchdringende Kraft aus, die uns von einem Tage zum andern, von einem Augenblicke zum andern neues Leben mittheilet. Du willst, daß wir fortdauern, daß wir geistige und körperliche Kräfte haben und äussern sollen: und wir dauern fort, wir empfinden und äussern diese Kräfte. In dir leben, weben und sind wir. — Auch dieß Jahr, dessen lezten Abend wir jezt feyern, zeigte uns tausend Beweise deiner großen, unaussprechlichen Güte, die uns huldvoll leitet und nie vergißt. — Wenn wir aufstanden, so fühlten wir uns gestärkt, so besuchte uns deine Sonne, und erquickte uns mit Licht und Wärme; wenn wir uns zur Ruhe begaben, so bedecktest du

uns

uns mit dem Schatten der Nacht, daß wir sicher schlafen konnten. Unter deinem Schutze schliefen wir im Frieden; wenn wir erwachten, waren wir noch bey dir, und dein Segen war über uns. — Vater, wir danken dir für die Speisen, die uns nährten und stärkten; die Kleider, die uns bedeckten; die Wohnung, die uns schüzte und tausend Bequemlichkeiten verschaffte; für die Fähigkeiten und Geschicklichkeiten, die Pflichten unsres Standes und Berufs zu erfüllen; für jeden persönlichen und häuslichen Segen, für jedes gesellige und freundschaftliche Vergnügen, für jeden guten Erfolg unsrer Geschäfte und Unternehmungen, und alle angenehme und glückliche Umstände unsers Lebens. Du ordnest und leitest sie alle; du regierest das Kleine, wie das Große; von dir allein kömmt Glück und Segen. — Gott, je mannigfaltiger und größer die Wohlthaten sind, die du uns schenkest; desto stärker ist unsre Verpflichtung, dich zu lieben, dir zu gehorchen, und uns in unserm ganzen Verhalten bloß nach deinem Willen zu richten. Das sehen wir jetzt ein; dazu entschließen wir uns jetzt vor deinem Angesichte. Ach, laß es uns nie vergessen, nie mit Kaltsinn daran gedenken, nie unserer Ueberzeugung und unserm Entschlusse zuwider handeln! Dir, unserm gütigsten freygebigsten Wohlthäter zu gefallen, gleich dir Gutes zu thun, und wahre Freuden zu verbreiten, und dadurch deiner Wohlthaten immer fähiger und würdiger zu werden, dieß müsse das höchste Ziel unsrer Ehrbegierde und unser unabläßiges Bestreben seyn! Laß dazu die Feier dieses Abends gesegnet seyn, und hilf uns dazu durch Jesum Christum! Amen.

Druckfehler.

Im 1ten Theile, S. 46. ist unten beyzusetzen Montags-gebet.

" " " S. 68. ist unten beyzusetzen Freytags-gebet.

" " " S. 122. Zeile 17. Er für Ja, der Herr

" " " S. 179. Morgens für Abends.

" " " S. 236. ist unten beyzusetzen Freytags-gebet.

" " " S. 371. Zeile 28 Schiedniße für Schreckniße.

" " " S. 405. Zeile 4 hier für hierdurch.

" " " S. 545. Zeile 22 besten für bestehen.

" " " S. 570. Zeile 12 durch ist wegzuzustreichen.

Im 2ten Theile. S. 46. Zeile 18 unnöthig für nöthig.

" " " S. 56. Zeile 5. mich für und mich

" " " S. — — 6. und ist wegzustreichen.

" " " S. 74. Zeile 1. 18 für 19.

" " " S. 115. Zeile 16. itzt für da.

" " " S. 164. Zeile 27. Vorurtheile für Vortheile.

" " " S. 231. Zeile 19. Izet für Jetzt.

" " " S. 237. Zeile 19. vor für von.

" " " S. 397. Zeile 1. Abends für Morgens.

" " " S. 475. Zeile 13. Mangel lassen für Mangel leiden lassen.

" " " S. 627. Zeile 19. hier für hierbey.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung auserlesener Morgen und Abendgebete und Betrachtungen auf alle Tage durchs ganze Jahr

Bd.: [3]

Nürnberg 1790

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.52(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11081793-3
VD18 80323030-001